Liturg. 516 c
Gesangbuch
...n. 1897

<36602023840018

<36602023840018

Bayer. Staatsbibliothek

Gesangbuch

nebst angehängten

öffentlichen Gebethen

zum Gebrauche

der

Herzogl. Wirtembergischen katholischen Hofkapelle

auf gnädigsten Befehl

Seiner

Herzoglichen Durchlaucht

dem Drucke übergeben.

Vierte aufs neue vermehrte Auflage.

Ulm, 1797.
in der Wohlerschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Lehret und ermuntert euch selbst mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet mit Rührung dem Herrn in euern Herzen.

Ephes. 5, V. 19.

Vorrede
der ersten Auflage.

Es ist eine Bemerkung, die schon öfters von redlichen Männern unserer Kirche gemacht worden, daß unsere öffentliche Gottesverehrung, so rührend, so majestätisch sie übrigens ist, doch nicht ganz fruchtbar und zweckmäßig genug sey, weil sie in lateinischer Sprache verrichtet wird; das gemeine Volk kann nur mit den Augen und Ohren, nicht mit dem Verstand und Herzen daran Antheil nehmen. Man hat zwar dem Volke durch Gebethbücher zu Hülfe zu kommen gesucht; allein man hat dadurch mehr die stille Andacht, als die gemeinschaftliche und öffentliche, in welcher Priester und Volk zusammen stimmen, befördert.

Wir haben die lateinische Liturgie von Rom! Die deutsche Kirche war immer unter den abendländischen Nationalkirchen eine der gehorsamsten und bereitwilligsten, die sich als eine gute Tochter von selbst an ihre Mutterkirche zu Rom anschmiegte, und von dort aus ihre Gebräuche und Ceremonien, ihre gottesdienstlichen Ordnungen und Bücher hernahm.

Schon im fünften Jahrhunderte stellte Innocenz I. den Grundsatz auf,

„daß eben deswegen, weil der Fürst der Apostel, Pe„trus, und seine Nachfolger zu Rom durch alle damals be„kannte Reiche Europens, und einen Theil von Afrika, das „Evangelium verbreitet, und Glaubensprediger ausge„sandt hätten, alle Europäische Nationalkirchen sich nach „dem Muster der Römischen Kirche bilden und modeln „müssen." *)

*) V. Epist. Innocent. I. ad Decentium, Tom. II. Concil. Edit. Labbe.

Bonifaz, Erzbischof zu Mainz, kam, lange Zeit hernach, diesen Foderungen genau nach, und hieng ganz von römischen Vorschriften ab, die sich auch bis auf die kleinsten Kirchengebräuche erstreckten.

Im 11 Jahrhunderte ward der Mainzische Diakonus Hunibert vom Papste Leo 9 degradirt, weil er in der Kirche zu Worms gegen den römischen Ritus eine Lection öffentlich absang *).

Auf solche Art bequemte sich die deutsche Kirche nach und nach ganz zum römischen Ritus, und weil man zu Rom den Gottesdienst in lateinischer Sprache hielt, so ward diese allmählich die einzige gottesdienstliche Sprache unsers Vaterlandes und überhaupt des ganzen Occidents. Gregor 7 schloß endlich, wie man gemeiniglich behauptet, alle andere Sprachen ausdrücklich aus der abendländischen Kirche aus, und erlaubte bey dem öffentlichen Gottesdienste keine andern, als lateinische Gesänge und Gebethe.

Indessen zeigt uns doch die Geschichte, daß der deutsche schlichte Menschenverstand schon lange vor den Reformationszeiten Versuche gemacht hat, den Gottesdienst einiger Maßen auf die Muttersprache zurück zu führen. So hat man z. B. die Missalien, und andere Bücher des lateinischen Kirchengesangs, zum Behufe der Laien, ins Deutsche übersetzt. Vorzüglich gaben sich aber die Deutschen viele Mühe, den wesentlichen Inhalt der lateinischen Liturgie in deutsche Gesänge zu bringen, davon man noch in den ältesten Zeiten Spuren findet; auch die großen Sammlungen von alten Ueberresten der deutschen Sprache liefern uns einige derselben **): viele liegen vermuthlich noch in den Bibliotheken der hohen Domstifter und Klöster verborgen; viele sind in katholischen Gesangbüchern, z. B. in jenem des Propstes Michael

*) Conradus Urspergens. ad An. 1054.

**) Man hat noch eine Urkunde vom Jahre 1323, aus welcher erhellet, daß man in Baiern beym Gottesdienste deutsche Lieder gesungen. S. Betrachtung bey der heiligen Messe, in der Vorrede. München 1782. desgl. die kurze Geschichte der Kirchenlieder im B. 1. der Litteratur des katholischen Deutschlandes.

Michael Vehe aus dem 16 und David Körners aus dem 17 Jahrhunderte gesammelt.

Der Geschmack an deutschen Gesängen wuchs unter den Katholiken immer mehr und mehr, welches besonders die vielen ältern und neuen Gesangbücher, die sogar mit bischöflicher Autorität veranstaltet worden sind, bezeugen. Doch muß man gestehen, daß wenigstens in unsern Gegenden, außer den Predigt- und Christenlehrgesängen, kein großer Gebrauch davon gemacht worden. Die Figural- und Choralmusik in Domstiftern, Klöstern und Städten hat den herzlichen deutschen Gesängen meistens den Zutritt versperret. Nur auf den Dörfern und Flecken konnte man unter der heil. Messe geistliche Gesänge in der Muttersprache hören; es ist aber zu bedauern, daß dabey Materie und Form nicht immer die besten waren.

Am meisten nahm dieser Geschmack an Gesängen in unsern Tagen zu, als der Geist der Aufklärung tiefer in die katholischen Provinzen Deutschlands eindrang. Die Nation hat den Mangel einer deutschen Liturgie nie so sehr, als jetzt gefühlt. Wir haben bereits zwey sehr gut geschriebene Abhandlungen, die Eine von Beda Mayer, die andere von Herrn Pehem in Wien, worin alle Gründe für die lateinische Liturgie genau geprüft und widerlegt werden. Es wird aber schwer halten, hier ebene Bahn zu machen; nicht deswegen, weil die Sache an sich selbst unthunlich ist, sondern weil sie neu ist. Daher benutzt man jetzt desto mehr den Weg der Gesänge, welcher eben deswegen weniger gefährlich scheint, weil er alt ist. Es sind auch wirklich die Versuche, welche man in Baiern, Salzburg, Oesterreich, am Rhein u. s. w. gemacht hat, allenthalben mit Beyfall aufgenommen worden.

Seine Herzogliche Durchlaucht, unser gnädigster Landesvater, **Höchstwelche** es Sich zum eigenen rühmlichsten Geschäfte machen, dem Gottesdienste in Ihrer Hofkapelle immer mehr Würde und Rührung zu verschaffen, haben auch hierin Ihren aufgeklärten Religionseifer bewie-

sen, indem Höchstdieselben zum Gebrauche des katholischen Gottesdienstes in Ihrer Hofkapelle eine eigene Sammlung zweckmäßiger Gesänge zu veranstalten, den gnädigsten Befehl ertheilten.

Wir können nicht umhin, hier besonders die vortrefflichen Gesinnungen einer wahrhaft christlichen Duldung und Gewissensschonung anzupreisen, mit welcher dieser höchste Befehl begleitet war.

Seine Herzogliche Durchlaucht wollten nämlich in diese Sammlung nur solche Gesänge aufgenommen wissen, die das practische Christenthum empfehlen, und von allen Christen unsers Vaterlandes mitgesungen werden könnten, ohne daß sie in ihrer Andacht durch Stellen gestört würden, welche ihrer innern Ueberzeugung Gewalt anthun.

Um dieser höchsten Absicht gewissenhaft nachzukommen, haben wir keine andern Gesänge gewählt, als solche, welche den Geist gemeinschaftlich anerkannter Wahrheiten athmen, und zur allgemeinen Christenerbauung dienen. Man wird daher an allen Sonn- und Feyertagen, diese letztern mögen uns nun eigen, oder andern Kirchen gemein seyn, nur zweckmäßige Ermunterungen zur christlichen Sittenlehre überhaupt, oder auch zu einzelnen Pflichten des Christenthumes finden. Sie haben zwar meistens auf die Umstände der Zeit oder des Festes, dem sie zugeeignet wurden, einige Beziehung; doch konnte man bey der Wahl der Lieder nicht allzu ängstlich darauf sehen, weil man nur gute, und nur moralische Lieder aufnehmen wollte, und weil der Inhalt allgemein und für alle Christen erbaulich seyn sollte.

Auch an den feyerlichen Gedächtnistagen des Lebens und Leidens Jesu haben wir das Schwärmerische und Ueberspannte in den Gesinnungen und im Ausdrucke, welches selbst aufgeklärten Katholiken anstößig ist, zu vermeiden, und bey jedem Geheimnisse eine practische und allgemein erbauliche Seite hervor zu ziehen gesucht.

Alle Redliche, die das Wachsthum der Religion und der christlichen Eintracht lieben, werden an diesem Entwurfe herzlichen Antheil nehmen; und was ließe sich nicht erst hoffen, wenn er künftig noch mehr ausgebildet,

und durch mehrere Zweige der Liturgie erweitert werden sollte; wenn eine gleiche Mäßigung in allen Gegenden unsers katholischen Vaterlandes herrschend würde!

Jedoch wir haben hier nur einen kleinen Wink gegeben; wir wollen den weitern Erfolg von der Gottesfurcht unserer Regenten, und von der Zeit, die alles mit langsamem Schritte herbey führet, erwarten, zugleich aber noch einige Bemerkungen über den Inhalt dieser Liedersammlung hieher setzen.

Die Gesänge von Gott, von der Schöpfung, Vorsehung &c. und die vielen Danklieder erinnern uns an das Gute, welches wir in dieser Welt geniessen; sie stellen uns Gott als einen liebreichen Vater vor, von dem alles Gute kömmt, und der seine Freude nur daran hat, wenn wir vergnügt, und mit dem Ueberflusse seiner Gaben zufrieden leben.

Sie flößen uns den wichtigen Grundsatz ein, daß das Gute der Schöpfung auch für uns da sey; daß es uns erlaubt und unsere Pflicht sey, so viel davon zu geniessen, als ohne Beeinträchtigung anderer Menschen geschehen kann. Sie machen uns also mit der Lage, mit dem Stande, in welchen uns die Vorsicht gesetzt hat, vergnügt. Die Menschen sind oft nicht so unglückseelig, als es ihre überspannte Empfindlichkeit wähnet; sie sind nur unzufrieden; und diese Unzufriedenheit rührt blos daher, weil sich ihr wehleidiges Gefühl nur an die trüben Stunden des Lebens heftet; aber die vielen zufriednen Tage, den Strom des Vergnügens, der neben dem Wege ihrer irdischen Wanderschaft einher fließt, und aus welchem sie, ohne es zu wissen, so oftmals schöpfen, ganz aus der Acht lassen. Danklieder heilen also unser unzufriedenes Herz: und ob sie gleich nur auf allgemeine Wohlthaten Gottes gerichtet sind, so führen sie uns doch schon den Gedanken zu Gemüthe, daß wir nicht so unglücklich sind, als wir meinen.

Wohl uns, wenn wir dann, durch ein warmes Danklied gerührt, in unsere Herzen eingehen, und alle die besondern Wohlthaten, welche Gott jedem aus uns, durch alle Alter des Lebens, in jedem Jahre, an jedem Tage, an der Seele und am Leibe, bey jeder besondern Gelegenheit, hat zufließen lassen, dankbar beherzigen! Das Gefühl unserer irdischen Glückseelig-

seeligkeit wird auf diese Art immer zunehmen und wir werden mit unserer Bestimmung hier immer zufriedner werden.

Die meisten übrigen Gesänge enthalten Ermunterungen zu einem tugendhaften Leben und zu einzelnen Tugenden; wie auch Bitten zu Gott, daß er uns Neigung zum Guten, und Kraft, Gutes auszuüben, schenke. Möchten wir doch überzeugt seyn, daß wir um nichts Besseres bitten können, als um Tugend! Sie mindert die Leiden des Unglücklichen, und erhöhet die Freuden des Glücklichen. Wenn wir um andere Güter, z. B. um Reichthum bitten, so stehet unser Gebeth oftmals mit der Ordnung der Vorsehung im Widerspruche; aber wenn wir um Tugend bitten, so kömmt unsere Bitte mit seinem Gebothe überein, und wir werden ihn allzeit bereitwillig finden. Welch ein Glück für uns, daß wir um das höchste Gut des Lebens nie vergeblich bitten!

Möchten wir doch überzeugt seyn, daß jede Bitte um Tugend schon Wachsthum in der Tugend sey! Um was man ernstlich bittet, dieß verlangt man auch im Ernste; nun ist aber jedes ernstliche Verlangen ein neuer Zusatz des Muthes, und eine neue Auffrischung unserer Thätigkeit; und zweifeln wir wohl, daß die Tugend wachse, wie der Muth wächst, der uns dazu entflammt? Möchten wir doch endlich überzeugt seyn, daß dem Allerhöchsten keine Verehrung angenehmer sey, als wenn man um Tugend und Rechtschaffenheit bittet! Er wäre nicht das höchste, vollkommenste Wesen, wenn ihm eine andere Verehrung angenehmer wäre. Nur Götzen, oder die hinter den Götzen stecken, können an einem andern Gottesdienste Wohlgefallen äußern. Der wahre Gott verlangt nichts, als daß sein vernünftiges Geschöpf mit dem Plane der Schöpfung durch Tugend übereinstimme, und in dieser Uebereinstimmung, als Theil des Ganzen, glücklich sey.

Tugend ist ein ewiger unaufhörlicher Gottesdienst, und Gebeth um Tugend die dem Höchsten angenehmste Andacht.

Man hat nicht ohne Grund den Gesang, den gemeinschaftlichen Gesang mit dem Gebethe, und überhaupt mit der öffentlichen Andacht, vereiniget. Man folgte hierin

der Natur. Die ersten Ausbrüche der Kinder der Natur, sie mögen Freude oder Leid ausdrücken wollen, geschehen durch Gesang: Die Menschheit singt, wenn sie sich großen Empfindungen überlassen will.

Es ist auch so etwas Herzerhebendes und Begeisterndes im Gesange; man wird dann mehr von dem Gegenstande der Andacht angezogen, als wenn man nur in der Stille bethet. Selbst die Sittenlehre eines Liedes wird uns weit näher ans Herz gelegt, wenn sie der feyerliche Gesang begleitet. Daher rühren auf dem Todbette, oder in einer großen Betrübniß die Stellen jener Gesänge so sehr, die wir öfters mit Verstand und Empfindung singen hörten, oder selbst singen. Selbst die Andacht gewinnt. Man wird von dem Strome andächtiger Sänger hingerissen. Jeder nähret die Flamme der Andacht in seinen Nachbarn, und zieht auf seiner Seite wieder Nahrung von der ihn umgebenden Gemeinde an sich. Auch die Bruderliebe gewinnt. Wenn man bey dem feyerlichen Kirchengesange die Schaar der Mitsingenden gewahr wird, so wird man gesellig, schließt sich in der wichtigsten Angelegenheit an seine Mitmenschen, und erinnert sich, daß es Mitmenschen sind. Wenn man dann sieht, daß alle zu einem Vater gemeinschaftlich hinauf seufzen; daß alle von gleichen Bedürfnissen gedrückt sind; daß alle um eben die Güter bitten, auf eben die Glückseeligkeit Anspruch machen u. s. w.: so fühlen wir, daß wir Brüder sind, und zu Einem Geschlechte gehören. Wir freuen uns an dem gemeinschaftlichen Glücke, weil es das Glück uns nahe verwandter Geschöpfe, das Glück unserer Brüder ist.

Schließlich bemerken wir noch, daß diese Liedersammlung auch als ein erbauliches Lesebuch gebraucht werden kann, welches ein kleines, obgleich nicht vollständiges System christlicher Wahrheiten enthält. Der Vorzug desselben ist dieser: daß die Sitten- und Glaubenslehre darin nicht trocken, sondern in einem einnehmend rührenden Tone vorgetragen wird, und daß nur so viel davon vorkömmt, als zur Erbauung, zur Vermehrung christlicher Gesinnungen, nöthig ist.

Die Dichter wissen sogleich aus jedem Stoffe das Rührendste heraus zu finden, und in der herzlichsten Sprache auszudrücken; und was dann so von Herzen geht, das geht auch wieder zum Herzen. Man findet ferner in diesen Gesängen so schöne Kernsprüche, die sich bey Gelegenheit dem Gedächtnisse selbst wieder darstellen, und manchen tröstlichen Gedanken erwecken.

Der allgütige Gott gebe, daß diejenigen, welche sich dieses Gesang- und Lesebuchs bedienen, alle die Früchte daraus ziehen, welche wir ihnen bisher erklärt haben; so ist die Absicht desselben erreicht, und unsere Mühe gekrönet.

Vorrede zur dritten Auflage.

Seitdem das neue Gesangbuch in der **Herzogl. Wirtemberg. Hofkapelle** eingeführt ist, sind neulich mehrere ganz vortreffliche Einrichtungen für die nachmittägige Gottesverehrung getroffen worden, welche eine beträchtliche Vermehrung dieses Gesangbuches nothwendig machten.

Ehedem ward nach der Christenlehre die lateinische Vesper vom ganzen Volke in den gewöhnlichen Kirchentönen abgesungen, und zum Beschlusse bethete man den Rosenkranz und die lauretanische Litaney.

Seine Herzogliche Durchlaucht geruhten also gnädigst zu verordnen, daß anstatt des lateinischen Vespergesanges deutsche Lieder gesungen, und die Bibel, besonders die Bücher des neuen Testaments, in deutscher Sprache öffentlich auf der Kanzel vorgelesen werden sollten.

Diesem höchsten landesherrl. Befehle zufolge wird jetzt an Sonn- und Festtagen, nach geendigter Christenlehre, ein erbauliches Lied aus diesem vermehrten Gesangbuche angestimmt, alsdann werden einige Hauptstücke der Bibel

nach

nach der Ordnung vorgelesen, die schweren Stellen deutlich erklärt, und besonders moralische Betrachtungen und Lehren für das Herz eingemischet; endlich aber diese nachmittägige Gottesverehrung durch Fortsetzung des Anfangs gewählten Liedes, und durch ein kräftiges Gebeth in deutscher Sprache beschlossen.

Vorrede zur vierten Auflage.

Da die vorige Auflage dieses Gesangbuches ganz vergriffen ist, so hat man sich veranlaßt gesehen, eine neue zu veranstalten, die sowohl an Gesängen, als an Gebethen einen großen Zuwachs erhielt.

1) An Gesängen. Es sind 52 neue Lieder hinzugekommen, worunter auch die Umschreibung des Stabat Mater und die Meßgesänge gehören.

2) An Gebethen. Hier wird man ein Kriegsgebeth: ein Gebeth, Glaube, Hoffnung und Liebe; eine Charfreytagsandacht; Gebethe von der Mutter Jesu, von den Aposteln, von den Heiligen finden. Man hat durch diese Vermehrungen und durch die beträchtliche Verbesserung der schon vorhandenen Gebethe dem Bedürfniß der katholischen Gemeine immer mehr zu Hülfe kommen, und das Gesangbuch zu einem noch allgemeinern Gebrauche erheben wollen.

Stuttgart am 1 März 1796.

der Verfasser.

Ver-

Verzeichniß
der
geistlichen Lieder
nach
dem Zusammenhange der darinn enthaltenen Materien.

		Seite
1.	Von Gott und seinen Vollkommenheiten	1
2.	Von der Erkenntniß Gottes aus der Natur	2
3.	Von der heiligen Dreyeinigkeit	2
4.	Von der Schöpfung	3
5.	Von der Vorsehung und den Wohlthaten Gottes	4
6.	Von der Allgegenwart Gottes.	5
7.	Von der Allwissenheit Gottes	5
8.	Von der Bestimmung und dem Werthe des Menschen	6
9.	Von der göttlichen Offenbarung	7
10.	Von der Geburt Jesu	8
11.	Von dem Leiden Jesu	9
12.	Von der Auferstehung Jesu	10
13.	Von der Himmelfahrt Jesu	11
14.	Von dem heiligen Geiste	11
15.	Von der Ausbreitung des Christenthumes	12
16.	Vom wahren Christenthume	13
17.	Vom wahren Christenthume	15
18.	Vom Taufbunde	15
19.	Von dem heiligen Abendmahle	16
20.	Von der Betrachtung des Lebens Jesu	17
21.	Jesus, ein Beyspiel für uns	19
22.	Vom Worte Gottes	19
23.	Vom vernünftigen Bibellesen	20
24.	Von dem guten Gebrauche des christlichen Unterrichtes	22

25

Verzeichniß der Lieder.

		Seite
25.	Vom wahren Glauben . . .	23
26.	Von der Standhaftigkeit im Glauben .	24
27.	Vom Glauben und von den guten Werken .	25
28.	Von den Eigenschaften eines wahren Christen .	26
29.	Von der Liebe Gottes . .	28
30.	Vom Vertrauen auf Gott . .	28
31.	Vom Verlangen nach Gott . .	29
32.	Von der kindlichen Ehrfurcht gegen Gott. .	30
33.	Vom Gehorsame gegen Gott . .	31
34.	Vom Gehorsame gegen Gott . .	32
35.	Von freudiger Ergebung in die allgütige Vorsehung Gottes	33
36.	Vom Vertrauen auf die göttliche Führung .	34
37.	Von der Liebe zur Tugend . .	35
38.	Vom Wachsthume in der Tugend . .	35
39.	Bitte um Erleuchtung	36
40.	Von den Beschwernissen der Tugend . .	37
41.	Vom Kampfe des Tugendhaften . .	38
42.	Vom Kampfe des Tugendhaften . .	39
43.	Von der Freude des Tugendhaften . .	40
44.	Von der Freude des Tugendhaften, und dem unschuldigen Genusse des Lebens. . . .	41
45.	Von der Furchtlosigkeit des Tugendhaften.	42
46.	Vom Glücke eines guten Gewissens . .	43
47.	Von den Hoffnungen des Tugendhaften . .	44
48.	Von der Buße	45
49.	Von der sträflichen Zögerung, sein Leben zu bessern	46
50.	Von der Erkenntniß seiner selbst . .	48
51.	Von der Wachsamkeit über sich selbst . .	49
52.	Von der Selbstprüfung	50
53.	Von der Besiegung seiner Lieblingsfehler .	51
54.	Von der Reinigung und Besserung des Herzens	52
55.	Von der Heiligkeit der Gedanken . .	53
56.	Von der echten Selbstliebe . . .	54
57.	Von der christlichen Pflicht der Menschenliebe	55
58.	Von dem Beyspiele Jesu in Ausübung der Menschenliebe	56
		59

Verzeichniß der Lieder.

		Seite
59.	Der Menschenfreund	57
60.	Von den Fehlern gegen die Menschenliebe .	58
61.	Von den wohlthätigen Gesinnungen eines wahrhaft christlichen Herzens. . .	59
62.	Von der Freundschaft.	60
63.	Von der Freundschaft . .	61
64.	Von der Freundschaft . . .	62
65.	Vom Mitleiden . . .	63
66.	Von der Barmherzigkeit	64
67.	Von der Mitfreude an Andrer Wohlergehen .	65
68.	Von der Dienstfertigkeit . . .	65
69.	Von der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen unsre Mitmenschen	66
70.	Von der Dankbarkeit . . .	67
71.	Allgemeines Verhalten gegen alle Menschen .	68
72.	Von der Liebe der Feinde . .	69
73.	Von der Sanftmuth . . .	70
74.	Von dem häßlichen Fehler der Schadenfreude .	71
75.	Von dem mürrischen Betragen in dem Umgange mit andern Menschen . . .	72
76.	Von Vermeidung aller Ungerechtigkeit gegen Andere	73
77.	Von der Demuth und Bescheidenheit . .	74
78.	Von dem demüthigen Gebrauche seiner Naturgaben	75
79.	Von der Vermeidung des frommen Stolzes	76
80.	Von der Geduld und Zufriedenheit im Leiden	77
81.	Vom Seegen der Leiden . . .	78
82.	Christliche Trostgründe bey den Schicksalen dieses Lebens	78
83.	Vom widrigen Geschicke des rechtschaffenen Mannes	80
84.	Trostgründe für mancherley Thränen . .	82
85.	Von der Genügsamkeit . .	82
86.	Vom Lebensgenusse . .	83
87.	Von der Zufriedenheit mit seinem Stande .	84
88.	Von den Vorzügen des irdischen Lebens	84
89.	Von der Sorge für die Seele .	86
		90

Verzeichniß der Lieder.

		Seite
90.	Von der Sorge für den Leib : :	87
91.	Zufriedenheit mit dieser Erde :	88
92.	Von der Reinigkeit : :	88
93.	Von dem rechten Gebrauche der zeitlichen Güter	90
94.	Von dem rechten Gebrauche der zeitlichen Güter	91
95.	Vom Geitze : : :	92
96.	Vom Fleiße in den Berufsgeschäften : :	92
97.	Von der Arbeitsamkeit : :	93
98.	Von der Redlichkeit in Handel und Wandel :	94
99.	Vom rechten Gebrauche der Rede :	96
100.	Von der Wahrheitsliebe : :	96
101.	Von der Heiligkeit des Eides :	97
102.	Von der Heiligkeit des Eides :	99
103.	Von der Pflicht der Obrigkeit :	99
104.	Von der Pflicht der Unterthanen :	100
105.	Von der Pflicht der Eltern :	101
106.	Von der Pflicht der Hausväter :	102
107.	Von der Weise, gut zu bethen :	103
108.	Vom Troste des Gebethes :	104
109.	Gebeth des Herrn : :	105
110.	Bitte um Glaube, Hoffnung und Liebe	106
111.	Allgemeiner Lobgesang von Gott. :	107
112.	Allgemeiner Lobgesang von Gott :	108
113.	Allgemeines Danklied zu Gott :	108
114.	Danklied am neuen Jahrstage : :	109
115.	Danklied am Geburts- und Namenstage des Regenten : :	110
116.	Danklied im Frühlinge : :	111
117.	Danklied im Sommer : :	112
118.	Danklied im Herbste : :	112
119.	Danklied im Winter : :	113
120.	Danklied in der Erntezeit : :	114
121.	Danklied in der Weinlese : :	115
122.	Danklied für den Segen des Landes :	115
123.	Danklied für den allgemeinen Wohlstand des Vaterlandes : :	116
124.	Danklied für die Vorzüge der menschlichen Seele : : :	117

125

Seite

125. Danklied für die Vorzüge des menschlichen Körpers 118
126. Danklied für die bisher genossenen Lebenstage 119
127. Danklied für den täglichen Unterhalt des Lebens. 120
128. Danklied für Speise und Trank . . 121
129. Danklied für die Gesundheit . . 122
130. Allgemeines Gebeth . . 122
131. Allgemeines Gebeth . . 123
132. Allgemeine Fürbitte . . 124
133. Morgenlied . . 125
134. Morgenlied . . 126
135. Abendlied . . . 127
136. Vom Werthe der Lebenszeit . 128
137. Von der Kürze des Lebens . 129
138. Von der Vergänglichkeit alles Irdischen . 130
139. Vom Tode . . 131
140. Vom Tode . . 133
141. Vom Tode des Gerechten . 133
142. Von der Hoffnung der Unsterblichkeit . 134
143. Empfindungen eines Christen, welcher Unsterblichkeit glaubt . . 136
144. Vom Gerichte . . 138
145. Von der ewigen Seeligkeit . 139
146. Uebersetzung des Kirchengesangs Pange lingua 140
147. Umschreibung des Stabat Mater . 141
148. Meßgesänge. Zum Introitus . . 142
149. ——— Zum Gloria . . 142
150. ——— Zum Credo . . 142
151. ——— Zum Sanctus . 143
152. ——— Am Ende der h. Messe . 143
153. Allgemeines Toleranzlied . . 143

Geist-

Geistliche Lieder.

1.) Von Gott und seinen Vollkommenheiten.

1.

Der Herr ist Gott, und keiner mehr; Frohlockt ihm alle frommen! Wer ist ihm gleich; wer ist wie er So herrlich, so vollkommen? Der Herr ist groß, sein nam' ist groß! Er ist unendlich, gränzenlos In seinem ganzen wesen.

2. Er ist und bleibt stets, wie er ist, Wer strebet nicht vergebens Ihn auszusprechen? wer ermißt Die dauer seines lebens? Wir menschen sind von gestern her: Eh' noch die erde war, war er; Noch eher, als die himmel.

3. Des Ew'gen thron umgiebt ein licht, Das ihn vor uns verhüllet; Ihn fassen alle himmel nicht, Die seine kraft erfüllet. Er bleibet ewig, wie er war, Verborgen, und auch offenbar In seiner werke wundern.

4. Wo wären wir, wenn seine kraft Uns nicht gebildet hätte? Er kennt uns, kennet, was er schafft, Der wesen ganze kette. Bey ihm ist weisheit und verstand, Und er umspannt mit seiner hand Die erde samt dem himmel.

5. Ist er nicht nah'? ist er nicht fern? Weiß er nicht alle wege? Wo ist die nacht, da sich dem Herrn Ein mensch verbergen möge? Umsonst hüllt ihr in finsterniß, Was ihr beginnt; er sieht's gewiß; Er sieht es schon von ferne.

6. Wer schüzt den weltbau ohne dich, O Herr, vor seinem falle? Allgegenwärtig breitet sich Dein fittich über alle. Du bist voll freundlichkeit, voll huld, Barmherzig, gnädig, voll geduld; Ein vater, ein verschoner.

7. Unsträflich bist du, heilig, gut, Und reiner als die sonne. Wohl dem, der deinen

willen thut; Denn du vergiebst mit wonne! Du hast unsterblichkeit allein, Bist selig, wirst es ewig seyn, Hast freuden, Gott, die fülle.

8. Dir nur gebühret lob und dank, Anbetung, preis und ehre! Kommt, werdet Gottes lobgesang, Ihr alle seine heere! Der Herr ist Gott, und keiner mehr! Wer ist ihm gleich? wer ist, wie er, So herrlich, so vollkommen?

2.) Von der Erkenntniß Gottes aus der Natur.

1.

Auf millionen wegen, O herrliche natur, Strömst du uns freud entgegen; Zeigst uns der Gottheit spur. Von schwerbeladnen zweigen, Vom rauschen jener fluth, Bis zu des felsen schweigen Ruft alles: Gott ist gut!

2. Der seraph dort am throne, Das würmchen hier im grab, Der mensch mit einer krone, Der mensch am bettelstab; Sie alle, seine kinder, Von seiner huld umspannt — Der feurigste empfinder Hat ihn noch nie erkannt.

3. Doch können wir Ihn kennen, Wie er erkannt will seyn, Ihn freudig: Vater, nennen — Uns seiner liebe freu'n! O wonne, Ihn zu sehen In jeder creatur! Im fächelnd sanften wehen Des zephirs auf der flur:

4. Wie in dem sturmgebrülle Im hohempörten Meer; In des gewitters hülle, Wie in dem sternenheer, — Das dort in hehrer stille Des äthers raum umgränzt, Und in des urlichts fülle Mit ew'ger schönheit glänzt.

5. Erhabener gedanke: Der Ew'ge kennt auch mich! Sey stab mir, wenn ich wanke, Im leiden stärke mich! Einst werd' ichs besser lernen, Was noch mein herz nicht weißt, Wenn über jenen sternen Mein geist den Schöpfer preist.

6. Der wohnt in einem lichte, Vor dem die sonn' erbleicht; Er — den im lobgedichte Kein engelflug erreicht! Er wird uns einst versammeln, Ihr guten, edeln! — all! Gesang wird dann dieß stammeln, Dieß lallen feyerschall!

3.) Von der heiligen Dreyeinigkeit.

1.

Gott in der höh' sey ehr' allein; Sey dank für seine gnaden; Der Herr hat uns, sein

sein volk zu seyn, Erbarmend eingeladen. Uns wohl zu thun ist er bereit! Sein rath ist unsre seligkeit. Erhebet ihn mit freuden!

2. Ja, Vater, wir erheben dich Mit freudigem gemüthe. Du herrschest unveränderlich Mit weisheit und mit güte. Unendlich groß ist deine macht, Und stets geschieht, was du bedacht. Wohl uns, daß du regierest!

3. O Jesu Christ, des Höchsten Sohn! Dich, Seinen Eingebohrnen, Dich sandte Gott vom himmelsthron, Zur rettung der verlohrnen. Du Mittler zwischen uns und Gott, Hilf uns im leben und im tod; Erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du Geist von Gott, Erleuchte, bessre, tröste, Die Jesus Christ durch seinen tod Zum dienst des Herrn erlöste. Auf deinen beystand hoffen wir; Verlaß uns nicht, so sind wir hier Und auch einst ewig seelig.

4.) Von der Schöpfung.

1.

Wenn ich, o Schöpfer deine macht, Die weisheit deiner wege, Die liebe, die für alle wacht, Anbethend überlege: So weiß ich, von bewundrung voll, Nicht, wie ich dich erheben soll, Mein Gott, mein Herr, mein Vater!

2. Mein auge sieht, wohin es blickt, Die wunder deiner werke! Der himmel prächtig ausgeschmückt, Preist dich, du Gott der stärke! Du hast an ihm die sonn' erhöht; Und kleidest sie mit majestät; Du rufst dem heer der sterne.

3. Wer mißt dem winde seinen lauf? Wer heißt die himmel regnen? Wer schließt den schoos der erde auf, Mit vorrath uns zu segnen? O Gott der macht und herrlichkeit! Gott, deine güte reicht so weit, So weit die wolken gehen.

4. Dich predigt sonnenschein und sturm, Dich preisen berg' und meere; O menschen, ruft der kleinste wurm, Bringt meinem Schöpfer ehre! Es ruft der baum in seiner pracht, Die saat ruft: uns hat Gott gemacht; Bringt unsrem Schöpfer ehre!

5. Des menschen leib, den deine hand So wunderbar bereitet; Des menschen geist, und sein verstand, Der ihn zum guten leitet; Der gan-

ganze mensch, der Schöpfung preis, Ist selbst der herrlichste beweis Von deiner güt' und größe.

6. Erheb' ihn ewig, o mein geist, Erhebe seinen namen! Gott, unser Vater, sey gepreist, Und alle welt sag' Amen; Und alle welt ehr' Gott den Herrn, Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern! Wer wollte Gott nicht dienen?

5.) Von der Vorsehung und den Wohlthaten Gottes.

1.

Dir, milder geber aller gaben, Herr, dir gebühret ruhm und dank; Du hörst das schrey'n der jungen raben, So wie der lerche lobgesang. O neige jezt dein ohr zu mir! Du foderst dank; ich danke dir.

2. Die kleinste deiner creaturen Macht deine weisheit offenbar. Ich sehe deiner güte spuren Und deine macht von jahr zu jahr. Ein jedes gräschen lehret mich: Wie groß ist Gott! wie klein bin ich!

3. Du sorgst nach treuer väter weise Für alle werke deiner hand; Du giebst auch allem fleische speise, Beschirmst und segnest jedes land; Du liebest unveränderlich; Der bösen selbst erbarmst du dich.

4. Der erdkreis ist von deiner güte, Von deiner weisheit ist er voll. Herr, unterweise mein Gemüthe, Wie ich dich würdig loben soll! Gieb, daß mein herz dich freudig liebt, Dich, der mir so viel gutes giebt!

5. Das saamkorn wird in deinem namen Auf hoffnung in das feld gestreut; Allgütiger, du gabst dem saamen, Da du ihn schufst, die fruchtbarkeit. Zur aussaat giebst du auch allein Dem landmann kraft, zeit und gedeihn.

6. Du machst den schoos der erde schwanger; Du machst des ackers furchen naß; Du schmückest wiesen, flur und anger Mit blumen, sträuchen, laub und gras; Du träufelst mit dem kühlen thau Die fruchtbarkeit auf feld und au'.

7. Was dürr' ist, feuchtest du mit regen, Was kalt ist, wärmt dein sonnenschein; Du theilst die zeiten, wie den segen, Zu unsrem besten weislich ein. Bey wärme, hitze, kält' und frost Grünt, wächst und reifet unsre kost.

8. Kommt, preist des Schöpfers huld und stärke,

Bringt

Bringt seinem namen ehre dar! Groß ist der Herr, und seine werke Sind herrlich, groß und wunderbar! Kommt, laßt uns seine macht erhöhn! Der Herr ist gut, sein lob ist schön!

6.) Von der Allgegenwart Gottes.

1.

Nie bist du, Höchster, von uns fern, Du wirkst an allen enden; Wo ich nur bin, Herr aller Herrn, Bin ich in deinen händen. Durch dich nur leb' und athme ich, Und deine rechte schützet mich.

2. Was ich jezt denke, weißest du; Du prüfest meine seele. Du siehst es, wenn ich gutes thu'; Du siehst es, wenn ich fehle. Nichts, nichts kann deinem aug' entfliehn, Und nichts mich deiner hand entziehn.

3. Wenn ich in stiller einsamkeit Mein herz an dich ergebe, Und über deine huld erfreut, Lobsingend dich erhebe: So siehst du es, und stehst mir bey, Daß ich dir immer treuer sey.

4. Du merkst es, wenn des herzens rath Verkehrte wege wählet; Und bleibt auch eine böse that Vor aller welt verhehlet; So weißst du sie, und strafest mich Zu meiner beßrung väterlich.

5. Du hörest meinen seufzern zu, Daß hülfe mir erscheine. Voll mitleid, Vater, zählest du Die thränen, die ich weine. Du siehst und wägest meinen schmerz; Und stärkst mit deinem trost mein herz.

6. O drück', Allgegenwärtiger, Dieß tief in meine seele! Daß, wo ich bin, nur dich, o Herr, Mein herz zur zuflucht wähle; Daß ich dein heilig auge scheu', Und dich zu ehren eifrig sey.

7. Laß überall gewissenhaft Nach deinem wort mich handeln; Und stärke mich dann auch mit kraft, Vor dir getrost zu wandeln! Herr, du bist um mich, o verleih, Daß dieß mir trost und warnung sey.

7.) Von der Allwissenheit Gottes.

1.

Allwissender, vollkommner Geist, Deß auge alles siehet, Was nacht und abgrund in sich schleußt, Und dem sich nichts entziehet. Es kann vor deinem hellen licht Sich kein geschöpf verstecken. Was in der finsterniß geschicht, Das weißst du auf-

zudecken, Und an den tag zu bringen.

2. Selbst die gedanken sind dir kund, Die sonst kein mensch ergründet; Ein jedes wort in meinem mund, Und was mein herz empfindet. Die herzen sind dir offenbar, Du kannst ihr dichten spüren; Den rath derselben siehst du klar; Du prüfest herz und nieren; Und Dir bleibt nichts verborgen.

3. Was deiner freunde herz begehrt, Das weißst du, eh sie beten; Ihr seufzen wird von dir erhört, Eh sie noch vor dich treten. Was deiner feinde herz beschließt, Das ist dir unverborgen: Dieweil du ihren anschlag siehst, Als wie den lichten morgen, Den keine schatten decken.

4. Was nach verfließung vieler zeit Noch künftig wird geschehen, Das sieht dein auge allbereit, Als gegenwärtig stehen. Du machst es deinen knechten kund, Es weiter auszubreiten; Und läßst durch ihren schwachen mund Die grösten Heimlichkeiten Der ganzen Welt entdecken.

5. Bleibt gleich vor menschen manches noch In dieser zeit verschwiegen; So wird die Wahrheit künftig doch Die finsterniß besiegen. Dein unpartheyisches gericht Wird alles offenbaren; Was noch so heimlich jezt geschicht, Wird man alsdenn erfahren, Und öffentlich erzählen.

6. Laß mich, o höchste Majestät! Dein helles auge scheuen, Das nie ein heuchler hintergeht Mit falschen schmeicheleyen. Erinnere stets meinen geist An dessen scharfe blicke. Laß, was geheime schande heißt, Und alle böse tücke, Mich lebenslang vermeiden.

8.) Von der Bestimmung und dem Werthe des Menschen.

1.

Laß mich des menschen wahren werth, Mein Gott, zu herzen nehmen, Und dessen, was mich selbst entehrt, Mich allzeit innigst schämen. Nie komm' es mir aus meinem sinn, Was alles ich vermag und bin, Durch deine weise güte!

2. Du schufst mich nicht blos fleisch und bein; Du hauchtest mit dem leben Mir auch zugleich die seele ein, Und hast es ihr gegeben, Noch mehr, als was die sinne rührt, Und durch sie

schmerz

schmerz und lust gebiert, Zu fassen, zu erwägen.

3. Gott, diesen vorzug gabst du mir Vor so viel millionen, Die auch beseelt, genährt von dir, Auf deiner erde wohnen. Was jenen fehlt, verliehst du mir, Vernunft und freyheit, und mit ihr Gefühl von recht und unrecht.

4. Du schufst mich zur geselligkeit Und für der freundschaft freuden, Gabst mir ein herz voll fühlbarkeit Für andrer glück und leiden; Noch mehr, ein herz, das fähig ist, Sich dein, der du mein Vater bist, Zu freun, und dich zu lieben.

5. In stiller andacht kann mein geist Sich bis zu dir erheben, Und dir, den jeder himmel preist, Auch preis und ehre geben. Auch ich kann deinen willen thun, In deiner vorsicht rath beruhn, Und fröhlich auf dich hoffen.

6. Nicht blos für diese kurze zeit Riefst du mich in dieß leben; Zu freuden einer ewigkeit Soll sich mein geist erheben. Und wird auch gleich der leib zu staub, So bleibt er nicht des grabes raub; Du wirst ihn auferwecken.

7. Vom himmel kam, gesandt von dir, Dein Sohn zu uns auf erden; Er kam und ward ein mensch, wie wir, Der menschen heil zu werden. Wie hoch sind wir durch ihn geehrt! Wie ernstlich durch ihn selbst belehrt, Der menschheit werth zu schätzen!

8. Und ich, ich sollte ihn entweihn, Und gleich den thieren handeln? Der fleisches lust ergeben seyn, Und, Gott, vor dir nicht wandeln? Fern sey ein solcher sinn von mir! Bewahre mich, mein Gott, dafür, Daß ich mich nicht so schände.

9. Gieb vielmehr, daß ich allezeit Auf mein gewissen achte, Nach weisheit und gerechtigkeit Mit allem eifer trachte; Dich liebe und mich deiner freu', Und so des vorzugs würdig sey, Den du mir hast verliehen!

9.) Von der göttlichen Offenbarung.

1.

Wir menschen sind zu dem, o Gott, Was geistlich ist, zu flüchtig; Dein wesen, wille und geboth Ist viel zu hoch und wichtig. Wir wissen's und verstehen's nicht, Wenn uns dein göttlichs wort und licht Den weg zu dir nicht zeiget.

2. Von jeher hast du ausgesandt Propheten, deine knechte; Sie machten in der welt bekannt Dein heil und deine rechte; Zulezt ist selbst dein eigner Sohn, O Vater, von des himmels thron Gekommen, uns zu lehren.

3. Für solches heil sey, Herr, gepreist! Laß uns dabey stets bleiben; Und gieb uns deinen guten geist, Daß wir dem worte gläuben; Daß wir's annehmen jederzeit Mit ehrfurcht, treu' und willigkeit, Als Gottes, nicht der menschen.

4. Hilf, daß der frevler frecher spott Uns nicht vom wort abwende; Denn du bist ein gerechter Gott, Und strafst gewiß am ende. Erweck' uns durch der wahrheit kraft, Und, was sie gutes in uns schafft, Dieß laß uns treu bewahren.

5. Herr, öffne du verstand und herz, Daß wir dein wort recht fassen, In lieb' und leid, in freud' und schmerz, Es aus der acht nicht lassen; Daß wir nicht hörer nur allein, Nein, auch desselben thäter seyn, Frucht hundertfältig bringen.

6. Ach Herr hilf, daß wir werden gleich Dem fruchtbarn guten lande, Und seyn an guten werken reich In unsrem amt und stande; Vollziehen, was dein wort gebeut, Und frey von stolz und eitelkeit Des glaubens kraft beweisen.

7. Laß uns, so lang' wir leben hier, Der sünder weg vermeiden! Gieb, daß wir halten fest an dir, Im wohlstand, wie im leiden! Rott' aus, was dir, Herr, nicht gefällt; Hilf uns die sorgen dieser welt Und böse lüste dämpfen!

8. Dein wort erhalt' uns klar und rein, Und laß es unsern füssen Ein licht auf unsern wegen seyn: Hilf, daß wir draus genießen Kraft, rath und trost in aller noth, Daß wir im leben und im tod Beständig auf dich trauen!

9. Es müsse sich zu deiner ehr', Gott Vater, weit ausbreiten! Hilf, Jesu, daß uns deine lehr' Erleuchten mög' und leiten! O Gottes geist, dein heiligs wort Laß in uns wirken immerfort Lieb', hoffnung, trost und glauben!

10.) Von der Geburt Jesu.

1.

Laßt uns mit ehrfurchtsvollem dank Den Gott der lieb' erhöhen, Mit feierlichem lobgesang Des Heilands fest bege-

gehen! Preis sey dem Vater, der ihn gab! Preis sey dem Sohn! er kam herab, Und ward das heil der menschen.

2. Ist der ein christ, der dieses heil Nicht schäzt und liebgewinnet? Nimm froh an seiner liebe theil, Und werd' ihm gleich gesinnet! Wer nicht, wie er gesinnet ist, Der ehrt ihn nicht, ist nicht ein christ. Der Herr erkennt die Seinen!

3. In dürft'gen laßt uns ihn erfreun, Bekleiden, speisen, tränken! Ja, laßt uns frohe geber seyn, Und sein dabey gedenken! Was ihr den Seinen habt gethan, Dieß, spricht er, habt ihr mir gethan, Und er, er will's vergelten.

4. Wer ihn mit treuem herzen ehrt, Den wird sein name trösten. Vertraut auf ihn, der flehn erhört, Lobsingt ihm, ihr erlösten! Es freut sich deine christenheit, Herr, deiner menschenfreundlichkeit, Dir, dir sey ewig ehre!

11.) Von dem Leiden Jesu.

1.

Ach, sieh ihn dulden, bluten, sterben! O, meine seele, sag' ihm frommen dank! Sieh Gottes eignen Sohn und Erben, Wie mächtig ihn die menschenliebe drang! Wo ist ein freund, der je, was er gethan, Der so, wie er, für sünder sterben kann!

2. Wie dunkel waren jene stunden, O Herr, und welche lasten drückten dich! Wie quoll das blut aus deinen wunden! Und ach, es floß zum heil und trost für mich! Es ruft noch heute mir ermunternd zu, Daß du mich liebst, du frommer Dulder, du.

3. Ja, mir zum trost und dir zur ehre Gereicht dein ganzer kampf, dein kreuzestod; Bestätigt ist nun deine lehre, Ich baue fest darauf in jeder noth. Unschuldig littest du; doch preis und ruhm Ist auch im kampf der unschuld eigenthum.

4. Herr, dieß dein beyspiel soll mich lehren, Des lebens unschuld sey mein ehrenkleid. Gern will ich deine stimme hören, Und willig thun, was mir dein wort gebeut. Die dankbarkeit dringt innigst mich dazu; Wer hat es mehr um mich verdient, als du?

5. Nie will ich mich am feinde rächen: Auch dieß lern' ich, mein Heiland, hier von dir; Nie Gottes schickung widersprechen, Wär'

gleich sein pfad jezt noch so dunkel mir. Auf dornen giengst du selbst zum ziele hin; Ich folge dir, weil ich dein jünger bin.

6. Was fürcht' ich noch des todes schrecken? Du schliefst auch einst im grab', o Seelenfreund. Mag sie doch meine asche decken, Die erde, wenn des todes nacht erscheint! Der Gott, der dir das leben wieder gab, Wälzt einstens auch den stein von meinem grab'.

7. Nimm hin den dank für deine plagen, Mein Retter, den die treu'ste liebe dringt; Dort will ich dir's noch besser sagen, Wenn dich mein geist im engelchor besingt. Dann stimmen alle Seel'gen fröhlich ein; Der ganze himmel soll dann zeuge seyn.

12.) Von der Auferstehung Jesu.

1. Er ist erstanden, Jesus Christ, Der unser trost und helfer ist. Als Sieger trat er auf den staub, Hinfort nicht mehr des todes raub.

2. Er hat erfüllt, was er verhieß, Eh' er sein leben für uns ließ: Drey tage sollen nicht vergehn, So werdet ihr mich lebend sehn.

3. Ich lebe, sprach er, und auch ihr Sollt leben, gläubige, mit mir. Ich komme, meine stimme ruft Gewiß euch aus der todtengruft.

4. Er wird's erfüllen, Jesus Christ, Der selbst vom tod' erstanden ist; Der Lazarum ins leben rief, Als er im staub' des grabes schlief.

5. Gelobt sey Gott! ich werde nun Nur kurze zeit im grabe ruhn. Er weckt mich auf, und volles heil Ist dann gewiß bey ihm mein theil.

6. Auch führt er, nach des grabes ruh', Mir meine frommen freunde zu. Erwachen werden wir zugleich, Uns wieder sehn in seinem reich.

7. Wie sollt' ich, Herr, das sterben scheun? Mich nicht vielmehr der hinfahrt freun? Nicht warten dein, der du mich schufst? Bis du zu mir, entschlafe rufst.

8. Gieb nur, daß ich im glauben treu, Und treu im frommen wandel sey! So komm' ich froh in dein gericht, Wenn deine stimm', erwache, spricht.

9. Herr, rufe mich, wenn dir's gefällt, Aus dieser sündenvollen welt, Und führe

mich an deiner hand Einst in mein himmlisch vaterland.

13.) Von der Himmelfahrt Jesu.

1.

Wie herrlich, Jesu, starker Held, Du Retter einer sündenwelt, Hat sich dein kreuz geendet! Nach überstandnem leidenslauf', Fährst du verklärt zum Vater auf, Der dich zu uns gesendet.

2. Dir dienen alle Seraphim; Und wir vereinen herz und stimm Mit ihnen, dich zu loben; Weil du dein großes werk vollbracht, Nach überstandner leidensnacht Zum himmel dich erhoben.

3. Du, du bist unser Haupt, und wir Sind deine glieder; nur von dir Kömmt auf uns heil und leben. Was unsern seelen nuzen schafft, Licht, friede, freude, tugendkraft, Wird uns von dir gegeben.

4. Zieh unsre herzen ganz zu dir; Hilf, daß vor allen dingen wir Nach deinem reiche trachten! Mach uns von allen sünden rein, Und flöß' uns muth und eifer ein, Das eitle zu verachten!

5. Sey unser schuz und unser hort, Und tröst' uns durch dein heilsam wort, Wenn hier uns trübsal dränget. Nur da ist wonne, wo du bist; Die freude, die man hier genießt, Ist noch mit leid vermenget.

6. Du bist, uns sterblichen zu gut, Nach theuer hier vergoßnem blut, Zur freude eingegangen. Zieh, Jesu, zieh auch uns dir nach, Daß wir, nach kurzem ungemach, Zur freude auch gelangen.

14.) Von dem heiligen Geiste.

1.

Der du uns als Vater liebest, Treuer Gott, und deinen Geist Denen, die dich bitten, giebest, Ja uns um ihn bitten heißst; Demuthsvoll fleh' ich vor dir; Vater, send' ihn auch zu mir, Daß er meinen geist erneue, Und ihn dir zum tempel weihe.

2. Ohne ihn fehlt meinem wissen Leben, kraft und fruchtbarkeit; Und mein herz bleibt dir entrissen, Und dem dienst der welt geweiht; Wenn er nicht durch seine kraft Die gesinnung in mir schafft, Daß ich dir mich ganz ergebe, Und zu deiner ehre lebe.

3. Auch dich kann ich nicht erkennen, Jesu, noch mit echter treu' Meinen Gott und Herrn dich nennen, Stehet mir dein Geist nicht bey; Drum so laß ihn kräftiglich

In

In mir wirken, daß ich dich Glaubensvoll als mittler eh-re, Und auf deine stimme höre.

4. Ew'ge quelle wahrer güter, Hochgelobter Gottes-geist, Der du menschliche ge-müther Besserst und mit trost erfreu'st! Nach dem glück verlangt auch mich, Ich er-gebe mich an dich! Mache mich, zu Gottes preise, Hei-lig und zum himmel weise!

5. Fülle mich mit heil'-gen trieben, Daß ich Gott, mein höchstes gut, Ueber alles möge lieben; Daß ich mit getrostem muth Seiner vaterhuld mich freu', Und mit wahrer kindestreu' Stets vor seinen augen wandle, Und rechtschaffen denk' und handle.

6. Geist des friedens und der liebe! Bilde mich nach deinem sinn', Daß ich lieb' und sanftmuth übe, Und mir's rechne zum gewinn, Wenn ich je ein friedens-band Knüpfen kann, wenn meine hand Zur erleicht'rung der beschwerden Kann dem nächsten nützlich werden.

7. Lehre mich auch selber kennen, Die verborgnen feh-ler sehn; Sie voll demuth Gott bekennen, Und ihn um vergebung flehn. Mache täg-lich ernst und treu', Sie zu bessern, in mir neu; Zu dem heiligungsgeschäfte Gieb mir immer neue kräfte!

8. Wenn der anblick mei-ner sünden Mein gewissen niederschlägt; Wenn sich in mir zweifel finden, Die mein herz mit zittern hegt, Wenn mein aug' in nöthen weint, Und Gott nicht zu hören scheint; O dann laß es meiner seelen Nicht an trost und stär-kung fehlen!

9. Was sich gutes in mir findet, Ist dein gnadenwerk in mir; Selbst den trieb hast du entzündet, Daß mich, Herr, verlangt nach dir. O so setze durch dein wort Deine gnadenwirkung fort, Bis sie durch ein sel'-ges ende Herrlich sich an mir vollende!

15.) Von der Ausbreitung des Christenthums.

1. Kein lehrer ist dir, Jesu, gleich; An weisheit und an liebe reich Bist du, so wohl durch wort als that, Der schwachen menschen sichrer rath. Es freut mein geist im glauben sich, Herr Jesu, dein, und lobet dich.

2. Du kamst zu uns, von Gott gesandt, Und mach-test uns den weg bekannt,

Wie

Wie wir, befreyt von sündenschuld, Theilhaftig werden seiner huld. Auf ewig sey dir dank und ruhm, Herr, für dein evangelium!

3. Du sahest in der Gottheit licht Mit aufgeklärtem angesicht, Was, nach des Höchsten weisem rath, Die welt noch zu erwarten hat; Auch machtest du durch deinen mund Die zukunft selbst den menschen kund.

4. Dieß, und die wunder deiner hand, Sind uns ein göttlich unterpfand, Was man aus deinem mund gehört, Sey wahrheit, die uns Gott gelehrt. Nie schwäche mir der frevler spott Den glauben an dieß wort von Gott!

5. Du lehretest durch wort und that Den weg zu Gott, der tugend pfad; Du bist das haupt, du giengst voran; Gieb, Herr, daß ich auf gleicher bahn', Gestärkt von dir, mit steter treu' Dir nachzufolgen eifrig sey.

6. Du bist's, von dem das predigtamt, Das die apostel trugen, stammt; Du machst durch treuer lehrer mund Noch jezt dein heil den menschen kund. Begleite stets mit deiner kraft Ihr amt, damit es nutzen schafft!

7. Noch immer hilfst du deinem wort In seinen siegen mächtig fort. Du sendest, wie dein mund verheißt, Noch immer deinen guten geist, Der dem, der wahrheit sucht und liebt, Zum glauben licht und kräfte giebt.

8. Mein Heiland, send ihn auch zu mir, Daß er mich zu der wahrheit führ'; Vom eigendünkel mich befrey', Damit ich dir gehorsam sey; Bis mich dereinst in ewigkeit Ein hell'res licht bey dir erfreut.

16.) Vom wahren Christenthume.

1.

Kommet, Christus will euch lehren! Kommt, und lernet allzumal, Welche die sind, die gehören Zu der rechten christen zahl! Die im glauben fest bestehn, Freudig Gottes wege gehn, Und den Heiland frey bekennen, Dürfen sich die Seinen nennen.

2. Seelig, wer in demuth lebet, Seine schwachheit nie vergißt; Nie sich selbst mit stolz erhebet, Wenn er groß u. glücklich ist. Gottes huld wird ihn erfreun, Und das himmelreich ist sein. Gott wird dort zu ehren setzen, Die sich hier geringer schätzen.

3. Seelig ist, wer seine sünde Wehmuthsvoll vor Gott bereut; Und, damit er gnade finde, Sich vor neuen sünden scheut. Gott will ihm die schuld verzeihn, Und zum guten kraft verleihn; Ja, er soll schon hier auf erden, Und auch dort getröstet werden.

4. Seelig ist, wer sanftmuth übet, Seinem feinde niemals flucht; Seine fehler ihm vergiebet, Nie sich selbst zu rächen sucht; Ruhig seine pflicht vollbringt, Und sein eigen herz bezwingt. Gott wird selbst sich sein annehmen, Daß sich seine feinde schämen.

5. Seelig, die mit ernst verlangen, Gut gesinnt und fromm zu seyn; Die fest an dem guten hangen, Und sich ganz der tugend weihn; Deren herz nichts mehr begehrt, Als was Gottes ruhm vermehrt. Gott wird ihr verlangen stillen, Und den frommen wunsch erfüllen.

6. Seelig, wer der noth des armen Niemals fühllos sich entzieht; Ihm, aus zärtlichem erbarmen, Wohl zu thun sich froh bemüht; Und, wenn er um hülfe weint, Ihm mit hülf' und trost erscheint. Dieser wird auch hülf' empfangen, Und barmherzigkeit erlangen.

7. Seelig sind, die sich bemühen Züchtig, keusch und rein zu seyn; Die der wollust netze fliehen, Und der heiligkeit sich weihn. Die der lockung dieser welt, Und dem, was dem fleisch' gefällt, Treu und standhaft widerstehen, Werden Gottes antliz sehen.

8. Seelig, wer im frieden lebet; Wer die ruh' und einigkeit Zu erhalten sich bestrebet, Und, wenn feindschaft, haß und streit Seiner brüder glück zerstört, Sie die pflicht der eintracht lehrt. Die des friedens sich befleissen, Werden Gottes kinder heissen.

9. Seelig, die des guten willen Leiden, und sich dessen freun; Standhaft ihre pflicht erfüllen, Und der tugend müh' nicht scheun. Gott steht ihnen mächtig bey, Und will sie für ihre treu' Einst mit wonn' und siegeskronen Auf das herrlichste belohnen.

10. Herr, du wollest selbst mich leiten Auf gerader tugendbahn', Daß ich wahrer seeligkeiten Hier und dort mich freuen kann! Gieb, daß ich demüthig sey, Meine schuld vor dir bereu', Die gerechtigkeit stets liebe, Auch an feinden sanftmuth übe!

11. Daß ich armen helf' und diene, Immer hab' ein reines herz, Die in feindschaft stehn, versühne, Dir anhang' in freud' und schmerz. Vater, hilf von deinem thron, Daß ich glaub' an deinen Sohn, Und durch deines Geistes stärke, Mich befleisse guter werke!

17.) Vom wahren Christenthume.

1.

Bewahre, Herr! mich, daß der wahn Nie mein gemüth bethöre, Als wär' es schon genug gethan, Wenn dir nur äussre ehre Der mensch, dein unterthan, erweist. Erinnre mein gewissen, Wie alle christen dir In geist und wahrheit dienen müssen, Die dir gefallen wollen.

2. Die kommen nicht ins himmelreich, Die nur: Herr! Herr! hie sagen, Und nicht mit wahrem ernst zugleich Der heiligung nachjagen. Nur die, die deinen Willen thun, Läßst du, als deine kinder, O Gott! im ew'gen frieden ruhn, Wenn heuchlerische sünder Von dir verstoßen werden.

3. Drum laß mich doch vom glauben nie Ein heilig leben trennen; Mich nicht für Jesu jünger hie Blos äusserlich bekennen. Gieb, daß mein glaube thätig sey, Und tugendfrüchte bringe; Daß ich, vom sündendienste frey, Mit eifer darnach ringe, Im guten zuzunehmen.

4. Du kennst, o Gott! der menschen herz, Und liebst, die redlich handeln. O! laß, in freude und in schmerz, Mich richtig vor dir wandeln! Dein Wille sey mein augenmerk, Hilf mir selbst ihn vollbringen; Durch dich muß jedes gute werk Dem glücklich noch gelingen, Der deine hülfe suchet.

5. Doch wenn ich aus unwissenheit Und übereilung fehle: So thu an mir barmherzigkeit, Und richte meine seele Durch deine gnade auf vom fall. Erhalt mich bey dem einen: Beym guten willen überall, Bis ich einst mit den deinen Dir ohne fehltritt diene.

18.) Vom Taufbunde.

1.

Ich bin getauft auf Jesu lehren, Dich Vater, deinen Sohn und Geist So zu bekennen und zu ehren, Daß herz und mund und that dich preist; Und dann des glücks, ein

ein christ zu seyn, Mich hier und ewig zu erfreun.

2. Durch diese stiftung deiner gnade Ward jedes recht der christen mein; Du weihest mich in diesem bade Zu deinem kind' und erben ein, Und thatest in der folgezeit An mir noch mehr barmherzigkeit.

3. Du öffnetest mir das verständniß Durch deines Sohnes lehr' und geist; Durch sie gelangt' ich zur erkenntniß, Wie man dich würdig ehrt und preist, Und welches heil dein gnäd'ger rath Dem, der dich ehrt, bereitet hat.

4. Daß nicht, vom leichtsinn' hingerissen, Undankbar dich mein herz vergaß, Erinnertest du mein gewissen An seine pflicht ohn unterlaß, Und wecktest mich zum tugendlauf' Durch deine wahrheit mächtig auf.

5. Gelobt, mein Gott, sey deine liebe, Die mir, noch eh' ich dich gekannt, Aus freyem väterlichen triebe Schon so viel gutes zugewandt. Wie huldreich hast du mein gedacht, Und für mein wahres wohl gewacht!

6. Wie sollt' ich dich denn nicht verehren, Und dir ein herz voll liebe weihn? Nicht gern auf deine stimme hören, Und kindlich dir gehorsam seyn? Was dich entehrt, sey fern von mir, Geheiligt sey mein leben dir!

7. Ich sehne, o mein Gott, aufs neue, Mich ganz zu deiner lehre hin; Erwecke mich zu neuer treue, Und bilde mich nach deinem sinn'; Weich leidenschaft, o sünde, weich! Gott hört es; jetzt entsag' ich euch.

8. O stehe nur mit deinem Geiste, Wie du verheißen hast, mir bey; Daß ich, was ich versprech', auch leiste, Und treulich dir ergeben sey; Und fehl' ich, so verwirf mich nicht, Mein Gott, von deinem angesicht.

9. Erwecke mich durch deine gnade Zum steten ernst der besserung; Und leite mich auf sichrem pfade Des glaubens und der heiligung. Gott meines heils, sey ewig mein, Und laß mich stets dein eigen seyn!

19.) Von dem heiligen Abendmahle.

1. Ein heilig liebesmahl für christen Hast du gestiftet, Jesu Christ, Um den mit liebeskraft zu rüsten, Der es, von herzen rein, genießt,

Dir seine gegenliebe schenkt, An deinen tod mitleidig denkt.

2. Hier bin ich, Herr, nun zu erfüllen, Was du in jener leidens = nacht, Nach deinem gnadenvollen willen Zur pflicht und wohlthat mir gemacht. Verleih' zur übung dieser pflicht Mir deines geistes kraft und licht.

3. Bewundernd denk' ich an die liebe, Womit du unser heil bedacht, Wie stark sind deine mitleidstriebe, Die dich bis an das kreutz gebracht! O gieb von deinem todesschmerz Jetzt neuen eindruck in mein herz!

4. Laß mich mit ernst die sünde scheuen, Für welche du, dich opfernd, starbst; Mit schnödem misbrauch nie entweihen, Was du so theuer mir erwarbst! Nie führe mich zur sicherheit Der trost, den mir dein tod verleiht.

5. Ich übergebe mich auf's neue, O du, mein treuster freund, an dich; Dir schwör' ich ew'ge gegentreue Vor deinem tische feyerlich. Dein eigen will ich ewig seyn, Du starbst für mich; drum bin ich dein.

6. Nie will ich mich vor spöttern schämen Der ehre, die man dir erweist; Nie mich zu einem schritt bequemen, Den mein gewissen sündlich heißt. O flöße mir den eifer ein, Wie du, o Herr, gesinnt zu seyn!

7. Laß mich mit ernst den nächsten lieben, Und, wenn er strauchelnd sich versieht, Versöhnlichkeit und sanftmuth üben! Nie komm' es mir aus dem gemüth', Daß Gott dem menschen nur vergiebt, Wenn er auch seine feinde liebt.

8. Es stärke sich in mir der glaube, Daß meine seele ewig lebt; Und daß einst aus des grabes staube Auch mich der allmacht ruf erhebt; Wenn du dich, großer Lebensfürst, Den völkern sichtbar zeigen wirst.

9. Gebeugt lieg' ich zu deinen füßen, Mit dank und lob, gebeth und flehn, Laß auf mich neue gnade fließen; Mein Heiland, laß es doch geschehn, Daß mir zur stärkung meiner treu' Dein abendmahl gesegnet sey!

20.) Von der Betrachtung des Lebens Jesu.

1.

Kommt, die ihr noch nicht wei=

weise seyd, Euch selber zu regieren! Die ihr euch noch durch eitelkeit, Geld, wollust laßt verführen;

2. Kommt, schauet Jesu vorbild an! Dieß, dieß muß euch beschämen! O lernt, geheilt von eurem wahn, Euch künftig selbst bezähmen!

3. Gott war sein alles; nur an ihm Hieng seine ganze liebe. Gott dienen war ihm angenehm; Ihm weiht' er alle Triebe.

4. Wozu er stets sich willig fand, War dieß: den ganzen willen Des Vaters, welcher ihn gesandt, Vollkommen zu erfüllen.

5. Hoch über welt und eitelkeit, Ganz heilig, ganz Gott eigen Vermied er nie aus schüchternheit Sich, wie er war, zu zeigen.

6. Und wenn er bosheit freveln sah, War er voll edler schmerzen; Wenn aber Gottes will' geschah, Quoll freud' aus seinem herzen.

7. Die lust, die tugend nicht gut heißt, Verlangt' er nie zu schmecken. Und sein in Gott erhabner geist Blieb rein von allen flecken.

8. In allem sah er immerdar Mit eifer, nie zum scheine, Auf das, was menschen heilsam war, Nicht aber auf das seine.

9. Stets floh er das geräusch des ruhms, Blieb niedrig und geringe, Entschlug sich alles eigenthums; Er, schöpfer aller dinge.

10. Arm ward er selber, daß wir reich Aus seiner armuth würden. Er ist der Herr; sein ist das reich: Doch trug er unsre bürden.

11. Lag Gottes strafe auf ihm schwer? Er fand sie gut und billig, Und jeden tropfen bluts war er, Ihm aufzuopfern, willig.

12. Stets zeigt' er, daß ihn keine noth Auch nur zur klage reitze. Er ward gehorsam bis zum tod, Selbst bis zum tod am kreutze.

13. Von Gott verlassen, blieb sein herz An ihm, trotz alles spottes. Sein sehnen war, im bängsten schmerz, Nichts, als der beyfall Gottes.

14. Folgt, menschen, seinem vorbild nach; Er hat für euch gelitten. Er selbst hat euch, seyd ihr schon schwach, Die kraft dazu erstritten.

21.) Jesus, ein Beyspiel für uns.

1.

O Jesu, wahrer frömmigkeit Vollkommenstes exempel! Dein herz, dem Vater ganz geweiht, War jeder tugend tempel; Dein wandel, rein von aller schuld, Gott werth, und würdig seiner huld.

2. Wer war wohl eifriger, als du, Zu thun des Vaters willen? Dir war es ruhm und seelenruh, Ihn treulich zu erfüllen; Dir keines eigenruhms bewußt, War, ihn zu preisen, deine lust.

3. Wann, wo dein auge frevler sah, Warst du voll edler schmerzen; Doch wenn des Vaters wort geschah, Quoll freud' aus deinem herzen. An ihm nur hing dein ganzer sinn; Auf ihn sah stets dein auge hin.

4. Ihn ehrtest du, mit wort und that, Vor aller welt mit freuden. Du warst bereit, nach seinem rath, Zum heil für uns zu leiden. Wie er die liebe selber ist, So warst dus auch, Herr Jesu Christ.

5. Du zeigtest, daß die gröste noth Dich nicht zum murren reitze; Warst Gott gehorsam bis zum tod, Ja bis zum tod am kreutze. Auch da war deine zuversicht Auf ihn allein und fest gericht.

6. Von ihm verlassen, blieb dein herz An ihm, trotz alles spottes. Dein hoffen war im bängsten schmerz Die sichre hülfe Gottes. Und was du hofftest, ist geschehn; Gott hörte deiner stimme flehn.

7. Mit ehr und preis von ihm gekrönt, Lebst du zu seiner rechten Voll majestät, und dir ertönt Von allen Gottesknechten Das lob, deß du so würdig bist. O selig, wer dir ähnlich ist!

8. Hilf, daß ich dein exempel mir, O Herr, zum muster setze; Und meinen Gott, gesinnt gleich dir, Weit über alles schätze; Mit freuden seinen willen thu, Und ganz in seiner fügung ruh'!

22.) Vom Worte Gottes.

1.

Der Herr liebt unser leben; Zu unserm heil hat er Uns sein gesetz gegeben; Aus liebe gabs der Herr. Heil allen, die ihn ehren,

Die allen seinen lehren Mit ernst gehorsam sind.

2. Wie? sollt uns Gott nicht lieben? Hat uns sein wille nicht, Was gut ist, vorgeschrieben? Ist er nicht unser licht? Die göttlichen gesetze Sind unsre grösten schätze, Sind Quellen unsers heils.

3. Schon die vernunft kann wissen, Was gut und böse sey; Sie richtet durchs gewissen, Verdammt und spricht uns frey, Verheißt uns ruh und freuden, Wenn wir die sünde meiden, Und das, was recht ist, thun.

4. Doch, weil wir alle sünder, Zur tugend träg und blind, Und wie die schwachen kinder So leicht verführbar sind: So lehrt Gott seine knechte, Und hält uns seine rechte In seinem wort auch vor.

5. Dich soll ich, dich nur ehren, Dich lieben, dir vertraun, Dir ewig angehören, Auf deinen weg nur schaun; Nicht fremden götzen leben, Nach deiner huld nur streben. Welch heiliges gebot!

6. Dein wort soll mich regieren, Mein licht im finstern seyn, Mich sichre pfade führen, Mich trösten und erfreun. Es soll mich täglich stärken Zu allen guten werken, Die mir die pflicht gebeut.

7. Ich soll den nächsten lieben, Und brüderlich gesinnt, Ihn segnen, nicht betrüben: Dann bin ich Gottes kind. Wie herrlich sind die rechte, Womit du deine knechte Zu ihrem glücke führst!

8. Mein ganzes herz soll heilig, Auch in gedanken rein, Durch lüste nicht abscheulich, Vor deinen augen seyn. Wer hat auf diesen wegen Nicht ruhe, ruhm und segen, Wenn er sie willig geht?

9. Gieb denn, daß ich sie liebe, Verstand, entschlossenheit, Und lust und rege triebe Zur wahren heiligkeit! Ich werde, Gott, auf erden Dir immer treuer werden, Wenn du mein beystand bist.

23.) Vom vernünftigen Bibellesen.

1.

Soll dein verderbtes herz Zur heiligung genesen, Christ, so versäume nicht, Das wort des Herrn zu lesen; Bedenke, daß die schrift Das heil der ganzen

zen welt, Den rath der seeligkeit, Die tugendkraft enthält.

2. Merk auf, als ob dir Gott, Dein Gott gerufen hätte; Merk auf, als ob er selbst Zu dir vom himmel redte! So lies! mit ehrfurcht lies, Mit lust und mit vertraun, Und mit dem frommen ernst, In Gott dich zu erbaun.

3. Sprich fromm: „o „Gott, vor dem Ich meine „hände falte, Gieb, daß „ich dein geboth Stets un„verbrüchlich halte; Laß „mich stets deinen rath „Nach deinem zweck ver„stehn, Und alles herr„liche In deiner lehre „sehn."

4. Er, aller weisheit Gott, Kann dich nicht irren lassen. Lies, christ, sein heiligs buch, Lies oft; du wirst es fassen, So viel dein heil verlangt. Gott ists, der weisheit giebt, Wenn man sie redlich sucht, Gewissenhaft sie übt.

5. Lies, frey von vorurtheil, Von sorgen und geschäften, Und sammle deinen geist Mit allen seinen kräften. Der abend jeden tags, Des morgens heiterkeit, Und dann der tag des Herrn, Der sey der schrift geweiht!

6. Rührt dich ein starker spruch: So ruf ihn, dir zum glücke, Des tages in dein herz Im stillen oft zurücke; Empfinde seine kraft, Und stärke dich durch ihn Zum wahren edelmuth, Das gute zu vollziehn.

7. Um tugendhaft zu seyn, Dazu sind wir auf erden. Thu, was die schrift verlangt; Dann wirst du inne werden, Die lehre sey von Gott, Die dir verkündigt ist, Und dann das wort verstehn, Dem du gehorsam bist.

8. Spricht sie geheimnißvoll? O laß dich dieß nicht schrecken! Ein endlicher verstand Kann Gott nie ganz entdecken; Gott bleibt unendlich hoch, Wenn er sich dir erklärt, So glaube, was er spricht, Nicht, was dein witz begehrt.

9. Sich seines schwachen lichts Bey Gottes licht nicht schämen, Ist ruhm; und eigenwitz Alsdann aus ehrfurcht zähmen, Wenn Gott sich offenbart, Ist der geschöpfe pflicht; Und weise de-

muth ists, Das glauben, was Gott spricht.

10. Drum laß dich, frommer christ, Durch keine zweifel kränken. Hier bist du kind, doch dort Wird Gott mehr licht dir schenken. Dort wächst mit deinem glück Dein licht in ewigkeit; Dort ist die zeit des schau'ns, Und hier des glaubens zeit.

11. Verehre stets die schrift; Und siehst du dunkelheiten, So laß dich deinen freund, Der mehr, als du sieht, leiten. Ein forschender verstand, Der sich der schrift geweiht, Ein heilbegierigs herz, Hebt manche dunkelheit.

12. Halt fest an Gottes wort: Es ist dein glück auf erden, Und wird, so wahr Gott ist! Dein glück im Himmel werden. Verachte christlich groß Des bibelfeindes spott; Die lehre, die er schmäht, Bleibt doch ein wort von Gott.

24. Von dem guten Gebrauche des christlichen Unterrichtes.

1. Gott, durch den wir sind und leben! Deine güte sey gepreist, Daß du uns dein wort gegeben, Das zum heil' uns unterweist, Das uns unsre pflichten lehrt, Warnt, ermahnet, straft, bekehrt, Und, wenn uns ein leiden drücket, Uns mit reichem trost' erquicket.

2. Gib, daß wir es innig lieben, Ernstlich, ohne heuchelschein, Das darin befohlne üben, Und nicht bloße hörer seyn. Denn wer deinen willen weiß, Und ihn doch nicht thut mit fleiß', Der ist ärger, als die heiden, Und wird doppelt streiche leiden.

3. Darum präge deine lehren Tief in unsre seele ein; Laß sie uns mit nutzen hören, Und derselben thäter seyn! Treib uns durch sie kräftig an, Daß wir dich vor jedermann Froh bekennen, kindlich lieben, Und mit sünden nicht betrüben!

4. In der seele finsternissen Sey dein wort uns stets ein licht! Laß uns trost daraus geniessen, Wenn es uns an trost gebricht. Er versüß' uns jede noth; Es erquick' uns auch im tod' Durch die hoffnung, ganz zu schauen, Was wir deiner wahrheit trauen.

25.) Vom wahren Glauben.

1\. Versucht und prüft es selbst, Ob ihr im glauben stehet, Ob, weil ihr glaubt, ihr auch Auf christi wegen gehet; Ob ihr demüthig, mild, Voll sanfter freundlichkeit, Und eurem nächsten stets Zu dienen willig seyd.

2\. Der glaub' ist nicht ein licht, Im herzen tief verborgen; Sein glanz bricht aus, und strahlt, Der sonne gleich am morgen, Macht Christo gleich gesinnt, Beweiset seine kraft Durch unsre heiligung, Und macht uns tugendhaft.

3\. Wer also glaubt, der schöpft Aus Christo heil und leben. Wie ihm sein Gott vergiebt, So will auch er vergeben; Liebt nicht mit worten blos, Er liebt auch mit der that, Beständig, wie sein Gott Auch ihn geliebet hat.

4\. Wenn er gescholten wird, Schilt er nicht feindlich wieder; Spricht zu den armen nicht: Geht, wärmt, erquickt euch brüder! Und läßt doch, ungerührt, Die brüder in der noth. Er fühlt sie, geht, und bricht Dem hungrigen sein brod.

5\. Er liebt die heiligkeit, Und lebt nach Christi lehre; Und was er thut, thut er Zu seines Vaters ehre; Ist in gedanken rein, Und heilig in der that, Zufrieden, wenn er nur Den beyfall gottes hat.

6\. Er jagt der tugend nach, Er meidet jedes laster, Und täglich wirds ihm mehr Zum abscheu, stets verhaßter; Er ist aufrichtig, ist Ein feind der heucheley; Von stolz, von eitelkeit, Von neid und geitze frey.

7\. Prüft, läutert ihn sein Gott, Giebt ihm ein kreutz zu tragen: So trägt ers mit geduld, Und ohne zu verzagen; Ist wachsam in gefahr, Und nüchtern zum gebeth, Hält in der prüfung aus, Und wankt nicht, und besteht.

8\. Er strebt, daß er sich rein Und unbefleckt bewahre, Hat nicht das eitle lieb, Und sucht das unsichtbare; Er nutzet jeden tag, Und heiliget ihn Gott; Er wünscht daheim zu seyn, Und fürchtet nicht den tod.

9\. Ob solch' ein glaub', o christ! In deinem her-

zen lebe, Das prüf', und sieh, ob er Dir lust zur tugend gebe. Er macht nicht nur gerecht, Er macht auch tugendhaft, Und gibt zur heiligung Trieb, willigkeit und kraft.

10. So wünsch ich, Gott, an dich Und deinen Sohn zu glauben. Gieb diesen glauben mir Und laß mir nichts ihn rauben! Die werke folgen dann, Und folgen aus der zeit Mir noch im tode nach In meine seligkeit.

26.) Von der Standhaftigkeit im Glauben.

1.

Ich weiß, und bin's gewiß, daß ich Erlöst bin, Gottes sohn, durch dich Vom schnöden dienst' der sünde. Gelobt sey Gott, ich bin's gewiß. Hilf, mein Erretter, daß ich dieß Bis an mein end' empfinde.

2. In dieser so verderbten zeit Des leichtsinns und der sicherheit Wach' über meinen glauben! Du freund der menschen, wache du, Daß keine zweifel meine ruh' Und meinen trost mir rauben.

3. Den spott der frevler über dich Und deinen tod am kreutz' laß mich, Wie ers verdient, verachten! Mit desto stärkerer begier Laß meine seele, Herr, nach dir Und deinem reiche trachten!

4. Wenn mir die welt gelegenheit Zur sünde giebt, zur eitelkeit Und zu verboth'ner freude; So dämpfe du in meiner brust Die aufgeregte böse lust, Daß ich sie standhaft meide.

5. Ich möchte sonst, durch sie verführt, Die sünde, die den tod gebiert, Mich übereilen lassen; Mich dann aus sündenlust vergehn, Und deiner wahrheit widerstehn, Ihr helles licht gar hassen.

6. Wenn meine freudigkeit zu dir, Mein glaub' und meine hoffnung mir, O Gott, entrissen würde: So würde nichts mich mehr erfreun, Die welt mir trüb' und traurig seyn, Mein leben eine bürde.

7. Nach deinem himmel würd' ich nicht, Gestärkt durch glaubenszuversicht, Mit seelenwohllust sehen; Dann hätt' ich für ihn keinen sinn; Dann wär' die frohe hoffnung hin, Zu ihm einst einzugehen.

8. Gewissens-schrecken würden mich, Der ich vom

vom pfad' des guten wich, Schon hier zur qual ergreifen; Und peinigende furcht vor dir, Der welten richter, sich in mir Mit jedem tage häufen.

9. Der du für mich am kreutze starbst, Und hoffnung mir und trost erwarbst, Laß mich so tief nicht fallen! Erhalt' mir meines glaubens ruh', Und meinen wandel lenke du Nach deinem wohlgefallen.

27.) Vom Glauben und von den guten Werken.

1. Was hilft es mir ein christ zu seyn, Wenn ich nicht christlich lebe, Und heilig, fromm, gerecht und rein Zu wandeln mich bestrebe? Wenn ich dem seeligen beruf', Zu welchem mich mein Gott erschuf, Nicht würdig mich beweise; Und den, der mich erlöset hat, In worten bloß, nicht durch die that Und gute werke preise?

2. Was hilft der glaub' an Jesum Christ, Den ich im munde führe, Wenn nicht mein herz rechtschaffen ist, Und ich die frucht verliere; Wenn mich die eitelkeit der welt Mit ihrer lust gefangen hält, Ich ihre fesseln liebe; Und, fühlbar für der sünde reitz, Zorn, fleischeslüste, stolz und geitz In werk' und thaten übe?

3. Weit strafenswürd'ger bin ich dann, Ich, der ich Christum kenne; Weiß, was er einst für mich gethan, Ihn Herrn und Meister nenne; Als der, der in der finsterniß Des irrthums tappt, noch ungewiß, Ob er auch richtig wandle. Was nutzt mir seines wortes licht? Was hilft mir aller unterricht, Wenn ich darnach nicht handle?

4. Woher nehm' ich wohl trost und ruh', Wenn leiden mich umgeben, Und meine sünden noch dazu Mir dann vor augen schweben? Was hilft mir in der letzten noth, Wenn sich der schauervolle tod Mir zeigt mit seinen schrecken, Und mein gewissen wachet auf, Von meinem ganzen lebenslauf' Die schuld mir aufzudecken?

5. Weh' mir! was hilft es mir einst dort, Erweckt aus meinem grabe, Daß ich an Christum und sein wort Zum schein geglaubet habe; Wenn keine from-

me, gute that Mein leben hier bezeichnet hat, Den glauben zu bestärken? Denn meine ganze seeligkeit Wirkt glaube und rechtschaffenheit; Der glaub' in guten werken!

6. Gott, dieser hoffnung werth zu seyn, Hilf, daß ich christlich lebe, Und vor dir heilig, fromm und rein Zu wandeln mich bestrebe! Gib mir erkenntniß, muth und kraft, Damit ich sünd' und leidenschaft Im glauben überwinde; Und dann, nach wohl durchlebter zeit, Den lohn in jener ewigkeit Für meine werke finde!

28. Von den Eigenschaften eines wahren Christen.

1. Du sagst: ich bin ein christ! Wohl dir, wenn werk und leben Dir dessen, was du sagst, Beweis und zeugniß geben! Und wenn dein ganzes thun, Durch Gottes kraft und geist, Von deinem christenthum Die ächten proben weist.

2. Du sagst: ich bin ein christ! Der ists, der Jesum kennet, Ihn seinen Gott und Herrn Nicht nur mit worten nennet; Nein, sondern willig thut, Was ihm sein Herr gebeut; Thust du das nicht, so ist Dein ruhm nur eitelkeit.

3. Du sagst: ich bin ein christ! Wer sichs will nennen lassen, Muß leben, wie er glaubt, Und alles böse hassen. Der liebet Christum nicht, Der noch die sünde liebt; Ist auch kein christ, ob er Sich gleich den namen giebt.

4. Du sagst: ich bin ein christ! Denn ich bin ja getaufet Auf Christi tod, der mich Mit seinem blut erkaufet. Ja wohl! doch prüfe dich, Wie stehts um deinen bund, Den du mit Gott gemacht In jener gnadenstund'.

5. Hast du ihn nicht vorlängst Gar oft und viel gebrochen? Hast du, als Gottes kind, Dich, wie du ihm versprochen, In allem thun erzeigt, Dem guten nachgestrebt? Hat nicht die leidenschaft Bisher in dir gelebt?

6. Du sagst: ich bin ein christ! Weil ich die gnadenlehre Zu haus' und öffentlich Beständig les' und höre. Wohl! aber thust du auch, Was Gottes Geist dich lehrt? Nur wer es hört

hört und thut, Der ist dem Höchsten werth.

7. Du sagst: ich bin ein christ! Ich laß mich öfters finden Bey Jesu abendmahl, Mit ihm mich zu verbinden. Doch, zeiget sich bey dir In deinen werken auch Rechtschaffne besserung Auf dieses mahls gebrauch?

8. Du sagst: ich bin ein christ! Ich sündige nicht gröblich, Ich beth' und singe gern. Das alles ist sehr löblich, Wofern dein innres auch Rein, wie dein äußres ist, Und du bey dem gebet Voll wahrer andacht bist.

9. Du sagst: ich bin ein christ! Wer kann es dir gestehen; Er könne solches denn Aus deinem wandel sehen? Kommt nicht dein ganzer ruhm Aus falschem grunde her? Wer Christi jünger ist, Der wandelt so, wie er.

10. Bist du ein wahrer christ, So müssen sinn' und triebe Nach Christi vorbild seyn. Wenn unverfälschte liebe Dein ganzes herz erfüllt, Wenn du voll sanftmuth bist, Voll demuth, wie der Herr, So sag': ich bin ein christ!

11. Jedoch, so lang' die lust Zur sünde dich regieret, Dein stolz zur eitelkeit Und schmähsucht dich verführet; Statt sanftmuth dich beherrscht Stolz, feindschaft, haß und neid, So bist du ja gewiß Vom christenthum noch weit.

12. Du sagst: ich bin ein christ! Und rühmst dich deß mit freuden. Doch, thust du auch wohl mehr, Als manche kluge heiden? Ach, ich befürchte sehr Sie klagen einst dich an, Daß du vielleicht noch nicht So viel, als sie gethan?

13. Sag' nicht: ich bin ein christ! Bis daß dir werk und leben Auch dessen, was du sagst, Beweis und zeugniß geben. Der name machts nicht aus; Ein christ muß ohne schein Das, was er heißen will, Vor Gott und menschen seyn.

14. Gott, schenke mir doch kraft, Mich ernstlich zu befleissen, Ein wahrer christ zu seyn, Und nicht nur so zu heissen. Denn wer den namen hat, Und nicht die that zugleich, Gelanget nimmermehr Zu dir ins himmelreich!

29) Von der Liebe Gottes.

1.

Wer Gottes wort nicht hält, und spricht: Ich kenne Gott, der heuchelt: In dem ist Gottes liebe nicht. Wie sehr er sich auch schmeichelt. Wer aber sein wort glaubt und hält, Der liebt ihn so, wie's ihm gefällt.

2. Der glaube, den sein wort erzeugt, Muß auch die liebe zeugen; Je höher die erkenntniß steigt, Je mehr wird diese steigen. Der glaube leuchtet nicht allein; Er stärkt das herz, und macht es rein.

3. Durch Jesum rein von missethat Sind wir nun Gottes kinder; Wer solche hoffnung zu ihm hat, Der flieht den pfad der sünder, Folgt Christi beyspiel als ein christ, Und reinigt sich, wie er rein ist.

4. Alsdann bin ich Gott angenehm, Wenn ich gehorsam übe. Wer seinen willen thut, in dem Ist wahrlich Gottes liebe; Ein immer thätigs christenthum, Dieß ist des glaubens frucht und ruhm.

5. Der bleibt in Gott, und Gott in ihm, Wer in der liebe bleibet; Die lieb' ist's, die die seraphim Gott zu gehorchen treibet. Gott ist die lieb'! an seinem heil' Hat ohne liebe niemand theil.

30.) Vom Vertrauen auf Gott.

1.

Empfiehl dem Höchsten deine wege, Und mache dich von sorgen los; Vertraue seiner vaterpflege! Für ihn ist nichts zu schwer und groß, Das er, zu seines namens preis', Nicht herrlich auszuführen weiß.

2. Wo du ihn nur hast walten lassen, Da hat er alles wohl gemacht, Und was dein denken nicht kann fassen, Das hat er långst zuvor bedacht. Wie es sein rath hat ausersehn, So, und nicht anders, muß es gehn!

3. Wie werden deine lebenstage So manchen kummers seyn befreyt! Wie leicht wird alle last und plage Dir werden in der prüfungszeit! Wenn du nichts wünschest in der welt, Als was Gott will, und ihm gefällt!

4. An wahrem glück wird dirs nicht fehlen, Wenn

Wenn du dein herz gewöhnst und lehrst, Nur dieß, was Gott will, zu erwählen, Und deinem eigenwillen wehrst. Gott ist voll weisheit und verstand; Du irrest leicht, und bau'st auf sand.

5. So sey, mein Gott, denn stets gepriesen Für das erbarmen, das du mir, Noch eh' ich war, bereits erwiesen, Da du, mein treuer führer, dir, Zum eigenthum mich hast erwählt, Und so den deinen zugezählt.

6. Dir sey auch dank und lob gegeben, Daß du mich von so mancher last Befreyt, und für mein zeitlich leben So gnadenreich gesorget hast! Mehr, als ich dir verdanken kann, Hast du schon hier an mir gethan.

7. Dort preis' ich deiner liebe thaten Mit höherer zufriedenheit; Dort läßst du mir den wunsch gerathen, Daß ich im licht der ewigkeit Erkenne, wie mich hier dein rath Aufs seeligste geführet hat.

31.) Vom Verlangen nach Gott.

1. Nach dir, o Herr, verlanget mich, Du bist mein Gott, ich hoff' auf dich: Ich bleib' und bin der zuversicht, Du werdest mich beschämen nicht.

2. Der wird zu schanden, der dich flieht, Und deinem dienste sich entzieht; Der aber, der dich herzlich liebt, Und auf dich hofft, wird nicht betrübt.

3. Herr, nimm dich meiner seele an, Und führe mich die rechte bahn; Laß auf dem weg', der führt zu dir, Stets deine wahrheit leuchten mir!

4. Denn du bist ja mein ein'ges licht, Sonst weiß ich keinen helfer nicht; Ich harre dein bey tag und nacht, Du hast den willen und die macht.

5. Wie groß ist meiner sünden heer; Ach, denke ihrer, Herr, nicht mehr; Vergieb, was ich von jugend an Bis jezt vor dir nicht recht gethan.

6. Der Herr ist heilig, treu und gut Dem, der ihn ehrt, und buße thut. Wer seinen bund und zeugniß hält, Den wird Gott halten, wenn er fällt.

7. Ein herz, das Gott mit innbrunst liebt, Ihm ganz vertraut, sich ihm er-

ergiebt, Braucht nicht gefahr und noth zu scheun; Denn es ist Gottes, Gott ist sein.

8. Nun, Herr, mein herz ist dir bekannt, Es schwebt mein geist in deiner hand; Du siehst, wie meine seele weint, Bis deine hülfe mir erscheint.

9. Ich rufe dich, drum wende nicht Von mir dein gnädigs angesicht; Ich laß dich nicht, bis du gehört, Und deine antwort mir gewährt.

10. Du bist mein freund, du bist mein freund, Der's treu und redlich mit mir meint! Der mensch liebt oft nur mit dem mund; Du aber liebst von herzensgrund.

11. Laß mich in deiner furcht bestehn, Und schlecht und recht stets einher gehn; Gieb mir die einfalt, die dich ehrt, Und lieber duldet, als beschwert!

12. Regier' und führe mich zu dir, Auch andre christen neben mir; Nimm, was dir mißfällt, von uns hin, Gieb neue herzen, neuen sinn.

13. Erlös' uns, Herr, aus aller noth, Stärk uns im glauben bis in tod, Und zeig uns nach durchlebter zeit Die größe deiner herrlichkeit.

32. Von der kindlichen Ehrfurcht gegen Gott.

1. Willst du der weisheit quelle kennen? Es ist die furcht vor Gott dem Herrn. Nur der ist weis' und klug zu nennen, Der alle seine pflichten gern, Weil Gott sie ihm gebeut, vollbringt, Wenn gleich dazu kein mensch ihn zwingt.

2. Lern' Gottes größe recht empfinden, Und fühle deine nichtigkeit; So wirst du nie dich unterwinden, Mit thörichter verwegenheit Zu tadeln, was sein rath beschließt, Der wunderbar, doch heilig ist.

3. Wirst du den höchsten kindlich scheuen, So wird dir keine pflicht zur last: Nur das wirst du vor ihm bereuen, Daß du sie oft versäumet hast. Wer Gott als zeugen für sich hat, Der freut sich jeder guten that.

4. Wenn nacht und dunkelheit dich decken, Die dem verbrecher muth verleihn, Wird dich die furcht des Herrn erwecken, Auch

dann

dann, was unrecht ist, zu scheun. Denk nur: vor seinem angesicht Ist finsterniß wie mittagslicht.

5. Den Höchsten öffentlich verehren Sowohl, als in der einsamkeit; Auf des gewissens stimme hören, Und willig thun, was er gebeut. Auch das lehrt dich die furcht des Herrn; Auch das thut, wer ihn fürchtet, gern.

6. Läßt dich die welt verachtung merken, Wenn du dich fromm von ihr entfernst: Die furcht des Herrn wird dich schon stärken, Daß du die welt verachten lernst. Wer Gott, dem Höchsten, wohlgefällt, Ist glücklich, selbst beym spott' der welt.

7. Sich stets vor dem Allmächt'gen scheuen, Giebt heldenmuth und tapferkeit, Wenn uns der menschen stolzes dräuen, Was Gott misfällt, zu thun gebeut. Ist Gott mein schutz, mein heil und licht, So beb' ich vor den menschen nicht.

8. Laß deine furcht, Gott, mich regieren; Mich stets auf dich, den Höchsten sehn! Laß sie mich zu der weisheit führen, So werd' ich niemals irre gehn! Wohl dem, der dich stets kindlich scheut; Dich fürchten, Gott, ist seeligkeit!

33.) Vom Gehorsame gegen Gott.

1.

Gott, deinen heiligen befehlen, Will ich, dein Kind, gehorsam seyn. Laß mich das beste theil erwählen, Und gern mich deinem dienste weihn! Du bist mein Herr; ich bin dein knecht; Und dein gesetz ist gut und recht.

2. Gehorsam ist die beste gabe, Die dein geschöpf dir opfern kann. Wenn ich ihn dir geopfert habe, Welch' eine Freud' empfind ich dann! Nur muß ichs, Dir zum preis und dank, Aus liebe thun, und nicht aus zwang.

3. Dein Sohn gehorchte Dir so gerne; Ach hilf, damit ich immerdar Dir, Vater, so gehorchen lerne, Wie Jesus Dir gehorsam war! Er, Dir gehorsam bis zum tod, Erfüllte, was dein recht gebot.

4. Laß deine heiligen gesetze Mir immer gegenwärtig seyn; Und gib, daß ich sie nie verletze, Und kindlich fürchte, was sie

dräun

dräun. Wie schwers auch meinen lüsten deucht: Dein joch ist sanft; die last ist leicht.

5. So bald ich deine stimme höre, So mache leib und geist bereit, Daß ich mit folgsamkeit sie ehre, Und thue, was sie mir gebeut! Ich soll nicht hörer nur allein, Ich soll zugleich auch thäter seyn.

6. Beut mir die welt auch tausend freuden, Damit ich ungehorsam sey: So laß mich fliehn, und sie vermeiden, Als götzendienst und zauberey! Dir müß ich mehr als menschen, Gott, Dir folgen selbst bis in den tod.

7. Wenn ich mich im gehorsam übe, So weiß ich, Vater, daß ich dich Aus allen meinen kräften liebe; Und, thu ich das, so liebst du mich; Und den gehorsam in der zeit Belohnest du in ewigkeit.

34.) Vom Gehorsame gegen Gott.

1.

Gut und heilig ist dein wille, Wie du selbst es bist, o Gott. Du gebeutst, in tiefer stille Hört die schöpfung dein gebot. Die im himmel dir lobsingen, Stehn um deinen thron bereit, Freuen sich der seligkeit Deinen willen zu vollbringen; Nur der mensch erkennts oft nicht Für sein glück und seine pflicht.

2. Dir gehorcht mit sanfter wonne Seelger geister zahllos heer. Deine veste, deine sonne, Sturm und donner, erd und meer, Alles dienet deinem willen; Alles, Höchster, was du schufst, Eilt und drängt sich, wenn du rufst, Dein gebot stets zu erfüllen; Nur der mensch erkennts oft nicht Für sein glück und seine pflicht.

3. Stolz empört sich meine seele, Herr und Schöpfer, wider dich; Deine göttlichen befehle Wirft sie thöricht hinter sich, Läßt sich nicht von dir regieren; Klüglicher nach ihrem wahn; Wählt sie eine andre bahn, Die sie soll zum heile führen, Und geht mit verblendtem sinn Auf verkehrten wegen hin.

4. Gott, laß es uns doch empfinden, Daß uns unser herz verführt; Daß die eitle lust der sünden Uns zulezt den tod gebiert. Mach uns

uns deinen willen wichtig, Führ auf deine bahn uns hin, Lehr uns jeden irrweg fliehn; Denn dein weg allein ist richtig. Mach uns unsern pflichten treu, Daß der wandel heilig sey.

5. So wird auch bey uns auf erden, Wie im himmel dein gebot Dankbar ausgerichtet werden, Heiliger und großer Gott! Alle werke deiner hände Werden unterthan Dir seyn; Alle deiner huld sich freun, Bis an deiner schöpfung ende. Denn der deinen willen thut, Hat allein es ewig gut.

35. Von freudiger Ergebung in die allgütige Vorsehung Gottes.

1.

Gott sorgt für mich, was will ich sorgen? Er ist mein Vater, ich sein kind; Er sorgt für heut, er sorgt für morgen, So, daß ich täglich spuren find', Wie Gott die seinen väterlich Versorgt und schützt, Gott sorgt für mich.

2. Gott sorgt für mich; ihm will ich trauen. Ich weiß gewiß, was mir gebricht, Werd' ich in meinen händen schauen, So bald er nur sein machtwort spricht. Drum bin ich jetzt und ewiglich Gar wohl versorgt; Gott sorgt für mich.

3. Gott sorgt für mich an seel' und leibe. Sein wort ists, das die seele nährt; Und wenn ich mein berufswerk treibe, Wird für den leib mir brod gewährt. Wohl dem, der ihm nur festiglich Vertraut und glaubt! Gott sorgt für mich.

4. Gott sorgt für mich bey theuern zeiten; Auch in der größten hungersnoth Verschafft der Herr den frommen leuten Zum unterhalt' ihr täglich brod. Ists gleich nicht viel, doch glaube ich, Er giebt genug, und sorgt für mich.

5. Gott sorgt für mich und für die meinen, Die mein an blut und glauben sind; Er läßt uns seinen trost erscheinen, Wenn alle hoffnung schon zerrinnt. Geht es den meinen kümmerlich, Und mir auch selbst? Gott sorgt für mich.

6. Gott sorgt für mich in meinem leiden: Das kreutz, das er mir auferlegt, Verwechselt sich gar bald in freuden. Und wenn

Gott gleich die seinen schlägt: So schlägt er doch nur väterlich Zu unsrem wohl, und sorgt für mich.

7. Gott sorgt für mich in meinem alter, Da hebt und trägt mich, der mich liebt; Denn immer bleibt er mein erhalter, Der mir in schwachheit stärke giebt. Wie er noch niemals von mir wich, Weiß ich auch dann: Gott sorgt für mich.

8. Gott sorgt für mich auch in dem sterben, Weil mich der menschheit fluch nie traf; Sanft schlummr' ich hin zu Gottes erben, Der tod ist mir ein süßer schlaf; Dann nimmt Gott meinen geist zu sich In seine ruh: Gott sorgt für mich.

9. Gott sorgt für mich im kühlen grabe, Dem leibe gönnt er da die ruh': Und wenn ich ausgeschlafen habe, So führt er mich dem himmel zu, Wo seel' und leib auf ewig sich Vereinigen: Gott sorgt für mich.

36.) Vom Vertrauen auf die göttliche Führung.

1.

Ich kam aus meiner mutter schoos, Ein sohn der schmerzen, nakt und blos, Mit schwachheit angethan; Ich kam ins ungekannte land Des lebens, meinen neuen stand Trat ich mit weinen an.

2. Ich wußte nicht woher? wohin? Noch schlummerte gedank' und sinn Unthätig, weich und zart; Der blume, die allmählich sich Am sonnenstrahl entfaltet, glich Ich blume höh'rer art.

3. Die blumenzeit gieng schnell vorbey, Der kindheit süsses einerley, Der jugend frühlingstraum; Ich wurzelte bey sonnenschein Und sturm ins leben tiefer ein, Die blume ward ein baum.

4. Einst Kind, nun mann! — wie fern, wie tief Liegt mir die bahn, die ich durchlief! Durchlief — an wessen hand? Du warst mir allenthalben nah, O du, den nie mein auge sah, Und doch mein herz empfand!

5. Du unsichtbarer über mir! Ich kam von dir, und geh zu dir; Du weißst es, wie und wann? Mein leben welkt dahin wie laub; Du bists, der aus des todes

des staub Mich neu beleben kann!

6. Ich wandle freudig meinen pfad; Der bis hieher geholfen hat, Hilft wahrlich fernerhin! Dort werd' ich unverhüllt ihn schaun! In diesem seligen Vertraun, Ist sterben mein gewinn.

37.) Von der Liebe zur Tugend.

1.

Schön ist die tugend, mein verlangen, Und meiner ganzen liebe werth; Mit aller kraft ihr anzuhangen, Hat meine seel' auch oft begehrt. Ach könnt' ichs, wie würd' ich mich freun! Wer heilig ist, muß seelig seyn.

2. Gott ist der seeligkeiten fülle Von ewigkeit zu ewigkeit; Denn sein verstand ist licht, sein wille Ist ordnung und vollkommenheit. Von ewigkeit her war er gut, Und recht ist immer, was er thut.

3. Wie schnell umhüllen finsternisse Mich, wenn ich auch erleuchtet bin; Dann fliehn die heiligsten entschlüsse, Den morgennebeln gleich, dahin. Bald wähl' ich, was dem Herrn gefällt, Bald wieder deinen dienst, o welt.

4. Ich armer, darum kömmt kein friede In mein verschmachtetes gebein! Wie bin ich dieses wechsels müde, Wann werd' ich fest im guten seyn? Wann nicht mehr straucheln, allezeit Nur deinem dienste, Gott, geweiht?

5. Unwandelbar ist deine wahrheit, Herr, aller guten gaben quell; Sie leuchte mir in voller klarheit Beständig unbefleckt und hell, Daß nie der sünde täuscherey Gefährlich deinem kinde sey!

6. O bilde, Vater, meine seele; In deiner liebe mache mich, Daß ich kein andres gut mir wähle, Gewiß und unveränderlich; Denn, bin ich erst dein eigenthum, So bin ich ewig auch dein ruhm.

38.) Vom Wachsthume in der Tugend.

1.

Erfüllt, mein Gott, mit zuversicht, Komm' ich zu dir mit flehen. Sey gnädig mir, verwirf mich nicht, Laß mich erhörung sehen! Vergieb, nach deiner vaterhuld, Mir alle meine sün-

sündenschuld, Auch die verborgnen fehler.

2. Verstand und weisheit gieb mir, Gott, Dich würdig zu verehren; Laß keinen leichtsinn, keinen spott, Vom guten mich abkehren. Durch mein gewissen weck' mich auf, Zu einem treuen tugendlauf', Daß ich ihn seelig ende.

3. Verleih mir schwachen muth und kraft, Das gute zu vollbringen. Hilf du mir jede leidenschaft, Die mich verführt, bezwingen, Und muthig kämpfen, als ein christ, Den kampf, der mir verordnet ist, Daß ich das ziel erreiche.

4. Ein herz, das dir allein vertraut In kummervollen leiden, Und das auf deine güte schaut, Bey dem genuß der freuden; Ein herz, das deine ehre liebt, Und sich im guten standhaft übt, Verleihe mir, mein Vater!

5. Gieb, daß ich, wie dein wort gebeut, Den nächsten, als mich, liebe, Und weder durch rachgierigkeit, Noch härte ihn betrübe; Daß ich um mich glückseeligkeit, Und tugend und zufriedenheit Stets zu verbreiten suche.

6. Will mich, Gott, deine gütigkeit Mit ehr' und reichthum segnen: So laß mich mit bescheidenheit Den niedern stets begegnen. Wenn kummervoll mein auge weint, So gieb mir einen treuen freund, Der mitleidsvoll mich tröste.

7. Verleih, daß ich den müßiggang, Der laster quelle, hasse, Und mir an dem mein lebenlang, Was du giebst, gnügen lasse! Daß ich getreu in dem beruf, Zu welchem mich dein wille schuf, Mir und dem nächsten nütze.

39.) Bitte um Erleuchtung.

1.

Sieh, Herr, ob ich auf dem pfade, Der zur wahrheit leitet, geh? Stärke mich durch deine gnade, Wenn ich unentschlossen steh. Wenn mein geist mit bangem fluge Zwischen wahrheit schwebt und truge, Und ein dämmerndes vielleicht Alles ist, was er erreicht.

2. Dieser geist strebt zwar so sehnlich Nach der wahrheit; aber ach! Irrthum

thum ahmt ihr bild oft ähnlich, Bis zur täuschung ähnlich nach. O wer wird mein auge schärfen, Zu erwählen, zu verwerfen? Vater alles lichtes! dich Fleh ich an, erleuchte mich!

3. Dir sey mein verstand und wille Glaubend, liebend unterthan! Laß mich sehn, was ohne hülle Hier mein aug' ertragen kann! Dich durch liebe zu verehren, Bleibt die seligste der lehren; Wahrheit baut auf felsengrund, Liebe bringt mit Gott in bund.

4. Aber eitler stolz entfernet Von der einfalt unsern gang! Wer die demuth nie erlernet, Ist an geist und herzen krank. Vater, deines kindes bitte Sey bey jedem seiner schritte: Nimm dich meiner schwachheit an, Leite mich auf rechter bahn!

40.) Von den Beschwernissen der Tugend.

1.

Ermuntre, seele, dich und sey Dem Gott, der dich erschuf, getreu, Und folge dem gewissen; Nie, glaub' es, wird es dich gereun, Hast du, unsträflich fromm zu seyn, Aufrichtig dich beflissen!

2. Gehorch' nicht deinem fleisch und blut! Gehorche Gott! Gott meint es gut; Was er gebeut, ist segen. Er liebt uns menschenväterlich; Führt auf der bahn der tugend dich Dem höchsten heil entgegen.

3. Gott theilt dir seine stärke mit; Drum gehe stets mit festem schritt' Fort auf der tugend pfade. Die lust verführt, die tugend nie; Und Gott, dein Gott, belohnet sie Mit segenreicher gnade.

4. Laß dir die schreckenvolle pein Der sünde hell vor augen seyn, Wenn sie dich lockt mit freuden! Gott kennt den quälenden verdruß, Der auf die sünde folgen muß, Und will sie dir verleiden.

5. Gott sieht die grauenvolle nacht, Wo sünder, die ihn hier verlacht, Im tiefen jammer schmachten. Gott kennt der tugend hohen werth, Und den hat Jesus dich gelehrt; Und den willst du verachten?

6. Nein übe sie mit allem fleiß, Zu deinem glück und Gottes preis'; Er siehet

het dein bestreben, Und wird dir einst gewiß dafür, Nach treuem tugendlaufe hier, Der freuden fülle geben.

7. Wie groß ist unsre seeligkeit, O Gott, schon in der prüfungszeit, Selbst unter viel beschwerden! Wenn unser herz sich dir ergiebt, Und treu in deinem dienst sich übt. Wie groß wird sie einst werden!

8. Wie glücklich, Gott, sind wir alsdann, Wie viel hast du an uns gethan! O laß uns unsre würde Vor augen haben jederzeit, So tragen wir mit willigkeit Der kurzen leiden bürde!

41.) Vom Kampfe des Tugendhaften.

1. Klag' nicht, mein herz, wie schwer es sey, Hier als ein christ zu wandeln, Und täglich Gottes willen treu Zu denken und zu handeln.

2. Wahr ists, die tugend kostet müh', Sie ist der sieg der lüste; Doch richte selbst, was wäre sie, Wenn sie nicht kämpfen müßte?

3. Die, die sich ihrer laster freun, Trift die kein schmerz hienieden? Sie sind die sclaven eigner pein, Und haben keinen frieden.

4. Der fromme, der die lüste dämpft, Hat oft auch seine leiden; Allein der schmerz, womit er kämpft, Verwandelt sich in freuden.

5. Des lasters bahn' ist anfangs zwar Ein breiter weg durch auen; Allein sein fortgang wird gefahr, Sein ende nacht und grauen.

6. Der tugend pfad ist anfangs steil, Läßt nichts als mühe blicken; Doch weiter fort führt er zum heil', Und endlich zum entzücken.

7. Nimm an, Gott hätt' es uns vergönnt, Nach unsers fleisches willen, Wenn wollust, neid und zorn entbrennt, Die lüste frey zu stillen;

8. Nimm an, Gott ließ den undank zu, Den frevel, dich zu kränken, Den menschenhaß; was würdest du Von diesem Gotte denken?

9. Gott will, wir sollen glücklich seyn; Drum gab er uns gesetze. Sie sind es, die das herz erfreun, Sie sind des lebens schätze.

10. Er spricht in uns durch den verstand, Er spricht

spricht durch das gewissen, Was wir geschöpfe seiner hand, Fliehn oder wählen müssen.

11. Ihm folgen, das ist weisheit nur, Und freyheit ists, dieß wählen; Ein thier folgt trieben der natur, Ein mensch dem licht der seelen.

12. Was ist des geistes eigenthum? Was sein beruf auf erden? Die tugend. was ihr lohn, ihr ruhm? Gott ewig ähnlich werden.

13. Lern' nur geschmack am wort' des Herrn Und seiner gnade finden; Und übe dich getreu und gern, Dein herz zu überwinden.

14. Wer kräfte hat, wird durch gebrauch Von Gott noch mehr bekommen; Wer sie nicht brauchet, dem wird auch Das, was er hat, genommen.

15. Du streitest nicht durch eigne kraft; Drum muß es dir gelingen. Gott ist es, welcher beydes schafft, Das wollen und vollbringen.

16. Wann gab ein vater einen stein Dem sohn, der brod begehrte? Bet' oft! Gott müßte Gott nicht seyn, Wenn er dich nicht erhörte.

17. Dich stärket auf der tugend pfad Das beyspiel seel'ger geister; Ihn zeigte dir, und ihn betrat Ja selbst dein Herr und Meister.

18. Dich müsse nie des frechen spott Auf diesem pfade hindern; Der wahre ruhm ist ruhm bey Gott, Und nicht bey menschenkindern.

19. Sey stark, sey männlich allezeit, Denk oft an deine bahre; Vergleiche mit der ewigkeit Den kampf so kurzer jahre.

20. Das kleinod, das dein glaube hält, Wird neuen muth dir geben; Und kräfte der zukünft'gen welt, Die werden ihn beleben.

21. Denk endlich zur beruhigung, Daß Gott den schwachen duldet; Der bey dem ernst der heiligung Doch manches noch verschuldet.

22. Gott liebet herzensredlichkeit, Und sieht auf dein bestreben; Er ist ein Vater, der verzeiht, Und giebt uns trost im leben.

42.) Vom Kampfe des Tugendhaften.

1.

Gott, welch' ein kampf in

in meiner seelen, Welch' steter widerspruch in mir! Mein geist heißt mich das gute wählen, Sehnt sich, o Gott, so heiß nach dir; Allein das fleisch verführt den willen, Macht ihn den sinnen unterthan, Strebt ihre lüsternheit zu stillen, Und schmiegt sich, ach! an sünden an.

2. Ein doppeltes Gesetz regieret Mein wesen; o wie räthselhaft! Wenn mich der wahrheit strahl berühret, Dann schmeck' ich frieden, fühle kraft; Doch schnell entzieht ein todesschatten Mir dieses himmlisch reine licht: Ich muß im halben lauf ermatten, Ich will, doch ich vollbringe nicht.

3. Der gute vorsatz, den ich fasse, Er bleibt ein traum der phantasie; Ich thu das böse, das ich hasse; Das gute, das ich liebe, nie. Getrieben, wie ein schiff vom winde, Dem mast und steuerruder brach, Reißt sie mich hin, die macht der sünde; Zu späte thränen folgen nach.

4. Wer löst mich von den sclavenketten, Wer schafft in meinem innern ruh? Wer kann mich vor mir selbst erretten? Nur du, Allmächtiger, nur du, Ein strahl von deiner gnade gnüget Zur seligsten genesung mir; O send' ihn, daß mein glaube sieget! Nimm mich mir selbst, und gieb mich dir.

34.) Von der Freude des Tugendhaften.

1. Beglückt, beglückt ist, wer auf erden Mit allen seinen kräften strebt, An guten werken reich zu werden, Und nicht für diese welt nur lebt; Stets vorwärts dringt, und nie vergißt, Daß seine seel' unsterblich ist.

2. Er forscht nach seines Gottes wegen, Was gut ist, leicht und schnell zu thun; Spricht nicht im sommer, gleich dem trägen, Noch will ich schlummern, will noch ruhn; Sät früh, und wuchert mit der zeit, Zur erndte für die ewigkeit.

3. Erfüllet von der tugend sorgen, Denkt er, und denkt mit lust daran, Wie er hier sichtbar dort verborgen, Ein edles werk vollenden kann; Und nützet jeden Augenblick Für

Gott, und seiner brüder glück.

4. Nie abgeschreckt von hindernissen, Stärkt er mit Gottes stärke sich Zu seinen heiligen entschlüssen, Gleich felsen, unerschütterlich: Und wo er auch zu kämpfen hat, Wird jeder doch vollführt und that.

5. Beschwerden scheut er nicht, gerüstet Mit selbstverläugnung; und entbehrt, Was sinn und phantasey gelüstet, Großmüthig, größrer freuden werth; Wie schmeichelnd auch das laster sey, Doch stets sein feind, und Gott getreu.

6. Er widersetzt mit festem muthe Den lastern sich, und kämpft für Gott; Ihn treff', im kampfe für das gute, Der welt verfolgung oder spott; Ihm bleibet doch der preis des streits; Er kämpft und ringt; denn Gott gebeuts.

7. Er zählt der großen siege viele: Und alle werden ihm belohnt; Wenn er nun, nach erreichtem ziele, Im paradiese Gottes wohnt. Wohl euch, die ihr ihm gleicht, wohl euch! Nur ihr seyd groß! nur ihr seyd reich!

44. Von der Freude des Tugendhaften und dem unschuldigen Genusse des Lebens.

1. Eifrig sey und fest mein wille, Reines herzens, Gott, zu seyn; In der unschuld heitern stille Deiner gnade mich zu freun! Keine freude dieser welt, Wenn sie noch so sehr gefällt, Laß mich wider mein gewissen Wünschen, suchen und genießen.

2. Weiß ich doch, daß deine güte Viel zu reich und freundlich ist, Als daß sie aus neid verbiete, Was das leben uns versüßt. Uns zum besten nur gebeut Dein gesetz bescheidenheit, Zucht und ordnung im genusse, Mässigung im überflusse.

3. Unsre kindheit, unsre jugend, Unser alter darf sich freun. Auch die freude, Gott, ist tugend; Aber heilig muß sie seyn; Nicht ein taumel, der bethört, Der gefühl und kraft zerstört, Der im sturme wilder lüste Paradiese macht zur wüste.

4. Nur in unbefleckten herzen, Nur in einer keu-

schen brust Toben nie der reue schmerzen, Wohnet wahre ruh' und lust! Unbeherrschte sinnlichkeit Tödtet die zufriedenheit; Sie vergiftet alle freuden, Und verwandelt sie in leiden.

5. Sittigkeit und unschuld schmücket Mehr, als schönheit sie vermehrt, Jede lust, die uns entzücket, Jedes glückes reitz und werth. Reinen herzen fließt der quell Jeder wonne rein und hell; Denn sie hoffen, voll vertrauen, Selbst dein antlitz, Gott, zu schauen.

6. Daß er keusch und züchtig lebe, Unbefleckt an geist und leib, Ringe, wer dich ehret; strebe Jungfrau, jüngling, mann und weib. Vor verführung schütze sie; Und ihr herz gehorche nie Einer schändlichen begierde! Heiligkeit sey ihre zierde!

7. Laß sie fröhlich und gesellig, Sanft und willig zu erfreun, Liebenswürdig und gefällig, Aber nur durch tugend, seyn; Hold und ohne schmeichelen, Stets bescheiden, und doch frey, Ohne frechheit, stets bedächtig, Immer ihrer selber mächtig.

8. Laß die frechheit wilder sitten Nimmer unser herz entweihn! Thronen laß, palläst' und hütten Jeder tugend wohnung seyn! Jeder strebe, wer ein christ, Wessen wunsch dein himmel ist, Daß sein haus, daß, Gott, die erde Deines himmels vorhof werde!

9. Dann umfahn uns heil und segen; Göttliche zufriedenheit Leitet uns auf unsern wegen Zu noch größrer seeligkeit; Bis zum heiligthum auch wir Aus dem vorhof dringen; dir Reiner herzen opfer bringen; Ewig dir, o Gott, lobsingen.

45. Von der Furchtlosigkeit des Tugendhaften.

1.

Wer keine furcht vor menschen achtet, Und vor der sünder zorn nicht zagt, Ihr lob und ihren spott verachtet, Und alles für die tugend wagt, Wie groß, wie liebenswürdig ist Nicht dieser held, der wahre christ.

2. Er bleibet, unter Gottes schirme, Froh, ruhig, und voll zuversicht; Er fürchtet, wenn auch blitz und stürme Ihn überall bedräun, sich nicht; Er traut

traut auf Gott; und wo ist dann Nur ein geschöpf, das schröcken kann.

3. Gott aber, dem zu widerstreben, Das fürchtet er; und das allein! Stets, wie er ihm gebeut, zu leben; Das läßt er seine sorge seyn: Und so gesinnt, erbebt der christ Vor nichts, was andern furchtbar ist.

4. Er fürchtet selbst der erde götter, Wenn sie der tugend feind sind, nicht; Denn größer ist sein schutz und retter, Gott, seines herzens zuversicht. Wer den nicht mehr als menschen ehrt, Ist seiner hülf' und huld nicht werth!

5. Verfolgt ein feind sein glück, sein leben; Zieht list ihn in ihr netz hinein; Was kann der christ? er kann vergeben, Kann lieben, ähnlich Gott zu seyn; Kann seiner hasser tücke sehn, Und doch für sie um gnade flehn.

6. Wird ihm der menschen lob entrissen: Wie leicht erträgt er schmach und spott! Was ist sein trost? sein gut gewissen. Wo hat er lob und ruhm? bey Gott. Ein neid, der dieses glück nicht stöhrt, Ist keiner christenthräne werth.

7. Er hütet sich, in guten tagen, Vor übermuth und eitelkeit; Und, wenn es stürmt, vor allen klagen Muthloser unzufriedenheit; Gewiß, daß alles, was ihn kränkt, Sein Gott zu seinem besten lenkt.

8. So will ich denn, so lang ich lebe Dich lieben, Gott, damit ich einst Vor dir, Allmächtiger, nicht bebe, Wenn du zu richten dann erscheinst. Wer sünden scheut, den schreckt selbst nicht Die ewigkeit, und dein gericht.

46.) Vom Glücke eines guten Gewissens.

1. Wenn ich ein gut gewissen habe, So hab' ich grosse seeligkeit; Es ist des himmels beste gabe, Das höchste glück in dieser zeit: In freud' und leiden giebt es hier Die wahre ruh' der seele mir.

2. Ich bebe nicht, wenn sünder beben, Daß Gott gerecht und heilig ist; Mein herz giebt zeugniß meinem leben, Daß ich gewandelt als ein christ, Des göttlichen berufes werth.

werth, Der mich im himmel wandeln lehrt.

3. Getrost wag' ichs, vor Gott zu treten, Und ihn voll glaubensfreudigkeit Als meinen vater anzubethen, Der, was ich habe, mir verleiht: Und jedem heil und segen gibt, Der ihn vom grund des herzens liebt.

4. Mit muth trag' ich des lebens leiden, Verfolgung, läst'rung, schmach und hohn; Denn des gewissens innre freuden Sind süßer, als der menschen lohn. Was kann uns höhern trost verleihn, Als leiden und unschuldig seyn?

5. Die fröhlichkeit in meinem herzen Verbreitet sich auf mein gesicht; Sie ist mein labsal in den schmerzen, Und in der finsterniß mein licht. Sie macht getrost, wenn eine welt Erzittert, und in trümmern fällt.

6. Ich eile mit gesetztem schritte Des lebens letzter stunde zu; Denn der verfallnen leibeshütte Zeigt sich im grabe sanfte ruh': Indem mein geist, der Gott gelebt, Zu seinem ursprung' sich erhebt.

7. O seele, darum sey beflissen, Daß frömmigkeit und heiligkeit Dir immerdar ein gut gewissen, Und glaubenszuversicht verleiht! Und du, mein Gott, regiere mich; Denn o, was könnt' ich ohne dich!

47.) Von den Hoffnungen des Tugendhaften.

1. O Heiligster, wen nennst du dein, Und wen willst du belohnen? Wer wird sich ewig deiner freun, Und ewig bey dir wohnen?

2. Der heilig vor dir lebt, und thut, Was, Herr, dein wort ihn lehret, Der, dessen herz ist rein und gut, Und sich vom bösen kehret.

3. Wer treu die wahrheit liebt, und nicht Mit seiner zunge lüget; Wer nie von andern übel spricht, Nie, wenn er kann, betrieget.

4. Der den geringern nicht verschmäht, Mit fleiß ihn nie betrübet; Den graden weg in allem geht, Und alle, wie sich liebet.

5. Der alle laster kühn verflucht, Und, die Gott widerstreben, Flieht; aber deren freundschaft sucht, Die vor ihm heilig leben.

6. Der, was er schwur, stets heilig hält, Und nie unredlich schwöret; Der alles, was er zusagt, hält, Auch dann, wenn er nicht schwöret.

7. Der ohne wucher geld ausleiht Aus heiligem erbarmen; Der dem verlaßnen hülfe beut, Und niemals drängt den armen.

8. Wer das thut, den, den nennt Gott sein, Den, den will er belohnen! Der wird sich ewig seiner freun, Und ewig bey ihm wohnen.

48.) Von der Buße.

1.

Höchster, denk' ich an die güte, Die du mir bisher erzeigt! O so wird mein ganz gemüthe Zu der tiefsten scham gebeugt, Daß ich dich gering' geschätzt, Häufig dein geboth verletzt; Und dich, der du mich geliebet, Doch so oft und schwer betrübet.

2. Alle meine seelenkräfte, Meine glieder sind ja dein; Und sie sollten zum geschäfte Deines dienstes fertig seyn. O, wie hab' ich sie entweiht! Ach, zur ungerechtigkeit Und zum schnöden dienst der sünden Ließ ich mich oft willig finden!

3. Deine huld war jeden morgen Ueber mir, o Vater, neu; Von wie manchen schweren sorgen Machtest du mein herz dann frey! Was mir nützlich, gabst du mir; Aber ach, wie dankt' ich dir! O, wie hab' ich so vermessen Deines wohlthuns zweck vergessen!

4. Bey dem hellen licht der gnaden Sollt' ich ja die sünde fliehn; Und um rettung von dem schaden Meiner seele mich bemühn. Deine güte lockte mich Oft zur buße, aber ich Floh' vor ihrem sanften locken, Suchte mich selbst zu verstocken.

5. Ach, an dir hab' ich gesündigt, Gott, mein Vater, strafe nicht! Dir hab' ich oft aufgekündigt Meine schuld'ge kindespflicht. Ach, vergieb, was ich gethan, Nimm mich noch erbarmend an! Führe mich vom sündenpfade Schnell zurück zu deiner gnade!

6. Dir ergeb' ich mich aufs neue, Gieb, daß mein beschwerter geist Deiner vaterhuld sich freue, Die dein tröstend wort verheißt. Was dein sohn auch mir erwarb, Da er für die sünder starb, Fried' und freu-

freude im gewissen Laß auch reichlich mich genießen!

7. Stärke selbst in meiner seele Den entschluß, mich dir zu weihn. Gieb, daß keine kraft mir fehle, Folgsam deinem wort zu seyn! Stehe mir stets mächtig bey, Mache du mich selbst recht treu, Dich zu lieben, dir zu leben! Ewig will ich dich erheben!

49.) Von der sträflichen Zögerung, sein Leben zu bessern.

1.

Des herzens besserung Zum guten stets verschieben, Und tugend furchtsam fliehn, Das heißt sich selbst nicht lieben. Ist deine besserung Nicht deiner seele glück? Und wer verschiebt sein heil Gern einen augenblick?

2. Allein wie schwer ist's nicht, Sein eigen herz bekämpfen! Begierden widerstehn, Und seine lüste dämpfen! Ja, sünder, es ist schwer; Allein zu deiner ruh' Ist dieß der einz'ge weg; Und dem entsagest du!

3. Ist deine pflicht von Gott, Wie kannst du sie vergessen? Nach deinen kräften selbst Hat er sie abgemessen. Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein tyrann, Der mehr von mir verlangt, Als ich ihm leisten kann?

4. Sprich selbst, gewinnet Gott, Wenn ich ihm kindlich diene, Und, seiner werth zu seyn, Im glauben mich erkühne? Wenn du die tugend übst, Die Gott, dein Herr gebeut, Wem dienst du? ringst du nicht Nach deiner seeligkeit?

5. Was weigerst du dich noch, Das laster zu verlassen? Weil es dein unglück ist, Befiehlt es Gott zu hassen. Was weigerst du dich noch, Der tugend freund zu seyn? Weil sie dich glücklich macht, Befiehlt sie Gott allein.

6. Gott beut die kraft dir an, Das gute zu vollbringen; Soll er durch allmacht dich, Ihm zu gehorchen, zwingen? Er gab dir die vernunft; Und du verläugnest sie? Er sendet seinen geist, Und du gehorchst ihm nie?

7. Sprich nicht: Gott kennt mein herz; Ich hab' es ihm verheissen Mich noch dereinst, mich bald Vom laster loszureissen;

Jetzt ist das werk zu schwer. Doch diese schwierigkeit, Die heute dich erschreckt, Wächst sie nicht mit der zeit?

8. Je öfter du vollbringst, Was sünde dir befohlen, Je stärker wird der hang, Die that zu wiederholen. Scheust du dich heute nicht, Des Höchsten feind zu seyn: Um wie viel weniger Wirst du dich morgen scheun?

9. Ist denn die buß' ein werk Von wenig augenblicken? Kann dich kein schneller tod Der welt noch heut entrücken? Ist ein geschrey zu Gott, Ein wunsch nach besserung, Und angst der missethat, Die wahre heiligung?

10. Ist's gnug zur seeligkeit Des glückes der erlösten, Wenn uns der tod ergreift, Sich sicher zu getrösten? Ist das bekenntniß gnug, Daß uns die sünde reut: So ist kein leichter werk, Als deine seeligkeit.

11. Doch fodert Gott von uns Die reinigkeit der seelen; Ist eine seele rein, Der glaub' und liebe fehlen? Ist dieses dein beruf, Gott ehren, den du liebst: So zittre vor dir selbst, Wenn du dieß werk verschiebst!

12. Der glaube heiligt dich. Ist dieser dein geschäfte? Nein, mensch! denn du verschmähst Des Geistes Gottes kräfte. Erschreckt dich nicht sein wort? Giebt, im verkehrten sinn, Den sünder, der beharrt, Nicht Gott zuletzt dahin?

13. Hat Christus uns erlöst, Damit wir sünder bleiben, Und, sicher durch sein blut, Das laster höher treiben? Gebeut uns Christi lehr' Nicht tugend, recht und pflicht: So ist sie nicht von Gott; Gott widerspricht sich nicht!

14. Noch heute, weil du lebst Und seine stimme hörest, Noch heute schicke dich, Daß du vom bösen kehrest. Begegne deinem Gott, Willst du, zu deiner pein, Dein hier versäumtes glück Nicht ewig noch bereun.

15. Entschliesse dich beherzt, Dich selber zu besiegen; Der sieg, so schwer er ist, Bringt göttliches vergnügen. Was zagst du? geht er gleich Im anfang langsam fort; Sey wacker! Gott

Gott ist nah', Und stärkt dich durch sein wort.

16. Ruf ihn in demuth an; Er tilget deine sünden; Und läßt dich sein gesetz Erst ihren fluch empfinden: So widerstreb' ihm nicht; Denn Gottes traurigkeit Wirkt eine reu' in dir, Die niemals dich gereut.

17. So süß ein laster ist, So giebt's doch keinen frieden: Der tugend nur allein Hat Gott dieß glück beschieden. Ein mensch, der Gott gehorcht, Erwählt das beste theil; Ein mensch, der Gott verläßt, Verläßt sein eignes heil.

18. Die buße führt dich nicht In eine welt voll leiden; Gott kennt und liebt dein glück, Sie führt zu wahren freuden, Macht deine seele rein, Füllt dich mit zuversicht, Giebt weisheit und verstand Und muth zu deiner pflicht

19. Sprich selbst: ist dieß kein glück, Mit ruhigem gewissen Die güter dieser welt, Des lebens glück genießen, Und mäßig und gerecht In dem genusse seyn, Und sich der seeligkeit Schon hier im glauben freun?

50.) Von der Erkenntniß seiner selbst.

1.

Wer bin ich? welche wicht'ge frage! Gott, lehre sie mich recht verstehn; Gieb, daß ich mir die wahrheit sage, Um mich, so wie ich bin, zu sehn! Wer sich nicht selbst recht kennen lernt, Bleibt von der weisheit weit entfernt.

2. Ich bin ein werk von deinen händen, Du schufst mich, Gott, zu deinem preis; Dazu mein leben anzuwenden, Dieß ist dein väterlichs geheiß. Doch, leb' ich als dein eigenthum Auch, wie ich soll, zu deinem ruhm?

3. Ich bin ein christ nach dem bekenntniß; Doch bin ich's, Herr, auch in der that? O öffne du mir mein verständniß, Recht einzusehn, ob ich den pfad, Den Jesus mir gewiesen, geh', Und ob ich auch im glauben steh'.

4. Du kennest unsers herzens tiefen, Die uns selbst unergründlich sind; Drum laß mich oft und ernstlich prüfen, Wie ich,

vor

vor dir, Gott, bin gesinnt! Befreye mich vom falschen wahn, Der auch den klügsten täuschen kann!

5. Wer alles weiß, und doch verborgen Und unbekannt sich selbst noch bleibt: Wie will der für sein bestes sorgen? Was ist's, das den zur beßrung treibt? Sich selbst recht kennen, ist verstand; Drum mache mich mit mir bekannt!

6. Was mir zu meinem heil noch fehlet, Mein Vater, dieß entdecke mir. Hab' ich der wahrheit weg erwählet, So gieb, daß ich ihn nicht verlier'. Ach, leite mich mit deinem licht, So täuschen mich verführer nicht!

7. Bin ich noch fern vom rechten wege, Der mich zum ew'gen leben führt, So bringe mich zurück vom stege, Der ins verderben sich verliert. Gieb mir zur beßrung lust und kraft; Du bist's, der beydes in uns schafft!

8. Ich muß es einmal doch erfahren, Was ich hier war, und hier gethan! O laß michs nicht bis dahin sparen, Wo reue nichts mehr helfen kann! Herr, mache mich schon hier recht klug, Und frey vom schnöden selbstbetrug!

51.) Von der Wachsamkeit über sich selbst.

1.

So lang' ich hier im leibe walle, Bin ich ein kind, das strauchelnd geht. Der sehe zu, daß er nicht falle, Der, wenn sein nächster fällt, noch steht. Auch die bekämpfte böse lust Stirbt niemals ganz in unsrer brust.

2. Nicht jede besserung ist tugend; Oft ist sie nur das werk der zeit. Die wilde hitze roher jugend Wird mit den Jahren sittsamkeit. Und was natur und zeit gethan, Sieht unser stolz für tugend an.

3. Oft ist die ändrung deiner seele Ein tausch der triebe der natur. Du fühlst, wie stolz und ruhmsucht quäle, Und dämpfst sie; doch du wechselst nur. Dein herz fühlt einen andern reitz, Dein stolz wird wollust oder geitz.

4. Oft ist es kunst und eigenliebe, Was andern strenge tugend scheint. Der trieb des neids, der schmähsucht triebe Erwecken dir so manchen feind. Du wirst be-

behutsam, schränkst dich ein, Fliehst nicht die schmähsucht, nur den schein.

5. Du denkst, weil dinge dich nicht rühren, Durch die der andern tugend fällt: So werde nichts dein herz verführen; Doch jedes herz hat seine welt. Den, welchen stand und gold nicht rührt, Hat oft ein blick, ein wort verführt.

6. Oft schläft der trieb in deinem herzen. Du scheinst von rachsucht dir befreyt; Jetzt sollst du eine schmach verschmerzen, Und sieh, dein herze wallt und dräut, Und schilt so lieblos und so hart, Als es zuerst gescholten ward.

7. Oft denkt, wenn wir der stille pflegen, Das herz im stillen tugendhaft. Kaum lachet uns die welt entgegen, So reget sich die leidenschaft. Wir werden im geräusche schwach, Und geben endlich strafbar nach.

8. Du opferst Gott die leichtern triebe Durch einen strengen lebenslauf; Doch opferst du, will's seine liebe, Ihm auch die liebste neigung auf? Dieß ist das auge, dieß der fuß, Die sich der christ entreissen muß.

9. Du fliehst, geneigt zu ruh' und stille, Die welt, und liebst die einsamkeit; Doch bist du, fodert's Gottes wille, Auch, dieser zu entfliehn, bereit? Dein herz haßt habsucht, neid und zank; Flieht's unmuth auch und müßiggang?

10. Du bist gerecht; denn auch bescheiden? Liebst mäßigkeit; denn auch geduld? Du dienest gern, wenn andre leiden; Vergiebst du feinden auch die schuld? Von allen lastern sollst du rein, Zu aller tugend willig seyn!

11. Sey nicht vermessen! wach und streite; Denk nicht, daß du schon gnug gethan. Dein herz hat seine schwache seite, Die greift der feind der wohlfahrt an. Die sicherheit droht dir den fall; Drum wache stets, wach überall.

52.) Von der Selbstprüfung.

1.

Wie fürcht' ich mich mein herz zu prüfen, Mich zu erforschen, wer ich bin! Wie blick' ich über seine tiefen Nachlässig und mit vorsatz hin!

2. Mich warnet heimlich mein gewissen: Betrieg', o mensch, dich selber nicht! Geneigt, mein unrecht nicht zu wissen, Acht' ich darauf nicht, was es spricht.

3. Ich wandle ruhig auf dem pfade Des leichtsinns und der eitelkeit. Gott, durch den misbrauch deiner gnade Stärk' ich mich in der sicherheit!

4. Nach tausend froh vollbrachten sünden Denk' ich einmal an Jesum Christ: Und hoffe dich versöhnt zu finden, Weil er für mich gestorben ist.

5. Ausschweifend bleiben meine triebe, Und unerleuchtet mein verstand: Mein herz ist leer von deiner liebe, Mit meinen pflichten unbekannt.

6. Mein glaub' ist todt und ohne früchte, Mein wandel ohne besserung; Und dennoch hoff' ich im gerichte, O Gott, von dir begnadigung!

7. Ich unbesonnener! wie lange Werd' ich mich selber hintergehn? Nah' bin ich meinem untergange: Wann werd' ich die gefahr doch sehn?

8. Erwecke, Gott, mich aus dem schlafe, Zeig' mir die größe meiner schuld! Ach, eile nicht mit mir zur strafe, Und hab', o Vater, noch geduld!

9. Ob ich mich vor mir selbst verhehle, Verhehl' ich mich vor dir doch nicht; Denn in der tiefe meiner seele Ist alles deinen augen licht.

10. Reiß mich aus meinen finsternissen, Entdecke du mein herz vor mir! Dann treibe mächtig mein gewissen Zur buße mich, und, Gott, zu dir.

11. Der du die herzen prüfst, bekehre, Allwissender, bekehre mich! Führ' mich auf ebner bahn, und lehre Mich dann mit recht vertraun auf dich!

12. Dir laß mich ganz mein leben weihen! Vor dir sey herz und wandel rein! So werd' ich die gefahr stets scheuen: Betrogen von mir selbst zu seyn!

53.) Von der Besiegung seiner Lieblingsfehler.

1. Wie oft hab' ich mir vorgenommen: Nun will ich meine sünde fliehn! Rein und unsträflich und vollkommen Zu wandeln, will ich

ich mich bemühn! Wie oft, o Gott, hat mein gebeth Um kraft dazu dich angefleht!

2. Bald reizt' aufs neue mich die sünde: Wie schwach war gleich mein widerstand! Ach, sie gefiel mir! und geschwinde Ergrif sie mich, und überwand! Die lust verschwand mir im genuß: Nun folgten eckel und verdruß!

3. Auch dießmal bin ich überwunden: Ach, niemals sonst fiel ich so tief, Mein vorsatz war noch nicht verschwunden, Mein herz schlug, mein gewissen rief; Gott, Richter, ich dacht' zwar an dich: Und deñoch, dennoch sündigt' ich!

4. Ich sagte mir: Gott wird es rächen! Und dennoch, dennoch sündigt' ich! Ist ein vergehn, wie mein verbrechen? O wie erschreck' ich über mich! Vom drohen deines weltgerichts Erbebt' ich; doch es wirkte nichts!

5. O unbegränzte sündenliebe, Wie werd' ich endlich frey von dir! Wie überwind' ich deine triebe, Und dämpfe dich, und sie in mir! Gott, mein Erbarmer, hör' mein flehn, Und lehre mich ihr widerstehn!

6. Liebt' ich dich nur, so wie ich sollte, So flöh' die lust zur sünde mich! Wenn sie mich auch versuchen wollte, Geläng es ihr nicht wider dich! Und deiner wahren liebe glanz Betäubt' und tödtete sie ganz!

7. O pflanze du in meine seele Rechtschaffne lieb' und lust zu dir! Gott, was ich denke, was ich wähle, Das zeuge durch die that von ihr! Dich lieben als dein eigenthum, Das sey mein werk, mein heil, mein ruhm!

8. Dann werd ich endlich überwinden, Und herrscher meiner lüste seyn; Dann wirst du alle meine sünden, Wie viel, wie groß sie sind, verzeihn. Mein leben hier, mein lobgesang Im himmel, Vater, sey dein dank!

54.) Von der Reinigung und Besserung des Herzens.

1.

Gott, vor dessen angesichte Nur ein reiner wandel gilt; Ew'ges licht, aus dessen lichte Stets die reinste wahrheit quillt Deines namens heiligkeit Werde

de stets von uns gescheut; Laß sie uns doch kräftig dringen, Nach der heiligung zu ringen!

2. Heilig ist dein ganzes wesen, Und kein böses ist an dir; Ewig bist du so gewesen, Und so bleibst du für und für. Was dein wille wählt und thut, Ist unsträflich, recht und gut, Und mit deines armes stärke Wirkst du stets vollkommne werke.

3. Herr, du willst, daß deine kinder Deinem bilde ähnlich seyn. Nie besteht vor dir der sünder; Denn du bist vollkommen rein. Du bist nur der frommen freund, Uebelthätern bist du feind; Wer beharrt in seinen sünden, Kann vor dir nicht gnade finden.

4. O so laß uns nicht verscherzen, Was dein rath uns zugedacht! Schaff' in uns, Gott, reine herzen, Tödt' in uns der sünden macht! Unsre schwachheit ist vor dir, Wie so leichte fallen wir! Und wer kann sie alle zählen, Die gebrechen unsrer seelen?

5. Uns von sünden zu erlösen, Gabst du deinen sohn dahin. O so reinige vom bösen Durch ihn unsern ganzen sinn! Gieb uns, wie du selbst verheißst, Gieb uns deinen guten geist, Daß er unsern geist regiere, Uns zu allem guten führe!

6. Keiner sündlichen begierde Bleibe unser herz geweiht! Unsers wandels größte zierde Sey rechtschaffne heiligkeit! Mach' uns deinem bilde gleich! Denn zu deinem himmelreich' Wirst du, Herr, nur die erheben, Die im glauben heilig leben.

55.) Von der Heiligkeit der Gedanken.

1. Umsonst, umsonst verhüllst du dich, Mein herz, in finsternisse! Was kann ich Gott verbergen? ich? Was thun, das er nicht wisse? Sey noch verborgner, als das grab: Das auge Gottes schaut hinab, Und kennt auch deine tiefen.

2. Wo ist die nacht der einsamkeit, Die mich vor ihm verhehle? Er sieht euch schon, eh ihr noch seyd, Gedanken meiner seele; Eh ich euch selbst empfinden kann, Von eurer ersten bildung an, Bis ihr vollendet werdet.

3. Er kennet, er durchschauet euch, Wenn ihr euch mir entziehet; Bemerkt euch, wenn ihr strahlen gleich, Schnell auffahrt, schnell entfliehet. Vergebens wünsch ich: sterbt! vergeht! Vergebens! aufgezeichnet steht Ihr all' in seinem buche.

4. Der Herr gedenket ihrer noch, Wenn sie auch mir verschwinden. Sie bleiben. Und ich träume doch, Sie wären keine sünden? Sie alle müssen an das licht, Wenn er erscheint, und sein gericht Der herzen rath entdecket.

5. Dann wird das siegel seines buchs Vor aller welt gebrochen; Das urtheil des verdienten fluchs Gedanken selbst gesprochen. Wo ist die nacht, die sie verhehlt? Der richter hatte sie gezählt, Nicht einer ist vergessen.

6. Seyd heilig, seyd von Gott nur voll, Gedanken meiner seele; Daß, wenn gerichtet werden soll, Nicht einer dann mich quäle! Seyd heilig, und dann fürchtet nichts! Gott wird am tage des gerichts, Wie thaten, euch belohnen.

56.) Von der echten Selbstliebe.

1.

Dein will' ist's, großer Gott, Ich soll mich selber lieben. O laß mich diese pflicht Nach deiner vorschrift üben! Und schränke selbst den trieb, Froh und beglückt zu seyn, Den du mir eingepflanzt, In heil'ge gränzen ein.

2. Gieb, daß mein ganzes herz Sich deiner liebe weihe, Und daß in allem ich Dein auge kindlich scheue. Wer als ein christ sich liebt, Der flieht auch als ein christ, Was wider dein geboth Und menschenliebe ist.

3. Kein schnöder eigennutz Beherrsche meine seele! Und wenn zu meinem glück Ich weg' und mittel wähle, So laß mich stets dabey Aufrecht und wahrheit schaun; Auch nie mein wohlergehn Auf andrer elend bau'n!

4. Dein fluch trift jedes glück, Dabey die tugend leidet, Dabey der, der es sucht, Gott, deine wege meidet. Wer unrecht liebt und thut, Erbt deinen himmel nicht. Nie

treffe mich, o Gott, Dieß schreckliche gericht!

5. Nie blende mein gemüth Der eitelkeiten schimmer. Die welt mit ihrer lust Vergeht doch einst auf immer. Was hilft uns kurze lust? Was hilft uns eitle pracht? Nicht ein vergänglich gut Ist's, was uns glücklich macht.

6. Ein gott ergebnes herz, Ein unverletzt gewissen, Nur das kann uns allein Des lebens last versüssen; Das bleibt uns auch im tod, Und folgt uns aus der zeit Zum grossen segen nach Bis in die ewigkeit.

7. O seelig, wer darnach Mit heil'gem eifer trachtet, Und für sein größtes glück, Gott, deine gnade achtet! Der liebt allein sich recht, Der find't schon in der zeit Die wahre ruh', und einst Vollkommne seeligkeit.

8. Das sey mein zweck, mein fleiß! O segne mein bemühen! So wird das wahre wohl Nicht meinem wunsch entfliehen. Bewahre mich dabey, Herr, vor dem lauf der welt. Gieb daß ich mich so lieb', Wie es dir wohlgefällt.

57.) Von der christlichen Pflicht der Menschenliebe.

1.

Allen menschen und auch mir Hat der Herr dieß vorgeschrieben: Euern nächsten sollet ihr, Wie euch selbst, von herzen lieben! Christen, was Gott hier gebeut, Sey uns heilig allezeit!

2. Wir sind bürger einer welt, Kinder eines vaters, brüder, Die er liebreich all' erhält; Alle eines leibes glieder, Die sein weiser allmachtsruf Alle, sich zu dienen, schuf.

3. Eine sterbliche natur Hat er allen uns gegeben Und auch eine hoffnung nur, Hoffnung auf ein beßres leben, Wenn wir nur in dieser welt Redlich thun, was ihm gefällt.

4. Und wir sollten uns entzweyn? Lieblos uns einander hassen, Und, zu unsrer eignen pein, Stolz und neid beherrschen lassen? Wer kein freund des nächsten ist, Ist gewiß kein mensch, kein christ.

5. Was wir auch aus Gottes hand Zum voraus vor andern haben, Ansehn, reichthum, hoher stand, Leibeskräfte, geistes-

stesgaben, Alles dieß befreyt uns nicht Von der menschenliebe pflicht.

6. Selbst der gaben unterschied Dient zum allgemeinen besten, Wenn nur jeder sich bemüht, Von dem kleinsten bis zum größten, Andern, und nicht sich allein, Nützlich, wie er kann, zu seyn.

7. Darum gieb uns, Gott, ein herz Voll von wahrer menschenliebe, Das an andrer freud'und schmerz Antheil nehm', und gern das übe, Was der liebe pflicht begehrt, Wie sie uns dein sohn erklärt.

8. Diesem großen menschenfreund' Laß uns alle ähnlich werden, Daß wir hier mit ihm vereint, Nach vollbrachtem lauf' auf erden, Einst auch ewig bey ihm seyn, Seiner lieb' uns ganz zu freun.

58.) Von dem Beyspiele Jesu in Ausübung der Menschenliebe.

1.

Der du die liebe selber bist, Und gern die menschen segnest, Ja selbst dem, der dein feind noch ist, Mit freundlichkeit begegnest; O bilde meinen sinn nach dir, Und laß mich doch, mein Heiland, hier, Wie du gewandelt, wandeln! Die können keine christen seyn, Die sich nicht andrer wohlfahrt freun, Und menschenfeindlich handeln.

2. Dein leben für die sterblichkeit War für die menschen segen; Dir folgten lieb' und freundlichkeit Auf allen deinen wegen. Wohin du giengst, gieng wohlthun mit, Dein wort, dein werk und jeden schritt Begleitete erbarmen; Du übernahmst die schwerste pein, Uns vom verderben zu befreyn, Und starbst zum heil uns armen.

3. Auch jetzt noch auf der himmel thron Bist du das heil der sünder; Auch da bleibst du, o Gottes Sohn, Ein freund der menschenkinder; Du schaffst den deinen wahre ruh', Und die verirrten suchest du Auf rechten weg zu leiten; Du hörst der seufzenden gebeth, Und brauchest deine majestät, Um segen auszubreiten.

4. O laß in meiner pilgrimschaft Mich auf dein vorbild sehen! Erfülle mich mit lust und kraft Dem nächsten beyzustehen, Betrüb-

trübter herzen trost zu seyn, Mich mit den fröhlichen zu freun, Mit weinenden zu klagen, Und dem, der mir sein herz vertraut, Die redlichkeit, auf die er baut, Nicht treulos zu versagen.

5. Laß mich mit brüderlicher huld Des nächsten fehler decken, Durch sanftmuth, mitleid und geduld Zur beßrung ihn erwecken; Und sündiget er gegen mich, So freue meine seele sich, Ihm willig zu vergeben: So werd' ich dich, o Jesu Christ, Der du die liebe selber bist, Aufs würdigste erheben.

59.) Der Menschenfreund.

1. Heilig, heilig ist das band, Das die menschen bindet, Ist geknüpft von dessen hand, Der die welt gegründet.

2. Ist geknüpft, daß besser mir Seine welt gefalle — Einen Vater haben wir, Einen schöpfer alle;

3. Einen Vater in der höh, Der uns alle liebet, Der uns blumen, kraut und klee, Milch und waitzen giebet.

4. Der mit gleicher freudigkeit, Sieht auf pflug und thronen, Und mit sonnenlicht erfreut, Die in hütten wohnen.

5. Wohl mir! auch auf mich, sein kind, Schauet er hernieder; Um mich her die menschen sind Alle meine brüder.

6. Und ich könnt' ihn nicht mit lust Meinen Vater nennen; Fühlt ich nicht in dieser brust Bruderliebe brennen.

7. Blutete mir nicht das herz Bey des bruders leiden; Blieb ich kalt bey seinem schmerz, Kalt bey seinen freuden.

8. Glücklich könnt ich dann nicht seyn; Einsam und verlassen Würd' ich erst die menschen scheu'n, Dann mich selber hassen.

9. Brüder, nein! dieß herze soll Nie vor euch sich schliessen; Immer schlag es wonnevoll Unter euern küssen!

10. Glücklich oder elend, mir Seyd ihr immer brüder — Nur noch theurer, sinket ihr Unter leiden nieder.

11. Gerne will ich, wenn ich kann, Sie euch helfen tragen; Und kann ich

ich es nicht, o dann Will ich mit euch klagen!

12. Dann sollt ihr an meiner brust Euern gram verweinen; Bis die sonn' euch neue lust Wird ins herze scheinen.

60.) Von den Fehlern gegen die Menschenliebe.

1.

So jemand spricht: ich liebe Gott, Und haßt doch seine brüder; Der treibet mit dem glauben spott, Und reißt ihn ganz darnieder. Gott ist die lieb', und will, daß ich Den nächsten liebe, gleich als mich.

2. Wer dieser erde güter hat, Und sieht die brüder leiden, Und macht den hungrigen nicht satt, Läßt nackende nicht kleiden, Der ist ein feind der ersten pflicht, Und hat die liebe Gottes nicht.

3. Wer seines nächsten ehre schmäht, Und gern sie schmähen höret; Sich freut, wenn sich sein feind vergeht, Und nichts zum besten kehret, Nicht dem verleumder widerspricht; Der liebet seinen bruder nicht.

4. Wer zwar mit rath, mit trost und schutz Den nächsten unterstützet, Doch nur aus stolz, aus eigennutz, Aus weichlichkeit ihm nützet, Nicht Gottes wegen, nicht aus pflicht; Auch der liebt seinen nächsten nicht.

5. Wer harret, bis, ihn anzuflehn, Ein dürftiger erscheinet; Nicht eilt, dem frommen beyzustehn, Der im verborgnen weinet; Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht; Auch der liebt seinen nächsten nicht.

6. Wer niedre, wenn er sie beschirmt, Mit härt' und vorwurf quälet, Und ohne nachsicht straft und stürmt, So bald sein nächster fehlet; Wo bleibt bey seinem ungestüm Die liebe Gottes dann in ihm?

7. Wer für der armen heil und zucht Mit rath und trost nicht wachet; Dem übel nicht zu wehren sucht, Das oft sie dürftig machet; Nur sorglos ihnen gaben giebt; Der hat sie wenig noch geliebt.

8. Zwar es vermag ein jeder nicht, Stets durch die that zu lieben; Doch bist du nur geneigt, die pflicht Getreulich auszuüben, Und wünschest dir

die kraft dazu, Und sorgst dafür, so liebest du.

9. Ermattet dieser trieb in dir, So such' ihn zu beleben. Sprich oft: Gott ist die lieb', und mir Hat er sein bild gegeben! Denk oft: Gott, was ich bin, ist dein; Sollt' ich, gleich dir, nicht gütig seyn?

10. Wir haben einen Gott und Herrn, Sind eines leibes glieder; Drum diene deinem nächsten gern; Denn wir sind alle brüder. Gott schuf die welt nicht blos für mich; Mein nächster ist sein kind, wie ich.

11. Du schenkst mir täglich so viel schuld, Du, Herr von meinen tagen! Ich aber sollte nicht geduld Mit meinen brüdern tragen? Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst, Und den nicht lieben, den du liebst?

12. Ein unbarmherziges gericht Wird über den ergehen, Der nicht barmherzig ist, der nicht Die rettet, die ihn flehen. Drum gieb mir, Gott, den liebesgeist, Der dich, du höchste liebe, preist!

61.) Von den wohlthätigen Gesinnungen eines wahrhaft christlichen Herzens.

1.

Gieb mir, o Gott, ein herz, das jeden menschen liebet, Bey seinem wohl sich freut, bey seiner noth betrübet; Ein herz, das eigennutz und neid und härte flieht, Und sich um andrer glück, wie um sein glück bemüht.

2. Seh' ich den dürftigen, so laß mich gütig eilen, Von dem, was du mir giebst, ihm hülfreich mitzutheilen; Nicht aus dem eitlen trieb, groß vor der welt zu seyn, Und mich verehrt zu sehn; nein, menschen zu erfreun.

3. Dieß sey mein gottesdienst! auch unbemerkt von ihnen, Müß' andern stets mein herz mit rath und hülfe dienen. Mich treibe nicht erst dank zu milder wohlthat an; Nein, was ich brüdern thu', das sey dir, Gott, gethan!

4. Ein trunk, mit dem mein dienst dem durstigen begegnet; Ein blick voll trost, mit dem mein herz bedrängte segnet; Ein

rath,

rath, mit dem mein mund im kummer andre stärkt; Nichts bleibt, so klein es ist, von dir, Herr, unbemerkt.

5. Eilt wo ein boshaft herz unfrieden anzurichten, So laß mich sorgsam seyn, der brüder zwist zu schlichten. Aus schmähsucht störe nie mein mund des nächsten ruh'; Er rühme sein verdienst, deck' seine fehler zu.

6. Die rach' ist dein, o Gott, du sprichst: ich will vergelten. Drum laß mich stille seyn, wenn menschen auf mich schelten. Gieb, daß ich dem verzeih', der mir zu schaden sucht, Den liebe, der mich haßt, den segne, der mir flucht.

7. Doch laß mich nicht allein auf zeitlich wohlergehen Mit eingeschränktem blick bey meinem nächsten sehen. Noch stärker müsse mich sein ewig glück erfreun; Noch mehr sein seelenheil mir angelegen seyn.

8. Den, der im glauben wankt, zu leiten und zu stärken, Den, der noch sicher ist, bey seinen bösen werken, Von der verkehrten bahn des lasters abzuziehn: Dazu verleih' mir kraft, und segne mein bemühn.

9. O heilige du selbst, Herr, meiner seele triebe, Durch deine lieb' und furcht, zu wahrer menschenliebe. Wer nicht den nächsten liebt, geht nicht zum himmel ein. Laß diese wahrheit, Gott, mir stets vor augen seyn!

62.) Von der Freundschaft.

1. Ich freue meines lebens mich, Und preise, Gott der liebe, dich! Ich rufe dir mit jubel zu: Mein schöpfer und mein Gott bist du!

2. Der sonne strahl, des mondes licht Ist dein, und leuchtet dir doch nicht; Ist mein, und ihre herrlichkeit Erfreut dich, weil sie mich erfreut.

3. Mich kühlet, mich belebt die luft! Mein ist der frühlingsblume duft! Und mein der bach, der quell, der see, Die tiefe mein, und mein die höh!

4. Du segnest mich durch tag und nacht, Durch deines himmels stille pracht, Durch wohnung, decke, speis

speis und trank: Wo nehm ich worte her zum dank?

5. Von dir ist jeder geist ein bild, Von dir ist jedes herz erfüllt, Und täglich und auf tausend art Hast du dich mir geoffenbart.

6. Was bin ich, Gott, was werd ich seyn? Unsterblich einst, und ewig dein! Wer fühlt die lieb, und sinket nicht Lobpreisend auf sein angesicht?

7. Empfindung deiner herrlichkeit, Ein herz, das ganz sich deiner freut, Das still in deiner fügung ruht, Und freudig deinen willen thut;

8. Das sey mein dank, das sey mein preis! Er ist dir angenehm; ich weiß: Auch dieß mein schwaches loblied dringt Hinauf, wo dir der engel singt.

63.) Von der Freundschaft.

1. O welch ein segen ist ein freund, Der, Gott, durch dich mit mir vereint, Mich zärtlich und vertraulich liebt, Mit mir sich freuet und betrübt.

2. Der, fest vereinigt erst mit dir, In einem geiste dann mit mir, Der tugend seligs leben lebt, Mit mir nach einem ziele strebt.

3. Gedanke, neigung, will' und that Sind eins in beyden, nur den pfad, Den wir in deinem lichte sehn, Getreu, und hand in hand, zu gehn.

4. Des herzens heil und besserung, Nicht eitler lüste sättigung, Der wahren liebe voll gefühl, Ist unsre sehnsucht, unser ziel.

5. Wir theilen brüderlich dein licht, Das uns erleuchtet; jede pflicht, Uns zu erleichtern, jede kraft, Gleich fromm zu seyn, gleich tugendhaft.

6. Er, in gefahr zu irren, hört Auf meiner liebe ruf, und kehrt, Durch meine wachsamkeit gerührt, Zurück vom wege, der verführt.

7. Und wenn ich strauchle: (denn wie leicht Fällt nicht der schwache mensch!) so reicht Er seine bruderhand auch mir, Und führet mich zurück zu dir.

8. Stets durch einander weiser, Herr, Stets edler und vollkommener, Verabscheun wir die täuscherey Der schmeichler, redlich, offen, frey.

9. Kein streit, kein mißtraun,

traun, kein verdacht Nichts, was uns froh und traurig macht, Auch nicht des glückes unbestand, Trennt unsrer liebe festes band.

10. Wir theilen alles, lust und leid, in inniger vertraulichkeit; Und jedes zärtlichkeit versüßt Dem andern, was ihm schmerzlich ist.

11. Trennst du auch selber freund und freund: Die herzen bleiben doch vereint, Durch liebe, durch gebet, durch rath, Und, wo wir können, durch die that.

12. Vollenden wir den pilgerlauf: So nimmt uns Gott in Himmel auf; Unendlich ist die seligkeit, Die uns zugleich vor dir erfreut.

13. Da hab' ich ewig jeden freund, Der sich mit mir durch dich vereint; Mir herz um herz, o Vater, giebt, Mich zärtlich, treu und ewig liebt.

64.) Von der Freundschaft.

1.

O was wären meine Freuden, Theilte sie kein freund mit mir! Und wie trüg ich meine leiden, Irrt ich öd und einsam hier, Wär ich wie in wüsteneyen Auf die erde hingebannt, Lebt allein und unbekannt, Müßte ohne freund mich freuen, Fände hier in freud und schmerz Nie ein gleichgestimmtes herz.

2. Dank dir, Herr, mit herz und munde, Daß in treuer freunde schoos Manche frohe sel'ge stunde Wie ein augenblick verfloß. Dank für alle reine freuden, Die mir deren liebe gab, Die bereits bis an das grab, Mit zu danken, mit zu leiden, Deine treue vaterhand Mir so unverdient verband.

3. Dank, daß du auf meinem wege Manchen freund mir zugeführt, Der, werd ich oft matt und träge, Oder, wenn ich leicht verirrt, Von dem richt'gen pfade wanke, Mir voran zum ziele wallt: Mit der sanfteren gewalt Milder freundschaft, wenn ich schwanke, Mein fuß gleitet, strauchelt, fällt; Dann mich schwachen fest erhält.

4. Dank, daß viel der bessern seelen, Mir ein segen und der welt, Mich zu ihren freunden zählen, Von dir selbst mir zugesellt; Die das gute mit mir theilen, Das mir deine

ne güte schenkt, Gern, wenn mich ein kummer kränkt, Meiner seele wunden heilen, Mich erheben, wenn ich sank; Preis dir, Vater, preis und dank!

5. Dir geheiligt sey die freude, Die für mich aus freundschaft quillt, Voll erquickung, wenn ich leide, Immer rein, und sanft und mild. Nur an frommer freunde händen, Die, o Heiliger, sich dir Ganz zum opfer weihn mit mir, Sey mir wohl! o dann vollenden Schnellern schritts wir unsern lauf, Und der führt zu dir hinauf!

6. Alle, die mich nah' und ferne Lieben, Allbarmherziger! Segne sie — du segnest gerne — Segne sie Allgnädiger! Ihrer seelen stilles sehnen, Ihr bedürfniß, ihr gebet, Das vielleicht für mich jetzt fleht, Ihre freude, ihre thränen, Ihre leiseste begier, Alles, Herr, empfehl' ich dir.

7. Hebe, wenn der tod die bande, Die uns binden, nun zerreißt, Zu der freundschaft vaterlande, Zu dem himmel unsern geist. Drüben laß uns wieder finden, Was hier unsrer lieb' entfloh; Doppelt glücklich, doppelt froh, Himmlischer uns dann verbinden Dort, o Vater, wo verklärt Unsre freundschaft ewig währt.

65.) Vom Mitleiden.

1\. Du aller menschen Vater, Du gütigster Berather In allem, was uns drückt! Die freuden, die wir haben, Sind einzig deine gaben; Du bist's, der uns erquickt.

2\. Du läßt dich von uns sündern Durch undank nicht verhindern, Uns segnend zu erfreun; Zu ew'gen seeligkeiten Uns sterbliche zu leiten, Ist macht und güte dein.

3\. Wie groß ist deine milde! Barmherz'ger Vater, bilde Mein hartes herz nach dir; Daß ich der noth der armen Als freund mich mög' erbarmen, Nimm allen stolz von mir!

4\. Gieb, daß ich willig gebe, Mich wohlzuthun bestrebe, So, wie mein Heiland that, Der zärtliche Erbarmer, Den kein bedrängter armer Um hülf' vergebens bat.

5\. Erhalt' in mir die triebe

triebe Der mitleidsvollen liebe! Wie du mir guts gethan, So laß um deinetwillen, Mich andrer seufzer stillen, Wenn ich sie stillen kann.

6. Zum fleiß in guten werken Laß mich die hoffnung stärken: Vor dir, dem Herrn der welt, Der frohe geber liebet, Sey, was man willig giebet, Ein werk, das dir gefällt.

7. O wohl mir! ich gewinne Schon hier bey diesem sinne Trost und zufriedenheit; Und einst vor Gottes throne Zum unschätzbaren lohne Der freuden ewigkeit.

66.) Von der Barmherzigkeit.

1. Barmherzigkeit ist eure pflicht, Wenn ihr betrübte sehet; Denn, helft ihr dem bedrängten nicht, Wenn er um hülfe flehet: So könnt ihr euch des ruhms nicht freun, Nachfolger eures Herrn zu seyn.

2. Kränkt euch nicht eures nächsten schmerz; Fühlt ihr nicht seine leiden: So kennt nicht euer hartes herz Die edelsten der freuden; So kennet ihr den Vater nicht; Denn ihr versäumt die schönste pflicht.

3. Ach! rührt euch nicht der waisen noth, Und nicht der wittwen zähre: So seyd ihr noch entfernt von Gott, Verläugner seiner ehre: So seyd ihr, wie der böse knecht, Der nicht vergab, noch nicht gerecht.

4. Ists geitz, ists trägheit, die's euch wehrt, Den aus der noth zu reissen, Den ihr sein leid auch klagen hört: Wie könnt ihr christen heissen, Die Jesu wünschen gleich zu seyn, Und arme gern, wie er, erfreun?

5. Seyd ihr bey andrer noth zu weich, Und scheut ihr ihre leiden: So seyd ihr den leviten gleich, Die fühllos die vermeiden, Die sie im blute liegen sehn, Und eilend doch vorübergehn.

6. Wohlan! ihr, die ihr christen heißt, Seyds nicht blos nach dem namen! Bemüht euch, habt ihr Jesu geist, Sein mitleid nachzuahmen! Kommt, tragt sein joch, es ist nicht schwer; Und seyd barmherzig; seyds, wie er!

7. Wißt, wer, wie er, barmherzig ist, Empfängt vor seinem throne, Weil

er

er der armen nicht vergißt, Ein ewig heil zum lohne. Doch den, der fühllos diese pflicht Nicht achtet, kennt der Herr einst nicht.

67). Von der Mitfreude an Andrer Wohlergehen.

1.

Gieb, Gott, voll lieb' und güte, Den trieb in mein gemüthe Mich fremden glücks zu freun! Bey meines nächsten schmerzen Laß fern von meinem herzen Der bosheit freude seyn!

2. Auf andrer wohlergehen Mit wohlgefallen sehen, Gefällt ja dir, mein Gott. Durch schadenfrohes lachen Dem nächsten kränkung machen, Ist teuflischer spott.

3. Wer sich des guten freuet, Das deine huld verleihet, Er find' es, wo er's find't, Der ist nach deinem bilde, Barmherzig, gütig, milde, Und als ein christ gesinnt.

4. Der stolz, die eigenliebe Sind freylich mächt'ge triebe, Auf andrer wohlergehn Und auf die größern gaben, Die sie von dir, Gott, haben, Mit scheelsucht hinzusehn.

5. Jedoch du hilfst mir kämpfen, Hilfst neid und misgunst dämpfen, Wenn ich nur wachsam bin; Und wenn ich auf dich sehe, Und dich um hülfe flehe, Giebst du mir bessern sinn.

6. Dein sind, o Gott, die gaben, Die ich und andre haben; Mit weisheit hältst du haus, Und theilest unter allen Nach freyem wohlgefallen Des lebens güter aus.

7. Beneid' ich meinen nächsten, So greift dich selbst, den höchsten Mein unmuth tadelnd an. Gott, welche schwere sünde, Wenn ungerecht ich finde, Was du an uns gethan!

8. Ich thor, ich selber quäle Mit unmuth meine seele, Herrscht neid in meiner brust. Herr, mache mir dieß laster Je mehr und mehr verhaßter, Und andrer glück zur lust!

68.) Von der Dienstfertigkeit.

1.

Wie seelig lebt ein mensch, Der dienstbegierde kennet, Und ihre pflicht zu thun, Aus menschenliebe brennet! Der, wenn ihn auch kein eid Zum dienst der welt verbind't, Beruf und eid und

amt Schon in sich selber find't.

2. Dir, Höchster, ahmt er nach, Dir, als dein bild, zu gleichen; Durch dienstbeflissenheit Sucht er dieß zu erreichen; Er hält für eignes wohl Sich nicht allein gemacht; Er hält sich für die welt Von dir hervorgebracht.

3. Die welt, denkt er, hat recht Auf meinen dienst und kräfte, Ihr nützen ist für mich Ein seeliges geschäfte. Als glieder schuf uns Gott, Als bürger einer welt, In der des einen hand Die hand des andern hält.

4. So denkt der menschenfreund; Und das ist sein bestreben, So treu, als er sich lebt, Zum wohl der welt zu leben. Ihm wird des nächsten heil Sein eignes himmelreich; Er fühlet fremde noth, Als träf' ihn selbst der streich.

5. Er eilt, dem, der's bedarf, Mit hülfe beyzustehen; Sein ansehn und sein freund, Sein stand, sein wohlergehen Sind mittel, die er braucht, Behülflich gern zu seyn, Und einen leidenden Mit troste zu erfreun.

6. Was andrer nothdurft heischt, Das reitzet seine triebe, Auch ohne ruhm und lohn, Zur wahren menschenliebe. Kein stolz noch eigennutz Wirkt seine gütigkeit; Er sieht auf seinen Gott, Der liebe ihm gebeut.

7. So laß mich auch gesinnt, Mein Gott! durch Christum werden! Voll regen eifers sey Mein leben hier auf erden, So nützlich, als ich kann, Dem nächsten stets zu seyn; Dann geh' ich einst, o Gott, Ins reich der liebe ein.

69). Von der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen unsere Mitmenschen.

1.

Du liebst, o Gott, gerechtigkeit, Und hassest den, der sie entweiht, Am nächsten unrecht übet. Du bists, der jedem seinen lohn, Ohn' alles ansehn der person, Nach seinen werken giebet.

2. Gerechter Gott, laß deinen geist Zu dem, was recht und billig heißt, Stets meine seele lenken! Nie komm' es mir doch in den sinn, Aus schnöder habsucht, um gewinn, Des nächsten recht zu kränken.

3. Pflanz' redlichkeit in meine

meine brust, Und laß mich stets mit wahrer lust Der liebe pflichten üben! Ein herz, das nur auf unrecht denkt, Nur schaden sucht, und andre kränkt: Wie kann das brüder lieben?

4. Nie seufze jemand wider mich! Mein ganzes herz bestrebe sich, Dem nächsten gern zu geben, Was er mit recht verlangen kann, Und immerfort mit jedermann In einigkeit zu leben.

5. Laß mich beständig dahin sehn, Als freund mit jedem umzugehn, Wie ichs von ihm begehre; Damit ich keines menschen herz Durch meine härte je mit schmerz Und kümmerniß beschwere.

6. Herr, mit dem maaß, mit dem ich hier Dem nächsten messe, wirst du mir Dereinst auch wieder messen. Dieß reitze mich zur billigkeit, So werd' ich auch zu keiner zeit Der liebe pflicht vergessen.

70.) Von der Dankbarkeit.

1. Wenn menschen streben, dir an güte Und wohlthun, Vater, gleich zu seyn, Und mich mit willigem gemüthe Durch ihren rath und trost erfreun: Mit reichem segen segne dann, Die ich nicht wieder segnen kann.

2. Es zeuge meiner freude zähre Von meines herzens dankbarkeit; Mit was für eifer ich begehre, Was ihre herzen, Gott, erfreut; Mit welcher inbrunst mein gebet Für sie zu dir, mein Vater! fleht.

3. Ich will mich aller ihrer freuden, Und ihres glücks von herzen freun; Voll kummer über ihre leiden, Gern, wie ich kann, ihr tröster seyn; Und, kann ich tragen ihre Noth: Mit freuden will ichs thun, o Gott.

4. Ich will sie lieben, will sie ehren, Will über mein bedürfniß sie Mit meinen klagen nie beschweren, Stets sittsam, überlästig nie; Wenn ihre hand auch andern gibt, Nie mürrisch, neidisch, und betrübt.

5. Kann ich, was ihnen schadet, hindern, Befördern, was ihr wunsch begehrt, Erleichtern, was sie drückt, und lindern, Was sie bekümmert und beschwert: Frohlocken will ich, Vater, dann, Wenn ichs durch deinen beystand kann.

6. Und, kann ichs nicht: o Gott! so dringe, Mein brünstiges gebeth zu dir; Und, was sie wünschen, das gelinge; Denn, Herr, sie thaten wohl an mir. Auf jeden komme freud herab, Der freude giebt und freude gab!

7. Umfahe sie mit deiner güte, Und deine huld verlaß sie nie! Sey stets ihr helfer, und behüte Vor widerwärtigkeiten sie; Und trift sie doch gefahr und schmerz; So tröst' und heile selbst ihr herz.

8. Im tode nimm sie mit erbarmen Zu deines reiches erben an! Sie haben, weil sie lebten, armen Mit deinen gaben wohlgethan; Und diese flehn an deinem thron: Groß herrlich, ewig sey ihr Lohn!

71) Allgemeines Verhalten gegen alle Menschen.

1.

Theuer, wie mein eignes leben, Wie mein nam' und eigenthum, Sey mir, menschen, euer leben, Euer eigenthum und ruhm; Alles, was euch Gottes rath Gab, und noch bestimmet hat!

2. Strebt schon in der zeit der jugend, Nach verdiensten; werbt, gewinnt, Durch geschäftigkeit und tugend, Die die besten schätze sind; Werdet angesehn und reich: Alles, alles gönn' ich euch!

3. Immer will ich, frey vom neide, Und vom eigennutze rein, Eures segens, eurer freude, Eures glücks und ruhms mich freun; Froh, daß unser Gott euch liebt, Euch so mild und reichlich giebt.

4. Allen helfen; eifrig ihnen Wohlthun, wie mein heiland that; Schaden wehren; allen dienen, Dem mit hülfe, dem mit rath; Willig; jedes unrechts feind; Aller menschen wahrer freund.

5. Lasset uns einander lieben, Gern einander glücklich sehn; Keinen kränken und betrüben, Keinen drücken, keinen schmähn; Aller zwietracht, alles streits Feinde seyn: denn Gott gebeuts.

6. Laßt uns halten treu und glauben, Fliehn, was andern schädlich ist; Arm' und schwache nicht berauben Durch betrug, gewalt und list! Welch ein gräul vor Gott ist nicht Falsches maas und falsch gewicht!

7. Laßt uns nie, was wir versprechen, Wiederrufen, weils uns reut; Nie, was zugesagt ist, brechen, Oder schänden unsern eid; Von betrug und tücken rein, Lieber arm, als treulos seyn!

8. Hassen laßt uns alle lügen, Alle schmähsucht; jeder sey Offenherzig und verschwiegen, In der freundschaft fest und treu; Jeder nehme, wo er kann, Der verläumdeten sich an!

9. Laßt das gut' uns gern belohnen, Wies uns unser Gott belohnt; Und der brüder fehler schonen, Wie der Herr auch unsrer schont! Ach er schont; mit welcher huld, Welcher langmuth und geduld!

10. Also laßt, von Gott getrieben, Uns einander, gern und treu, Uns als seine kinder lieben, Ohne zwang und heucheley! O wie seelig werden wir Dann durch liebe dort und hier!

72.) Von der Liebe der Feinde.

1. Verbittre dir dein leben nicht, O christ, durch eigne rache; Vergeben ist des menschen pflicht, Vergelten Gottes sache. Die sanftmuth, die sein wort gebeut, Liebt feinde, segnet und verzeiht.

2. Wahr ist's, empfindlich ist der schmerz, Von menschen unrecht leiden; Und dennoch soll des christen herz Am zorne sich nicht weiden; Soll nicht sein eigner richter seyn, Soll alles unrecht gern verzeihn.

3. So widrig diese pflicht dir scheint, So mußt du sie doch üben; Sonst bist du nicht des Heilands freund, Der sie dir vorgeschrieben. Empört dein herz dagegen sich, So sieh auf ihn, besiege dich.

4. Wer hat wohl grössern widerspruch Von sündern hier erduldet, Als er, der Herr, der schmach und fluch Von andern nie verschuldet; Und dennoch will er langmuthsvoll, Daß keiner ewig sterben soll.

5. Ihm folgen, ist dein wahrer ruhm, Beleidigern verzeihen, Ist ehre für dein christenthum; Sich ihres falls nicht freuen, Nicht den, der dich schmäht, wieder schmähn, Gereicht dir selbst zum wohlergehn.

6. Im zorn denkt niemand ernstlich nach, Was

Gott gefallen sollte; Die rache selbst vermehrt die schmach, Die man bestrafen wollte. Kein schimpf wird ungeschehn gemacht, Wenn deine rachgier wild erwacht.

7. Die rachgier reißt gerechtigkeit, Reißt glauben aus dem herzen; Stört des gemüths zufriedenheit, Und straft mit bittern schmerzen; Sie hindert dank, gebeth, vertraun, Und raubt den muth, auf Gott zu baun.

8. Durch sanftmuth, (übe nur die pflicht!) Wirst du den feind besiegen; O raube deiner seele nicht Dieß göttliche vergnügen! Dann wird der Herr auch dir verzeihn, Dein vater und vergelter seyn.

9. Laß mich aus liebe, Gott, zu dir, Das unrecht nicht selbst rächen! Du wirst, verzeih' ich gern, auch mir Ein gnädig urtheil sprechen. Von dir kömmt auch der sanftmuth sinn; Nach deiner gnade gieb mir ihn.

73.) Von der Sanftmuth.

1.

Ach Jesu, gieb mir sanften muth Nach deinem wort zu leben! Wie dürft' ich schwaches fleisch und blut So trotzig mich erheben! Ich übte rach' und hielte zorn? Mag wohl zugleich ein süßer born Auch bittres wasser geben?

2. Ein Vater hat uns ja gemacht Zu seines hauses kindern; Das leben hat ein Herr gebracht Uns ganz erstorbnen sündern; So wie auch ein Geist uns regiert, Und in ein himmlisch erbe führt, Wenn wir ihn nur nicht hindern.

3. Mein Gott, wie darf doch ich, dein kind, Den schwachen bruder hassen? Ach wie so grosse schulden sind Mir selbst von dir erlassen! Wer wär' ich, wenn nicht allezeit Ich willig blieb, in einigkeit Den bruder zu umfassen?

4. Komm, bruder, komm, reich her die hand! Wir wollen uns versöhnen, Uns auch von dem, was uns entbrannt, Vom stolz und neid entwöhnen. Verzeihn hält zwar die welt für schmach, Doch wir, wir folgen Jesu nach, Mag doch die welt uns höhnen!

5. Wir tragen allesamt ein joch, Die wir uns christen nennen; Was wollen sich die glieder doch An einem

nem leibe trennen? An sanftmuth, lieb und freundlichkeit Kann man den christen allezeit Als Gottes kind erkennen.

6. Wir haben alle Gottes gnad' In einem Herrn zu finden; Auch wäscht ein heiligs wasserbad Uns alle rein von sünden. Da auch ein nachtmahl alle speist; Wie soll denn nicht ein herz und geist Uns allesammt verbinden?

7. Und haben wir denn einen geist, Wie kannst du racha sprechen? Da dein leib Gottes tempel heißt, Darf ich ihn wohl zerbrechen? Nein, brüder, grimm sey von uns fern! Wir stehen einst vor einem Herrn, Der möcht' an uns sich rächen!

74.) Von dem häßlichen Fehler der Schadenfreude.

1. Nie will ich dem zu schaden suchen, Der mir aus haß zu schaden sucht; Nie will ich meinem feinde fluchen, Wenn er mit blinder wuth mir flucht.

2. Mit güte will ich ihm begegnen, Nicht wieder drohen, wenn er droht; Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen; Dieß ist ja meines Herrn geboth.

3. Er, der von keiner sünde wußte, Vergalt die schmach mit größrer huld, Und litt, so viel er leiden mußte, Mit stiller sanftmuth und geduld.

4. Will ich, sein jünger, wieder schelten, Da er, der Herr, nicht wieder schalt? Mit liebe nicht den haß vergelten, Wie er so oft den haß vergalt?

5. Wahr ists, verleumdung dulden müssen, Ist menschen eine schwere pflicht. Doch seelig, wenn ein gut gewissen Zu unsrer ehre heimlich spricht.

6. Dieß will ich desto mehr bewahren, So werd' ich besser durch den feind; Er lehrt mich weiser nur verfahren, Ob er's gleich böse mit mir meint.

7. Ich will mich vor den fehlern hüten, Die er aus neid von mir ersann; Und auch die fehler mir verbieten, Die er nicht weiß, nicht wissen kann.

8. So will ich mich durch sanftmuth rächen, An ihm nichts gutes übersehn, Und nur dieß gute

gute von ihm sprechen, Wie wollt', wie könnt' er länger schmähn?

9. In seinem haß ihn zu ermüden, Will ich von herzen ihm verzeihn; Und als ein christ bereit zum frieden, Bereit zu liebes-diensten seyn.

10. Und wird er, mich zu untertreten, Durch meine güte mehr erhitzt; Will ich im stillen für ihn bethen, Und Gottes schutze trau'n; Gott schützt!

75.) Von dem mürrischen Betragen in dem Umgange mit andern Menschen.

1.

Nicht mürrisch, finster, ungesellig Ist, wer ein christ zu seyn sich freut; Ist ohne schmeicheley gefällig; Vereinigt ernst und freundlichkeit; Ist traurig mit den traurigen, Und fröhlich mit den fröhlichen.

2. Es liegt in keinem seiner blicke, Als wie in einem hinterhalt Auflauernd, schadenfrohe tücke, Und haß in lächelnder gestalt. Sein blick, kein blick der heucheley, Ist liebreich, offen, gut und frey.

3. Sein antlitz, heiter, wie der morgen, Wird trüb', und seine freud' entflieht, Wenn er bekümmerniß und sorgen In seines bruders auge sieht; Und stralt in neuer heiterkeit, Wenn ein getrösteter sich freut.

4. Bescheiden, sittsam, ehrerbietig Ist, wer ein jünger Jesu ist; Nie sklavisch, auch nicht übermüthig, Wenn er vor andern glücklich ist. Er ist, weil er wie Jesus liebt, In allem, was erfreut, geübt.

5. Er geht, für fromm gerühmt zu werden, Nicht traurig, heuchlern gleich, einher; Doch sündereitzende gebärden Haßt, wie sein Gott sie haßt, auch er; In seinem blick auch keusch und rein, Stets fröhlich, ohne frech zu seyn.

6. Durch liebliche gespräch' erheitert Er auch des blöden angesicht; Und jedes herz fühlt sich erweitert Und freudenvoller, wenn er spricht; Denn was er sagt und was er thut, Ist anmuthsvoll, ist wahr und gut.

7. Er muß gefallen; er gebiete, Er warn', er straf' auch; er gebeut, Er warnt, er straft voll lieb' und güte Mit ernst, und doch mit freundlichkeit; Und tröstet er, wie leicht vergißt Sein bruder, was sein kummer ist!

8. Nicht rauh, noch hart, noch menschenfeindlich, Nein, eifrig, jeden zu erfreun, Und sanft, und anmuthsvoll und freundlich Soll jeder jünger Jesu seyn! Ach, wären wir's! ach, glichen wir, O vorbild aller liebe, dir!

9. In allen worten und gebärden, In allen thaten laß, o Herr, Uns aller menschen freude werden, Dir, Heiland, immer ähnlicher! So werden wir uns ewig freun, Und Gottes wahre kinder seyn.

76.) Von Vermeidung aller Ungerechtigkeit gegen Andere.

1. Aller meiner brüder rechte Sollen, Gott, mir heilig seyn! Wenn ich sie zu kränken dächte, Ihres kummers mich zu freun, Ueber sie mich zu erheben, Oder üppiger zu leben: Welchen haß verdient' ich nicht, Welch ein schreckliches gericht!

2. Könnt' ich, taub bey ihren klagen, Ihnen, Gott, aus eigensinn, Oder neid und geitz versagen, Was ich ihnen schuldig bin; Könnt' ich, ohne treu und glauben, Andern ihren segen rauben: Welchen haß verdient' ich nicht, Welch ein schreckliches gericht!

3. Jedes unrecht will ich hassen; Will gerecht seyn, kein tyrann; Jedem geben, jedem lassen, Was er hat und fordern kann! Lieber will ich unrecht leiden, Als begehen; und mit freuden Lieber niedrig seyn, und blos, Als durch unrecht reich und groß.

4. Sollt' ich, (giebst du auch mehr segen Mir, als andern, mehr gewinn,) Ihnen ungerecht begegnen, Weil ich reich und mächtig bin? Darum, weil so oft verbrecher, Ohne furcht vor dir, o rächer, Obgleich alle welt sie haßt, Fest doch stehn, wie ein pallast?

5. Würden der bedrängten zähren, Würden ihre seufzer nicht Rettung, Gott, von dir begehren, Und beflügeln dein gericht? Würd' ich

ich nicht stets zittern müssen? Würde nicht selbst mein gewissen Ueber mich um rache schreyn, Und ihr erster rächer seyn?

6. Eines unterdrückten thränen, O wie furchtbar sind nicht die! Eh' es ungerechte wähnen, Treffen deine pfeile sie. Und wenn du nicht eilen solltest, Wenn du, richter, säumen wolltest; Harrt denn mein am grabe nicht Ein noch schrecklicher gericht?

7. Nein, ich will gerecht und billig Gegen meine feinde seyn, Keinen drücken; lieber willig Jedem, der mich kränkt, verzeihn. Hab' ich macht: ich will sie nützen, Die bedrängten zu beschützen; Eilen, wo verlaßne flehn, Ihnen liebreich beyzustehn.

8. Sichern will ich meine rechte, Aber sanft und mit geduld. Wir sind alle deine knechte; Und wie groß ist deine huld! Du vergiebst so viele schulden: Sollt ich denn kein unrecht dulden; Nicht gelind seyn, mich nicht freun, Wie mein Vater, zu verzeihn?

9. Ungerecht will ich nie handeln, Immer billig; will auch gern Schonen, dulden, und doch wandeln Froh die wege meines Herrn. Er, der richter aller welten, Wird mich schonen, und vergelten, Wenn er mich vollendet hat, Was ich meinen brüdern that.

77.) Von der Demuth und Bescheidenheit.

1.

Von dir auf diese welt gerufen, Stehn, Schöpfer, alle menschen hier Auf vielerley verschiednen stufen Der kräfte, die du gabst, vor dir; Nie gleich einander an gestalt, An neigung, ständen und gewalt.

2. Nicht jeder hat, was andre haben; Und dieß ist güte; denn du giebst Dem diese, jenem andre gaben, Weil du uns all', o Vater, liebst; Denn alle sollen glücklich seyn, Und einer sich des andern freun.

3. Beglücken, Herr, und glücklich werden, Ist aller ruf, ist aller loos. Nur darum, Gott, ist der auf erden Gering und arm, der reich und groß. Der hat mehr kraft, der mehr verstand; Denn jener braucht, was er erfand.

4. Verschieden sind auch unsre

unsre freuden; Verschieden aller last und müh', Und aller deiner kinder leiden; Der duldet jene, dieser die. Verschieden ist des Vaters zucht; Verschieden auch gewinn und frucht.

5. Wer hat mich andern vorgezogen? Wer wieder andre menschen mir? Du thatst's, durch freye huld bewogen; Denn alles gute kömmt von dir. Ich gab dir nichts zuvor, und ich Bin alles, was ich bin, durch dich.

6. Und ich, ich sollte nicht bescheiden, Ich stolz und übermüthig seyn? Ich den nicht achten, den beneiden, Mich, weil er mehr empfieng, nicht freun? Als wär' ich, hätt' ich mehr, als er, Auch besser dann, auch seeliger!

7. Laß, Gott, in meinem ganzen leben, Mich meines glücks und vorzugs nicht Zu andrer kränkung überheben, Verkennen nie der demuth pflicht! Nicht blos auf meinen vorzug sehn; Nicht andrer gaben stolz verschmähn!

8. Ja, meine brüder will ich ehren, Wie arm, wie niedrig sie auch seyn! Sie können meiner nicht entbehren; Ich kann mich ohne sie nicht freun. Nimmt keiner meines glücks sich an, Wie arm, wie niedrig bin ich dann!

9. Wer eitler ehre gern entbehret, Und tugend an geringen gern Erkennt und schätzt und ehrt, der ehret Der niedrigkeit und hoheit Herrn. Wohl, wohl ihm! denn bescheidenheit Ist aller stände herrlichkeit.

10. Sie schmückt das alter, giebt der jugend Reitz, liebenswürdigkeit und werth, Und glanz und hoheit jeder tugend, Die eiteln schimmer gern entbehrt; Denn demuth und bescheidenheit Ist unsre wahre herrlichkeit.

11. Gieb, Herr, zu allen deinen gaben Auch diese; laß, vom stolze rein, Uns alles brauchen, was wir haben, Uns durch einander zu erfreun! Dann werden all' in deinem reich An seeligkeit einander gleich!

78.) Von dem demüthigen Gebrauche seiner Naturgaben.

1.

Was ich nur gutes habe,

be, Ist deine milde gabe, Du vater alles lichts. Mein daseyn und mein leben Ward mir von dir gegeben, Und ohne dich ist nichts.

2. Sowohl verstand als kräfte, Zum nützlichen geschäfte, Hab ich aus deiner huld. Dein ist's, wenn gute thaten Dem vorsatz wohl gerathen; An fehlern bin ich schuld.

3. Das glück, deß ich mich freue, Wer schafft mir's? deine treue, Du Herr der ganzen welt! Du ordnest unsre tage, Ihr glück und ihre plage, Wie dir es wohlgefällt.

4. Sollt' ich mich denn erheben, Wenn mir in diesem leben Viel gutes widerfährt? Was hat dich, Herr, bewogen, Daß du mich vorgezogen? Bin ich des vorzugs werth?

5. Ich bin viel zu geringe Der huld, die ich besinge, Und werd' es ewig seyn. O laß mich's nicht vergessen, So werd' ich nie vermessen Dem stolze weihrauch streun!

6. Das nützlich anzuwenden, Was du mit vaterhänden Mir gütig zugewandt; Dein treuer knecht zu werden, Das sey mein fleiß auf erden, Dazu gieb mir verstand!

79.) Von der Vermeidung des frommen Stolzes.

1. Gieb, Gott, wenn ich dir diene, Daß ich mich nie erkühne, Darüber stolz zu seyn! Wer kann bey seinen werken, Wie oft er fehlet, merken? Wer ist von mängeln rein?

2. Such' ich stets deinen willen So eifrig zu erfüllen, Als es dein wort gebeut? Trag' ich der tugend bürde, Aus kenntniß ihrer würde, Stets mit zufriedenheit?

3. Entzieh' ich mich den sünden Auch stets aus rechten gründen, Aus wahrer frömmigkeit? Oft sind die guten triebe Nicht früchte deiner liebe, Nur der natur und zeit.

4. Der sünden meiner jugend, Der mängel meiner tugend, O Herr, gedenke nicht! Es trift, willst du mit knechten, Wie sie's verdienen, rechten, Sie alle dein gericht.

5. Doch wenn auch, dir zur ehre, Rein meine tugend wäre, Weß ist dieß eigen-

eigenthum? Wer ließ mich unterrichten? Wer ließ in meinen pflichten Mich fühlen glück und ruhm?

6. Wer gab mir, dich zu lieben, Und dein gebot zu üben, Die lust und freudigkeit? Wer stärkte meine kräfte Im heiligungsgeschäfte? Wer gab mir sieg im streit?

7. Du schaffst, daß ich dich wähle, Du rufst mich, wenn ich fehle Auf rechten weg zurück; Du ziehst mich ab von sünden, Und läßst mich gnade finden, Und giebst zur beßrung glück.

8. Sollt' ich mich deß erheben, Was du, Herr, mir gegeben, Hab ich zum lohn ein recht? Ein knecht, der deinen willen Stets strebte zu erfüllen, Bleibt ein unnützer knecht.

80.) Von der Geduld und Zufriedenheit im Leiden.

1.

Herr, mache meine seele stille! Was mich auf dieser erde kränkt und drückt, Dieß weiß dein ew'ger rath und wille, Der nichts zu meinem wahren schaden schickt. Du bist's, der alles, alles ändern kann, Und was du thust, o Herr, ist wohl gethan!

2. Auch auf den allerrauh'sten wegen, Führst du den menschen zur glückseeligkeit; Von jeder trübsal ärndt' ich segen, Ist dir nur, großer Gott, mein herz geweiht! Ihr ausgang wird gewiß erfreulich seyn; Sieht's gleich mein allzublöder geist nicht ein.

3. Drum laß mich stille seyn und hoffen, Wenn du mir harte prüfung hast bestimmt; Dein vaterherz steht dem doch offen, Der seine zuflucht, Vater, zu dir nimmt. Wer hier mit freude deinen willen thut, Mit dem machst du's in ewigkeit auch gut.

4. Uns bleibt oft, was uns nützt, verborgen; O Gott, wer hat es je genau erkannt? Wie oft sind unsre wünsch' und sorgen Voll thorheit, frevel und voll unverstand! Wer kann allhier, was seinem wohlergehn Zum schaden dient, im ganzen übersehn?

5. Nur du, Gott, kennst und wählst das beste: O Vater, mache du jetzt selbst mein herz In dieser überzeugung feste, So ehr' ich auch im allergrößten schmerz

Dich stets mit heiliger entschlossenheit; Was Gott im himmel will, gescheh' allzeit!

6. Die stunde wird gewiß noch kommen, Da mich vollkommen reines glück erfreut; Denn einmal führst du deine frommen Zu ihrer völligen zufriedenheit: Und dann, ja dann wird ihnen offenbar, Daß nur dein rath für sie der beste war.

7. Da ärndt' auch ich von meinen plagen Die wonnevollen früchte ewig ein; Da wird mein herz, statt aller klagen, Nur voll von deinem süßen lobe seyn: Der Herr, der für mein ewig heil gewacht, Hat alles, alles mit mir wohl gemacht!

81.) Vom Seegen der Leiden.

1. Ihr seyd mir werth, ihr leiden! Ich nehm' euch dankend hin, Einst werdet ihr zu freuden, Wenn ich geläutert bin; Wenn demuth und vertrauen Ganz meine seele füllt, Werd' ich die sonne schauen, Die jetzt sich mir verhüllt.

2. Ich lag verstrickt in banden Geheimer leidenschaft; Die bessern freuden schwanden Mit jeder reinen kraft Zum Gottgeweihten leben; Ich war, wie dürres laub, Den stürmen preis gegeben Und der begierden raub.

3. Du weckst mich aus dem schlummer Der trägen weichlichkeit, O Vater, der dem kummer Sich mir zu nahn gebeut. Gift war's, was in den falten Von meinem herzen schlich; Du willst mich dir erhalten, Durch wunden heilst du mich.

4. Dieß herz wird noch im stillen Von seinen kämpfen ruhn, Ich werde deinen willen Mit freuden wieder thun. Auf dem verlaßnen pfade Will ich den lauf erneun, Gestärkt durch deine gnade, Herr, dir mein leben weihn.

5. Durch gnade, die von oben In milden strahlen lacht, Und aller stürme toben Zu grosser stille macht; In dem, was mich gequälet, Erblick' ich dann mein heil, Und meine seele wählet In Gott ihr bestes theil.

82.) Christliche Trostgründe bey den Schicksalen dieses Lebens.

1. Christ, alles, was dich kränket, Empfiehl getrost dem

dem Herrn! Er, der die himmel lenket, Ist auch von dir nicht fern.

2. Erwach aus deinem schlummer, Zu Gott erhebe dich! Er siehet deinen kummer, Und liebt dich väterlich.

3. Sind's sünden, die dich schmerzen, So fühle deine schuld; Doch trau' mit ganzem herzen Auf deines mittlers huld.

4. Zur wahren ruhe führet Die reu', die Gott gefällt; Allein den tod gebieret Die traurigkeit der welt.

5. Trau' Gott, nicht deinen schlüssen, Die wahl des besten zu. Sprich, wer wird's besser wissen, Dein schöpfer, oder du?

6. Er weiß ja, was dir fehlet, In jedem augenblick; Was er, dein Vater, wählet, Das dient zu deinem glück.

7. Der Gott, auf dessen segen Dein ganzes wohl beruht, Ist stets in seinen wegen Gerecht und weis' und gut.

8. Und was er seinen kindern Zu ihrem heil ersah, Kann kein erschaffner hindern; Wenn er gebeut, stehts da.

9. Vergeblich toben feinde Auch noch so fürchterlich; Hast du nur ihn zum freunde, Ist er, dein Gott, für dich.

10. Wer gleicht ihm? seinen winken Gehorchen erd' und meer; Laß deinen muth nicht sinken, Dein schirm und schild ist er.

11. Gott zählet deine zähren, Und wird, was gut ist, gern, Auch deinem wunsch' gewähren. Harr' in geduld des Herrn.

12. Weil er's nie böse meinet, Hoff' unverzagt auf ihn; Wenn seine zeit erscheinet, Wird deine wohlfahrt blühn.

13. Ergieb dich ihm mit freuden, Sey stark in seiner kraft! Sey auch zur zeit der leiden Ein christ und tugendhaft!

14. Und dann ergreif' im glauben Den trost der ewigkeit. Wer kann dir diesen rauben, Der allen gram zerstreut?

15. Sey froh; dein Gott regieret, Sein rath ist wunderbar; Einst wirst du überführet, Daß er der beste war.

16. Will auch dein herz oft wanken, Als dächt' er deiner nicht, Wirst du ihm

doch

doch einst danken. Er hält, was er verspricht!

17. Wie sollt' er dein nicht denken? Er, der dich kennt und liebt; Nicht trost und glück dir schenken? Er, der so gerne giebt.

18. Der gern mit seinem segen Der menschen herz erfreut, Auch auf den rauhsten wegen Führt er zur seeligkeit.

19. Mit ruhigem gemüthe Verlaß auf ihn dich fest; Und wiss', daß seine güte Dich ewig nicht verläßt.

20. Er will nach einer weile, Dich desto mehr erfreun; Zu deinem grösten heile Verzieht er; harre sein!

21. Wohl dir alsdann, du treuer! Wie groß ist einst dein lohn! Dein richter, dein befreyer Reicht dir die siegeskron'.

22. Auf kurze prüfungstage Folgt ew'ger preis und dank; Dann schweiget jede klage, Und wird ein lobgesang.

83.) Vom widrigen Geschicke des rechtschaffnen Mannes.

1.

Oft blühn verbrecher auf, Und Gottes fromme leiden. O möchten sie doch nie Der sünder glück beneiden! Wie lang es währt, währt's doch Nur einen augenblick: Wie leicht verwelkend gras Verwelkt ihr eitles glück.

2. Ihr, die ihr Gott verehrt, Vertraut nur seiner güte; Er wachet über euch, Das unglück braus' und wüte: Er bleibt stets euer heil, Habt nur geduld und muth; Denn Gott ist euer Gott, Und macht einst alles gut.

3. Empfehlt ihm euern weg, Und er wird euch begegnen; Er wird zu seiner zeit Auch euch erhöhn und segnen. Auch eure tugend stralt, Der hohen sonne gleich, Einst alle wolken durch; Erst aber prüft er euch.

4. Seyd stille vor dem herrn, Laßt alle seufzer schweigen, Gott kommt verborgen her, Sich herrlich zu erzeigen. Hofft! zürnet nicht auf den, Dem seine bosheit glückt; Denn selbst durch sie wird er In seinem fall verstrickt.

5. Bald wird durch sein gericht Der frevler umgekehret. Wer trotzig durch sein glück Sich wider ihn empöret, Ertrotzt den un-

untergang, Wird, eh' er's wähnt, vergehn, Wie leichter rauch vergeht; Die frommen werden's sehn.

6. Ja mancher frevler stieg, (Sie habens angesehen,) Er wuchs empor und stand, Als würd' er nicht vergehen. Mit seinem schatten füllt Er einen weiten raum, Tief eingewurzelt, fest, Grün, wie ein lorbeerbaum.

7. Man ging vor ihm vorbey, Und siehe, der verruchte, Der stolze war nicht mehr, Man sah sich um, und suchte, Wo seine stätte war; Allein man fand sie nicht; Denn mächtig ist und schnell Des Heiligen gericht.

8. Durch widerwärtigkeit Gewinnt die tugend stärke Zum muthe, zur geduld, Zu jedem edeln werke: Das weiß ihr Vater, Gott, Und darum prüft er sie; Er läutert sie, wie gold; Verläßt sie aber nie.

9. Des frommen auge weint Bey seines nächsten thränen, Und hilft, wenn arme sich Nach seiner hülfe sehnen. Meint ihr, daß euer Gott Nicht gütiger noch sey, Er, der so mächtig ist, Als liebreich und getreu?

10. Wo ist ein greis, der sah Seit seiner ersten jugend, Daß unser Gott vergaß Den wahren freund der tugend? Doch leidet er auch hier; So ist noch eine welt, In der er herrlicher, Was er verheißt, uns hält.

11. Sey nur ein freund des rechts, Verlaß den weg der sünden, Und wandle wie vor Gott; Dein weg wird gnade finden. Denn Gott liebt auch das recht; Den, der es liebt, wie er, Und jeden frevel haßt, Den liebt, den schützt der Herr.

12. Doch sey nicht blos dein mund Ein herold weiser lehren; Dein leben müsse stets, Was du bekennst, bewähren. Erfülle, Gott verlangt's, Was sein gesetz gebeut, Mit vorsicht und genau, Mit ernst und allezeit.

13. Thu' selbst im leiden nur Der tugend edle werke; Sey muthig, wanke nicht; Der Herr ist deine stärke. Das elend, das dich drückt; Und das, was dir noch droht, Verwandelt dir in glück Der helfer in der noth.

14. Der Herr erscheinet einst In macht und huld gekleidet, Vergilt und se-

 gnet

gnet den, Der fromm auch unrecht leidet. Der tugend lohn ist groß; Gefahr und elend fliehn; Der Herr ist Gott und hilft; Denn du vertraust auf ihn.

84.) Trostgründe für mancherley Thränen.

1.

Warum sind der thränen Unterm mond so viel, Und so manches sehnen, Das nicht laut seyn will?

2. Nicht doch, lieben brüder! Ist das unser muth? Schlagt den kummer nieder, Es wird alles gut!

3. Aufgeschaut mit freuden, Himmelauf, zum Herrn! Seiner kinder leiden Sieht er gar nicht gern.

4. Er will gern erfreuen, Und erfreut so sehr; Seine hände streuen Seegens gnug umher.

5. Nur dieß schwach gemüthe Trägt nicht jedes glück; Stößt die reine güte Selbst von sich zurück'.

6. Wie's nun ist auf erden, Also sollt's nicht seyn. Laßt uns besser werden: Gleich wird's besser seyn.

7. Der ist bis zum grabe Wohlberathen hie, Welchem Gott die gabe Des vertrau'ns verlieh.

8. Dem macht das getümmel Dieser welt nicht heiß, Wer getrost zum himmel Aufzuschauen weiß.

9. Sind wir noch vom schlummer Immer nicht erwacht? Leben und sein kummer Daurt nur eine nacht!

10. Diese nacht entfliehet, Und der tag bricht an, Eh man sich versiehet — Dann ists wohl gethan.

11. Wer nur diesem tage Ruhig harren will, Kömmt mit seiner plage Ganz gewiß zum ziel.

12. Endlich ists errungen, Endlich sind wir da! Droben wird gesungen Ein Victoria.

85.) Von der Genügsamkeit.

1.

Entehre nicht, mein herz, mit klagen Den Gott, der dich zum glück erschuf. Die müh' des lebens zu ertragen, Und froh zu seyn, ist dein beruf.

2. Der christ murrt nicht bey den beschwerden Auf dieser kurzen lebensbahn; Er sucht, daß sie ihm nützlich werden, Und bethet Gottes willen an.

3. Gott selbst hat dir dein loos beschieden; Nimms dankbar aus der vorsicht hand.

hand. Erfülle jede pflicht zufrieden, Die sie mit diesem loos verband.

4. Sie giebt dir munterkeit und kräfte, Und nährt und stärkt sie väterlich. Sie brauchen, dieß ist dein geschäfte, Und ihr gebrauch ist ruhm für dich.

5. Zwar jenem hat des himmels segen, Mehr güter anvertraut, als dir; Doch soll dieß deinen neid erregen? Denk: wer ist Gott, und wer sind wir?

6. Weiß er nicht besser, was dir nützet, Und was dem nächsten nützt, als du? Wenn er dich führt, regiert und schützet, Was fehlet dann noch deiner ruh?

7. Du prangest nicht mit hohen würden? Beneide nicht des großen glück; Sie seufzen unter schweren bürden, Und oft stürzt sie ein augenblick.

8. Dir ward kein überfluß gewähret? Ihn wünschen, das ist selbstbetrug. Wer gern, was er nicht braucht, entbehret, Der ist beglückt, und reich genug.

9. Herr, der du mir zum frohen leben, So viel ich brauch', und mehr verliehn; Laß täglich sich mein herz bestreben, Den sorgenvollen gram zu fliehn.

10. In demuth laß mein herz sich üben, Gott, deiner güte sich zu freun; Dich ehren, dir vertraun, dich lieben, Muß ewig meine wollust seyn.

86.) Vom Lebensgenusse.

1. Nimm hin, nimm hin, die schaale seeligkeiten, Vom guten himmel angefüllt, Und laß dich tugend bis zum engel leiten; Dann sey dein wunsch nach glück erfüllt!

2. Sey stolz auf süsse unbescholtne wonnen, Die vielen menschen unbekannt; Und suche deine heimath jenseits sonnen, Und finde das gelobte land.

3. Glückseeligkeit von ewigem bestande Wohnt in des staubes hütten nicht; Die phantasie im gaukelnden gewande Täuscht blos mit einem traumgesicht.

4. Des mannes loos ist, kämpfen bis zum ziele — Gewagt! das hohe ziel ist nah! Dem unbefangnen menschlichen gefühle Stehn alle himmel offen da.

5. Kein leben hat beseeligung und milde, Das

 nicht

nicht nach seinem kleinod jagt, Und kühn den flug in göttliche gefilde Vom staube bis zum engel wagt.

6. Gelebt! gelebt! bald ist die spanne leben Dahin, wie glanz des sonnenlichts. Auf! säumet nicht, ihm den gehalt zu geben; Sonst ist es eine handvoll nichts.

87.) Von der Zufriedenheit mit seinem Stande.

1.

Du klagst und fühlest die beschwerden Des stands, in dem du dürftig lebst; Du strebest glücklicher zu werden, Und siehst, daß du vergebens strebst.

2. Ja klage! Gott erlaubt die zähren; Doch denk' im klagen auch zurück: Ist denn das glück, das wir begehren, Für uns auch stets ein wahres glück?

3. Nie schenkt der stand, nie schenken güter Dem menschen die zufriedenheit. Die wahre ruhe der gemüther Ist tugend der genügsamkeit.

4. Geniesse, was dir Gott beschieden, Entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder stand hat seinen frieden, Ein jeder stand auch seine last.

5. Gott ist der Herr, und seinen segen Vertheilt er stets mit weiser hand; Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen; Doch so, wie er's uns heilsam fand.

6. Willst du zu denken dich erkühnen, Daß seine liebe dich vergißt? Er giebt uns mehr, als wir verdienen, Und niemals, was uns schädlich ist.

7. Verzehre nicht des lebens kräfte In träger unzufriedenheit; Besorge deines stands geschäfte, Und nütze deine lebenszeit.

8. Bey pflicht und fleiß sich Gott ergeben, Ein ewig glück in hoffnung sehn, Dieß ist der weg nach ruh' und leben. Herr, lehre diesen weg mich gehn!

88.) Von den Vorzügen des irdischen Lebens.

1.

Du gabst mir, Ew'ger, dieses leben Nicht für den augenblick der zeit: Nein, was du mir davon gegeben, Gabst du mir für die ewigkeit. Hier ist allein der prüfungsort Bestrafung und belohnung dort.

2. Du schenktest mir ver-

verstand und willen; Die wahrheit zu erkennen, licht: Kraft, deine vorschrift zu erfüllen, Und eine richtschnur meiner pflicht; Der tugend inneres gefühl, Und freyheit, wie ich wählen will.

3. Du schmücktest durch dein mächtigs werde Mit reitz und pracht mein irdisch haus, Und gossest über diese erde Die wunder aller schönheit aus, Und schufst mir feine sinnen an, Daß ich sie auch empfinden kann.

4. Und dennoch lässest du mich wissen, Daß dieß mein irdisch haus zerbricht. Ich soll zwar diese welt genießen, Doch, als genöß ich ihrer nicht: Ich soll der sinne lüste fliehn, Wenn sie mich zu der erde ziehn.

5. Der freude soll ich oft nicht achten, Die mein herz für so schmeichelnd hält; Nach wollust, ehr und gold nicht trachten, Das meinem wahn so wohl gefällt: Was fleisch und blut oft wehe thut, Das soll ich wählen, als ein gut.

6. Die prüfung, Gott, war nicht vergebens! Du wolltest sehn, ob ich dir treu, In der gemeinschaft jenes lebens Mit dir zu wohnen würdig sey, Ob ich, vom tand des eiteln leer, Einst höh'rer freuden fähig wär?

7. Denn du willst eine neue erde, Und einen neuen himmel baun: Und, daß ich hier geheiligt werde, Soll ich aufs unsichtbare schaun; Dem reitz der lüste widerstehn, Und stets auf deinen wegen gehn.

8. Wohl mir, wenn ich es muthig wage, Der großen hoffnung werth zu seyn, Und diese kurzen prüfungstage Gott, und der tugend blos zu weihn! Wenn nie mein fuß den pfad verliert, Der mich zum bessern leben führt!

9. Wohl mir, wenn ich den hang zur sünde, Die lust des fleisches und der welt, Und jede lockung überwinde, Die noch mein herz gefesselt hält, Und, (o welch glänzender gewinn!) Hier sieger, dort gekrönet bin!

10. O Gott! gieb deines geistes stärke, Der du in schwachen mächtig bist, Dem, der zu diesem großen werke Zu klein, zu schwach, zu sinnlich ist: Lehr' mich das irdische ver-

verschmähn, Und stets nach meinem ziele sehn.

11. Laß mich oft in gesunden tagen Mein grab mir in gedanken baun, Und, bey des lebens freud und plagen, Auf dich und auf das künft'ge schaun: Damit ich, meiner pflicht getreu, Des höhern lebens fähig sey.

89.) Von der Sorge für die Seele.

1.

Nach meiner seele seeligkeit Laß, Herr, mich eifrig ringen! Sollt' ich die kurze gnadenzeit In sicherheit zubringen? Wie würd' ich einst vor dir bestehn? Wer in dein reich wünscht einzugehn, Muß reines herzens werden.

2. Erst an dem schluß der lebensbahn Auf seine sünden sehen, Und, wenn man nicht mehr sünd'gen kann, Gott um erbarmung flehen; Dieß ist der weg zum leben nicht, Den uns, o Gott, dein unterricht In deinem wort bezeichnet.

3. Du rufst uns hier zur heiligung; Drum laß auch hier auf erden, Des geistes wahre besserung Mein hauptgeschäfte werden! Herr, stärke mir dazu den trieb, Nichts sey so groß, nichts mir so lieb, Das ich ihm nicht aufopfre!

4. Gewönn' ich auch die ganze welt Mit allen ihren freuden, Und sollte dieß, was dir gefällt, O Gott, darüber meiden; Was hülfe mirs? kann auch die welt Mit allem, was sie in sich hält, Mir deine gnad' ersetzen!

5. Was führt mich zur zufriedenheit Schon hier in diesem leben? Was kann mir trost und freudigkeit In noth, im tode, geben? Nicht menschengunst, nicht irdisch glück, Nur Gottes gnade und der blick Auf jenes lebens freuden.

6. Nach diesem kleinod, Herr, laß mich Vor allen dingen trachten; Und, was daran mir hinderlich, Mit edelm muth verachten! Daß ich auf deinen wegen geh', Und im gericht dereinst besteh', Sey meine größte sorge!

7. Doch was vermag ich, wenn du nicht Vor trägheit mich beschützest, Und mich zur treu' in dieser pflicht Mit kräften unterstützest. O stärke mich, mein

mein Gott, dazu, So find' ich hier schon wahre ruh', Und dort das ew'ge leben!

90.) Von der Sorge für den Leib.

1. Des leibes warten und ihn nähren, Dieß ist, o schöpfer, meine pflicht; Muthwillig seinen bau versehren, Verbietet mir dein unterricht. O stehe mir mit weisheit bey, Daß diese pflicht mir heilig sey!

2. Sollt' ich mit vorsatz das verletzen, Was mir zur pflegung ist vertraut? Sollt ich gering ein kunststück schätzen, Das du, o schöpfer, selbst erbaut? Weß ist mein leib? er ist ja dein; Sollt' ich denn sein zerstörer seyn?

3. Ihn zu erhalten, zu beschützen, Giebst du mit milder vaterhand Die mittel, die dazu uns nützen; Und zum gebrauch giebst du verstand. Dir ist die sorge nicht zu klein, Wie sollte sie denn mir es seyn?

4. Gesunde glieder, muntre kräfte, O Gott, wie viel sind die nicht werth! Wer taugt zu dem berufsgeschäfte, Wenn krankheit seinen leib beschwert? Ist nicht der erde größtes gut Gesundheit und ein heitrer muth?

5. So laß mich denn mit sorgfalt meiden, Was meines körpers wohlseyn stört! Daß nicht, wenn seine kräfte leiden, Mein geist den innern vorwurf hört: Du selbst bist störer deiner ruh'; Du zogst dir selbst dein übel zu!

6. Laß jeden sinn und alle glieder Mich zu bewahren achtsam seyn. Drückt mich die last der krankheit nieder, So flösse selbst geduld mir ein; Gewähr' auch dann mir guten muth, Und segne, was der arzt dann thut!

7. Doch gieb, daß ich nicht übertreibe, Was auf des leibes pflege zielt! Nein, stets in jenen schranken bleibe, Die dein gesetz so sehr befiehlt. Des körpers wohl laß nie allein Den endzweck meiner sorgen seyn!

8. Mein größter fleiß auf dieser erde, Sey stets auf meinen geist gericht't, Daß er zum himmel tüchtig werde, Eh' dieses leibes hütte bricht! Dazu, Herr, segne meinen fleiß So leb' ich hier zu deinem preis!

91.) Zufriedenheit mit dieser Erde.

1.

Fürwahr, du bist kein jammerthal, Du, meines Gottes erde! Und dichteten die menschen all Sich noch so viel beschwerde. Der lenz beginnt, der hügel grünt, Die bäume treiben knospen.

2. Mich führen lieb und hoffnung ja Durch wüsten, sand und meere! Was ists denn, daß auch immer da Nicht zu ertragen wäre? Und wenn ich schau ins himmelblau, Wie wird mir's dann erst helle!

3. Da bleib ich einst, da ruh' ich hoch, In wonniglichem frieden; Und singe wohl mein danklied noch, Das ich oft sang hienieden: Der Herr ist gut, und was er thut, Ist eitel gut' und liebe.

92.) Von der Reinigkeit.

1.

Liebst du, o mensch, dein glück und leben, So laß es deine weisheit seyn, Der wollust reitz zu widerstreben; Denn ihre freuden werden pein. Entflieh der schmeichelnden begier; Sie raubet dir des herzens zier.

2. Sey, ihr die nahrung zu verwehren, Allzeit ein freund der nüchternheit; Laß speis' und trank dich nie beschweren, Und steure deiner sinnlichkeit. Sey deiner schwachheit stets bewußt, Und meid' oft selbst erlaubte lust.

3. Sey, um die wollust zu verhüten, Stets schamhaft gegen deinen leib; Laß nicht dein auge dir gebiethen, Flieh eiteln scherz und zeitvertreib. Des frechen witzlings freyer scherz Erniedrigt und verderbt dein herz.

4. Entzieh der wollust ihre kräfte Im schweiße deines angesichts. Der unschuld schutzwehr sind geschäfte, Nichtsthun das netz des böseswichts: Bey trägheit und bey müßiggang Besiegt uns jeder böse hang.

5. Willst du der wollust trieb bekämpfen, Eh' er die freyheit dir verwehrt, So such' ihn früh in dir zu dämpfen. Hat ihn dein Herz zuvor genährt, Und du hast ihn nicht gleich erstickt, So wird er schwerlich unterdrückt.

6. Oft täuschen dich des lasters triebe, Und du erblickst

blickst nicht die gefahr; Oft wird dieß unerlaubte liebe, Was anfangs nichts, als freundschaft war. Ein langer umgang macht dich dreist, Und du vergißst, was unrecht heißt.

7. Dein fühlend herz wird sich's verzeihen, Daß es des lasters trieb ernährt; Es wird nur seinen ausbruch scheuen, Weil dieser vor der welt entehrt, Die kleinen fehler übersehn, Und so zu großen übergehn.

8. Ist's sünde nur, die that vollbringen? Ist, der's nicht thut, schon tugendhaft? Sollst du nicht auch den trieb bezwingen, Nicht auch den wunsch der leidenschaft? Soll blos dein äußrer wandel rein, Soll's nicht auch deine seele seyn?

9. Begierden sind es, die uns schänden, Und die verletzen unsre pflicht, Auch ohne daß wir sie vollenden. Drum rühme dich der keuschheit nicht; Es sey denn, daß du durch den geist Den bösen lüsten dich entreißst.

10. Denk oft den mächtigen gedanken: Die unschuld ist der seele glück; Er halte, fängst du an zu wanken, Dich noch von deinem fall zurück! Dir gibt dein ganzer lebenslauf Sie nicht zurück, giebst du sie auf.

11. Denk oft bey dir: der wollust bande Sind selbst schon vor der welt ein spott; Und strafet mich auch keine schande, So sieht und findet mich doch Gott; Gott, dem auch kein gedank entflieht, Und der selbst ins verborgne sieht.

12. Die wollust kürzt die lebenstage, Da keuschheit heil und leben giebt; Und seuchen werden dessen plage, Der ihre gift'gen reitze liebt. Wer Gottes tempel hier zerstört, Ist seiner strengsten strafen werth.

13. Wie blühte nicht des jünglings jugend, Eh' ihn der wollust reitz bethört! Doch er vergaß den weg der tugend, Und seine kräfte sind verzehrt. Verwesung schändet sein gesicht, Und predigt Gottes strafgericht.

14. So rächt die wollust an den frechen, Früh oder spät, mit harter hand Die schwer zu büssenden verbrechen; Sie lohnet dir mit unverstand, Verdunkelt deiner seele licht, Und dein gewissen schweiget nicht.

15. Sie raubt dem herzen muth und stärke, Erniedrigt dich zum thier herab; Raubt dir den eifer edler werke, Den adel, welchen Gott dir gab. Wie, wärst du noch sein ebenbild, Von wilder sinnlichkeit erfüllt?

16. Drum fliehe vor der wollust pfade, Und lockt dich schmeichelnd ihre bahn, So rufe brünstig Gott um gnade Und weisheit in versuchung an: Erzittre vor dem ersten fall! Du fällst gewiß mehr als einmal.

93.) Von dem rechten Gebrauche der zeitlichen Güter.

1.

Laß mich doch nicht, o Gott, Den schätzen dieser erden So meine neigung weihn, Daß sie mein abgott werden! Oft fehlt beym überfluß Doch die zufriedenheit. Und was ist ohne sie Des lebens herrlichkeit?

2. Kann ein vergänglich gut Auch unsre wünsche stillen? Es steht ja sein besitz Nicht blos in unsrem willen. Nicht stets wird's dem zu theil, Der ängstlich darnach ringt, Und schnell verliert's oft der, Dem sein bemühn gelingt.

3. Ein gut, das unsern geist Wahrhaftig soll beglücken, Muß nicht vergänglich seyn, Und für den geist sich schicken. Der thor hat geld und gut; Er hat's, und wünscht noch mehr; Noch immer bleibt sein herz Von wahrer ruhe leer.

4. O Gott, so wehre doch Den ungerechten trieben, Und heilige mein herz, Die güter nicht zu lieben, Die man mit müh gewinnt, Bald prassend sie verzehrt, Bald geitzig sie bewacht, Und bald mit fluch vermehrt!

5. Ein weises frommes herz, Das sey mein schatz auf erden; Sonst alles, nur nicht dieß, Kann mir entrissen werden. Dieß bleibt im tod auch mein, Dieß folgt mir aus der zeit Zum seeligsten gewinn Bis in die ewigkeit.

6. Was sind, wenn dieses fehlt, Die herrlichsten vergnügen? Nur süße träume sind's, Die unsern geist betrügen. Drum lenke, Gott, den wunsch Vom irdischen gewinn Durch deines Geistes kraft Zu ew'gen gütern hin.

94.) Von dem rechten Gebrauche der zeitlichen Güter.

1. Laß mich, o Gott, gewissenhaft Mein irdisch gut verwalten! Gewähre mir verstand und kraft, Um weislich hauszuhalten; Wie es mir nützt, und dir gefällt, Daß ich die schätze jener welt Bewahr', und nie verliere!

2. Mein hab und gut kommt ja von dir, Und deinem milden seegen. Nicht mir zum fallstrick gabst du mir Mein irdisches vermögen. Du gabsts für mein und andrer wohl; Drum hilf mir, daß ichs, wie ich soll, Nach deiner vorschrift brauche!

3. Gieb, daß ich nicht in übermuth Und stolz gestürzet werde; Denn alles mir geschenkte gut Verlaß' ich, wie die erde. Nie reiß' ein irdischer gewinn Mein herz zu üppigkeiten hin, Die beßre sorgen hindern!

4. Was hülfe mir die ganze welt, Mit allen ihren schätzen: Verblendete mich gut und geld, Mich dir zu widersetzen? Verschmäht' ich, was dein wort begehrt, Was mir ein ewig heil gewährt: Wie elend würd' ich werden!

5. Ach, meine seele trachte hier Nach deines geistes gaben! Wie reich bin ich, o Gott, in dir; Kann ich nur diese haben! Besitz' ich, Höchster, deine huld, Bin ich voll glauben und geduld: Was fehlt dann meinem glücke?

6. Den geitz laß ferne von mir seyn, Die wurzel alles bösen! Von unruh, von gewissenspein Kann reichthum nicht erlösen. Der reichthum hilft im tode nichts, Auch nicht am tage des gerichts; Da schützt er keinen sünder.

7. Laß mich die güter dieser zeit Nie schwelgerisch verschwenden! Du gabst sie, sie mit sparsamkeit Und nützlich anzuwenden. Gieb mir die klugheit, daß ich hier Durch sie dem nächsten so, wie mir, Des lebens müh' erleichtre!

8. Es kommt ein tag der rechenschaft! Dieß laß mich stets erwägen! Drum brauch' ich, Gott, gewissenhaft Den mir vertrauten segen. Wohl dem, der mild ist, denn er hat In seinem reichthum eine saat Zu einer ew'gen erndte!

95.) Vom Geitze.

1.

Wohl dem, der beßre schätze liebt, Als schätze dieser erden! Wohl dem, der sich mit eifer übt, An tugend reich zu werden; Und in dem glauben, deß er lebt, Sich über diese welt erhebt!

2. Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht, Hier güter zu besitzen; Er gab sie uns, doch auch die pflicht, Mit weisheit sie zu nützen; Sie dürfen unser herz erfreun, Und unsers fleißes antrieb seyn.

3. Doch nach den gütern dieser zeit Mit ganzer seele schmachten; Nicht erst nach der gerechtigkeit Und Gottes reiche trachten; Ist dieses eines menschen ruf, Den Gott zur ewigkeit erschuf?

4. Der geitz erniedrigt unser herz, Erstickt die edlern triebe; Die liebe für ein schimmernd erz Verdrängt der tugend liebe, Und macht, selbst der vernunft zum spott, Ein elend gold zu deinem Gott.

5. Der geitz, so viel er an sich reißt, Läßt dich kein gut genießen; Er quält durch habsucht deinen geist, Und tödtet dein gewissen, Und reißt durch schmeichelnden gewinn Dich blind zu jedem frevel hin.

6. Um wenig vortheil wird er schon Aus dir mit meineid sprechen, Dich zwingen, der arbeiter lohn Unmenschlich abzubrechen; Er wird in dir der wittwen flehn, Der waisen thränen widerstehn.

7. Wie könnt' ein herz, vom geitze hart, Des wohlthuns freuden schmecken, Und in des unglücks gegenwart Den ruf zur hülf' entdecken? Und wo ist eine standespflicht, Die nicht der geitz entehrt und bricht?

8. Erhalte mich, mein Gott, dabey, Daß ich mir gnügen lasse; Geitz ewig wie abgötterey Von mir entfern' und hasse. Ein frommes herz, ein guter muth Sey hier mein theil, mein bestes gut!

96.) Vom Fleiße in den Berufsgeschäften.

1.

Zur arbeit, nicht zum müßiggang, Sind wir, o Herr, auf erden; Drum laß mich doch mein lebenlang Kein müßiggänger werden! Gieb mir verstand und lust und kraft, Geschickt, treu und ge=

gewissenhaft, Mein amt hier zu verwalten!

2. Hast du ein amt, so warte sein; Dieß ist, o Gott, dein wille; O flöße selbst den trieb mir ein, Daß ich ihn treu erfülle! Hilf mir, daß ich von zeit zu zeit An einsicht und an tüchtigkeit Zu meinem amte wachse!

3. O Herr, vor träger weichlichkeit Wollst du mein herz bewahren! So werd' ich aus gemächlichkeit Nie meine kräfte sparen. Erholen werd' ich mich nur dann, Wenn ich, von kraft erschöpft, mich kann Zu meiner arbeit stärken.

4. Mit wahrer vorsicht laß mich nicht Die zeit mit nebendingen, Die weit entfernt von meiner pflicht, Verschwenderisch zubringen! Dieß müsse mein vergnügen seyn, Mich den geschäften ganz zu weihn, Die du mir auferleget.

5. Ein heil'ger trieb belebe mich, O Höchster, meine pflichten In deiner furcht, gestärkt durch dich, Mit freuden zu verrichten! Ein herz, das sich des guten freut, Giebt zu der arbeit munterkeit, Versüßt uns ihre lasten.

6. Laß mich vor dir, Herr, unverrückt Mit einem herzen wandeln, Das geitz und ehrsucht nie verstrickt. Gewissenhaft zu handeln, Mein leben deinem dienst zu weihn, So nützlich, als ich kann, zu seyn, Dieß sey mir ehr' und reichthum!

7. Dir zu gefallen sey mein ziel Bey allem, was ich thue; So hat, es gehe, wie es will, Doch mein gewissen ruhe! Denn, wer dir, Heiligster, misfällt, Was nützet dem die ganze welt, Mit allen ihren schätzen?

8. Laß mich den zeitlichen beruf, Dazu mich, Herr, auf erden Dein weises allmachtswort erschuf, Doch eine leiter werden, Worauf ich einst in jener welt, Die mich den engeln zugesellt, Zu höhern würden steige!

97.) Von der Arbeitsamkeit.

1. Gott, dessen hand die welt ernährt, Und jedermann sein theil gewährt; Laß deinen segen auf mir ruhn, Und mich mein werk mit freuden thun!

2. Du sorgst für mich,

doch

doch so, daß ich Auch sorgen soll, zu thun, was mich Dein offenbarter wille heißt, Dazu verleih mir deinen Geist!

3. Und weil du frömmigkeit so liebst, Daß du den frommen segen giebst, So gieb, daß ich in heil'ger scheu' Recht fromm und recht gesegnet sey!

4. Dich ruf' ich an, verlaß mich nicht; Du weißst ja wohl, was mir gebricht: Doch trotzig fodr' ich nichts von dir; Was du willst geben, gieb du mir.

5. Mit bethen geh' ich an mein werk, Gieb du dem leibe kraft und stärk': Ich fang' mit dir die arbeit an, Gieb, daß ich sie vollenden kann!

6. Erleichtre mir der arbeit last, Laß mich, wie du befohlen hast, Das thun, was meines amtes ist; Ich weiß, daß du mein helfer bist.

7. Ich trau' auf dich mit zuversicht, Du werdest, treuer Vater, nicht Auf meine arbeit und bemühn Den nahrungssegen mir entziehn.

8. Du machst die dürren berge naß, Du kleidest blumen, laub und gras, Die vögel speisest du allein, Für deine sorg' ist nichts zu klein.

9. Ach, wüßt' ich nur nach deinem sinn, So lang' ich noch auf erden bin, Mit deinen gaben umzugehn; Wie wohl würd' es da um mich stehn!

10. Nun, treuer Gott, erhöre mich, Mein auge sieht allein auf dich, Hilf, daß ich sorge, wie ich soll; Ja, sorge du, so geht mir's wohl!

98.) Von der Redlichkeit in Handel und Wandel.

1.

Alles, was ich bin und habe, Kommt, o Gott, aus deiner hand; Wie so manche gute gabe Hast du mir herab gesandt! Vater, all mein glück ist dein, Deinem ruhme will ich's weihn; Niemals laß mich mehr verlangen, Als was ich von dir empfangen!

2. Laß mich dankbar und zufrieden Im genuß der güter seyn, Die mir deine huld beschieden, Auch an andrer glück mich freun; Nie auf fremdes größres glück Neidisch sehn mit scheelem blick; Nie, was du mir gabst, verachten, Und

Und nach fremdem gute trachten.

3. Jedem laß mich willig geben, Was er recht zu fodern hat, Nicht den obern widerstreben; Denn sie sind an deiner statt. Geb' ich gern mit frohem sinn Schuld'ge steu'r und gaben hin: So wird freudiges gewissen Mir die schwerste pflicht versüßen.

4. Dem, der mühsam für mich schwitzte, Der mit seinen kräften mir, Und mit seiner arbeit nützte, Dem gebührt mein lohn dafür. Halten, was mein mund verspricht, Sey mir immer seel'ge pflicht; Trug und ausflucht laß mich fliehen, Niemand lohn und sold entziehen!

5. Laß, wenn ich von andern borge, Zum ersatz mich seyn bereit; Redlichkeit sey meine sorge, Mein bemühn gerechtigkeit. Vorschub, den ein freund mir thut, Ist nicht mein, ist fremdes gut. Dankbar will ich meinen brüdern Beystand, hülf' und rath erwiedern.

6. Eigenthum, das ich entwende, Würde fluch und tod mir seyn; Aber halt' ich meine hände Vom betrug und raube rein; Dann darf ich sie froh empor Bethend heben; Gott, dein ohr Wird des frommen flehn erhören, Den verbrechen nicht entehren.

7. Wer sich hat durch andrer schätze Und durch arglist reich gemacht; Lehr' ihn, Gott, daß er's ersetze Bald, und eifrig sey bedacht, Lieber arm und dürftig seyn, Als sich eines unrechts freun Und, nach bald durchträumten freuden, Des gewissens folter leiden!

8. Lehr' mich allen trug und schaden Dem erstatten, der ihn litt. Wer, mit blutschuld schwer beladen, Einst vor deinen richtstuhl tritt, Wird verworfen und gericht't, Bleibt vor deinem antlitz nicht, Das dem sünder rache flammet, Den sein eignes herz verdammet.

9. Heil'ger Gott, ein frommes leben, Liebest du, belohnest du; Gieb mir kraft, und laß mich streben Fromm und gut zu seyn, wie du! Daß mein leben ohne reu', Ohne qual mein ende sey; Daß mich, wenn ich einst erwache, Keine schuld verdammlich mache!

99.) Vom rechten Gebrauche der Rede.

1.

Die zunge, die vernehmlich spricht, Hat dir dein Gott gegeben. Welch ein geschenk! misbrauch' es nicht! Sie bringet tod und leben, Man fluchet, und man lobt damit. Ach Gott erhöre meine bitt', Daß ich sie recht gebrauche!

2. Laß doch in meines herzens grund, Gott, deine furcht stets wohnen. Gewissenhaft wird dann mein mund Der wahrheit rechte schonen. Und wohl dem! der von schmeicheley, List, lästersucht, verstellung frey, Nicht mit den lippen sündigt.

3. Auf deinen ruhm und andrer wohl Soll stets mein thun sich lenken; Laß dann auch, wenn ich reden soll, Mich dieß mit ernst bedenken. Dein lob, des nächsten glimpf und nutz, Der tugend ruhm, der unschuld schutz, Beschäft'ge meine zunge.

4. Schandbare worte, frecher scherz, Unheilge spöttereyen Verrathen ein verderbtes Herz; Einst muß man sie bereuen. Drum schaff in mir durch deinen Geist, Daß dich vielmehr die zunge preist, Und deinen namen heiligt.

5. Was züchtig, keusch und ehrbar ist, Was wohl und lieblich klinget, Das redet überall der christ, Spricht, wenn es nutzen bringet, Und scheut den zorn der menschen nicht; Doch schweigen wird sogleich ihm pflicht, Wenn es die liebe fodert.

6. Weh' aber dem verwegnen mund, Der fluch und schwur nicht scheuet! Wie wird des herzens leichtsinn kund Und oft zu spät bereuet! Ach, fluchen bringet fluch und noth, Und, wenn nicht buße folgt, den tod! Laß mich dieß wohl bedenken!

7. Auch lügen schändet, bringt nur müh', Ist eine frucht der hölle. Lehr' mich sie hassen, daß ich nie Mich lügnern zugeselle. Die wahrheit bringet lob und ruhm, Und ziert das ganze christenthum; Darnach laß mich stets streben!

100.) Von der Wahrheitsliebe.

1.

Wohl dem, der richtig wandelt, Der als ein wahrheits-

heitsfreund In wort und werken handelt, Und das ist, was er scheint!

2. Der recht und treue liebet, Und von dem sinn der welt, Die trug und falschheit übet, Sich unbefleckt erhält.

3. Wohl dem, der lügen hasset, Der nach der wahrheitspflicht Stets seine reden fasset, Und wie er denket, spricht!

4. Wohl ihm, daß sein gemüthe, Herr, deine rechte übt; Ihn leitet deine güte, Er wird von dir geliebt.

5. Du wirst ihn einst erhöhen, Wenn in der wahrheit licht Beschämt die falschen stehen, Geschreckt durch dein gericht.

6. Herr drücke diese sache Mir tief ins herze ein, Daß ich's zur pflicht mir mache, Der lügen feind zu seyn.

7. Erinnre mein gewissen, Du hassest heucheley, Damit ich stets beflissen Der treu' und wahrheit sey.

8. Nie laß mich was versprechen, Das ich nicht halten kann, Und nie zusagen brechen, Die ich einmal gethan.

9. Es soll mich nie verleiten, Der stolz, der lügner macht, Als wahrheit auszubreiten, Was ich doch selbst erdacht.

10. Herr, laß zu allen zeiten Auch deiner wahrheit licht Doch meine seele leiten, Zur übung meiner pflicht!

11. Und gieb, daß ich stets wisse, Wann ich für andrer wohl Und für mich reden müsse, Und wann ich schweigen soll.

12. Wenn je, um mich zu drücken, Des feindes anschlag gilt, Der sich bey bösen tücken, In guten schein verhüllt;

13. So stärke meine seele, Daß sie nicht unterliegt, Und alles dir empfehle, Durch den die unschuld siegt.

14. Ein herz voll treu und glauben, Das, Gott, zu dir sich hält, Das soll mir niemand rauben. Kein vortheil dieser welt!

15. Getrost kann ich dann gehen Von hier, und als dein kind, Dich dort mit allen sehen, Die reines herzens sind.

101.) Von der Heiligkeit des Eides.

1.

Heilig, heilig sey der eid

Euch, ihr christen, wenn ihr schwöret! Furchtbar ist die heiligkeit Eures richters, der euch höret; Furchtbar, aller lügner feind, Hier und wenn er einst erscheint.

2. Er, der wahrheit Gott, begehrt, Wenn wir ihm gefallen wollen, Daß wir ihren hohen werth Fühlen und auch ehren sollen; Denken, wie wir reden, sie Nie verstellen, läugnen nie.

3. Wenn ihr eure hand erhebt, Dann ergreif' ein heilig schrecken Euch vor ihm, und denkt: er lebt! Er wird alles doch entdecken, Was betrug und list verstellt; Er, der richter aller welt.

4. Denkt, daß keine finsterniß Ihm des sünders herz verhehlet; Daß er's merket, und gewiß! Wo er frevelt oder fehlet; Daß er tausend wege hat, Zu enthüllen jede that;

5. Daß, mit eifer angethan, Er, (denn, ach wir werden sterben;) Wenn gericht und tod sich nahn, Alle lügner wird verderben. Seht, von seiner wahrheit thron Schaut er her, und zielet schon.

6. Tödtliche geschosse hat Euer richter, das verbrechen Jeder neigung, jede that, Die er euch verbeut, zu rächen. Diesem richter trotzet nicht; Bebt und fürchtet sein gericht!

7. Wenn ihr freveln wolltet; ach, Immer, in der nacht, am tage, Ueberall dann folgt' euch nach Des gewissens furcht und klage! Selbstgericht, (was ist ihm gleich?) Quälte, wo ihr ginget, euch.

8. Fluch und elend würde dann Alles um euch her auf erden; Alles, was erfreuen kann, Würde pein und rache werden. Und verzweiflung, wie erreicht Sie die frevler schnell, wie leicht!

9. Sagt: für aller welt gewinn Geb' ich nicht des herzens ruhe, Nicht die überzeugung hin, Daß gerecht ist, was ich thue; Daß selbst meine neigung nicht, Was mir Gott gebietet, bricht.

10. Dann darf ich zu Gott empor Voll vertraun und hoffnung sehen; Gnädig neigt er dann sein ohr Allezeit zu meinem flehen. Er, der Herr, der lügner feind, Ist mein Vater, ist mein freund.

102.) Von der Heiligkeit des Eides.

1.

Wer bey dem namen Gottes schwöret, Und was er zugesagt hat, bricht, Der ist ein frevler; denn er ehret Den, der die wahrheit selbst ist, nicht. Er kann nie frey zum Vater gehn, Nie glück und heil von ihm erflehn.

2. Wir sollen ja, nach Gottes willen, Die wahrheit lieben, so wie er; Und was sie fodert, gern erfüllen, Und fiel es uns auch noch so schwer. Wer sie verletzt, verwirft sein heil; Meineidige sind Gott ein greul.

3. Wer darf denn hoffen, ihn zu sehen, Wenn er durch eide, die Gott hört, Will seine brüder hintergehen, Und falsch bey Gottes namen schwört? Vor seinem heiligen gericht Besteht ein solcher frevler nicht.

4. Und, flöh' er zu dem fernsten meere: Gott findet allenthalben ihn. Wenn er auch noch so mächtig wäre: Wer kann sich Gottes macht entziehn? Ihm hilft nicht ehre, macht noch geld, Selbst nicht die gunst der ganzen welt.

5. Drum will ich, soll ich was betheuern, Mit ernst bedenken, was ich thu, Und den gedanken oft erneuern: Des eides richter Gott, bist du! Schaust meines herzens innerstes; Prüfst alles, Herr, und richtest es!

6. So hilf mir denn, daß ich, voll treue, Das, was ich schwöre, denk' und halt', Und deinen großen namen scheue, Und deine heilige gewalt! Wer fälschlich schwört, kömmt ins gericht; Der redliche, der fromme nicht.

103.) Von der Pflicht der Obrigkeit.

1.

Wer höher durch geburt schon ist, Als seine brüder, kenn, als christ, Des bessern adels werth und pflicht; Den fühl' er, den entehr' er nicht!

2. Es sind ihm brüder unterthan: Er sey ihr vater, kein tyrann; So mild und liebreich, als gerecht; Er ist, wie sie, auch Gottes knecht.

3. Nicht wähn' er, weil er groß und frey, Und reich

und mächtig ist, er sey Erhaben über recht und pflicht Und rechenschaft, das wähn' er nicht!

4. Er sehe, mehr beglückt von Gott, Nicht mit verachtung oder spott Auf den, von dessen schweis er lebt, Der ihm erwirbt, was ihn erhebt!

5. Er hasse grausamkeit und zwang; Verprasse nicht durch müßiggang, Was Gott ihm giebt, beglückt zu seyn Mit andern, aber nie allein!

6. Froh neben ihm, mit ihm vergnügt Sey, wer ihm seine felder pflügt! Wohlthätig soll er seyn; denn er Ward darum nur des armen herr!

7. Er (denn er hat mehr macht und zeit Zu höhern thaten,) sey bereit, Auch mehr zu thun für volk und staat, Von dem er seinen vorzug hat!

8. Verächtlicher, als sclaven, ist Im tod einst jeder, der vergißt, Daß er des vaterlandes wohl Auch mehr, als andre fördern soll.

9. Doch, wenn ers nicht vergißt, so freut Der niedrige sich ohne neid; Weil der der welt zum segen lebt, Den Gott mehr segnet, mehr erhebt.

10. Man spricht bey seinem tode dann: Das war ein edler, großer mann! Er, durch der tugend glanz verklärt, War seines glücks und vorzugs werth!

104.) Von der Pflicht der Unterthanen.

1.

Wer gehorcht, der thu's mit lust; Jeder bürger, sich bewußt, Daß er nicht regieren kann, Sey ein guter unterthan.

2. Nie vermessen strebe der Höher, als er soll, als er Recht, gelegenheit und rath, Und auch kraft, zu nützen, hat!

3. Der ist niedrig; der ist groß; Ungleich ist der menschen loos. Schäme deines rufs dich nicht; Nöthig ist doch jede pflicht.

4. Schön ists, gut zu herrschen; schön, Jeden guten weg zu gehn, Den ein guter führer weist, Den dein Gott dich wandeln heißt!

5. Zur gemeinen wohlfahrt sey Dem gesetze stets getreu! Wer ihm gern gehorchen kann, Der nur ist ein freyer mann.

6. Schaue Jesum Christum an; Er, wie du, ein unter-

unterthan, Und doch aller fürsten Gott, That, was das gesetz geboth.

7. Selbstbeherrschung ist so schwer. Irrt dein herrscher; strauchelt er: So verdamm' ihn nicht, und sprich: Er ist auch ein mensch, wie ich!

8. Ach, wie oft verführt ihn nicht Zur vergessenheit der pflicht, Schmeichelnd oder ränkevoll, Der, den er beglücken soll!

9. Ruhm, dem lob und ruhm gebührt! Schoß und zoll dem, der regiert! Gieb, als gäbst du's Gott dem Herrn, Was dir aufgelegt wird, gern!

10. Ordnung und gerechtigkeit, Schutz und fried in sicherheit: Welch' ein glück! das, wer es hat, Nur durch seine fürsten hat!

11. Lebe selbst gewissenhaft; Ihres wandels rechenschaft Laß dem Herrn, und sieh nur du, Daß du selbst gerecht seyst, zu!

12. König, fürst, und unterthan, Betet Gott, den Höchsten an! Fürchtet ihn, denn sein gericht Wird gerecht seyn, sündigt nicht!

105.) Von der Pflicht der Eltern.

1. Groß ist, ihr eltern, eure pflicht! Verzärtelt eure kinder nicht; Gewöhnt sie in der kindheit zeit Zu nützlicher geschäftigkeit!

2. Wohl euch, wenn keiner je vergißt, Was aller weisheit anfang ist! Daß liebe gegen Gott, und scheu Vor ihm, die beste klugheit sey!

3. Lehrt sie, wenn ihr verstand erwacht, Gott kennen, seine lieb und macht; Lehrt sie auf seine werke sehn, Und was sie lernen, auch verstehn!

4. Besorgt für ihren leib, und mehr Für ihren geist, schaut stets umher, Was ihrer unschuld schaden kann, Und führt sie früh zur tugend an!

5. Erstickt durch unterricht und zucht Der ersten sünden keim und frucht, Damit sie Gottes ebenbild Früh werden, liebreich, sanft und mild!

6. Gedenkt, daß kinder leicht verstehn, Wenn sie auf euern wandel sehn, Was gut, was bös ist; leicht gerührt Von dem, wozu ihr sie verführt!

7. Rühmt; (denn ihr herz ist schwach und weich;) Rühmt doch vor ihren ohren euch Der übertretung eurer pflicht In eurer frühen jugend nicht!

8. Muthwillen nennt nie witz; nie preist Des knaben schadenfrohen geist Als munterkeit; ein trüglich herz Und lügen nie als spiel und scherz!

9. Erweckt des guten schnell gefühl In ihren herzen; euer ziel Sey nicht blos anstand vor der welt, Sey liebe deß, was Gott gefällt!

10. Gewöhnt sie an der tugend müh, An ernst, an fleiß, und lehret sie, Daß arbeit keine sclaverey, Daß sie das glück des menschen sey!

11. So nehmt euch ihrer seelen an! Gott richtet einst, und fodert dann, Wenn ihr nicht, was ihr thun sollt, thut, Von eurer hand der kinder blut!

12. Erwägts, und fürchtet sein gericht, Um auch vor seinem angesicht Euch ewig ihrer zu erfreun; Denn sie sind sein geschenk, und sein!

106.) Von der Pflicht der Hausväter.

1. Die menschen mögen herrschen oder dienen, Du bist ihr herr, o Gott! und du giebst ihnen, Dir zu gehorchen, als getreue knechte, Gesetz' und rechte.

2. Und diese heiligen gesetze sollen Sie halten, wenn sie glücklich werden wollen; Vereinigt alle durch der liebe bande In jedem stande.

3. Wer seinem hause vorsteht, soll sich hüten, Was er befiehlt, tyrannisch zu gebieten; Mit härte zu beherrschen, die ihm dienen, Sich nie erkühnen;

4. Soll immer im gebrauche deiner gaben, Daß herren ihren herrn im himmel haben, Um, die ihm unterthan sind, nie zu kränken, Mit ernst bedenken;

5. Soll ihnen den verheißnen lohn nicht schmälern, Wohlthätig, nachsichtvoll bey ihren fehlern, Und, wie so leicht er selber könne fehlen, Sich nie verhehlen.

6. Soll liebreich seyn, geduldig und gelinde, Daß er vor seinem richter gnade finde, Daß er, wie er be-

belohnt, auch ihn belohne, Wie er schont, schone.

7. Doch, Gott, wie leicht, wie leicht wird, wer regieret, Zum mißbrauch seines ansehns nicht verführet, Von eitelkeit, vom hange zum gewinne, Vom eigensinne!

8. Laß jeden denn auf deine rechte sehen, Um seinem hause klüglich vorzustehen! Gieb jedem auch zu diesem edeln werke Licht, muth und stärke!

107.) Von der Weise, gut zu bethen.

1.

Komm bethend oft und mit vergnügen, O christ, vor Gottes angesicht; Laß keine trägheit dich besiegen In der erfüllung dieser pflicht! O übe sie, zu Gottes preis Und deinem heil mit allem fleiß!

2. Beth' oft in einfalt deiner seelen, Gott sieht aufs herz, Gott ist ein geist; Wie können dir die worte fehlen, Wenn nur dein herz dich bethen heißt? Der glaub an Gott und seinen sohn Rührt ihn, nicht leerer worte ton.

3. Beth' oft zu Gott, und schmeck' in freuden, Wie freundlich er, dein Vater ist! Beth' oft zu Gott, und fühl' im leiden, Wie treulich er das leid versüßt! Gott hörts, Gott ists, der hülfe schafft, Er giebt den müden trost und kraft.

4. Beth' oft, und heiter im gemüthe, Schau dich an seinen wundern satt; Schau auf den ernst, schau auf die güte, Womit er dich geleitet hat. Oft irrtest du, er trug geduld; Erkenn' und preise seine huld!

5. Beth' oft, durchschau mit frohem muthe Die herzliche barmherzigkeit Deß, der mit seinem theuern blute Uns vom verderben hat befreyt; Und eigne dir zu deiner ruh' Und heiligung sein opfer zu!

6. Beth' oft, Gott wohnt an jeder stätte, In keiner minder oder mehr; Denk nicht, wenn ich mit vielen bethe, So find' ich eh' bey Gott gehör! Ist nur dein wunsch gerecht und gut, So sey gewiß, daß Gott ihn thut!

7. Doch säume nicht, in den gemeinen Auch öffentlich Gott anzuflehn, Und seinen namen mit den seinen, Mit deinen brüdern zu erhöhn!

höhn! Fühl' der vereinten andacht werth, Die deine eigne stärkt und nährt!

8. Beth' oft zu Gott für deine brüder, Für alle menschen, als ihr freund; Wir sind ja eines leibes glieder; Ein glied davon ist auch dein feind. Solch bitten, das aus liebe fließt, Ehrt Gott, der selbst die liebe ist.

9. Beth' oft, so wirst du glauben halten, Dich prüfen, und das böse scheun; An lieb' und eifer nicht erkalten, Und reich an guten werken seyn! Denn muth und kraft und seelenruh' Sagt Gott dem weisen bether zu.

10. Dieß reitze mich, vor ihn zu treten Mit lob und dank, mit wunsch und flehn; Doch meine fehler bey dem bethen Wollst du, mein Vater, übersehn; Weil mich, der dir zur rechten sitzt, Durch seine fürsprach' unterstützt.

108.) Vom Troste des Gebethes.

1.

Mein bester trost in diesem leben Ist ein gebeth zu meinem Gott; Dieß kann mir kraft in schwachheit geben, Geduld und muth in jeder noth, Bey jedem gram, bey jedem schmerz, Ein ruhiges, zufriednes herz.

2. Wie kann ich trost und ruhe finden, Wenn mein gewissen mich verklagt, Wenn, bey der menge meiner sünden, Mein herz vor seinem richter zagt? Nichts tröstet mehr, als ein gebeth, Das, Gott, bey dir um schonung fleht.

3. Muß ich, um des gewissens willen, Ein spott der lasterhaften seyn: So beth' ich demuthsvoll im stillen Zu meinem Gott; er hört mein schreyn, Nimmt väterlich sich meiner an, Und stärkt mich auf der tugend bahn.

4. Ich will mich nie zu rächen suchen, Wenn mich ein feind zu kränken sucht; Und dem will ich nicht wieder fluchen, Der mir aus unverstande flucht. Statt rache sey mir ein gebeth, Das Gott um gnade für ihn fleht.

5. Und wenn ein kummer mich verzehret, Den ich der welt nicht klagen kann: Dann ruf ich Gott, der mich erhöret, Um trost in diesem kummer an. Wer ihm sein leid mit zuversicht

Ent=

Entdecket, den verwirft er nicht.

6. Ruf ich ihn an bey dem geschäfte Des standes, den er mir verlieh: So fleh ich nie umsonst um kräfte; Der Gott der stärke giebt mir sie. Er giebt aus väterlicher huld Mir seegen, klugheit und geduld.

7. Wenn, eine böse lust zu dämpfen, Mir schwachen muth und kraft gebricht: Dann bitt ich Gott; er hilft mir kämpfen, Und giebt mir muth zu jeder pflicht; Und stark, durch meines Gottes kraft, Bezwing ich jede leidenschaft.

8. Wenn ich, im letzten kampf des lebens, Bey niemand hülfe finden kann, So ruf ich Gott doch nicht vergebens Um seinen trost und beystand an, Der, wenn die sprache mir vergeht, Doch meine seufzer noch versteht.

109.) Gebeth des Herrn.

1.

Gott, der du unser vater bist, Der alles, alles sieht, was ist, Und alles hört! wir kinder nahn Zu deinem thron, und flehn dich an. Es müß uns, Herr, von herzen gehn, Was wir mit unserm munde flehn!

2. Geheiligt werd' in deiner welt Dein name; wen dein licht erhellt, Wer deine wahrheit kennt und ehrt, Der leb' auch, wie er glaubt und lehrt. Nimm aller irrenden dich an, Und hindre, was verführen kann!

3. Dein reich laß kommen; laß dein wort Stets unverfälscht an jedem ort Uns leuchten; gieb uns deinen geist, Den uns dein sohn, o Gott! verheißt; Erhalte deine kirch', und laß Sie fürchten weder spott noch haß!

4. Dein wille, Herr, gescheh zugleich Auf erden, wie im himmelreich! Gieb uns geduld, gelassenheit Im leiden, und beständigkeit, Dir zu gehorchen; muth und kraft Zum kampf in unsrer pilgrimschaft!

5. Auch gieb uns unser täglich brod, Arbeitsamkeit und fleiß, o Gott! Vor krieg behüt uns und vor streit, Vor seuchen, pest und theurer zeit; Gieb friede; trost in leid und schmerz, Und immer ein zufriednes herz!

6. All unsre schuld vergieb uns, Herr! Erlaß sie,

o Barmherziger; Wie wir auch unsern schuldeuern Erlassen ihre schulden gern! Dienstfertig laß uns seyn; bereit Zur sanftmuth, lieb' und einigkeit!

7. Auch führ uns in versuchung nie; Und, ach! gerathen wir in sie: So stärke du zum widerstand Uns, Herr, mit deiner starken hand! Gieb deines geistes trost, daß treu Und standhaft unser glaube sey!

8. Erlös' uns denn zur rechten zeit Von allem übel, allem leid, Und allem, was die zukunft droht, Und tröst uns in der letzten noth; Und laß; (wir sind, wir sind ja dein;) Einst selig unser ende seyn!

9. Dieß, Gott, geschehe! Vater! wir Erwarten alles heil von dir. Dein ist das reich; dein ist die macht; Dir werd' auch preis und ruhm gebracht, Von allen menschen aller zeit, Von ewigkeit zu ewigkeit!

110.) Bitte um Glaube, Hoffnung und Liebe.

1.

Urquell aller seeligkeiten, Die in ströhmen sich verbreiten Durch der schöpfungen gebiet; Vater, hör mein flehend lied!

2. Nicht um güter dieser erde, Des erhabnen geists beschwerde, Nicht um goldstaub, der verweht; Nicht um ehre, die vergeht;

3. Nicht um blasen, kinderpuppen, Um die schlang' mit goldnen schuppen, Um die weltlust komm' ich nicht, Vater, vor dein angesicht.

4. Weg mit gütern dieser erde! — Güter von dem höchsten werthe, Die der himmel selber preist, Solche güter sucht mein geist.

5. Schätze, die niemals verstäuben, Tugenden, die ewig bleiben, Thaten, eines christen werth, Sind es, die mein herz begehrt.

6. Geber aller guten gaben! Festen glauben möcht ich haben; Wie ein meersfels unbewegt, Wenn an ihn die wooge schlägt.

7. Lieb' aus deinem herzen stammend, Immer rein und immer flammend; Liebe, die dem feind verzeiht, Und dem freund das leben weiht.

8. Hoffnung, die mit hohem haupte, Wenn die welt ihr alles raubte, Hinblickt,

wo sie wonnevoll Alles wieder finden soll.

9. Hohen muth im kampf des christen Mit des erdenstaubes lüsten, Sieg dem geist! und wenn er siegt, Demuth, die im staub sich schmiegt.

10. Duldung, alle lebensplagen Mit gelassenheit zu tragen; Stilles harren, bis der tod Mich erlöst auf dein gebot.

11. Und dann christenmuth im sterben! Wann die lippen sich entfärben, Einen seufzer noch zu dir: Jesu nimm den geist von mir!

III.) Allgemeiner Lobgesang von Gott.

1. Schwingt, heilige gedanken, Euch von der erde los! Gott, frey von allen schranken, Ist unaussprechlich groß!

2. Vor seinem angesichte Lobsinget Gott, lobsingt! Er wohnt in einem lichte, Wohin kein auge dringt.

3. Kein sinn kann ihn erreichen, Kein endlicher verstand. Wer darf sich ihm vergleichen? Wer hat ihn ganz erkannt?

4. Wer kann den Höchsten sehen? Macht euch von ihm kein bild! Ob er gleich alle höhen, Und jede tief' erfüllt.

5. Die sonn' in hoher ferne Mag stralenreicher glühn; Glänzt heller noch, ihr sterne, Was seyd ihr gegen ihn?

6. In eurem schönsten lichte Seyd ihr mit eurer pracht Vor seinem angesichte Noch dunkler, als die nacht.

7. Wie sollen wir dich nennen, Dich, Vater der natur! Was wissen wir! wir kennen Der wesen fläche nur.

8. Selbst bey dem schönsten schimmer, Wie wandeln körper sich! Gott aber wechselt nimmer, Er ist unkörperlich.

9. Preist unsern Herrn und Meister, Der selbst uns unterweist, Er sey der quell der geister, Ganz geist, der höchste geist!

10. Er ist ganz weisheit, leben, Selbstthätigkeit und kraft. Kommt, laßt uns ihn erheben, Daß er auch geister schafft!

11. Stimm' in der engel chöre, O seele, du, du auch! Rühm' es zu seiner ehre, Du seines athems hauch!

12.

12. Was sterblich ist, verachte; Verkenn', o seele, doch Nicht deinen werth, und achte Für sünden dich zu hoch!

13. Im geiste beth' ihn, seele, Und in der wahrheit an; Lieb ich des Herrn befehle, Wie seelig bin ich dann!

14. Von ihm kommt hier das leben, Und dort unsterblichkeit; Das alles wird er geben, Dem, der sich ganz ihm weiht.

112.) Allgemeiner Lobgesang von Gott.

1.

Alles, was odem hat, lobe den Herrn! Andacht und heilige wonne durchdringe Unser aller seelen ganz!

2. Schmecket und sehet, wie freundlich er ist! Lieb' und erbarmung und wahrheit und gnade, Waltet ewig über uns.

3. Alles, was lieben kann, liebe den Herrn! Seraphim, cherubim, engel und geister! Lieb' ist eure seeligkeit.

4. Dürsten doch unsre seelen, wie ihr, Selig und heilig und ewig zu lieben Den, der uns aus liebe schuf!

5. Alles, was odem hat, lobe den Herrn! Andacht und heilige wonne durchdringe Unser aller seelen ganz!

6. Schmecket, und sehet, wie freundlich er ist! Lieb' und erbarmung und wahrheit und gnade, Waltet ewig über uns.

113.) Allgemeines Danklied zu Gott.

1.

Lobsinget Gott, und bethet an Mit fröhlichem gemüthe! Ihm danke, wer nur danken kann, Dem schöpfer voller güte! Gott ist die liebe! rühmt es laut, Ihr frommen, die ihr ihm vertraut, Die ihr ihn kennt und ehret! Rühmt es, daß seine gütigkeit, Mit jedem morgen sich erneut, Und ewig, ewig währet!

2. Daß ausser dir nicht alles leer Von freud und leben bliebe, Schufst du das sonn- und mondenheer Und unsre erd' aus liebe. Du selbst bedurftest ihrer nie; Unendlicher, du liessest sie Zu ihrem glücke werden. Du aber sättigest dich nun Mit wonne, allen wohl zu thun, Im himmel und auf erden.

3. Kein mensch, kein engel

gel selbst ermißt Die größe deiner seegen: Wie gütig deine weisheit ist In allen ihren wegen! Gott, deine güte reicht so weit, Als deines reichs unendlichkeit, So weit, Herr, als das leben; Ach was sind wir, die deine macht Auf deiner welt hervor gebracht, Uns ewig heil zu geben!

4. O Vater, welchem keiner gleicht An seiner kinder liebe! Kein dank, kein lobgesang erreicht, Herr, deines wohlthuns triebe. Doch ist dir's angenehmer dank, Dir ist es mehr, als lobgesang, Wenn ich, wie du liebst, liebe, Und diesen sinn mit wahrer freud', Durch wohlthun und barmherzigkeit, An meinen brüdern übe.

5. Du bist die liebe! dank sey dir, Daß ich dich so erkenne, Und dir zum ruhm, zum troste mir, Dich, Gott, die liebe nenne! Auch ich will ganz die liebe seyn, Will glücklich machen, will erfreun, Will helfen, und dir gleichen. Von dieser lust und dieser pflicht, O Gott der liebe, laß mich nicht, So lang ich lebe, weichen!

6. Ich liebe dich, und traue dir, Du kannst mich nicht verlassen; Du bleibst mein freund, du hilfst auch mir, Ob tausende mich hassen. Zum throne deiner liebe fleht, Allmächtiger, mein laut geberh, Ich weiß, daß du es hörest! Was hat dein himmel, das du nicht Dem, der dich liebt mit zuversicht, Zu seinem heil gewährest!

114). Danklied am neuen Jahrstage.

1.

Gott ruft der sonn', und schafft den mond, Das jahr darnach zu theilen; Er schafft es, daß man sicher wohnt, Und heißt die zeiten eilen. Er ordnet jahre, tag und nacht, Auf, laßt uns ihm, dem Gott der macht, Ruhm, preis und dank ertheilen!

2. Herr, der da ist, und der da war! Von dankerfüllten zungen Sey dir, für das verfloßne jahr, Ein heiligs lied gesungen Für leben, wohlfahrt, trost und rath, Für fried' und ruh', für jede that, Die uns durch dich gelungen.

3. Laß auch dieß jahr gesegnet seyn, Das du uns neu gegeben! Verleih uns

kraft

kraft, die kraft ist dein, Nach deinem wort zu leben! Du schützest uns, und du vermehrst Der menschen glück, wenn sie zuerst Nach wahrer weisheit streben.

4. Gieb mir, wofern es dir gefällt, Des lebens ruh' und freuden; Doch schadet mir das glück der welt, So gieb mir kreutz und leiden. Nur stärke mit geduld mein herz, Und laß mich nicht in noth und schmerz Die glücklichen beneiden!

5. Hilf deinem volke väterlich In diesem jahre wieder! Erbarme der verlaßnen dich Und der bedrängten glieder! Gieb glück zu jeder guten that, Und laß dich, Gott, mit heil und rath Auf unsern Fürsten nieder!

6. Daß weisheit und gerechtigkeit Auf seinem stuhle throne; Daß tugend und zufriedenheit In unsrem lande wohne; Daß treu' und liebe bey uns sey; Dieß, lieber Vater, dieß verleih In Christo, deinem Sohne!

115.) Danklied am Geburts- und Namenstage des Regenten.

1.

Du gabst uns Friederich Eugen, Erhalt Ihn, Herr, auf erden; Laß uns, was wir dich heute flehn, Durch Ihn beglücket werden! Verleih Ihm weisheit, trieb und kraft, Was wahres wohl dem lande schafft, Mit sorgfalt wahrzunehmen.

2. Gieb, daß Er uns, von dir gesandt, Stets väterlich regiere; Und deinen seegen in Sein land Durch gute anstalt führe! Der unschuld schirm und wächter sey, Den redlichen im land' erfreu', Dem unrecht kräftig steure!

3. Laß uns, von Seinem schutz bewacht, Des friedens glück genießen; Und ruhig unter Seiner macht Das leben uns verfließen! Hilf, daß wir in gottseligkeit Dir dienen, und schon in der zeit Die frucht davon empfinden!

4. Beschirme Ihn durch deinen schutz, Daß, die Ihm übels gönnen, Mit ihrer list und ihrem trutz Ihm niemals schaden können! Nie fehle jeder guten that, Die Er sich vorgenommen hat, Dein segen und gedeihen!

5. Gieb denen eifer, fleiß und

und treu', Die Ihm sind untergeben, Daß jedermann beflissen sey, Nach seiner pflicht zu leben! Erleichtre Ihm des lebens müh'; Dein guter segen fehl' Ihm nie, Sey dort Sein lohn auf ewig!

6. Laß Ihn mit uns beflissen seyn, In deiner furcht zu leben; Uns deiner oberherrschaft freun, Mit Ihm dein lob erheben! Daß so vor deiner majestät, Die über alle hoheit geht, Regent und volk sich beuge!

116.) Danklied im Frühlinge.

1. Gelobt sey, der den frühling schafft, Gott, der den erdkreis schmücket! Preis sey ihm! ehre, stärk' und kraft, Der, was er schuf, beglücket! Der Herr erschafft, der Herr erhält, Er liebt und segnet seine welt; Lobsinget ihm, geschöpfe!

2. Das land, das erst erstorben lag, Erwacht und lebt nun wieder; Es strömet jeden neuen tag Sein segen neu hernieder. Der wurm, der in dem staube lebt, Der vogel, der in lüften schwebt, Erfreut sich seines lebens.

3. Der erde antlitz ist verjüngt, Erheitert glänzt der himmel; Gebirg und thal und wald erklingt Vom freudigen getümmel. Und voll erbarmen schaut herab, Der allen seyn und leben gab, Auf seiner schöpfung werke.

4. Lobsinget ihm! Gott ist uns nah', Singt alle seine heere! Der Herr ist allenthalben da, Im himmel, erd' und meere. Ich preise dich, und singe dir; Denn du bist, wo ich bin, bey mir, Mit allmacht und mit liebe.

5. Du rufst die wolken in das land, Und stillst den durst der erde, Daß mit den gaben deiner hand Der mensch gesegnet werde. Du machest hagel, thau und wind, Die deiner allmacht bothen sind, Zu unsrer freude quellen.

6. Selbst, wenn von donnersturm bedräut, Erschrockne länder zittern, Strömt stärkung, segen, fruchtbarkeit Aus nacht und ungewittern. Dann bricht die sonne neu hervor, Und alles jauchzt zu

dir

dir empor, Vor dem die wetter schweigen.

7. Von dir kömmt, was uns hier erfreut, Du brunnquell aller gaben; Dort wirst du uns mit seeligkeit In reichen strömen laben. Wohl, wohl den menschen, die schon hier Sich dir ergeben, und einst dir, Als christen, freudig sterben!

117.) Danklied im Sommer.

1.

Ihr kinder Gottes, suchet freud' In dieser pracht der sommerszeit An seinen reichen gaben! Schaut an der bunten felder zier; Viel speis' und freude werden wir Von ihren früchten haben.

2. Den man noch jüngst erstorben sah, Der baum, voll blüten steht er da, Uns künftig frucht zu geben. Wie hold geschmückt ist die natur! Der mensch, das vieh, der wald, die flur, Und alles fühlt sein leben!

3. Die lerche schwingt sich in die luft, Das täubchen flieht aus seiner kluft In die beblümten felder; Der nachtigallen trillernd lied Ertönt, so weit die schöpfung blüht, Durch hügel, thal und wälder.

4. Die glucke führt die jungen aus, Die schwalbe sucht ihr altes haus, Heckt und ernährt die jungen. Vom anfang bis zum niedergang Wird dir, o Schöpfer, ruhm und dank Von allem volk gesungen.

5. Die saat, wie wächst sie mit gewalt! Das frohe landvolk jung und alt Sieht, Herr, auf deinen segen. Die menschen pflanzen; wer begoß? Aus deiner güte, Vater, floß Uns sonnenschein und regen.

6. Der sonn' und erde rege kraft Erzeugt der trauben starken saft An einem schwachen reise. So lebt, mit kraft von Gott beschenkt, Oft der, den man verächtlich denkt, Der welt und Gott zum preise.

7. Allmächtiger und weisester, Wie gütig zeigest du dich, Herr, Uns schon in diesem leben! Was wirst du einst für seeligkeit Dem, der sich deiner liebe freut, In deinem himmel geben!

118.) Danklied im Herbste.

1.

Du Gott und Vater aller welt, Du herrschest, wie es dir gefällt; Doch theilest

lest du die jahreszeit Mit weiser unpartheylichkeit.

2. Der nahen sonne glanz und kraft Hat uns nun freud' und brod verschafft; Nun kehrt sie andern brüdern zu: So weis' und gnädig herrschest du!

3. Zwar flieht uns jetzt die sommerlust, Dafür erfreust du unsre brust Mit dieses jahres speis' und trank: O dafür sagen wir dir dank!

4. Bald wird ersterben die natur! Und dennoch, schöpfer, schläft sie nur; Empfängt zum neuen leben kraft, Und saugt zu künft'gen früchten saft.

5. Auch unser tod, o brüder, ist Ein solcher schlaf durch Jesum Christ; Er macht zur bessern ewigkeit Uns wirklich tüchtig und bereit.

6. Der felder und der menschen ruh', O weiser Gott, bestimmest du, Und lenkst, was wir als übel sehn, Zum allgemeinen wohlergehn.

7. Sey immer bey uns, treuer Gott, Verlaß uns nicht in unsrer noth! So mag es herbst und winter seyn, Du wirst uns immerdar erfreun.

119). Danklied im Winter.

1.

Das schöne Jahr ist längstens fort; Wie traurig stehn die triften! Es stürmt ein ungestümer nord Aus schwer beladnen lüften. Die erd' ist eisern; was da lebt, Sucht vor der kälte schutz, und bebt.

2. Wohl mir bey dieser rauhen zeit, Ich darf vor frost nicht beben! Mich schützt mein Gott, mich wärmt mein kleid, Und brod erhält mein leben. Auf federbetten schließt die ruh' Mein aug' in süßen träumen zu.

3. Doch weh' dem armen, dem sein brod Und kleidung ist versaget, Der jetzt bey seiner kinder noth Zu betteln sich nicht waget; Den krankheit hin aufs lager streckt, Und keine sanfte feder deckt!

4. O zaudre, zaudre nicht, mein herz, Ihm liebreich zuzueilen! Fühl' seinen jammer, seinen schmerz, Dein brod mit ihm zu theilen! Wer seiner brüder noth vergißt, Verdient nicht, daß er glücklich ist!

5. Vor tausenden bist du beglückt, Die in der stille

le klagen; Da wärm' und nahrung dich erquickt In diesen rauhen tagen. O jauchze, frohes herz, in mir, Und bringe Gott den Dank dafür!

6. Sieh nicht auf das, was dir noch fehlt, Und mancher mehr besitzet; Nein, auf die noth, die andre quält, Auf Gott, der dich beschützet. Ach Vater, lindre jeden schmerz, Und gieb mir ein zufriednes herz!

120). Danklied in der Erntezeit.

1.

O daß doch bey der reichen ernte, Womit du, Höchster uns erfreust, Ein jeder froh empfinden lernte, Wie reich du, uns zu segnen, seyst! Wie gern du unsern mangel stillst Und uns mit speis' und freud' erfüllst!

2. Du siehst es gern, wenn deiner güte, O Vater, unser herz sich freut! Und mit erkenntlichem gemüthe Ein jeder, was für diese zeit Du zum genuß uns hast bestimmt, Aus deinen händen dankbar nimmt.

3. So kommt denn, Gottes huld zu feyern! Kommt, christen, laßt uns seiner freun! Und bey den angefüllten scheuern Dem Herrn der ernte dankbar seyn; Ihm, der uns stets versorger war, Bringt neuen dank zum opfer dar!

4. Nimm gnädig an das lob der liebe, Das unser herz dir, Vater, weiht; Dein segen mehr' in uns die triebe Zum thät'gen dank, zur folgsamkeit, Daß preis für deine vatertreu' Auch unser ganzes leben sey.

5. Du nährest uns blos aus erbarmen; Dieß treib' auch uns zum wohlthun an. Nun sey auch gern ein trost der armen, Wer ihren mangel stillen kann. Herr, der du aller Vater bist, Gieb jedem, was ihm nützlich ist!

6. Thu deine milde segenshände, Uns zu erquicken, ferner auf; Versorg uns bis an unser ende, Und mach' in unsrem lebenslauf Uns dir im kleinsten auch getreu, Daß einst uns größres glück erfreu'!

7. Bewahr' uns den geschenkten segen, Gieb, daß uns sein genuß gedeih', Und unser herz auch seinetwegen

wegen Dir dankbar und ergeben sey! Du, der uns täglich nährt und speist, Erquick' auch ewig unsern geist!

121.) Danklied in der Weinlese.

1. Wie mannigfaltig sind die gaben, Womit uns, Herr, dein wohlthun nährt, Und die, den leib und geist zu laben, Uns täglich deine hand gewährt! Auch dieß, was unser mund genießt, Zeigt uns, wie freundlich, Gott, du bist.

2. Du giebst uns brod für unser leben; Und unsre herzen zu erfreun, Giebst du den traubenvollen reben Mit segenreicher hand den wein. Wie angenehm ist der genuß Von dem, was uns ernähren muß!

3. Doch laß die kraft, uns zu vergnügen, Die du in speis' und trank gelegt, Mich nie, o Höchster, so besiegen, Daß sie zum schwelgen mich bewegt! Laß, deiner gaben mich zu freun, Mich mäßig im genusse seyn!

4. Mit speis' und trank sein herz beschweren Des guten satt und übervoll, Dadurch wird dieß, was uns ernähren Und unsern geist erquicken soll, Ein gift, das in die adern schleicht, Und krankheit, schmerz und tod erzeugt.

5. Die schwelgerey raubt uns die kräfte Zu dem, was uns die pflicht gebeut, Macht träge zum berufsgeschäfte, Untüchtig zur gottseligkeit, Erweckt unordnung, streit und zank, Erstickt den dir, Gott, schuld'gen dank.

6. Wer sich den bauch zum Gott erkoren, Unmäßig deine gaben braucht; Der ist fürs himmelreich verloren, Zu dem kein knecht der lüste taugt. Gott, laß mich ja dieß laster scheun, Enthaltsam, mäßig, nüchtern seyn!

7. So oft ich speis' und trank genieße, So laß es mit vernunft geschehn! Und daß ich beydes mir versüße, Mit dank auf dich, den geber, seh'n, Auf dich, der du uns zärtlich liebst, Uns nahrung und erquickung giebst.

122.) Danklied für den Segen des Landes.

1. Noch immer wechselt or-

ordentlich Die pracht der jahreszeiten ab; Und früh und spät ergießet sich Dein sanfter regen, Gott, herab.

2. Noch öffnest du die milde hand, Wie du wohlthätig stets gethan, Und segnest und erfüllst das land, Mit neugeschaffnem reichthum an.

3. Von deinem himmel, Höchster, träuft Gedeihn auf feld und fruchtbarkeit, Die saat geht auf, und blüht und reift, Und sättigt menschen, und erfreut.

4. Von dir gesegnet giebt der baum, Wenn schmachtend jemand schatten sucht, Ihm unter seinen zweigen raum, Und, wenn er labung fodert, frucht.

5. Wie frölich lächelt jede flur, Wie schön! es fließt, sich immer gleich, Die freudenquell', und die natur Rings um ist unerschöpflich reich.

6. Wem strömt sie nicht, von dir erfüllt, Erquickung, kraft und wonne zu? Wer ist so väterlich, so mild, So ganz unendlich gut, wie du?

7. Herr, ohne dich vergiengen wir, O weh' uns! wir verdientens auch; Und dennoch leben wir in dir, Beglückt, beseelt durch deinen hauch.

8. Nicht einem mangelt deine huld, Wem stralet nicht dein mildes licht? Mit welcher langmuth und geduld Verschonst du selbst den sünder nicht!

9. O bethet, menschen, bethet an! Erwägt's, und denket freudig nun: Was hat der schöpfer schon gethan An uns? was will er nicht noch thun?

123.) Danklied für den allgemeinen Wohlstand des Vaterlandes.

1.

Aus deiner milden seegenshand, Du geber aller gaben! Muß jedes volk, und jedes land, Des guten zufluß haben. Mit grosser weisheit hältst du haus, Und breitest deine güte aus, Der völker wohl zu gründen.

2. Von dir stammt kunst und wissenschaft, Wodurch die länder blühen. Du schenkest jedem muth und kraft, Sich nützlich zu bemühen, In seinem amt, beruf' und stand, Dazu dein rath ihn tüchtig fand, Zum besten mitzuwirken.

3. Als milder geber zeigst

du

du dich Den völkern aller lande; Und du verknüpfst sie unter sich, Durch deines segens bande. Vom fernen ost, vom fernen nord, Strömt deines segens quelle fort Zum westen und zum süden.

4. Du giebst den schiffen ihren lauf Auf strömen und auf meeren, Und hilfst dem flor der handlung auf, Viel tausende zu nähren. Zur nothdurft, zur bequemlichkeit, Vertheilst du deine gaben weit Durch manche handlungszweige.

5. Du segnest auch des künstlers fleiß, Zum nutzen seiner brüder. Was er nur gutes kann und weiß, Das kommt von dir hernieder. Was deine güt' uns zugewandt, Das fliesset stets aus hand in hand Durch nützliche gewerbe.

6. Herr, unser Gott, wir preisen dich Mit dankbarem gemüthe: Du herrschest unveränderlich Mit weisheit und mit güte. Gieß deinen seegen ferner aus Auf unser land, auf jedes haus, Zu deines namens ehre!

7. Hilf, daß ein jeder redlich sey In seinem thun und handel; Rechtschaffen, brüderlich und treu, In seinem ganzen wandel! Mit lust, o Vater, wendest du Dem lande deinen segen zu, Das solch ein volk bewohnet!

124.) Danklied für die Vorzüge der menschlichen Seele.

1.

Es werde Gott von dir erhoben, Du, seines athems hauch, mein geist! Sollt' ich nicht meinen vater loben, Den jedes seiner werke preist? Ihn, der mich schuf, sein bild zu seyn, Und seiner wunder mich zu freun?

2. Schön ist der sonnenreiche himmel, Den er zu seinem stuhle wählt; Doch ist der sonnenreiche himmel Gedankenlos und unbeseelt; Und mir, dem thone seiner hand, Giebt er empfindung und verstand.

3. Anmuthig, prächtig, zum entzücken, Ist Gottes ganze körperwelt. Wer zählt die reitze, die sie schmücken? Was ich nur sehen kann, gefällt; Und dennoch kann sie nicht, wie schön, Wie wundervoll sie sey, verstehn!

4. Für geister nur, und nur für seelen, Die zu den geistern Gott erhob, Sind

sie so herrlich, und erzählen Nur ihnen meines schöpfers lob. O seele, jauchze, daß der ruf Der allmacht dich zum geiste schuf!

5. Gott, ich kann denken, und gewinne, Weil ich zu einem geiste ward, Durch die empfindung meiner sinne Gedanken tausendfacher art. Groß, mannigfaltig ist ihr heer, Und doch wird ihrer täglich mehr.

6. Ich kann sie sammeln und verbinden Und trennen, wie es mir gefällt, Die welt empfinden, mich empfinden, Weit unterschieden von der welt. Zu tausend thaten hab' ich kraft; Wer giebt sie? Gott, der alles schafft.

7. Wie feurig dürstet meine seele Nach glück und lust und seeligkeit! Nur daß ich oft betrogen wähle, Was mich nach dem genusse reut. Doch das ist, Vater, meine schuld, Denn was du schaffst, zeugt nur von huld.

8. Wie wundervoll ist das vermögen, Gott, das du meinem willen giebst! O möcht' ich es doch stets erwägen, Mit welcher güte du mich liebst! Möcht' ich mit allen kräften dein, Dein mit verstand und willen seyn!

9. Gott, meine lust sey, dich zu kennen, Dich urquell der vollkommenheit; Von deiner liebe ganz zu brennen, Das sey mir ruhm und seeligkeit! Bin ich in Christo nur mit dir, Mein Gott, vereint; was fehlet mir?

10. Es werde Gott von dir erhoben, Du seines athems hauch, mein geist; Sollt' ich nicht meinen vater loben, Den jedes seiner werke preist? Ihn, der mich schuf, sein bild zu seyn, Und seiner liebe mich zu weihn?

125.) Danklied für die Vorzüge des menschlichen Körpers.

1.

Dir, Gott, sey preis und dank gebracht, Dich rühme harf' und psalter! Ich bin ein wunder deiner macht, Mein schöpfer, mein erhalter! Mein ganzer leib, erbaut von dir, Samt einem jeden sinn an mir, Beweiset deine größe.

2. Haupt, aug' und ohr, und mund und hand, Die ich zu dir erhebe; Die haut, so künstlich ausgespannt, Der nerven fein gewebe,

Und

Und alle glieder sagen mir: Ich sey, o Gott, ein werk von dir, Ein werk von deiner weisheit!

3. Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt, Den thoren zu verdammen, Der's läugnet, daß ein schöpfer ist, Sich glied an glied zusammen! Wie willig, Herr, gehorchen sie, Wenn meine seele spät und früh Des leibes dienst verlanget!

4. Ach hättest du mein auge nicht So künstlich zubereitet! Was nützte mir der sonne licht, Die glanz vor mir verbreitet? Dann säh' ich nicht, mit welcher pracht Du, Herr, durch deine weise macht, Was du erschaffen, schmückest!

5. Ich jauchze, daß ich sehen kann, Und hören, und empfinden, Und reden. Bethen will ich an, Gott sehen und empfinden. Mein mund sey voll von deinem dank, Und deiner schöpfung lobgesang Sey mein gehör gewidmet!

6. Wer leitet meines blutes lauf? Wer lenkt des herzens schläge? Wer regt die lung', und schwellt sie auf, Damit ich leben möge? Gott ist es, der dieß alles thut. Schlag', herz, entflamme mich, o blut, Daß ich den Höchsten preise!

7. O pries ich, Höchster, immer dich, Wenn ich die sinne brauche, Geh', lieg' und ausruh', oder mich Bewege, athme, hauche! Gieb, daß ich ewig dein mich freu', Und daß mein leib ein tempel sey, Worin dein geist stets wohne!

126.) Danklied für die bisher genossenen Lebenstage.

1. Unwiederbringlich schnell entfliehn Die tage, die uns Gott geliehn. Ein jahr tritt ein, und eilt davon. Wie manches ist bereits entflohn!

2. Dank sey dir, ewig treuer Gott, Für deinen beystand in der noth, Für tausend proben deiner treu'; Denn deine huld war täglich neu!

3. Wenn unser herz, von schuld befreyt, Sich mancher guten that erfreut: Weß war die kraft? wer gab gedeihn? Dir, Herr, gebührt der ruhm allein!

4. Oft fehlten wir, und merkten's nicht; Verzeih uns die verletzte pflicht! Du siehst, Erbarmer, unsre reu'; Um Christi willen sprich uns frey!

5. Wir eilen mit dem strom der zeit Stets näher hin zur ewigkeit. Du hast die stunden zugezählt, Die letzte weislich uns verhehlt.

6. Herr unsers lebens, mache du Uns selber recht geschickt dazu. Daß nicht, indem wir sicher sind, Der tod uns unbereitet find'.

7. Ist einst die zahl der stunden voll, Die unser loos entscheiden soll: So führ uns aus der prüfungszeit Zu deiner frohen ewigkeit.

8. Da sind wir unsers heils gewiß; Da wechseln licht und finsterniß Nicht mehr, wie hier. Du, ew'ges licht, Herr, unser Gott, verlaß uns nicht!

127.) Danklied für den täglichen Unterhalt des Lebens.

1.

Gott, deine weise macht erhält Die ganze lebenvolle welt: Und aller augen freuen sich, Und warten hoffnungsvoll auf dich, Auf dich, der du sie alle liebst, Und allen ihre speise giebst.

2. Du öffnest deine hand, so fließt Herab, was jedem nöthig ist. Mit wohlgefallen sättigt sie Dein aufsehn, und versäumt sie nie. Nie sind geschöpfe deiner hand Dir unwerth oder unbekannt.

3. Auch mir gabst du, mein Gott und heil, Noch täglich mein bescheiden theil; Gabst mirs mit huld und freundlichkeit, So lang ich bin, zu rechter zeit. Kein vater sorgt so väterlich Für seinen sohn, als du für mich.

4. Ich bins gewiß, du kannst mich nicht Verlassen, meine zuversicht! Ich bins gewiß, du thust mir wohl, So lang ich hier noch leben soll. Nicht überfluß bitt' ich von dir: Was ich bedarf, das giebst du mir.

5. Der vogel bauet nicht das land, Du nährst ihn doch mit milder hand. Du schmückst die blume königlich, Die nicht zur arbeit eilt, als ich. Vergiß es, meine seele nie: Weit mehr bin ich vor Gott, als sie!

6. Mich schufst du nicht für diese zeit: Mein ziel ist in der ewigkeit; Gabst mir vernunft und freyheit, Gott! Für mich gieng Jesus in den tod. Nichts, was die erde zeugt und nährt, Gleicht mir an hoheit und an werth.

7. Von dir, der das an mir

mir gethan, Werd' ich auch speis und trank empfahn. Selbst dem, der dich mit sünden schmäht, Giebst du sie ohne sein gebeth. Und fleht ich nicht darum zu dir, Gewährtest du sie dennoch mir.

8. Laß du mich nur genügsam seyn, Und deiner gaben mich erfreun; Mehr aber deiner, der du dich So freundlich zeigest gegen mich, Der du des lebens quelle bist, Aus welcher alle wohlthat fließt!

9. Bey deiner gaben überfluß Erhalt' mich mäßsig im genuß: Bewahr' mich in der dürftigkeit Vor schmach und unzufriedenheit! Du nährst mich immer! preis und dank Bring' ich dir, Gott, mein lebenslang!

128.) Danklied für Speise und Trank.

1. Gesund und frohen muthes, Geniessen wir des gutes, Das uns der große Vater schenkt. O preist ihn, brüder, preiset Den Vater, der uns speiset, Und mit des weines freude tränkt.

2. Er ruft herab: es werde! Und seegen schwellt die erde; Der fruchtbaum und der acker sprießt; Es lebt und webt in triften, In wassern und in lüften, Und milch und wein und honig fließt.

3. Dann sammeln alle völker: Der pferd- und renntbiermelker Am kalten pol, von schnee umstürmt; Der schnitter edler halme; Der wilde, welchen palme Und brodbaum vor der sonne schirmt.

4. Gott aber sieht vom himmel Ihr freudiges gewimmel Vom aufgang bis zum niedergang: Denn seine kinder sammeln, Und ihr vereintes stammeln Tönt ihm in tausend sprachen dank.

5. Lobsinget seinem namen, Und strebt ihm nachzuahmen, Ihm, dessen gnad ihr nie ermeßt; Der alle welten segnet, Auf gut' und böse regnet, Und seine sonne scheinen läßt!

6. Mit herzlichem erbarmen Reicht eure hand den armen, Weß volks und glaubens sie auch seyn! Wir sind, nicht mehr, nicht minder, Sind alle Gottes kinder, Und sollen uns wie brüder freun!

129.) Danklied für die Gesundheit.

1. Welch lob soll ich dir geben, Daß ich dir dankbar bin! Du hast mir, Gott, das leben, Gesundheit, kraft verliehn.

2. Ich hab' aus meinen kräften, Herr, deine kraft gemerkt. Zu den berufsgeschäften Hat mich dein arm gestärkt.

3. Gesund erschaffnen gliedern Hast du stets wohl gethan; Wie soll ich dir's erwiedern? Nimm mich zum opfer an!

4. Der größte von den schätzen, Den sich das herz auch wählt, Giebt dem doch kein ergötzen, Dem die gesundheit fehlt.

5. Kann den sein glück erfreuen? Hilft dem sein überfluß, Der, heiser von dem schreyen, Im schmerze weinen muß?

6. Wird nicht der held selbst beben Bey langer krankheit noth? Ist nicht ein sieches leben Viel härter, als der tod?

7. Uns menschen unaussprechlich Ist, schöpfer, deine huld; Und wir sind schwach, gebrechlich, Und meist durch unsre schuld!

8. Der tod wohnt in der hütte, In der die seele wohnt; Jedoch der Gott der güte Sieht uns, den staub, und schont!

9. Er wacht, daß keine plage Und krankheit uns erreicht; Durch viel gesunde tage Macht er viel lasten leicht.

10. Jauchzt frölich, ihr gesunden, Der Herr ist eure kraft! Genießt der frohen stunden, Und lebet tugendhaft!

11. Du, Gott, laß alle kranken, Die wimmernd zu dir schreyn, Mir einen trieb zum danken Für die gesundheit seyn!

130.) Allgemeines Gebeth.

1. Ich komme vor dein angesicht, Verwirf, o Gott, mein flehen nicht; Vergieb mir alle meine schuld, Du Gott der gnade und geduld!

2. Schaff du ein reines herz in mir, Ein herz voll lieb' und furcht zu dir; Ein herz voll demuth, preis und dank, Ein ruhigs herz, mein lebenlang.

3. Sey mein beschützer in gefahr; Ich harre deiner immerdar. Ist wohl ein übel, das

das mich schreckt, Wenn deine rechte mich bedeckt?

4. Ich bin ja, Herr, in deiner hand, Von dir empfing ich den verstand; Erhalt' ihn mir, und durch dein wort Erleucht' ihn, leit' ihn immerfort!

5. Laß, deiner güte mich zu freun, Sie stets vor meinen augen seyn! Laß, meines glaubens mich zu freun, Ihn stets durch liebe thätig seyn!

6. Dieß ist mein glück, was du mich lehrst; Dieß sey mein glück, daß ich zuerst Nach deinem reiche tracht', und treu In allen meinen pflichten sey!

7. Ich bin zu schwach aus eigner kraft Zur dämpfung meiner leidenschaft; Du aber ziehst mit kraft mich an, Daß ich den sieg erlangen kann.

8. Gieb von den gütern dieser welt, So viel mir nutzt, und dir gefällt, Bey wenigem zufriedenheit, Zu meinem fleiße heiterkeit!

9. Schenkst du mir aber überfluß, So laß mich mäßig im genuß, Und, dürft'ge brüder zu erfreun, Mich einen frohen geber seyn!

10. Gieb mir gesundheit und verleih, Daß ich sie nutz', und dankbar sey; Und nie, aus liebe gegen sie, Mich zaghaft einer pflicht entzieh'!

11. Erwecke mir stets einen freund, Der's treu mit meiner wohlfahrt meint, Mit mir in deiner furcht sich übt, Mir rath und trost und beyspiel giebt!

12. Bestimmst du mir ein längres ziel, Und werden meiner tage viel: So sey, Herr, meine zuversicht; Verlaß mich auch im alter nicht!

13. Und wenn sich wird mein ende nah'n, So nimm dich meiner herzlich an; Und sey, durch Christum, deinen sohn, Mein schirm und schild und großer lohn!

131.) Allgemeines Gebeth.

1. Allmächtiger, deß majestät Weit über alles gehet, Erhöre den, der im gebeth Um deinen beystand flehet.

2. Verleihe mir die wissenschaft, Mein wahres glück zu finden; Und gieb mir willen, muth und kraft, Mich selbst zu überwinden!

3. Gieb, daß ich trachte jederzeit Nach des gewissens freuden, Und lehre mich, was

was es verbeut, Mit größtem ernste meiden!

4. Erwecke zum gefühl mein herz, Wenn meine brüder leiden; Und laß an meines hassers schmerz Sich nie mein auge weiden!

5. Verleih mir einen frohen muth, Es gehe, wie es gehe. Was du, mein Vater, willst, ist gut; Drum, was du willst, geschehe!

6. Laß mich mein brod durch deine gunst Und meinen fleiß erwerben; Und lehre mich die große kunst Zu leben und zu sterben!

132.) Allgemeine Fürbitte.

1.

Gott, dessen nam' ist wie dein ruhm, Vor dich komm ich getreten, Und will, als für mein eigenthum, Für andrer wohlfahrt bethen.

2. Für sich allein beglückt zu seyn, Bringt christen schlechte freuden. Drückt mich kein joch, so kränkt mich doch Des nebenchristen leiden.

3. Du schufst ja, was von adam stammt, Zum wahren glück und leben; Willst allen auch, von lieb' entflammt, Die seeligkeit gern geben.

4. Erleuchte doch, die jetzt auch noch Bey dicken finsternissen Sich selbst allhier den weg zu dir Durch menschenwahn verschließen.

5. Erweiche der verstockten herz, Bekehre die verführten. Ach, daß sie doch der sünden schmerz Und deine gnade spürten!

6. Und keiner nicht in dein gericht Und strenges urtheil fiele! Ach treibe sie doch spät und früh Zum vorgesteckten ziele!

7. Erhalte, die im glauben stehn, Und dich als kinder ehren, Daß sie stets weiter vor sich gehn, Und deinen preis vermehren.

8. Hilf ihnen auf in ihrem lauf, Wenn ihre füße gleiten, Und lehre sie des lebens müh' In deiner kraft bestreiten.

9. Hilf, daß die ganze christenheit Dich recht und heilig ehre, Daß weder hochmuth, haß, noch neid Dein heiligs wort verkehre.

10. Laß seine macht des irrthums nacht, Der sünde reich bestreiten, Und seinen schall sich überall Zu deinem ruhm verbreiten.

11. Gieb, daß sich ehre, recht und treu' Im ganzen land erhalte; Daß jeder

fromm

fromm und heilig sey; Und liebe nicht erkalte!

12. Laß wirken unter uns dein wort, Daß deines namens ehre Und menschenwohl sich fort und fort Bey allen menschen mehre.

13. Gieb armen, daß sie immerzu Sich ihrer arbeit nähren; Den kranken wollst du sanfte ruh', Betrübten trost gewähren.

14. Wer dich verehrt, sich redlich nährt, Dem schenke glück und segen; Und bey gefahr laß sich die schaar Der engel um ihn legen.

15. Wir alle bitten, wir sind ja Ein werk von deinen händen! Laß nie, ist angst und trübsal da, Dein herz sich von uns wenden!

16. Du bist ja der, dem nichts zu schwer; Drum sprich auf Jesu namen Zu unsrem brüderlichen flehn, Gott, dein allmächtigs amen!

133.) Morgenlied.

1.

Mein erst gefühl sey preis und dank! Erheb ihn, meine seele! Der Herr hört deinen lobgesang; Lobsing ihm, meine seele!

2. Wer schützt uns, wenn wir ruhn? wer wacht? Ich lag und schlief im frieden: Wer schafft die sicherheit der nacht? Wer ruhe für die müden?

3. Wer sorgt, wenn ich von mir nichts weiß, Mein leben zu bewahren? Wer stärkt mein blut in seinem fleiß, Wer schützt mich vor gefahren?

4. Wer lehrt das auge seine pflicht, Sich sicher zu bedecken? Wer ruft den tag, wer ruft das licht, Mich wieder zu erwecken?

5. Du thust es, Herr und Gott der welt! Du schützest unser leben! Du, dessen macht es uns erhält, Hast mirs auch jetzt gegeben!

6. Gelobet seyst du, Gott der macht! Gelobt sey deine treue, Daß ich, nach einer sanften nacht, Mich dieses tags auch freue!

7. Laß deinen seegen auf mir ruhn, Mich deine wege wallen, Und lehre selber, Gott, mich thun, Nach deinem wohlgefallen!

8. Nimm meines lebens gnädig wahr; Auf dich hofft meine seele; Sey mir ein retter in gefahr; Ein vater, wenn ich fehle!

9. Gieb mir ein herz voll zuversicht; Verleih ihm

lieb und ruhe; Gieb mir ein herz, das seine pflicht Erkenn und willig thue!

10. Daß ich, als ein getreuer knecht, Nach deinem reiche strebe; Gottseelig, züchtig und gerecht Nach deinem willen lebe!

11. Daß ich, dem nächsten beyzustehn, Nie fleiß und arbeit scheue; Mich gern bey andrer wohlergehn Und ihrer tugend freue!

12. Daß ich die freuden dieser zeit In deiner furcht geniesse, Und meinen lauf mit freudigkeit, Wenn du gebeutst, beschliesse!

134.) Morgenlied.

1.

Des morgens erste stunde Will ich, mein Gott, dir weihn. Mein herz stimmt mit dem munde Zu deinem lobe ein. Ja, Herr, den ganzen tag Laß mich so vor dir wandeln, Daß ich nicht blos gut handeln, Nein, auch gut denken mag.

2. Fromm laß mich, doch gesellig; Klug, doch von falschheit rein; Freymüthig, doch gefällig; Und stark zur tugend seyn; Auch standhaft in der noth; Kein zorn schwäch' meine liebe, Kein ernst der sanftmuth triebe, Kein scherz die furcht vor Gott!

3. Was dein geboth verletzet, Laß nie mit lust mich schaun; Wenn es die welt ergötzet, Erweck es mir doch graun. Schnell wirkt des lasters gift. Nichts, nichts sey mir verhaßter; Doch, daß mein haß das laster, Nicht meinen mitknecht, trift.

4. Des nächsten ehre schmälern, Entehrt mein christenthum. Ein ruhm aus fremden fehlern Ist schande und kein ruhm. Laß mich das richten fliehn; Nie schlimm, was gut ist, deuten; Und, seh ich andre gleiten, Es jedem aug' entziehn.

5. Bey fleiß und arbeit schleiche Kein geitz sich in mein herz. Und fremde noth erweiche Mich leicht zu edlerm schmerz. Kein glück, das andern blüht, Empöre mich zum neide; Und kein genuß der freude Verzärtle mein gemüth!

6. Gieb, daß an diesem tage Sich mir kein unfall naht, Und trift mich eine plage Nach deinem weisen rath: So gieb, daß ich alsdann Mein leiden nicht verschulde, Nicht murre, christ-

christlich dulde, Froh dir vertrauen kann!

7. Wie bald ist überwunden Das leiden dieser zeit! Auf wenig bange stunden Folgt glück in ewigkeit. Dieß stärket mich in noth, Daß ich nicht ängstlich zage, Am letzten meiner tage Giebt dieß mir muth im tod.

135.) Abendlied.

1.

Der tag ist wieder hin, Und diesen theil des lebens, Wie hab ich ihn vollbracht? Verstrich er mir vergebens? Hab ich mit allem ernst Dem guten nachgestrebt? Hab ich vielleicht nur mir, Nicht meiner pflicht gelebt?

2. Hab' in der furcht des Herrn Ich ihn auch angefangen? Mit dank und mit gebeth, Mit eifrigem verlangen Als ein geschöpf von Gott Der tugend mich zu weihn, Und züchtig und gerecht, Und Gottes freund zu seyn?

3. Hab ich in meinem stand Auch ihm mich treu bewiesen; Durch eifer und durch fleiß, Ihn, meinen Gott, gepriesen? Mir und der welt genützt, Und jedem wohlgethan, Weil es der Herr geboth, Nicht, weil mich menschen sahn?

4. Wie hab ich diesen tag, Mein eigen herz regieret? Hat mich im stillen oft Ein blick auf Gott gerühret? Erfreut' ich mich des Herrn, Der unser flehn bemerkt? Und hab ich, im vertraun Auf ihn, mein herz gestärkt?

5. Dacht' ich bey dem genuß Der güter dieser erden An den allmächtigen, Durch den sie sind und werden? Verehrt' ich ihn allein? Empfand ich seine huld? Trug ich das glück mit dank? Den unfall mit geduld?

6. Und wie genoß mein herz Des umgangs süsse stunden? Fühlt' ich der freundschaft glück? Hab ichs mit dank empfunden? War stets mein ernst auch sanft, Mein scherz auch unschuldsvoll? Und hab ich nichts geredt, Das ich bereuen soll?

7. Hab ich die meinigen Durch sorgfalt mir verpflichtet; Sie durch mein beyspiel still Zum guten unterrichtet? War zu des mitleids pflicht Mein herz nicht zu bequem? Ein glück,

das

das andre traf, War dieß mir angenehm?

8. War mir mein fehltritt leid, So bald ich ihn begangen? Bestritt ich auch in mir Ein unerlaubt verlangen? Und wenn in dieser nacht Gott über mich gebeut, Bin ich, vor ihm zu stehn, Auch willig und bereit?

9. Gieb, der du alles weißst, Daß ich dir nichts verhehle! Ich fühle täglich noch Die schwachheit meiner seele. Vergieb, weil ich's bereu Mir die verletzte pflicht, Vergieb und gehe du Nicht mit mir ins gericht!

10. Ja, du verzeihest dem, Den seine sünden kränken; Du liebst barmherzigkeit, Und wirst auch mir sie schenken! Auch diese nacht bist du Der wächter über mir; Leb ich, so leb ich dir, Sterb ich, so sterb ich dir.

136.) Vom Werthe der Lebenszeit.

1.

Wo eilt ihr hin, ihr lebensstunden? Zeit, edle zeit, wo fliehst du hin? Wie mancher tag ist schon verschwunden, Seit dem ich leb' und sterblich bin! Vielleicht der größte theil der zeit Ist schon im meer der ewigkeit.

2. Ermuntre dich aus deinem schlummer, Auf, meine seel', ermuntre dich! Dieß sey dein gram, dieß sey dein kummer, Daß mancher tag umsonst verstrich; Der leer gebliebne augenblick Ist strafbar, und kommt nicht zurück.

3. Der thor durchlebet seine jahre, Eh' er des lebens werth versteht; Er nahet früher sich der bahre, Als er den weg zur tugend geht. Was ist ein menschlichs leben werth, Das unbenutzt vorüber fährt?

4. Mensch, sey ein mensch, fang an zu leben, Fang an, ein glied der welt zu seyn, Fang an, dem guten nachzustreben, Bring das versäumte wieder ein, Daß, wenn man deinen leib begräbt, Dein werk und dein gedächtniß lebt.

5. Sey nicht den kleinsten zeitpunkt müßig, Da du nicht deine pflicht erfüllst; Du hast den tag nicht überflüssig, Den du so frech verschwenden willst; Dieß ist der wichtigste verlust

lust, Wenn du die zeit bedauern mußt!

6. Thu bald von jedem deiner tage Vor dem gewissen recheuschaft; Durchdenk ihn, leg ihn auf die wage, Vollbrachtest du ihn tugendhaft? Schwungst du dein herz zum Herrn empor? Kam Gott dir stets als heilig vor?

7. Herr meines lebens, sey doch künftig Mein heil und meines lebens kraft, So wandle ich, als mensch, vernünftig, So leb', als christ, ich tugendhaft, So dank ich in der ewigkeit Dir für den besten schatz, die zeit.

137.) Von der Kürze des Lebens.

1.

O Vater, Schöpfer dieser welt, Der, was da lebt, nährt und erhält, Wie groß ist deine majestät! Wie groß die wunder deiner hand, Die jene himmel ausgespannt, Und sie mit sternen übersät!

2. Noch heut seh' ich der sonne pracht; In ihrem ganzen schmucke lacht, Aufs neu belebt, mir die natur: Vielleicht seh' ich des tages licht Nur heute, aber morgen nicht. O ewger, dieses weißst du nur!

3. Ich fühle, daß ich sterblich bin; Mein leben welkt wie gras dahin, Verdirbt, wie ein verschmachtend laub. Wer weiß, wie unerwartet bald Des Höchsten wort an mich erschallt: Mensch, kehre wieder in den staub!

4. Wenn mich das finstre grab verschlingt, Ein tiefes schweigen mich umringt, Mich graunvoll die verwesung nagt, Alsdann bleibt alles doch zurück, Und hätte gleich ein lächelnd glück Mir niemals einen wunsch versagt.

5. O thorheit, wenn ich mich verkannt, Und nach der erde lieblingstand, Nach großem überfluß gegeitzt! Wenn mich der ehre schimmernd kleid, Und aller prunk der eitelkeit Zu niederm neid und stolz gereitzt!

6. Verlangt mein eitler wunsch zu viel? Verfolg ich ein zu weites ziel Auf einem ungewissen pfad? O Gott, ich beuge mich vor dir! Hier bin ich: es geschehe mir Nach deiner weisheit besserm rath!

7. Der mensch, der aufgeblasne thor, Schreibt

seinem Schöpfer weisheit vor. Dich schilt er, grosser menschenfreund! Du liebst ihn mehr, als er sich liebt, Da deine huld nicht immer giebt, Was seinem wahne glücklich scheint.

8. Wenn der bethaute morgen lacht, Wenn von den fittigen der nacht Des tages stunden kühler sind, Ruft mir die weisheit liebreich zu: O sterblicher, was sorgest du? Gott ist dein vater, du sein kind!

9. Der dich gemacht, sorgt auch für dich: Nicht auf die erde schränket sich Der grosse plan des himmels ein. Dieß leben ist ein augenblick, Ein frühlingstraum das längste glück: Du sollst, o mensch, unsterblich seyn!

10. Gedanke der unsterblichkeit, Der über erde, welt und zeit Ein herz, das edel denkt, erhebt! Erwache denn in meiner brust, Wenn mich die lockung falscher lust Vom guten abzuführen strebt!

11. Die rosen um der laster haupt Verblühen, ehs ihr sklave glaubt; Ihr schändlicher genuß entehrt. Ich bin ein pilgrim in der zeit, Nur freuden einer ewigkeit Sind meiner ganzen sorge werth.

12. Gieb mir, o du, der gerne giebt, Ein herz, das nur das gute liebt, Das tugendhaft und heilig ist! Mach andre groß o Gott! ich sey Vergnügt und meiner pflicht getreu, Ein wahrer weiser und ein christ!

138.) Von der Vergänglichkeit alles Irdischen.

Am Aschermittwoche.

1.

Weg von lustgesang und reigen! Bey der andacht ernstem schweigen Warnen todtenkränze hier, Sagt ein kreutz von asche dir: Was gebohren ist auf erden, Muß zu erd und asche werden.

2. Vom altar in die palläste Dräng' es sich zum jubelfeste; Mitten unterm göttermahl Ruf' es in den königssaal: Was den zepter führt auf erden, Muß zu erd' und asche werden.

3. Wo trophäen sich erheben, Sieger jauchzen, völker beben, Tön' es aus der ferne dumpf In den schallenden triumph: Was den lorber trägt auf erden, Muß zu erd und asche werden.

4. Wie sie ringen, sorgen, suchen, Das gefundne dann verfluchen; Der umher getriebne geist Felsen thürmt und niederreißt! Was so rastlos strebt auf erden, Muß zu erd und asche werden.

5. Siehe, durch des tempels hallen Mann und greis und jüngling wallen, Und die mutter, die entzückt Ihren säugling an sich drückt. Was da blüht und reift auf erden, Muß zu erd und asche werden.

6. Wie sie kommen, ach! so kamen Viele tausend, ihre namen Sind erloschen, ihr gebein Decket ein zermalmter stein. Was gebohren ist auf erden, Muß zu erd und asche werden.

7. Aber von der welt geschieden, Ohne freud' und ohne frieden, Blickt die treue starr hinab In ein modervolles grab. Was so mächtig liebt auf erden Soll' es erd und asche werden?

8. In den schönsten rosentagen Füllt die lüfte banges klagen, Jammert die verwaiste braut, Einem schatten angetraut: Liebe kann nicht untergehen, Was verwest, muß auferstehen.

9. Und das brüderliche sehnen, Abzuwischen alle thränen, Was die hand der armuth füllt, Haß mit wohlthun gern vergilt. Ewig kann's nicht untergehen, Was verwest, muß auferstehen.

10. Jene, die gen himmel schauen, Ihrer höhern ahndung trauen, Diesem schattenland entfliehn, Vor dem unsichtbaren knien; O die werden auferstehen, Glaube kann nicht untergehen.

11. Die dem vater aller seelen Kindlich ihren geist empfehlen, Und vom erdenstaube rein Der vollendung schon sich freu'n; Sollten sie wie staub verwehen? Hoffnung muß dem grab entgehen.

12. Sieh, an schweigenden altären, Todtenkränze sich verklären: Menschenhoheit, erdenreitz Zeichnet dieses aschenkreutz! Aber erde wird zur erde, Daß der geist verherrlicht werde.

139.) Vom Tode.

1. Wie sicher lebt der mensch der staub! Sein leben ist ein fallend laub; Und dennoch schmeichelt er sich gern,

Der tag des todes sey noch fern.

2. Der jüngling hofft des greises ziel, Der mann noch seiner jahre viel; Der greis zu vielen noch ein jahr, Und keiner nimmt den irrthum wahr.

3. Sprich nicht: ich denk' in glück und noth Im herzen oft an meinen tod. Der, den der tod nicht weiser macht, Hat nie mit ernst an ihn gedacht.

4. Wir leben hier zur ewigkeit, Zu thun, was uns der Herr gebeut; Und unsers lebens kleinster theil Ist eine frist zu unsrem heil.

5. Der tod rückt seelen vor gericht; Da bringt Gott alles an das licht, Und macht, was hier verborgen war, Den rath der herzen offenbar.

6. Drum, da dein tod dir täglich dräut, So sey doch wacker und bereit; Prüf' deinen glauben als ein christ, Ob er durch liebe thätig ist?

7. Ein seufzer in der letzten noth, Ein wunsch, durch des erlösers tod Vor Gottes thron gerecht zu seyn, Dieß macht dich nicht von sünden rein.

8. Ein herz, das Gottes stimme hört, Ihr folgt, und sich vom bösen kehrt; Ein glaubigs herz, von lieb' erfüllt, Dieß ist es, was bey Christo gilt.

9. Die heiligung erfodert müh', Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie; Du aber ringe stets nach ihr, Als wäre sie ein werk von dir.

10. Der ruf des lebens, das du lebst, Dein höchstes ziel, nach dem du strebst, Und was dir ewig glück verschafft, Ist tugend in des glaubens kraft.

11. Ihr alle seine tage weihn, Heißt eingedenk des todes seyn; Und wachsen in der heiligung Ist wahre todserinnerung.

12. Wie oft vergeß' ich diese pflicht! Herr, geh mit mir nicht ins gericht: Drück selbst des todes bild in mich, Daß ich dir wandle würdiglich!

13. Daß ich mein herz mit jedem tag Vor dir, o Gott, erforschen mag, Ob liebe, demuth, fried' und treu' Die frucht des Geistes in ihm sey?

14. Daß ich zu dir um gnade fleh', Stets meiner schwachheit widersteh', Und

ein=

einstens in des glaubens macht Mit freuden ruf': es ist vollbracht!

140.) Vom Tode.

1.

Meine lebenszeit verstreicht, Stündlich eil' ich zu dem grabe. Und was ists, das ich vielleicht Noch allhier zu leben habe? Denk, o mensch, an deinen tod, Säume nicht; denn eins ist noth.

2. Lebe, wie du, wann du stirbst, Wünschen wirst gelebt zu haben! Güter, die du hier erwirbst, Würden, die dir menschen gaben; Nichts wird dich im tod erfreun: Diese güter sind nicht dein.

3. Nur dein herz, das Gott geliebt; Nur ein ruhiges gewissen, Das vor Gott dir zeugniß giebt, Wird dir deinen tod versüssen; Dieser sinn, den Gott gebeut, Wirkt im tode freudigkeit.

4. Wann in deiner letzten noth Freunde hülflos um dich beben; Dann wird über welt und tod Dich dieß reine herz erheben; Dann erschreckt dich kein gericht; Gott ist deine zuversicht.

5. Daß du dieses herz erwirbst, Fürchte Gott, und beth' und wache. Sorge nicht, wie früh du stirbst; Deine zeit ist Gottes sache. Lern' nicht nur, den tod nicht scheun, Lern' auch, seiner dich erfreun!

6. Ueberwind' ihn durch vertraun; Sprich: ich weiß, an wen ich gläube, Und ich weiß, ich werd' ihn schaun Einst in diesem meinem leibe. Er, der rief: es ist vollbracht! Nahm dem tod die schreckensmacht.

7. Tritt im geist zum grab oft hin, Siehe dein gebein versenken; Sprich: Herr, daß ich erde bin, Lehre du mich selbst bedenken; Lehre du mich's jeden tag, Daß ich weiser werden mag!

141.) Vom Tode des Gerechten.

1.

Wie sanft sehn wir den frommen, Nun bald der erd entnommen, Sich seinem ziele nahn! Wo sich des lebens freuden Vom frechen sünder scheiden, Da gehn des christen freuden an.

2. Er lächelt seinem ende, Und hebt voll dank die hände Zu seinem vater auf, Der, bey der welt verderben,

So froh ihn lehrt zu sterben, Nach einem wohl vollbrachten lauf.

3. Sein ruhiges gewissen Bebt nicht vor finsternissen Der bahn, die er nicht kennt: Die schreckensvollen pfade Erleuchtet ihm die gnade Des Gottes, den er vater nennt.

4. Hier fließen keine thränen Der angst: hier ächzt kein stöhnen Der reu, die ihn zerreißt! Sein herz, zu Gott erhoben, Empfängt den trost von oben, Und fried und freud' im heilgen geist.

5. Er segnet froh die seinen, Die um sein lager weinen, Ermahnt und tröstet sie; Und, seiner treue wegen, Erfüllt Gott seine seegen, Und weichet auch von diesen nie.

6. Die engel steigen nieder, Voll froher jubellieder, Die seele zu empfahn: Er stimmt in ihre chöre Anbetung, preis und ehre, Dem mittler, seinem heiland, an.

7. Laß, Höchster, mich bestreben, So in der welt zu leben, Wie man dieß glück erwirbt! Damit ich einst, ein erbe Der seeligkeit, auch sterbe, Wie ein gerechter, frommer stirbt.

142.) Von der Hoffnung der Unsterblichkeit.

1.

Schuf mich Gott für augenblicke? Blos für diesen traum der zeit? Nur zu ihrem eiteln glücke, Aber nicht zur ewigkeit? Spötter sagens: nur ein hauch Ist das leben, schwindet auch, Wie ein stral in nacht verschwindet, Daß man seine spur nicht findet.

2. Bin ich, wenn ich sterben werde, Völlig der verwesung raub? Dieser leib, ich seh's, wird erde, Ach ein bald verwester staub! O erreicht' ich hier mein ziel; Hätt' ich alles selbstgefühl, Alles leben dann verloren: Lieber wär' ich nie geboren!

3. Ist dieß leben nicht zum leben Einer bessern welt der pfad: Sagt, warum mir's Gott gegeben, Mir vernunft gegeben hat? Glücklich wär' ich, nähm' er mir's, Gäbe mir die lust des thiers, Das in freuden hüpft und spielet, Und den tod voraus nicht fühlet.

4. Seyn, und dann zernichtet werden, Mitternachtsgedanke fleuch! Oder, ihr gewürm auf erden, Neidisch seh' ich hin auf euch. Denn was hülfe mir der

flug,

flug, Der so oft zu Gott mich trug, Stürb' ich ganz im tod, so wäre Tugend weder pflicht noch ehre.

5. Nein, verächter, meinen glauben: Daß ich nicht ganz sterblich sey, Laß ich mir kein blendwerk rauben, Keinen hohn der spötterey! Meine seel' ist nicht ein rauch, Nicht ein funken: ist ein hauch, Den ich von dem Schöpfer habe, Den verweht kein sturm vom grabe.

6. Geist, das ist mein hoher name, Dieser leib ist hülle nur. Einst des edlern leibes saame Auf der auferstehung flur. Wie ein saatkorn auch verdirbt, Frucht zu tragen: also stirbt Auch mein leib, ein höhres leben Einem edlern keim zu geben.

7. Nein, Gott schuf nicht unsre seelen Blos für einen augenblick; Schuf sie nicht, um sie zu quälen, Schuf sie für ein ewigs glück. Nur für dieses schuf er sie, Seelen, seelen sterben nie, Seelig machen, oder richten Wird er sie, und nicht zernichten.

8. Dieser heisse durst im herzen Nach der unvergänglichkeit, Dieser drang in leid und schmerzen Nach der heimath aus der zeit, Zeugen, bürgen sind sie mir, Daß ich mich, mein Gott, zu dir, Daß ich einst, wohin ich strebe, Mich erheb', und ewig lebe.

9. Du, o schrecken im gewissen Bey verbrechern; du, o ruh', Und, was fromme nur geniessen, Hoher friede Gottes, du — Zeugen, bürgen seyd auch ihr. Wenn der tod mich schrecket, mir, Wenn der leib zerstäubt zu erde, Daß mein geist nicht sterben werde.

10. Dankt es Jesu, Gottes kinder, Daß euch keine zukunft schreckt: Daß des todes überwinder Einst auch unsern leib erweckt. Wenn ihr sterbet, führt er gleich Eure seelen in sein reich, Und will selbst ein bessres leben Euern leibern wieder geben.

11. Ewig, ewig werd' ich leben; Sicher der unsterblichkeit, Streb' ich, mich empor zu heben Ueber jeden traum der zeit. Wandeln will ich, fest und still, Jeden pfad des rechts, und will, Was davon mich locket, hassen, Will die ewigkeit umfassen.

12. Aber daß mein flug nicht wanke, Stärke mich,

o Gott, dein wort Und der seelige gedanke: Dort ist meine heimath, dort. Dort ist weder schmerz noch leid, Wonne nur und herrlichkeit. Dort, o Gott, vor deinem throne Meines kampfes preis und krone!

143.) Empfindungen eines Christen, welcher Unsterblichkeit glaubt.

1.

Ich frage nichts nach gold und schätzen; Dieß alles ist für mich zu klein, Soll etwas meinen geist ergötzen, Muß es, gleich ihm, unsterblich seyn. Ein glück, das augenblicke währt, Ist das nicht, was mein herz begehrt.

2. Was sind die güter dieser erden? Ein dampf, ein rauch, verdruß und müh. Sie zeugen sorgen und beschwerden, Und ihr genuß befriedigt nie. Sie ändern oft, sie täuschen sehr; Entfliehen schnell, und sind nicht mehr.

3. Ich habe meine besten tage Bey stillem fleisse zugebracht, Und mit erduldung mancher plage Der wahrheit einsam nachgedacht; Ich zweifelte, ich suchte licht, Und fand doch, was ich suchte, nicht.

4. Wie eingeschränkt ist unser wissen! Wie unerforschlich die natur! Umhüllt mit dicken finsternissen Verlier ich bald der weisheit spur. Und dann bin ich, der mensch von staub, Des wahnes und des irrthums raub.

5. Ich sprach, ich will mein ganzes leben Der lust und dem vergnügen weihn; Und meinem herzen alles geben, Was fähig ist, es zu erfreun. Ich thats, doch folgte überdruß Und eckel bald auf den genuß.

6. Was seyd ihr, pralerische freuden? Ein blendend nichts, ein raub der zeit; Die reiche quelle bitterer leiden; Des geistes grab, und eitelkeit. Ein glück, das man aus irrthum wählt, Und das mit später reue quält.

7. Was ist die ehre, was sind würden, Und die damit verbundne pracht? Ein glänzend elend, schwere bürden, Wodurch man sich zum sclaven macht. Bey aller ehre kann ich klein, Und ohne sie erhaben seyn.

8. Dein gold, elender mammonshüter! Was ist es, und was wird es seyn? Es ist die sorge der gemüther,

ther. Und eine theur erkaufte pein. Frißt nicht die motte und der rost Dein gold und deines herzens trost.

9. Was ist die tugend? sprach ich weiter, Ist sie wohl frey von ungemach? Auch ihre tage sind nicht heiter; Der neid folgt ihren tritten nach. Verachtung, armuth, spott und hohn Ist öfters hier der tugend lohn.

10. Ich sahe thränen vom gesichte Der unterdrückten unschuld fliehn. Der fromme fleht, — doch im gerichte Verdammet und erwürgt man ihn. Der fromme stirbt; kein freund erscheint, Der des gerechten tod beweint.

11. Die sünder seh ich stolz sich brüsten, Und feste wie palläste stehn. Sie folgen sorglos ihren lüsten, Und trotzen auf ihr wohlergehn. Sie sündigen mit zuversicht, Und fürchten Gottes strafe nicht.

12. Doch wenn gleich keine noth und plage Das freche laster hier erschreckt: So wird doch einst an jenem tage, Wenn Gott die todten auferweckt, Des stolzen sünders nicht geschont, Die tugend aber erst belohnt.

13. Dann wird Gott einem jeden geben, Nach seinem thun, freud oder pein. Die frommen werden ewig leben: Der sünder theil wird elend seyn. Dieß, seele, stärke deinen muth; Der Herr bleibt stets gerecht und gut.

14. Erwarte sie, die frohen tage Noch nie empfundner seeligkeit. Gott wird einst alle deine plage Verwandeln in zufriedenheit; Wenn er dich erst, nach seinem rath, So wie das gold, geläutert hat.

15. Entreiße dich der erde lüsten; Erhebe dich zur ewigkeit. Hier wandelst du noch in der wüsten; Hier lebst du in der prüfungszeit. Bald führet dich des todes hand Nach deinem wahren vaterland.

16. Der tod ist schwer — vielleicht dem reichen? — Dich wird sein anblick hoch erfreun! Dann werden schmerz und elend weichen; Dann wirst du ewig glücklich seyn. Hier ist nur müh und eitelkeit: Dort wahre ruh und seeligkeit!

144.) Vom Gerichte.

1. Gerechter Gott, vor dein gericht Muß alle welt sich stellen; Du wirst in ihrem angesicht Auch mir mein urtheil fällen. O laß mich jede sünde scheun, Und hier mit ernst beflissen seyn, Vor dir einst zu bestehen!

2. Du siehst von deinem hohen thron Auf alle menschenkinder; Bestimmest jedem seinen lohn, Dem frommen und dem sünder. Nie siehst du die personen an, Auf das allein, was wir gethan, Siehst du, gerechter richter.

3. Viel gutes und barmherzigkeit Giebst du schon hier den frommen; Du schützest sie vor manchem leid, Darein die sünder kommen. So zeigest du vor aller welt, Daß dir der eifer wohlgefällt, Den man der tugend widmet.

4. Ja, Herr, du liebst, was recht und gut; Du bist ein freund der frommen. Wer deinen willen gerne thut, Wird von dir aufgenommen. Sein werk und dienst gefällt dir wohl, Ist er gleich nicht so, wie er soll, Ganz heilig und vollkommen.

5. Doch dem, der dich, o Gott, nicht scheut, Dem frevelnden verbrecher, Der dein gesetz und recht entweiht, Bist du ein strenger rächer. Verachtung, elend, schmerz und hohn, Gewissensmarter sind sein lohn Oft schon in diesem leben.

6. Und bleibt auch hier viel ungestraft, Viel gutes unbelohnet; So kommt ein tag der rechenschaft, Der keines sünders schonet. Da stellest du ins hellste licht, Wie recht und billig dein gericht; Dann triumphirt der fromme.

7. Gerechter Gott, laß mich, wie du, Das gute eifrig lieben; Gieb selber mir die kraft dazu, Es willig auszuüben. Regt sich die sünde noch in mir, So stärke mich die furcht vor dir, Daß ich sie überwinde!

8. Und weil vor dir, gerechter Gott, Nur die allein bestehen, Die gläubig auf des mittlers tod Bey ihrer reue sehen; So laß mich die gerechtigkeit, Die mich von schuld und straf befreyt, Im glauben eifrig suchen!

145.) Von der ewigen Seeligkeit.

1.

Nach einer prüfung kurzer tage Erwartet uns die ewigkeit; Dort, dort verwandelt sich die klage In göttliche zufriedenheit. Hier übt die tugend ihren fleiß, Und jene welt reicht ihr den preis.

2. Wahr ist's, der fromme schmeckt auf erden Schon manchen seel'gen augenblick; Doch alle freuden, die ihm werden, Sind nur ein unvollkommnes glück. Er bleibt ein mensch, und seine ruh' Nimmt in der seele ab und zu.

3. Bald stören ihn des körpers schmerzen, Bald das geräusche dieser welt; Bald kämpft in seinem eignen herzen Ein feind, der öfter siegt, als fällt; Bald sinkt er durch des nächsten schuld In kummer und in ungeduld.

4. Hier, wo die tugend öfters leidet, Das laster öfters glücklich ist, Wo man den glücklichen beneidet, Und des unglücklichen vergißt; Hier kann der mensch nie frey von pein, Nie frey von eigner schwachheit seyn.

5. Hier such' ichs nur; dort werd' ichs finden, Dort werd' ich, heilig und verklärt, Der tugend ganzen werth empfinden, Den unaussprechlich grossen werth! Den Gott der liebe werd' ich sehn, Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

6. Da wird der vorsicht heil'ger wille Mein will' und meine wohlfahrt seyn; Und lieblich wesen, heil die fülle, Am throne Gottes mich erfreun. Dann läßt gewinn stets auf gewinn Mich fühlen, daß ich ewig bin.

7. Da werd ich dieß im licht erkennen, Was ich auf erden dunkel sah; Dieß wunderbar und heilig nennen, Was unerforschlich hier geschah. Da denkt mein geist mit preis und dank Die schickung im zusammenhang.

8. Da werd ich zu dem throne dringen, Wo Gott, mein heil, sich offenbart; Ein heilig, heilig, heilig singen Dem lamme, das erwürget ward; Und aller himmel seel'ges heer Jauchzt ihm einstimmig preis und ehr'!

9. Da werd ich in den engelschaaren Mich ihnen gleich und heilig sehn; Das nie gestörte glück erfahren, Mit frommen stets fromm

umzugehn. Da wird durch jeden augenblick Ihr heil mein heil, ihr glück mein glück.

10. Da werd' ich dankvoll dem begegnen, Der Gottes weg mich gehen hieß, Ihn mit entzückter rührung segnen, Daß er mir ihn so treulich wies; Da find ich in des Höchsten hand Den freund, den ich auf erden fand.

11. Da ruft, o möchte Gott es geben! Vielleicht auch mir ein seel'ger zu: Heil sey dir! denn du hast mein leben, Die seele mir gerettet, du! O Gott, wie muß dieß glück erfreun, Der retter einer seele seyn!

12. Was seyd ihr, leiden dieser erden Doch gegen jene herrlichkeit, Die offenbar an uns soll werden Von ewigkeit zu ewigkeit! Wie nichts, wie gar nichts gegen sie Ist doch ein augenblick voll müh'!

146.) Uebersetzung des Kirchengesangs: Pange Lingua.

1.

Preiset, lippen, das geheimniß Eines leibs, voll herrlichkeit, Eines bluts, dem schätze weichen, Das zum lösegeld der welt, Er, der holden mutter sprosse, Er, der völker Herr, vergoß.

2. Uns geschenket, uns geboren Aus der reinen jungfrau schoos, Wandelt er voll huld auf erden, Streut des wortes saamen aus, Krönt mit wundervoller stiftung Seiner schönen tage schluß.

3. In der nacht des letzten mahles Saß von brüdern er umringt, Kostete gesetzesspeisen, Und erfüllte das gesetz; Reichte dann des neuen bundes Höhre speis den zwölfen dar.

4. Er nahm brod, und sprach mit segen: Esset! denn dieß ist mein leib. Nahm den kelch, und sprach mit segen: Trinkt mein blut in meinem bund! Und gedenket mein, ihr freunde! Stets bey eurem liebesmahl.

5. Laßt uns dann voll ehrfurcht feyern Dieß erhabne sakrament! Hier sind keine alten bilder, Neu ist unser liebesmahl. Und der glaube muß enthüllen, Was dem schwachen sinn' entgeht.

6. Dir, o vater in den himmeln, Dir, o eingebohrner sohn, Schallen unsre dankeslieder; Kraft und

segen strömt von euch; Geist des Vaters, Geist des Sohnes! Dir gebührt ein gleicher ruhm.

147.) Umschreibung des Stabat Mater.

1.

Jesus Christus schwebt' am kreutze; Blutig sank sein haupt herunter, Blutig in des todes nacht.

2. Bey des mittlers kreutze standen Bang Maria und Johannes; Seine mutter und sein freund. Durch der mutter bange seele Ach! durch ihre ganze seele Drang ein schwerd!

3. Liebend neiget er sein antlitz: Du bist dieses sohnes mutter! Du bist dieser mutter sohn!

4. Engel freuten sich der wonne, Jener wonne, Die der mittler seiner mutter, Seinem freunde sterbend gab. Abgetrocknet sind nun ihnen Alle thränen, Mit den engeln freu'n sie sich.

5. Wer wird zähren sanften mitleids Nicht mit diesen frommen weinen, Die dich, Herr, im tode sahn? Wer mit ihnen nicht verstummen, Nicht wie sie vor schmerz versinken, Die dich, Herr, im tode sahn?

6. Wer wird sich nicht innig freuen, Daß der Gottversöhner ihnen, Himmel, deinen vorschmack gab; Ach, das Jesus Christus ihnen Himmel, deinen vorschmack gab!

7. Ach was hätten wir empfunden Am altar des mittleropfers, Am altare, wo er starb!

8. Seine mutter, seine brüder Sind die treuen, die mit eifer Halten, was der sohn gebeut.

9. Erben sollen sie am throne, In der wonne paradiese, Droben, wo die krone strahlt.

10. Sohn des Vaters, aber leiden, Du vorgänger, leiden müssen deine brüder, Eh sie droben an dem throne, Eh' mit dir sie erben sind.

11. Nur ein sanftes joch, o mittler, Leichte lasten, göttlicher vorgänger, sind Deinen treuen alle leiden dieser welt.

12. O du herrlicher vollender, Der sein joch mir, seine lasten Sanft und leicht alleine macht; Voller mitleid, Sanft und leicht alleine macht!

13. Auf dem hohen todeshügel, Auf der dunkeln schädelstätte, Da, da lernen

nen wir von dir, Versöhner, da von dir!

14. Dort rufst du mich von der erde Laut gen himmel, Mich zu jenem erb' im licht! Ach, zum erb' im licht hinauf!

15. Erdenfreuden, Und ihr elend, Möchtet ihr dem wanderer nach salem Staub unterm fuße seyn! Kurze freuden! leichtes elend! Möchtet ihr dem wanderer nach salem Staub unterm fuße seyn!

16. Möcht' ich wie auf adlersflügeln Hin zu euch, ihr höhen eilen, Ihr höh'n der herrlichkeit! Mitgenossen jenes erbes, Mitempfänger jener krone, Meine brüder, leitet mich!

17. Daß dereinst wir, wenn im tode Wir entschlafen, dann zusammen Droben unsre brüder sehn. Daß, wenn einst wir nun entschlafen, Ungetrennet im gerichte, Droben unsre brüder sehn! Amen.

148.) Meßgesänge.

Zum Introitus.

Wir werfen uns darnieder Vor dir, Gott Zebaoth! Und singen dankeslieder, Und feyern Jesu tod. Er war in seinem leben Der tugend stets getreu; O gieb, daß unser leben Dem seinen ähnlich sey!

149.) Zum Gloria.

1.

Anbetung, dank und ehre Sey, höchstes wesen, dir! Dir dienen engelchöre, Dir huldigen auch wir. In allen deinen werken, In jeder kreatur Läßt sich dein daseyn merken, Und deiner allmacht spur.

2. Wir sind in deinen händen, Wohin wir immer ziehn; Du wirkst an allen enden, Wo deine sonnen glühn. Nie kann dein arm ermüden, Zu segnen, was da lebt; Dem menschen giebst du frieden, Wenn er nach tugend strebt.

150.) Zum Credo.

1.

Wir glauben und bekennen, Daß aus höchstweisem rath Gott, den wir Vater nennen, Die welt erschaffen hat; Daß er uns menschenkinder Durch seinen geist regiert; Den frommen und den sünder Dereinst auch richten wird.

2. Wir glauben und bekennen, Daß du, o Jesu

Christ! Den wir Sohn Gottes nennen, Für uns gestorben bist. O gieb, daß deine lehre, Dein evangelium, Die tugend in uns mehre, Und wahres christenthum!

151.) Zum Sanctus.

Singt: heilig, heilig, heilig Ist unser Herr und Gott! Singt mit den engeln: heilig Bist du, Gott Zebaoth! Im himmel und auf erden Soll deine herrlichkeit Gefey'rt, gepriesen werden Jetzt und in ewigkeit.

*) Nach der Wandlung wird das verdeutschte Pange Lingua gesungen. Sieh oben das 146 Lied S. 140. Dieser Gesang wird so lange fortgesetzt, bis der nächstfolgende, am Ende der Messe, dafür eintreten kann.

152.) Am Ende der heiligen Messe.

1.

Sieh, Vater! sieh hernieder Von deinem höchsten thron; Wir sangen dankeslieder, Und priesen deinen sohn. Wir wollen unser leben Nun ganz der tugend weihn; All unser thun und streben Soll pflichterfüllung seyn.

2. Gott, dein ist alle stärke, Und alle hülfe dein! Gieb, daß auch unsre werke Durch deine kraft gedeihn! Es schütz' auf unsern wegen Uns deine vaterhand! Es ströme stets dein segen Auf unser ganzes land!

153.) Allgemeines Toleranzlied.

1.

O Vater aller geister! ehre Sey dir von deiner kinder schaar! Dir, Herr der hohen sternenheere Bring jeder mund anbetung dar! O Vater, aller Vater! gieb Zu preisen dich, uns einen trieb!

2. O möchten frohe anbetungen Dir millionen herzen weihn! Und alle sprachen aller zungen Nur stimmen deines preises seyn! O schlüge stets voll reiner lust An dir, für dich nur jede brust!

3. Von tausendmal zehntausend keiner Verehrt dich, Vater, würdiglich! Wo ist ein weiser, guter, reiner, Der sagen darf: ganz kenn' ich dich? Ich ehre, reiner an-

andacht voll Dich ganz, wie ich dich ehren soll?

4. Und dennoch, Vater, dürfen sünder Sich deinem hohen antlitz nahn! Dein Vaterohr hört sie nicht minder, Als reine seraphinen, an. Dem schwächsten lächelt deine huld, Den stärksten trägst du mit geduld.

5. Bereit, dich dem zu offenbaren, Den sehnsucht drängt, sich dir zu nahn, Nimmst du von allen völkerschaaren Gebeter, lieder, opfer an! Ohn' einen strahl von deinem licht Ist keines menschen angesicht.

6. Und keiner aller, welche leben, Ist fern, Unendlicher, von dir! In dir, du Vater aller, weben Wir all und sind und athmen wir! Sind all' aus dir, durch dich und du Rufst: sucht mich! allen herzen zu!

7. Dem rufst du lauter, jenem leise, Ein Gott ist, welcher dich erschuf! Nur der ist froh und gut und weise, Der schweigend horcht auf deinen ruf! Und jeder, der dich kindlich ehrt, Deß flehen wird von dir erhört.

8. Wo ist ein vater, der dem lallen Des unschuldvollen kindes dräut, Der nicht mit frohem wohlgefallen Sein aug und ohr und herz erfreut? Wie schwach dieß stammeln immer sey, Er lohnet es mit vatertreu.

9. Kein erdensohn hat andre pflichten, Als seinem lichte treu zu seyn! Wie könntest du den strenge richten, Dem du dein licht versagtest? nein! Begnadigst du nicht selber den, Der's wagte, dir zu widerstehn?

10. Begnadiger selbst der verbrecher! So wahr du bist, du bist nicht scharf, Dem lichtentfernten, welcher schwächer Nur deiner gnade mehr bedarf! Gerecht und mild ist dein gericht, Wo du nicht säetest, schneidst du nicht!

11. Und wir, wir sollten strenge richten? Da liebslos seyn, wo du verschonst? Die einfalt und die tugend richten, Die du vielleicht mit ehre lohnst! Den richten, der dich anders ehrt, Als uns der väterglaube lehrt?

12. Voll schaam und demuth vor dir stehen, O menschenvater, wollen wir! Erbarmen wollen wir erflehen Für uns, für alle welt von dir! Du gabst uns, unser

ser Herr und Gott! Dieß weise, zärtliche gebot!

13. Wer heilig deinen namen nennet, Voll ehrfurcht dich zu ehren meynt, So gut dich ehrt, als er dich kennet, Sey bruder uns, mit uns vereint! O wehe dem, der sie verdammt Die andacht, die zum himmel flammt!

14. Der Gottheit ebenbild und lehrer! Du licht und wahrheit! Jesus Christ! Du einzig würdiger verehrer Des, der seyn wird, und war und ist! Du dulder aller! gieb den geist Der lieb uns, die uns dulden heißt.

15. Vereiniger der menschenherzen, Was du noch lieb hast, sey uns lieb; Du flehtest in den bängsten schmerzen Für feinde Gottes: Gott vergieb! Aus offner heißer wunde quoll Das blut! dein herz war liebevoll!

16. Mit zornerfüllten flammenblicken Verfolgte, Nazarener, dich Ein wütrich einst mit band und stricken, Verflucht ward, wer von Mose wich; Und jenem Saul, der schäumt und dräut, Erschienst du doch voll freundlichkeit.

17. O möchten alle zungen preisen, Und alle herzen fühlen dich! Auf tausendmal zehntausend weisen Freu'n alle seelen deiner sich, Dein! o du aller seelen freund, Der das verlohrne selbst beweint.

18. Erwecke fürsten, bilde lehrer Voll weiser menschenfreundlichkeit! Entwaffne schonend den zerstöhrer, Der lieblos frommer liebe dräut! Gieb jedem menschenangesicht Der strahlen mehr von deinem licht!

19. Wer deinen namen nennt, der bitte Dich heisser jeden tag: es weich' Unglaub' und haß! mit schnellem schritte Verbreite sich der liebe reich! Und jeder Christusehrer sey Von jedem joch und laster frey!

20. Daß ein hirt nur und eine heerde, Geführt an deiner liebe band, Aus allen Gottesehrern werde, Steht Jesus Christ in deiner hand! Du nur machst alle nächte hell, Vollend', o Allvollender, schnell!

Alphabetisches Verzeichniß der Lieder.

	Seite
A.	
Ach Jesu, gieb mir sanften muth. . .	70
Ach, sieh ihn dulden, bluten, sterben. . .	9
Allen menschen und auch mir. . . .	55
Aller meiner brüder rechte. . . .	73
Alles, was ich bin und habe. . . .	94
Alles was odem hat, lobe. . . .	108
Allmächtiger, deß majestät. . . .	123
Allwissender, vollkommner Geist . .	5
Anbetung, dank, und ehre. . . .	142
Auf millionen wegen	2
Aus deiner milden seegenshand. . .	116
B.	
Barmherzigkeit ist eure pflicht . . .	64
Beglückt, beglückt ist . . .	40
Bewahre, Herr! mich, daß . . .	15
C.	
Christ, alles, was dich kränket. . . .	78
D.	
Das schöne jahr ist längstens fort. . .	113
Dein will' ist's, großer Gott. . . .	54
Der du die liebe selber bist. . . .	56
Der du uns als Vater liebest. . . .	11

Der Herr ist Gott, und keiner mehr 1
Der Herr liebt unser leben . . . 19
Der tag ist wieder hin 127
Des herzens besserung 46
Des leibes warten und ihn nähren . . . 87
Des morgens erste stunde . . . 126
Die menschen mögen herrschen oder dienen . . 102
Die zunge, die vernehmlich spricht . . 96
Dir, Gott, sey preis und dank gebracht . . 118
Dir, milder geber aller gaben . . . 4
Du aller menschen Vater . . . 63
Du gabst mir, Ewger, dieses leben . . 84
Du gabst uns Friederich Eugen . . 110
Du Gott und Vater aller welt . . . 112
Du klaast und fühlest die beschwerden . . . 84
Du liebst, o Gott, gerechtigkeit . . 66
Du sagst: ich bin ein christ! . . . 26

E.

Eifrig sey und fest mein wille . . 41
Ein heilig liebesmahl für christen . . 16
Empfiehl dem Höchsten deine wege . . 28
Entehre nicht, mein herz, mit klagen . . 82
Erfüllt, mein Gott, mit zuversicht . . 35
Er ist erstanden, Jesus Christ . . . 10
Ermuntre, seele, dich und sey . . . 37
Es werde Gott von dir erhoben . . 117

F.

Fürwahr, du bist kein jammerthal 88

G.

Gelobt sey, der den frühling schafft 111
Gerechter Gott, vor dein gericht 138
Gesund und frohen muthes 121

Gieb, Gott voll lieb' und güte . . . 65
Gieb, Gott, wenn ich dir diene . . 76
Gieb mir, o Gott, ein herz . . . 59
Gott, deine weise macht erhält . 120
Gott, deinen heiligen befehlen . . . 31
Gott, der du unser Vater bist . . 105
Gott, dessen hand die welt ernährt . . 39
Gott, dessen nam' ist wie dein ruhm . . 124
Gott, durch den wir sind und leben . . 22
Gott in der höh' sey ehr allein . . 2
Gott ruft der sonn' und schafft den mond . 109
Gott sorgt für mich . . . 33
Gott vor dessen angesichte . . . 52
Gott, welch ein kampf in meiner seelen . 39
Groß ist, ihr eltern, eure pflicht . . 101
Gut und heilig ist dein wille . . 32

H.

Heilig, heilig ist das band . . . 57
Heilig, heilig sey der eid . . . 97
Herr, mache meine seele stille! . . . 77
Höchster, denk' ich an die güte . . 45

J.

Ich bin getauft auf Jesu lehren . . 15
Ich frage nichts nach gold und schätzen . 136
Ich freue meines lebens mich . . . 60
Ich kam aus meiner mutter schoos . . 34
Ich komme vor dein angesicht . . 122
Ich weiß, und bins gewiß, daß ich . . 24
Jesus Christus schwebt' am kreutze . . 141
Ihr kinder Gottes suchet freud . . 112
Ihr seyd mir werth, ihr leiden! . . 78

K.

Kein lehrer ist dir, Jesu, gleich . . . 12
Klag nicht, mein herz, wie schwer es sey . 38
Komm bethend oft und mit vergnügen . 103
Kommet, Christus will euch lehren . . 13
Kommt, die ihr noch nicht weise seyd . . 17

L.

Laß mich des menschen wahren werth . . 6
Laß mich doch nicht, o Gott . . . 90
Laß mich, o Gott, gewissenhaft . . . 91
Laßt uns mit ehrfurchtsvollem dank . 8
Liebst du, o mensch, dein glück und leben . . 88
Lobsinget Gott, und bethet an . . 108

M.

Mein bester trost in diesem leben . . 104
Mein erst gefühl sey preis und dank 125
Meine lebenszeit verstreicht . . . 133

N.

Nach dir, o Herr, verlanget mich . . 29
Nach einer prüfung kurzer tage . . 139
Nach meiner seele seeligkeit . . . 86
Nicht mürrisch, finster, ungesellig . . 72
Nie bist du, Höchster, von uns fern . . . 5
Nie will ich dem zu schaden suchen . . . 71
Nimm hin, nimm hin, die schaale seeligkeiten . 83
Noch immer wechselt ordentlich . . . 15

O.

O daß doch bey der reichen ernte . . . 114
O Heiligster, wen nennst du dein . . . 44

O Jesu, wahrer frömmigkeit 19
O Vater aller geister . . . 143
O Vater, Schöpfer dieser welt . . . 129
O was wären meine freuden 62
O welch ein seegen ist ein freund . . 61
Oft blühn verbrecher auf 80

P.

Preiset, lippen, das geheimniß . . 140

S.

Schön ist die tugend, mein verlangen . . 35
Schuf mich Gott für augenblicke? . . 134
Schwingt, heilige gedanken 107
Sieh, Herr, ob ich auf dem pfade . . . 36
Sieh, Vater! sieh hernieder 143
Singt: heilig, heilig, heilig 143
So jemand spricht: ich liebe Gott . . 58
So lang' ich hier im leibe walle . . . 49
Soll dein verderbtes herz 20

T.

Theuer, wie mein eignes leben . . . 68

U.

Umsonst, umsonst verhüllst du dich . . . 53
Unwiederbringlich schnell entfliehn . . . 19
Urquell aller seeligkeiten 106

V.

Verbittre dir dein leben nicht . . . 69
Versucht und prüft es selbst 23
Von dir auf diese welt gerufen . . . 74

W.

Warum sind der thränen 82
Was hilft es mir ein christ zu seyn . . 25
Was ich nur gutes habe 75
Weg von lustgesang und reigen . . . 130
Welch lob soll ich dir geben . . . 122
Wenn ich ein gut gewissen habe . . . 43
Wenn ich, o Schöpfer, deine macht . . 3
Wenn menschen streben 67
Wer bey dem namen Gottes schwöret . . 99
Wer bin ich? welche wichtge frage 48
Wer gehorcht, der thus mit lust . . 100
Wer Gottes wort nicht hält . . . 28
Wer höher durch geburt schon ist . . 99
Wer keine furcht vor menschen achtet . . 42
Wie fürcht ich mich mein herz zu prüfen . 50
Wie herrlich, Jesu, starker held . . 11
Wie mannigfaltig sind die gaben . . 115
Wie oft hab' ich mir vorgenommen . . 51
Wie sanft sehn wir den frommen . . 133
Wie seelig lebt ein mensch . . . 65
Wie sicher lebt der mensch der staub . 131
Willst du der weisheit quelle kennen . . 30
Wir glauben und bekennen . . . 142
Wir menschen sind zu dem . . . 7
Wir werfen uns darnieder . . . 142
Wo eilt ihr hin, ihr lebensstunden . . 128
Wohl dem, der beßre schätze liebt . . 92
Wohl dem, der richtig wandelt . . 96

Z.

Zur arbeit, nicht zum müßiggang . . 92

Kirchengebethe.

I.

Allgemeines Gebeth

nach der Predigt.

Allmächtiger, gütiger Gott! mit kindlichem Vertrauen treten wir bethend vor dein heiliges Angesicht.

Segne, Vater des Segens, alle Menschen, unsre Brüder! Gieb, daß wir, als vernünftige Geschöpfe, immer mehr in der Erkenntniß heilsamer Wahrheiten wachsen! Laß die wahre Religion, welche uns Tugend, Rechtschaffenheit und Menschenliebe lehret, immer mehr und mehr unter den Menschen ausgebreitet werden! Erhalte die Ruhe, den Frieden, die gesellige Eintracht unter den Christen! Bereite und lenke auch unser Bruderherz zur Liebe aller derjenigen, welche die Religion Jesu gar nicht kennen, oder welche dein heiliges Wort anders als wir verstehen, damit wir nicht das Christenthum durch Haß, Verfolgung und Unduldsamkeit entehren, sondern bey allem Unterschiede der Glaubensmeinungen wohlthätig, freundlich, mitleidig gegen Andersdenkende seyn, und in aufrichtiger Bruderliebe mit ihnen vereiniget leben!

Segne, Vater des Segens, und beschütze unsern Regenten, samt dem ganzen Herzoglichen Hause! Sende über Ihn herab den Geist der christlichen Weisheit, daß er das Reich deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, unter uns erweitere und befestige. Rüste Ihn aus mit dem Geiste der Stärke, daß er alle Hindernisse der Tugend und Glückseligkeit aus dem Wege

räume!

räume! Erleuchte und erwecke Ihn, daß er als ein vollkommner Jünger Jesu Christi untadelhaft vor deinem heiligen Angesichte wandle, und durch sein mächtiges Beyspiel uns und alle seine Unterthanen zur Anbethung deines Namens, und zur Nachahmung deines Eingebohrnen aufmuntere! Laß es Ihm niemals an redlichen und weisen Rathgebern fehlen! Laß Ihm diejenigen zu rechter Zeit bekannt werden, die nur durch Schmeicheley seine Gunst gewinnen, oder unter dem Scheine des allgemeinen Besten sich nur reich, und das Vaterland arm zu machen suchen. Leite Ihn bey Austheilung der Aemter, daß er allemal den Würdigern wähle, und eigennützige Empfehlungen ohne Gehör von sich abweise. Gott, aller Menschen Gott, mache Ihn zum Vater der Wittwen und Waisen, zur Zuflucht des gedrückten Verdienstes, zum Retter der verläumdeten Unschuld, zum Belohner gemeinnütziger Handlungen und Tugenden, zum Schutze aller guten Unterthanen, — aber auch zum Schrecken der Bösen!

Bewahre besonders sein theuerstes Leben vor Krankheit, und seine geheiligte Person vor Mißhandlung! Gott, aller Könige König! laß durch Ihn im ganzen Lande nützliche Gesetze mit fürstlicher Weisheit bekannt gemacht, mit unerschütterlichem Muthe behauptet, und von allen seinen Unterthanen mit herzlichem Gehorsame beobachtet werden!

Segne ferner, Vater des Segens, unser liebes Vaterland! Erhalte es in gutem Flore, mehre seine Einwohner, fördere seinen Handel, seine Gewerbe, seinen Acker- und Weinbau! Schenke dienliches Wetter, und gieb zu allem dein Gedeihen!

Behüte das Menschengeschlecht vor ansteckenden Seuchen, vor Hungersnoth, und vor allen Verwüstungen des Krieges. Sollte aber dein heiliger Wille so schreckliche Gerichte über uns kommen lassen, so mache unsern Regenten und unsere Mitbürger zu Nachahmern deiner Weisheit, daß sie aus dem Bösen alles mögliche Gute herausziehen! Schenke den Frommen Kraft

zur

zur Geduld, dem Sünder aber Erkenntniß seiner Fehler, und Zurückkehr von seinen bösen Wegen!

Segne auch den Hausstand! Verleihe den Aeltern alle Tugenden und Freuden des Ehestands, wie auch Klugheit, Zärtlichkeit, und Wachsamkeit in Erziehung ihrer Kinder! Gieb den Dienstbothen Treue, und Eifer in ihrem Dienste, und dann gute, menschenfreundliche Herrschaften, welche daran gedenken, daß auch Diener und Knechte ihre Mitmenschen und Brüder sind! Segne unsere Beleidiger und Feinde mit allem Segen, den wir uns selbst wünschen! Gieb uns Kraft, ihnen von Herzen zu verzeihen, und sie durch Liebe zu gewinnen!

Laß dir, o Vater aller Menschen, alle Menschen empfohlen seyn! Gieb, daß wir in dieser Welt deine unzählbaren Wohlthaten mit Dank und Freude genießen; daß wir durch wechselseitige Hülfe und Trost einander das Leben versüßen, und mit einander vergnügt und fröhlich einher wandeln; daß wir hier unsere Bestimmung durch einen tugendhaften Genuß der Lebensgüter, durch Wachsthum in Tugend und allem wahren Guten erfüllen, und in jener Welt die tröstlichen Folgen und Früchte eines rechtschaffenen Lebenswandels von deiner Güte zu gewarten haben mögen! Amen.

II.

Das öffentliche Sündenbekenntniß.

Allmächtiger, ewiger Gott! vor deinem heiligen Angesichte in Staub erniedriget, von Reue und Schmerzen ganz durchdrungen, bekenne ich jetzt öffentlich, daß ich öfters in Gedanken, Worten und Werken gegen dein heiliges Gesetz gesündiget habe!

Ja, Vater im Himmel, vor dir habe ich gesündiget! Mein eigen Gewissen klagt mich als Uebertreter deiner väterlichen Gebothe an; aber du bist mein Vater; und wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet, so erbarmest du dich unser, wenn wir unsere Sünden erken-

erkennen, und mit uns selbst unzufrieden auf wahre Besserung bedacht sind.

Verzeih mir dann, Vater im Himmel! es ist mein ganzer Ernst besser zu werden! Heute, ja heute noch will ich den Anfang zur Erfüllung dieses gut gemeinten und redlichen Vorsatzes machen! O gieb nur, mein Gott, daß ich in diesem guten Vorsatze durch öftere Betrachtung heilsamer Religionswahrheiten gestärkt werde! Laß mich die Schädlichkeit der Sünde, und die Schönheit der Tugend immer mehr erkennen! Laß mich in der Liebe und Neigung zum Guten immer mehr wachsen! Ich will thun, was du willst, daß ich thun soll; ich will darnach ringen, daß ich vollkommen werde, gleichwie du, o Vater im Himmel, vollkommen bist.

Ach, Herr, dieß verleih uns allen durch die Verdienste deines allerheiligsten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, welcher mit dir und dem heiligen Geiste, gleicher Gott, lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser; er „vergebe uns unsere Fehltritte, und führe uns zum „ewigen Leben ein.

„Der allmächtige und allgütige Gott verleihe „uns seine Huld, und eine gänzliche Nachlassung un„srer bösen Handlungen; im Namen des Vaters, des „Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

III.

Kriegsgebeth.

Ewiger, anbethungswürdiger Gott! Allmächtiger Weltregierer! Deine Heiligkeit und Weisheit lenket alle Begebenheiten und Veränderungen des Welt alles zum höchsten Endzwecke der Schöpfung, sittliche Vollkommenheit und Glückseeligkeit deiner vernünftigen Ge-

Geschöpfe zu bewirken. Wir glauben dieß mit tiefester Verehrung deines heiligsten Willens, ob wir gleich die ewigen Rathschlüsse, welche du bey Ausführung dieses göttlichen Planes befolgest, nach den engen Gränzen unserer Erkenntniß nicht einsehen, oder ergründen können. Wir fühlen unsere ganze Abhängigkeit von deiner Allmacht und Vorsehung, und werfen uns im Staube vor dir nieder, um die ewige Ordnung, welche du nach den heiligsten, aber uns unerforschlichen Gesetzen handhabest, auch wo wir ihren Zusammenhang nicht begreifen, mit Demuth und Ergebenheit zu verehren.

Ein verderblicher Krieg wüthet unter den Völkern unsers Erdtheiles, und drohet auch unser nahes Vaterland mit seinen traurigen Folgen heimzusuchen. O Gott! auch hier bethen wir Ehrfurchtsvoll deine Weisheit und Güte an, und sind innigst überzeugt, daß selbst das Uebel, welches uns ängstiget, ein Mittel zur Veredlung des Menschengeschlechtes werden, daß unter deiner liebreich anordnenden, und mächtig wirkenden Hand jetzt oder in der Folge alles sich zu jenem großen Endzwecke der Schöpfung wenden und fügen muß.

Noch sind wir von den schädlichen Wirkungen dieses Krieges verschont geblieben! Noch haben unsre Hütten nichts von dem Elende gesehen, welches so viele tausend Menschen in die kläglichsten Umstände versetzet hat. O, laß uns noch ferner, dieß bitten wir aus der Fülle des Herzens, laß uns noch ferner diesen ersprießlichen Zustand mit allen seinen tröstlichen Aussichten geniessen. Zugleich aber bitten wir auch, wie uns Jesus Christus gelehrt hat, daß in allem nicht unser, sondern dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Damit wir aber nicht als müssige und zaghafte Bether vor dir erscheinen, so wollen wir auch unsrerseits alles thun, was in unsern Kräften steht, um zu dem Wohle unsers Vaterlandes und zur Unterstützung unserer verunglückten Mitmenschen beyzutragen. Wir wollen diejenigen, die in ihrem Elen-

de ihre Zuflucht zu uns nehmen, als Brüder trösten und laben, und ihnen das Unglück, von welchem sie ohne ihre Schuld niedergedrückt sind, nach Möglichkeit zu lindern suchen. Mit erneuertem Eifer wollen wir unsere bürgerlichen Pflichten erfüllen, Gehorsam leisten, denen wir Gehorsam schuldig sind, Abgaben entrichten, die zur Vertheidigung des Vaterlandes nöthig sind, und uns in allem als treue und folgsame Unterthanen erweisen, damit Ruhe, Ordnung und Friede im Lande erhalten, und immer mehr befestiget werde.

Segne, o Vater der Menschen, die weisen und wirksamen Anstalten unsers Regenten, und aller, die dem Dienste des Staates gewidmet sind! Segne die so sichtbare Vaterlandsliebe der Bürger, und die so nöthige Eintracht des Volks, damit wir nicht aus eigner Schuld und Unthätigkeit in die traurigen Unglücksfälle des Krieges verwickelt werden. Steuere den boshaften Bewegungen aller Unruhstifter; gieb dem ganzen Menschengeschlechte friedliche Gedanken; so werden wir unter dem Schutze deiner heiligen Vorsehung als pflichtliebende und zufriedene Menschen miteinander leben; und jede Zunge soll bekennen, daß du es bist, von welchem alles Gute kömmt; und alles Volk vereinige sich zu deinem Preise, und rufe frohlockend auf: der Name des Herrn sey gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

IIII.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Einiger, unendlicher und ewiger Gott, der du uns zuerst durch die Vernunft, und dann durch Jesum deinen Sohn und unsern Herrn deine höchsten und verehrungswürdigsten Vollkommenheiten, und deine heiligen Gesetze zu unserer moralischen Vervollkommnung geoffenbahret hast; ich glaube, daß du der einige, höchste, allmächtige Urheber, Erhalter und Regierer der

Welt

Welt — unser Vater und Wohlthäter bist, der jeden aus uns kennt und liebt, für jeden sorget, und jeden glücklich machen will; daß du der höchste und heiligste Gesetzgeber und Richter aller vernünftigen Wesen bist, der jeden dereinst nach seinen Handlungen und Verdiensten belohnen oder strafen wird. Ich glaube und bekenne, daß uns Jesus Christus von der Sünde und ihren Folgen befreyet hat; daß er wahrer Gott, der Wiederhersteller unsrer sittlichen Würde, unser Lehrer, Erlöser und Seligmacher ist; daß wir aber die Absicht seiner göttlichen Sendung vereiteln, wenn wir nur glauben, was er uns gelehrt hat, seine vortreffliche Gottes- und Sittenlehre aber nicht zu unserer eigenen Besserung und Vervollkommnung anwenden. Ich glaube, daß der heilige Geist uns auf mannichfaltige Weise belehret und heiliget, und uns Gesinnungen und Kräfte einflößet, durch welche wir Kinder Gottes und sittlichgute Menschen werden; ich freue mich seiner heilsamen Wirkungen, und danke ihm für jede Erkenntniß, jeden Antrieb zum Guten, und für die Kraft, es zu vollbringen. Ich glaube um der göttlichen Allwissenheit und Wahrhaftigkeit willen alles, was Gott durch Christum geredet, und die allgemeine Kirche von jeher als Gottes untrügliches Wort angenommen und geglaubt hat. Dieser Glaube beruhigt mich, und wird mich selig machen, wenn ich mich aus allen Kräften befleiße, nach den sittlichen Vorschriften desselben zu leben, und nichts zu thun, was meinen Pflichten und meinem Gewissen entgegen ist.

Auf deine Weisheit und Gerechtigkeit, o Gott, hoffe und vertraue ich in allen Angelegenheiten meines Lebens. Du hast mich erschaffen, damit ich tugendhaft leben und glücklich werden möchte; Du hast mir auch die Mittel zu meiner Heiligkeit und Glückseeligkeit nahe gelegt. Getrost sehe ich daher allen traurigen Zufällen entgegen, die mir widerfahren können; denn Du, o Gott, weißst auch diese zu heiligen und guten Zwecken zu lenken; und ich bin überzeugt, daß du sie

zuletzt in Seegen und Seeligkeit auflösen wirst. So will ich denn auf nichts, was veränderlich und vergänglich ist, meine letzte Hoffnung setzen, meine höchste Glückseeligkeit kann mir nur ein ewiger, weiser und gerechter Gott geben, welcher dabey auf die Erweisungen meiner Treue in Ausübung der sittlichen Pflichten Rücksicht nimmt; und diese Gerechtigkeit, Güte, Treue und Allmacht Gottes ist es auch allein, auf die sich meine Hoffnung stützet.

Dich, o Gott, liebe ich als vernünftiges Geschöpf aus ganzem meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele, aus allen meinen Kräften; ich liebe und verehre dich vorzüglich als das höchste, heiligste, vollkommenste Wesen, und werde jederzeit mit unbegränzter Achtung die unendliche Würde deiner sittlichen Vollkommenheit betrachten und anbethen. Ich liebe dich auch, nicht mit schwacher sinnlicher, sondern vernünftiger Liebe als meinen Vater, Wohlthäter und Erhalter, das ist, als die Urquelle alles Guten und aller Glückseeligkeit. Zwar kann ich dich nicht begreifen, Allmächtiger, zwar kenne ich deine Vollkommenheiten nicht, wie sie an sich selbst sind, sondern nur nach deinen Wirkungen auf die Welt, darum wird auch meine Liebe und Verehrung gegen dich immer begränzt, immer unter deiner Größe und Würde seyn. Aber dir genüget es, wenn ich nur meine Liebe gegen dich durch gewissenhafte Befolgung deiner heiligen Gebothe an den Tag lege; wenn ich dir als dem höchsten, heiligsten und verehrungswürdigsten Gute mit allen Kräften anhange, und durch unaufhörliches Streben nach sittlicher Vollkommenheit gleichförmig zu werden suche. Willig und mit unermüdetem Fleiße will ich daher die Arbeiten meines Berufes fortsetzen, mit völliger Zufriedenheit mich deinen Führungen überlassen, nach Weisheit streben, nach Gewissen handeln, und Gutes thun, so viel meine Kräfte erlauben.

Auch meinen Nächsten will ich lieben, o Gott, wie mich selbst! Ihn als ein vernünftiges Geschöpf, wie mich selbst achten, und an ihm, wie an mir selbst,

die Würde der menschlichen Natur und seine gleiche Bestimmung zur Sittlichkeit und Glückseeligkeit schätzen. Ich will diesem seinem hohen Endzwecke nicht nur niemals entgegen handeln, sondern denselben auf alle Art zu befördern suchen; ihm aufrichtig gutes thun und wünschen; ihm meinen Rath und Beystand nie versagen, seine Schwachheiten mit Geduld ertragen, sein Elend, so viel mir möglich ist, lindern. Dieß ist auch ein Hauptgeboth des Christenthumes, und das Kennzeichen der wahren Jünger Jesu. Selbst meinen Feinden will ich verzeihen, wie auch Jesus den seinigen verziehen hat. Wir sind alle zum Gebothe der gegenseitigen Liebe verpflichtet; wir sind alle Kinder eines Vaters, alle Erben seiner Herrlichkeit, alle Theilnehmer an seiner Erlösung. So wollen wir denn auch alle ein Herz und eine Seele seyn; so wollen wir denn alle mit dir, o Gott, und unter einander innigst vereinigt, durch dieses irdische Leben wallen! Amen.

V.

Gebeth, wenn sich der Landesherr auf Reisen befindet.

Allmächtiger, gütiger Gott, deine heiligste Vorsicht wachet über uns Menschen bey Tage und bey Nacht, auf allen unsern Wegen und Unternehmungen, zu Hause und in der Ferne. Du hältst deine beschirmende Hand über das ganze Menschengeschlecht; du segnest es väterlich, und überhäufst es täglich mit allen Gütern des Lebens.

Gütigster Vater im Himmel, laß dir jetzt besonders deinen Diener, unsern Regenten, von uns empfohlen seyn! Begleite Ihn auf seiner Reise mit allem Ueberflusse deines göttlichen Segens, und bewahre vornehmlich sein theuerstes Leben vor allen Krankheiten, Gefahren und Unglücksfällen.

O Herr, erleichtere Ihm auch die Beschwernisse seiner Reise, und laß Ihn mit seiner ganzen Gesellschat

auf dem Wege, welchen er durchwandert, viel Vergnügen und Zufriedenheit schmecken! Erhalt Ihn, wo Er auch seyn mag, im höchsten Wohlergehn, und führe Ihn bald wieder, zu unserer und des ganzen Landes innigster Freude, gesund und vergnügt in seine Staaten zurück!

Mache diese ganze Reise, o Herr, für Ihn lehrreich, damit sich nach seiner höchsterfreulichen Rückkehr die Früchte seiner reifen Beobachtungen über uns und das ganze Land hundertfältig verbreiten, und die Liebe gegen ihn in den Herzen seiner dankbaren Unterthanen immer mehr verewigen möge!

Wir bitten auch, o Gott, für alle diejenigen, welche Ihn auf seiner Reise begleiten und bedienen. Sey du selbst ihr Schirm und Schild vor allen Gefahren! Gieb ihnen Gesundheit, Kraft, Muth und Stärke, damit sie unter deiner väterlichen Leitung glücklich zu den Ihrigen zurückkehren, und dir dann, o allergütigstes Wesen! mit uns und allen getreuen Unterthanen Gebethe des lebhaftesten Dankes für die beglückte Wiederkehr unsers theuersten Landesvaters darbringen mögen! Amen.

VI.

Gebethe bey Austheilung des heiligen Abendmahles nach der heiligen Messe.

I. Der Priester hält anfangs folgende Anrede an die Kommunikanten:

Geliebte Freunde in Christo!

„Keine kirchliche Handlung kann für Sie rührender „und wichtiger, seyn, als der Genuß des heil. „Abendmahles!

„Lassen

„Lassen Sie also ihr ganzes Herz, ihre ganze „Aufmerksamkeit auf diesen feyerlichen Religionsakt „gerichtet seyn!

„Da Sie sich jetzt um den Altar des Herrn ver„sammeln, so stellen Sie sich dabey jenes letzte Lie„besmahl vor, welches Jesus vor seinem Tode mit „seinen Jüngern hielt.

„Er saß mitten unter ihnen, nahm das Brod, „segnete es, und sprach liebevoll zu seinen Freunden: „nehmet und esset! das ist mein Leib, der für euch „dahingegeben wird; thut künftig ein gleiches zu mei„nem Angedenken! Eben so nahm er auch den Kelch, „und sprach: dieser Kelch ist der neue Bund in mei„nem Blute, das für euch vergossen wird.

„Geliebte Freunde! Sie sind jetzt im Begriffe, „an diesem Liebesmahle Jesu und seiner Jünger An„theil zu nehmen, indem Sie aus den Händen des „Priesters den Leib des Herrn empfangen. Ein jeder „prüfe sich also selbst, und so esse er, wie der h. Pau„lus spricht, von dieser geheiligten Speise; denn, wer „den Leib des Herrn unwürdig genießt, und von dem „Kelche unwürdig trinkt, der ißt und trinkt sein eig„nes Gericht; er wird desto sträflicher, je weniger er „mit den Gesinnungen des Christenthums erfüllt ist, „an dessen äusserlichen Anstalten er Antheil nimmt.

„Vorzüglich, meine Freunde, müssen Sie sich da„bey an den großmüthigen Versöhnungstod Jesu, und „an die herrliche Wohlthat seiner göttlichen Religion „erinnern! Sie müssen zugleich den Bund des Chri„stenthumes und das ernsthafte Gelübde erneuern, je„derzeit als ächte und eifrige Schüler Jesu, nicht nur „zu glauben, sondern auch zu leben und zu handeln.

„Gereinigt von allen bösen Gesinnungen und Nei„gungen müssen Sie niemals mehr, als gerade jetzt den „schönen Vorsatz in ihrem Busen fühlen, nach dem Um„fange ihres Standes, so viel Gutes zu thun, als Sie „können, und der Tugend, selbst unter den größten Prü„fungen, getreu zu bleiben.

„Das heißt das heil. Abendmahl nach dem Sin=
„ne unsers grossen Stifters Jesu geniessen; diese heil.
„Handlung muß uns zu bessern Menschen, Bürgern
„und Christen machen. Das ist der Zweck derselben;
„an diesen Früchten werden Sie erkennen, ob Sie
„würdige oder unwürdige Gäste bey dem Tische des
„Herrn sind. Amen.

II. Der Sakristan bethet alsdann, deutlich und langsam, das öffentliche Sündenbekenntniß vor.

III. Der Priester giebt hierauf die Absolution mit folgenden Worten:

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser; er
„vergebe uns unsere Fehltritte, und führe uns zum
„ewigen Leben ein.

„Der allmächtige und allgütige Gott verleihe uns
„seine Huld und eine gänzliche Nachlassung unsrer
„bösen Handlungen, im Namen des Vaters, des
„Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.

IV. Wenn sich der Priester mit dem Kelche, in welchem die heil. Hostien sind, zum Volke wendet, so spricht er:

„Sehet das Lamm Gottes, welches die Sün=
„den der Welt hinweg nimmt, und sprechet mit An=
„dacht nach: Herr! ich bin nicht würdig, daß du
„in mein Herz eingehst, sondern sprich nur ein
„Wort, so wird meine Seele gesund. Dreymal.

V. Beym wirklichen Austheilen der heil. Hostien spricht der Priester jedesmal:

„Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre
„deine Seele zum ewigen Leben! Amen."

VI. Nach der Kommunion bethet der Priester an dem Altare:

„O heiliges Liebesmahl, in welchem wir an dem
„Leibe Jesu Theil nehmen, und das Andenken seines
„Leidens und seines Todes feyern! Das Herz wird
„dadurch mit Kraft und Tugend erfüllt, und uns wird
„in dieser heiligen Speise ein Pfand der Unsterblichkeit
„und ewiger Belohnungen mitgetheilt.

VII.

VII. Der Priester fährt fort:

Priester. Herr, hilf deinen treuen Dienern.
Gemeine. Sie setzen ihre Hoffnung auf deine Güte.
Priester. Herr! erhöre auch unser Liebesgebeth.
Gemeine. Laß dir unsere Fürbitte für sie gefällig seyn.
Priester. Getrost, meine Brüder! der Herr ist mit euch!
Gemeine. Ihm gefällt auch deine redliche Gesinnung.

Laßt uns dann bethen.

Heiliger Herr! Allmächtiger Vater, ewiger Gott! wir flehen vertrauensvoll zu dir hinauf! laß den Genuß dieses heil. Abendmahles, das unsre Brüder mit Rührung und Dank empfiengen, ihrer Seele zum Troste und zur wahren geistlichen Stärke gereichen! Amen.

Wenn das heilige Abendmahl einem Kranken mitgetheilt wird.

I. Anstatt der obigen Anrede wird vom Priester eine eigne, auf die Umstände des Kranken passende kurze Anrede gehalten.

II. Beym Hinreichen der heil. Hostie spricht der Priester:

„Der Leib unsers Herrn Jesu Christi sey für „dich eine Seelenstärke zum ewigen Leben. Amen."

III. Alles übrige bleibt, wie oben.

VII.

Gebethe am Charfreytage.

(Die Gottesverehrung fängt an mit folgendem Lesestücke.)

Lesestück aus dem Propheten Hoseas, Kap. 6.

Dieß spricht der Herr! In ihrer Noth werden sie mich suchen, und zu einander sagen: Kommet, laßt uns zurückkehren zu Jehova! Er hat uns verwundet, er wird uns wieder heilen; Er hat uns geschlagen, er wird uns wieder trösten. Er wird uns plötzlich wieder aufrichten, und wie vom Tode erwecken, und wir werden durch ihn froh einherwandeln. Laßt uns wieder zum Dienste Jehovas, zu seiner Erkenntniß zurückkehren, und seine Hülfe wird uns so lieblich aufgehen, wie die Morgenröthe; kommen wird sie, wie ein fruchtbarer Regen gleich nach der Saat, oder kurz vor der Ernte.

Was soll ich mit dir anfangen, o Ephraim, mit dir, o Juda! Eure Rückkehr ist so flüchtig, als eine Wolke am Morgen, als der schnellzerfließende Thau! Ich habe sie durch meine Propheten erschüttert, durch die Worte meines Mundes niedergedrückt, und bald werden meine Drohungen wie Feuerflammen ausbrechen. Was mir gefällt, sind nicht Opfer, sondern wahre Besserung, nicht Brandstücke, sondern Verehrung im Herzen.

Gebeth.

O Gott, du foderst also von deinen vernünftigen Geschöpfen nicht Opfer, sondern Tugend; nicht Brandstücke, sondern Verehrung und Anbethung im Geiste und in der Wahrheit. Dieß ist die Religion, welche die Propheten vorherverkündigten, welche Jesus lehrte, und durch das Beyspiel seines großmüthigen Todes gleichsam versiegelte. Möchte unser Herz immer von den edeln Empfindungen dieser Religion beseelet seyn! Laß uns niemals mehr, o Gott, in die traurigen Irrthümer und Ausschweifungen der Vorzeit zurücksinken; Laß uns immer an Erkenntniß der Wahrheit und an sittlicher Güte wachsen! Dieß ist unsre erste Bitte bey der heutigen Feyer des Todes Jesu. Amen.

Lesestück aus dem zweyten Buche Mosis, Kap. 12.

So sprach der Herr zu Moses und Aaron, im Lande Egypten! Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate, er soll euch der erste Monat des Jahres seyn. Rede mit dem ganzen Volke Israel, und sprich: am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeder von ihnen ein Lämmlein, oder ein Böcklein, nach den Familien der Väter; ein Lämmlein, sage ich, oder ein Böcklein für eine Familie. Ist aber eine Familie zu klein zu einem Lämmlein, oder Böcklein, so nehme sie den nächsten Nachbar ihres Hauses dazu, nach der Anzahl der Personen. Ihr sollt es ausrechnen, wie viel deren nöthig sind, ein Lämmlein, oder Böcklein zu essen, und zugleich darauf sehen, was ein jedes von euch essen kann. Es soll aber das Lämmlein oder Böcklein ohne Fehler, ein Männlein, und ein Jahr alt seyn. Ihr sollt es von den Schaafen oder Ziegen nehmen, und es bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats bewahren, und die ganze Versammlung der Gemeine Israels soll es zwischen den beyden Abenden schlachten. Und sie sollen sein Blut nehmen, und es auf die beyden Pfosten und auf die Oberschwelle der Häuser thun, in welchen sie dasselbe essen werden. Und sie sollen in der Nacht das Fleisch desselben, nachdem es ist am Feuer gebraten worden, essen, mit ungesäuertem Brode und bittern Kräutern sollen sie es essen. Esset es nicht halb gekocht, noch im Wasser gekocht; sondern es soll am Feuer gebraten werden, sein Kopf, seine Gebeine und Eingeweide. Lasset auch nichts davon bis an den Morgen übrig. Bleibet aber etwas davon bis an den Morgen übrig, so sollet ihr es im Feuer verbrennen. Ihr sollet es also essen: eure Lenden sollen gegürtet seyn; ihr sollet eure Schuhe an euren Füßen, und euren Stab in eurer Hand haben, und sollet es in Eile essen. Es ist das Passah (das Vorübergehen) des Herrn!

Gebeth.

O Gott! so feyerte ehmals eine kleine Nation die Wohlthat ihrer Befreyung vom Joche Egyptens. Mit welchem Gefühle der Dankbarkeit sollen wir heute nicht den Tod desjenigen feyern, welcher das Menschengeschlecht von der Sünde und ihren verderblichen Folgen zu retten kam. Er nahm den Irrthum und Aberglauben hinweg, und bahnte uns den Weg zur Wahrheit, zur Tugend und Glückseeligkeit. Gott, wie edel starb dein geliebter Sohn, und wie erhaben war der Zweck seines blutigen Opfertodes. Heilig und feyerlich sey uns immer die Erinnerung an seine bis in den Tod unbesiegbare Gottes- und Menschenliebe. Tiefer Ernst und andächtige Aufmerksamkeit bemächtige sich jetzt unsrer Herzen, indem wir die schmerzlichste und zugleich die bewunderungswürdigste Begebenheit aus der Geschichte der Menschheit, den Tod Jesu erzählen hören. Amen.

(Nach Ablesung der Leidensgeschichte Jesu wird folgendes allgemeines Gebeth für alle Stände und Gattungen der Menschen gebethet.)

I.

Für die heilige Kirche Gottes.

Lasset uns nunmehr bethen, meine Brüder, für die heilige Kirche Gottes, daß sie nicht nach dem Buchstaben, welcher tödtet, sondern nach dem belebenden Geiste Jesu trachte; daß aus allen ihren Anstalten mehr die Belehrung als Beherrschung der Gläubigen hervorleuchte; und daß sie stets die Verbreitung echtreligiöser und sittlicher Wahrheiten, zur Beförderung menschlicher Tugend, als den vornehmsten Zweck ihrer Entstehung betrachte.

Allmächtiger, ewiger Gott! behüte die Christengemeine, die sich in dem Namen und unter der heil-

samen Lehre Jesu vereiniget hat, vor dem zerstörenden Geiste der Herrschsucht und der Sekten, wie auch vor aller Zwietracht und Haß. Laß uns alle an praktischen Religionskenntnissen wachsen; laß uns alle mit redlichen und demüthigen Herzen, jeden auf seinem Wege und in seinem Berufe, nach Wahrheit trachten! Laß uns alle mit standhaftem Eifer, was wahr, was schön und gut ist, ausüben; und gieb, daß wir die Einigkeit des Christenthumes vorzüglich durch diesen brüderlichen Wetteifer und durch die Ausübung der allgemeinen Sittenlehre, die es empfiehlt, zu erreichen suchen. Amen.

2.

Für den Pabst, die Bischöffe, und andere Lehrer der Kirche.

Lasset uns auch bethen für den ersten Hirten, für alle Vorsteher und Lehrer der Kirche, daß sie mit Demuth nach Wahrheit forschen, daß sie Wahrheit mit Sanftmuth lehren, und dem bescheidnen Wahrheitsforscher mit Duldung, Liebe und Dank begegnen; daß sie der Gemeine Gottes mit erleuchtetem Eifer, und noch mehr durch ihr Beyspiel, als durch den Eindruck ihrer erhabenen Würde vorstehen.

Allmächtiger, ewiger Gott! dessen geliebter Sohn, der edelste Menschenfreund, der treueste Lehrer der Wahrheit von jüdischen Priestern mißgekannt, mißverstanden, und bis in den Tod verfolgt, ein Opfer der Unduldsamkeit und des Religionshasses starb! O gieb, daß die heutige Feyer des Todes Jesu, die uns in den erhabensten Bildern und Ceremonien die schrecklichen Folgen des Religionshasses und der priesterlichen Verfolgung schildert, einen unauslöschlichen Eindruck des Abscheues vor aller Unduldsamkeit in unsern Herzen zurücklasse. Sieh, du Urquelle alles Guten, der du deinen Geschöpfen nur durch die Ausflüsse deiner unversiegen=

siegenden Güte fühlbar und sichtbar wirst! wir schwören heute im Angesichte des ganzen Menschengeschlechtes, dir, der du die Guten und Bösen mit reichlichem Segen überhäufest, in dem ganzen Umfange unsers Berufes nachzuahmen. Sanftmuth und Duldung fühle jeder, welcher mit uns umgeht; und nie soll der Irrthum uns berechtigen, den Irrenden zu hassen, zu verdammen, oder auf irgend eine Weise zu verfolgen. Lieben wollen wir jeden Menschen, und ohne Eifersucht, ohne heimliches Mißtrauen lieben alle, welche anders, als wir, denken! Amen.

3.

Für den Landesregenten.

Lasset uns auch bethen für unsern geliebten Landesregenten! daß Er es fühle, wie gut es sey, ein guter Regent zu seyn; daß er in seinen Unterthanen immer seine Brüder und Mitmenschen erkenne, und schätze; daß er niemals jene gesegnete Wahrheit vergesse, die das Wohl der Staaten gründet und verewiget — „Die Fürsten seyen um ihrer Unterthanen, nicht die Unterthanen ihres Fürsten wegen da!"

Allmächtiger, ewiger Gott! leite das Herz unsers Regenten, daß er sein Glück, seinen Ruhm, und selbst seine Gottesverehrung darinn suche, ein gerechter, weiser und wohlthätiger Fürst zu seyn. Laß sein öffentliches und sein Privatleben durch fürstliche Tugenden, durch Milde, Sanftmuth, und Wohlthätigkeit sich auszeichnen. Nie werde unter Ihm eine Seele durch fürstliche Leidenschaft betrübt; nie weine durch seine Schuld ein Unterthan. — O Gott! mehre durch Ihn die Zahl guter Fürsten, und laß Ihn und sein Land lange den Segen einer weisen und wohlthätigen Regierung genießen! Amen.

4.

Für alle Stände des Staates.

Lasset uns auch bethen für alle Stände der bürgerlichen Gesellschaft; daß sie als Glieder eines Leibes einander durch wechselseitige Hülfe unterstützen; daß sie von Vaterlandsliebe und Menschenliebe gleich beseelet, in der großmüthigen Beförderung des gemeinschaftlichen Wohles ihre eigne Wohlfahrt suchen, und durch Thätigkeit, Klugheit und Liebe die von der Menschheit unzertrennlichen Uebel zu mindern, oder, wenn es zum Theil seyn kann, auch zu tilgen, sich bestreben mögen.

Allmächtiger, ewiger Gott! du hast uns alle in einen gesellschaftlichen Körper zusammengefügt, damit wir unsere wechselseitigen Bedürfnisse uns durch wechselseitige Hülfe erleichterten; laß uns alle mit gemeinschaftlichem Eifer an Beförderung des gemeinschaftlichen Wohles arbeiten. Ein Herz und ein Geist belebe uns alle! Keiner trachte aus Eigennutz nach Vortheilen, welche dem Ganzen schädlich sind! Keiner scheue die Mühe, die vielen, obgleich ihm selbst nicht unmittelbar nützlich ist. Gewinnen wir denn nicht alle bey dem Wohle des Ganzen? Von diesem Grundsatze, aber noch mehr von der hohen moralischen Pflicht, welche uns bey dem Rufe des Gesetzes zu allen Verleugnungen der Eigenliebe auffodert, wollen wir uns immer mehr überzeugen. Sie sollen die Seele unserer Berufsgeschäfte seyn. Gute, redliche uneigennützige Bürger des Staates zu werden, soll eine unsrer vorzüglichsten Bestrebungen, und in unserm Berufe eine der wesentlichsten Tugenden seyn. Amen.

5.

Für alle Christen, welche anders, als wir, denken und glauben.

Lasset uns auch bethen, meine Brüder, für unsre Mitchristen, welche einige Schriftlehren anders, als wir, fassen, und verstehen, und daher (wie wir aus Liebe hoffen) in der Redlichkeit ihres Herzens, und nach der Ueberzeugung ihres Verstandes anders, als wir, denken und glauben. Daß sie mit uns gemeinschaftlich in der Erkenntniß der Wahrheit wachsen; und daß, wenn wir auch ihren Glaubensmeinungen nicht Beyfall geben können, wir doch in aufrichtiger Bruderliebe mit ihnen vereinigt leben mögen!

Allmächtiger, ewiger Gott! von dir stammt die Verschiedenheit unserer Geisteskräfte, das ungleiche Maaß unserer Empfindens = und Denkensfähigkeit her! Möchten wir doch alle einsehen, daß der Vorzug dieses oder jenes Glaubensbekenntnisses allein, ohne treue Befolgung deiner Gebothe, uns keinen ausschliessenden Anspruch auf deine Liebe und Beseeligung gebe. Wenn daher manche Christen, der Erkenntniß nach, in mehrern Puncten von unsern Ueberzeugungen abweichen, so wollen wir desto mehr bemüht seyn, daß wir wenigstens in einem guten Lebenswandel, und in einer allgemeinen Liebe für einander zusammentreffen. Deine heilige Vorsehung wird uns zu seiner Zeit auch in der Erkenntniß einander näher bringen. Auch diese Verschiedenheit des Menschengeschlechtes in religiösen Meinungen und Gesinnungen muß am Ende zu dem erhabenen Plane deiner göttlichen Weltregierung übereinstimmen. Sie erzeugt in uns ein eifriges Forschen nach Wahrheit; Sie bringt durch Widersprüche selbst Aufklärung und Wachsthum der Wahrheit unter uns hervor; Sie läßt unsre geistigen Kräfte nie in jene

gefähr=

gefährliche Stockung und Unthätigkeit versinken, in welcher die Unwissenheit, der Aberglaube, und der Irrthum unter dem Menschengeschlechte überhand nehmen, und selbst die reinen Grundsätze der Sittenlehre untergraben. Wir danken dir, o Gott, für das Maaß des Lichtes, welches du uns hast zukommen lassen; wir wollen auch andere mit Liebe und Bescheidenheit daran Theil nehmen lassen, aber Niemand dazu zwingen, oder deswegen hassen, weil er nicht, wie wir, glaubt. Wir wollen selbst die Wahrheit nicht durch Drohungen, durch Flüche, durch heimliche Ränke und Anschläge, oder andre unsittliche, dem Geiste der christlichen Duldsamkeit zuwiderlaufende Mittel verbreiten. O Gott, wir empfehlen deinem heiligen Schutze alle unsere Mitchristen, von welchem Glaubensbekenntnisse sie auch seyn mögen. Bey allem Unterschiede in Meinungen und Glaubenslehren können sie doch redlich und tugendhaft seyn; und wie könntest du, o Gott, Tugend und Redlichkeit bestrafen, wenn sie auch mit Irrthum verknüpft wäre? Und wie sollten wir unsre Brüder verdammen, welche uns dein Apostel zu verdammen verbietet, über deren Redlichkeit und Wahrheitsliebe dir allein das Urtheil zustehet. Nein! Lieben wollen wir sie, und durch diese Liebe bezeugen, daß wir ächte Schüler deines Sohnes, daß wir redliche und aufgeklärte Bekenner seines Evangeliums sind. Amen.

6.

Für das jüdische Volk.

Lasset uns auch bethen für die zerstreuten Familien des Volkes Israel, daß sie sich in dem Geiste der Menschenliebe an die übrigen Nationen des Erdbodens anschließen, an ihrer Bildung und Aufklärung theilnehmen, und mit ihnen ohne allzu große Vorliebe für ihre väterlichen Ceremonien und Gebräuche durch die Bande des Blutes, der Gesetze, und der Kenntnisse

nisse vereinigt, gute, sittliche Menschen, und würdige Bürger des Staates werden mögen.

Allmächtiger, ewiger Gott! wir flehen zu dir für das Wohl einer zerstreuten Nation, die so manchen Druck, so manche Verachtung, besonders in der Vorzeit, dulden mußte. Ach! das Elend dieser Unglücklichen schien vielen ein Triumph der Lehre Jesu zu seyn, und um diesen Triumph desto glänzender zu machen, so vergrößerte und verewigte man ihr Elend, und zerstörte in diesem geschäftigen Volke jeden Keim des bürgerlichen und häuslichen Glückes. Die Religion Jesu wurde ihnen verhaßt, weil so manche Bekenner derselben ihre ewigen und gleichsam geschwornen Feinde waren. Nie soll ein so unwürdiger Glaubensstolz unser Herz verblenden. Wir, o mein Gott! die von Jesu gelernt haben, daß alle Menschen Brüder sind, wir wollen an ihnen die Menschennatur und die Menschenrechte, die sie mit uns gemein haben, verehren; ihr Elend selbst und ihre bürgerliche Erniedrigung soll uns fürohin die thätigste Begierde einflößen, sie zu trösten, ihre Leiden zu mildern, und sie durch den Antheil, den wir an ihrem Schicksale nehmen, von dem betäubenden Schlage ihrer ehemaligen Zerstörung wieder aufzurichten. Amen.

7.

Für die leidende Menschheit.

Lasset uns auch bethen für den leidenden Theil des Menschengeschlechtes! für alle, die in Gefängnissen schmachten, die in Gefahren, in Angst und Nöthen sich befinden, für Wittwen und Waisen, für alle kranke und sieche Menschen; für diejenigen, welche sich in gefährlichen Unternehmungen, im Kriege, auf Reisen, ausser ihrem geliebten Vaterlande, unter bösen oder grausamen Herren als Sklaven befinden; für alle, deren Gemüth durch traurige Vorstellungen oder allgemeine

Unglücksfälle niedergedrückt ist. Lasset uns alle diese, und andere, die unter dem Drucke der Verachtung, der Armuth, der Nahrungssorgen seufzen, die von ihrem Gewissen, oder von Menschen, wie immer verfolgt werden, dem liebreichen Schutze des Vaters im Himmel empfehlen.

Allmächtiger, ewiger Gott! gerechter und gütiger Weltregierer, laß dir alle unsre Mitmenschen empfohlen seyn, die von was immer für einem Unglücke gebeugt, von Menschen verlassen, verkannt, oder vielleicht gar gemißhandelt, nur noch durch den Glauben an deine heilige Vorsehung unterstützt werden. Befreye alle müden und kummervollen Seelen, wenn es dein heiliger Wille ist, dem alle Geschöpfe unterthan bleiben müssen, von ihrer drückenden Last. Laß sie, bey der Fortdauer ihrer Leiden, in der stillen, ergebenheitsvollen Anbethung und Verehrung deines heiligen Willens, Trost und Beruhigung finden. Gieb, daß sie durch diese zeitliche Leiden, wenn sie sich von dem Wege der Tugend entfernt haben, darauf zurückgeführt, oder, wenn sie unschuldig leiden, wie das Gold im Feuer, nur noch mehr bewährt und geläutert zu höhern Stufen ihrer sittlichen Vervollkommnung geführt werden. Laß in dem Menschengeschlechte, bey der immer mehr sich ausbreitenden Aufklärung und Menschlichkeit alle heilsame Anstalten zur Minderung des menschlichen Elendes gedeyhen. Segne die pflichtgemäßen Bemühungen der Unglücklichen, wodurch sie sich selbst helfen, oder wenigstens einen Theil ihrer Last von sich abwälzen wollen! Segne auch unsern Entschluß, den wir, durch die heutige Feyer des Todes Jesu begeistert, aufs neue fassen, zur Minderung des menschlichen Elendes in unserm Kreise und Berufe so viel beyzutragen, als Vernunft und Religion, und selbst unser innigst gerührtes Herz uns auferlegt. Amen.

8.

Für alle Menschen.

Lasset uns endlich bethen, meine Brüder, für das ganze Menschengeschlecht; daß Wahrheit und Aufklärung, Religion und Tugend unter allen Völkern des Erdbodens immer mehr verbreitet werde; daß wir alle mit edelm Wetteifer, und durch gegenseitige Beyspiele ermuntert, an unsrer sittlichen Vervollkommnung unaufhörlich arbeiten, und nach dem höchsten Gute, Heiligkeit in Harmonie mit Glückseeligkeit, aus allen Kräften streben; daß ferner die Güter des Lebens, welche uns deine Vorsehung auf dem ganzen Erdenrunde so reichlich zugetheilt hat, durch geschäftiges Nachdenken immer mehr entdeckt, durch gemeinschaftlichen Fleiß immer mehr bearbeitet, durch guten Geschmack immer mehr veredelt, und von allen Menschen, ohne schädliches Uebermaaß, ohne Nachtheil ihrer Brüder, und ohne Verletzung höherer sittlichen Pflichten genossen werden mögen.

Allmächtiger, ewiger Gott! unter deiner heiligen Vorsehung steht das Menschengeschlecht als eine zur Tugend und Glückseeligkeit bestimmte, große Familie, laß uns alle an den liebreichen Anstalten deiner h. Weltregierung gesegneten Antheil nehmen; gieb, daß alle Nationen immer mehr von ihrer rohen Denkart, von Irrthümern und Aberglauben sich reinigen, und fähig werden, ein Volk Gottes unter sittlichen Gesetzen zu werden. Gieb, daß die Anhänger aller Religionen immer mehr ihre Abweichungen von der reinen Sittenlehre, ihre Mißbräuche, ihren fanatischen Sektengeist, wo er noch herrschet, verlassen, und sich zu jener vollkommenen Religion erheben, welche das Menschengeschlecht fruchtbar an guten Werken macht, und wo das Band der Einigkeit die wahre Erkenntniß Gottes und des sittlichen Guten ist. Gieb, daß alle Völker

der

der Erde ihre bürgerlichen Gesetze mit aufgeklärtem und ruhigem Eifer zu verbessern trachten, und dabey, unter der Leitung einer reinen Gotteserkenntniß, und in Verbindung mit den Foderungen des Sitttengesetzes, nur das allgemeine Wohl zum Endzwecke machen. Gieb, daß die Menschen überall an Wissenschaften und Künsten zunehmen, wodurch die Barbarey des Geistes verschwindet, die Sittlichkeit gewinnt, edle Gesinnungen entstehen, die Güter des Lebens erkannt, gemeiner gemacht, vervielfältiget, veredelt, und zum vergnügten Aufenthalt auf dieser Erde verwendet werden. Gieb, daß die Barbarey des Krieges immer mehr entfernt, der Krieg selbst menschlicher und schonender geführt werde; daß die Nationen der Erde durch Anerkennung und Ausübung sittlicher Pflichten gegeneinander, durch Genügsamkeit und Redlichkeit in Handel und Wandel, in Verträgen, in Bündnissen eines fortwährenden Zustands des Friedens immer empfänglicher werden. Gieb, daß wir alle an geselligen Tugenden und an jener allgemeinen Menschenliebe wachsen, welche macht, daß wir nichts für gering oder fremd achten, was immer Menschen betrift, daß wir in unsre Liebe und Achtung alle Menschen aufnehmen, sie mögen von was immer für einem entfernten Welttheile, von was immer für einer gebildeten oder ungebildeten Nation, von was immer für einer Religion, Sekte oder abergläubischen Meinung seyn. Gieb endlich, o Gott! daß wir dich alle als das höchste Gut, als das Urbild der höchsten Heiligkeit und Glückseeligkeit verehren und lieben; daß wir durch eine getreue und unausgesetzte Beobachtung deiner sittlichen Gesetze auch würdig werden, jenseits des Grabes die Verheißungen der Glückseligkeit einzuärnten, welche denen gemacht sind, die Gott lieben und seine Gebothe halten. Amen.

Gebethe,

welche beym Schlusse der nachmittägigen Gottesverehrung abwechslungsweise vorgebethet werden.

(Nach der jedesmaligen Gränze der Zeit wird ein Gebeth entweder ganz oder nur zum Theile gebethet.)

I.

Anbethung Gottes.

1.

O du, der immer war, immer ist, und immer seyn wird, du höchster, du vollkommenster, du einziger Gott! Du, dessen Daseyn, dessen allwirkende Kraft der Mensch unter jedem Himmelsstriche fühlt; den die Völker des Erdbodens in allen Zungen Jehovah oder Gott, Allvater oder großer Geist nennen; den der Weise, der Fromme und der Barbar mit stiller Ehrfurcht anbethet; du Ursprung aller Dinge, du Urheber und Erhalter aller sittlichen und natürlichen Ordnung, auch wir bethen dich an! — Vereinigt mit allen Menschen, unsern Brüdern, bethen wir dich an.

2.

Wir sehen dich nicht; wir hören dich nicht; aber wir sehen deine Werke, wir hören die Stimme deiner Geschöpfe, die dein Daseyn und deine Macht verkündigen!

kündigen! Die Himmel verbreiten deine Herrlichkeit; die Sterne und Welten rufen uns zu, daß sie Werke deiner Allmacht sind. Die Blumen des Frühlings, das Getreide des Sommers, die Früchte des Herbstes, und die segenvolle Ruhe des Winters zeugen von deiner Weisheit und Güte; der Mensch, mitten unter den Geschöpfen, über seine Kräfte und Vorzüge erstaunt, erkennt in dir seinen Urheber, seinen Wohlthäter, seinen Gesetzgeber und Vater.

Gott, wir bethen dich an.

3.

Von dir stammt alle Ordnung; von dir stammt alle Schönheit; du giebst dem Staube und dem Geiste Gesetze — und alles ist gut und regelmäßig! Wer schrieb dem Menschen Gebothe, die er nicht übertreten darf, ins Herz? Wer machte diese ewigen Gebothe zum geheiligten Bande der Menschengesellschaft, zur Grundlage aller Billigkeit, zum Zaume der Ruchlosen, zur Hoffnung der Gerechten? — O du Herr der Geschöpfe, du Prüfer der Herzen, du Belohner des Guten, du Rächer der Unschuld, du Bestrafer des Lasters! wenn du nicht wärest — die Menschen müßten dich erfinden: so sehr ist dein Daseyn mit unsrer sittlichen Vollkommenheit und Glückseeligkeit verknüpft.

Gott, wir bethen dich an.

4.

Wir wissen, daß du bist; aber wir wissen nicht, was du bist; und noch hat kein Sterblicher den Schleyer weggezogen, der dich umhüllt. Wir sind Menschen, aber du bist kein Mensch! Was wir Großes und Erhabenes von dir denken, ist nur menschlich gedacht, ist weit, unendlich weit unter deiner Größe und Erhabenheit. Wissen wir, was ewig, was unendlich, was unermeßlich, was allgegenwärtig ist? O wir müssen schweigen, wenn wir dich denken! wir haben keine Worte, dein Wesen auszudrücken! du bist nicht, wie die Menschen,

der Veränderung und den Leidenschaften unterworfen! du theilest nicht Strafen und Gnaden, wie die Monarchen, nach Eigendünkel aus! Deine Strafen, wie deine Belohnungen sind genau dem sittlichen Werthe unsrer Handlungen in diesem Leben angemessen.

Du bist, der du bist! Dieß ist dein Name! geheiliget sey uns dieser Name! Gott, wir bethen dich an.

5.

Wir wissen nicht, was du bist; — aber Weisheit und Güte leuchtet aus deiner Schöpfung, darum lehret uns Jesus, dein Sohn, unser Bruder, „daß du „der Vater aller Geschöpfe, und vorzüglich aller Men„schen bist.“ Dieß ist der Glaube, den uns Jesus gelehrt hat: daß du unser Vater bist! daß alle Menschen deine Kinder sind; daß wir alle Brüder sind! — darinn finden wir das Band der allgemeinen Bruderliebe — darum bethen wir alle im Geiste des Vertrauens und der Liebe zu dir:

Unser Vater, der du in allen Himmeln thronest — wir bethen dich an.

6.

Nicht als furchtsame Sklaven bethen wir dich an; die Liebe verjagt die Furcht! — als deine Kinder, als Freygesinnte, als von dir geliebte, mit Vernunft und Freyheit begabte, zur moralischen Vollkommenheit bestimmte, zum Glücke, zum frohen Genusse deiner Gaben berufene Kinder bethen wir dich an; nicht deswegen, als ob unsere stammelnde Anbethung ein Zuwachs deiner Herrlichkeit, deiner Glückseeligkeit wäre, bethen wir dich an. Du bist selbst alles in allem, du bist die Urquelle alles Guten, aller Seeligkeit und alles Genusses! Um uns an unsere Abhängigkeit von dir und deinen heiligsten Gesetzen zu erinnern, um uns an dem Andenken deiner Wohlthaten zu erfreuen,

freuen, um uns in dem Glauben an einen allgütigen, allweisen Vater zu befestigen, bethen wir dich an.

7.

Nur der ist kein wahrer Anbether Gottes, nur der ist ein Feind des Vaters aller Geschöpfe, welcher den Ausfluß seiner Güte hemmt, welcher die Seeligkeit seiner Mitgeschöpfe zerstört, die Gott beseeligen will. — Nur der ist ein Anbether Gottes im Geiste und in der Wahrheit, ein lieber Sohn des Vaters im Himmel, welcher im Gefühl seiner Würde als Mensch an seiner eignen Vervollkommnung arbeitet, und zugleich an der Wohlfahrt der Menschen, die Gott so allgemein befördert, nach seinen Kräften insbesondere mitarbeitet. Menschenliebe ist die vorzüglichste Art, Gott wahrhaftig zu lieben und anzubethen.

Vater im Himmel, Menschenliebe sey künftig die Sprache unsers Dankes gegen dich; Wohlthätigkeit in allen Auftritten unsers Lebens sey die ewige Anbethung, die wir dir, der Urquelle des Guten, mit gerührtem, kindlichen Herzen darbringen. Gott, Schöpfer und Vater, wir bethen dich an.

II.

Dankgebeth.

1.

O wie viel Gutes ist in deiner schönen Schöpfung, Gott! — o wie viele Freuden haben wir seit unserer Kindheit genossen, Vater! — o wie viele frohe Menschen sahen wir um uns her, höchster Beglücker! — alles, was lebt, lebt von deinem Wohlthun; die Thiere, wie die Menschen, erhältst du; ihnen, wie uns, hast du die Quelle des Vergnügens aufgeschlossen; alles, alles ist da, um entweder Vergnügen zu erwecken, oder Vergnügen zu fühlen! Herr Gott, dich loben wir, dir

dir danken wir, dir, ewiger Vater aller Geschöpfe, dankt der ganze Erdkreis.

2.

Nein, die Welt ist kein Jammerthal! wie schön, wie schön, o Gott, ist sie gemacht, wenn sie dein Licht umfließt! Ihr fehlts an Engeln nur, und nicht an Pracht, daß sie kein Himmel ist. — Das Menschengeschlecht kann auf dieser freudenvollen Erde beglückt leben, wenn es nur will; und viele, viele sind glücklich, und danken dem Schöpfer deswegen. Viele, viele sind es, und danken nicht, sondern klagen sogar! — o wie ungerecht sind diese Klagen! denn sie sind gegen dich gerichtet, du weisester und gütigster Vater der Geschöpfe. O wie übertrieben sind sie nicht, diese Klagen! denn unsere gereitzte Empfindlichkeit stellt uns das Uebel nur allzuoft größer vor, als es ist; unser trüglicher Wahn sieht das Gute für bös, und das Böse für gut an.

3.

Vater, wir danken dir für alles, was du schufst; denn alles ist gut! deine ganze Schöpfung ist ein Spiegel deines unermeßlichen Wohlwollens gegen uns, und eine nie versiegende Quelle der Seeligkeiten für uns. — — Wir trinken sie hinein, diese Seeligkeiten, durch unsre Sinne; wir erkennen und verdauen sie gleichsam durch unsern denkenden Geist; wir sind darüber entzückt, und lieben dich — den großen Wohlthäter, durch unser empfindsames Herz!

4.

Wir sehen mit unsern Augen die prachtvolle Sonne an, den schönen Himmel und die Erde mit allen ihren Herrlichkeiten, und freuen uns! Wir hören mit unsern Ohren so viele angenehme Töne, die durch die Luft schallen; so viele liebliche Gesänge der Vögel, die ihre Fröhlichkeit verkündigen; wir vernehmen die Stim-

Stimme der Menschen, die mit uns in Gesellschaft und Freundschaft leben; und Gott, Gott! — wir freuen uns.

Wir saugen den süssen Geruch der Blumen ein; wir schmecken die Wollust der Speisen und Getränke, die unsrem Körper Nahrung und Stärke verschaffen; wir fühlen, was weich und sanft ist, und uns angenehme Empfindungen giebt; es ist kein Punkt an unsrem Leibe, der uns nicht, auf eine angenehme Art berührt, Vergnügen schaffen könnte. Ueber diesen Reichthum des Vergnügens sind wir entzückt; und unser Entzücken ist der lebendigste Dank gegen dich, Schöpfer und Beglücker!

5.

Du gabst uns, was die Thiere nicht haben, was uns weit über den Wohlstand der Thiere erhebt, die Vernunft. Unser Geist ist geschaffen, nützliche Wahrheiten zu finden, zu denken; durch sie, die Vernunft, beherrschen wir die Vögel der Luft, die Fische des Meeres und alle kriechende Thiere; durch sie benutzen wir die ganze Erde zu unsrem Vortheile; durch sie machen wir jede Fähigkeit unserer Seele vollkommener, und genießen das uns beschiedene Glück des Lebens doppelt, indem wir wissen, daß wir zum Glücke erschaffen sind.

6.

Gott, du hast unser Herz weich und zärtlich geschaffen, und diese Zärtlichkeit zur Quelle der höchsten Menschenseeligkeit auf Erden gemacht! Liebe, Freundschaft, Wohlwollen, Dankbarkeit, fliessen aus diesem Herzen, als Ströme der darinn wohnenden Zärtlichkeit, und machen die Erde zum Himmel, und die Menschen zu seeligen Geistern.

7.

Vater, wir danken dir auch für alle Gebothe, die du uns auferlegt hast; denn sie sind gut, wie al-

les, was du schufst! Sie machen uns gut und glücklich, und führen uns zu dir, du Urheber aller Ordnung, aller Schönheit und aller Seeligkeit. Wer sie erkennt, der besitzt die wahre Weisheit, wer sie ausübt, der besitzt die echte Tugend, und wer sie liebt, und bis ans Ende des Lebens ausübt, machet sich würdig einer alle Begriffe übersteigenden Glückseeligkeit. Die Länder blühen, wenn die Gesetze in Achtung stehen; und die Schöpfung erhält sich durch die ewigen Gesetze ihres Urhebers in ihrer Vollkommenheit. Noch einmal! wir danken dir für alle deine Gebothe; und unser Gehorsam sey künftig der gefühlvollste Dank gegen dich, Schöpfer und Beglücker!

8.

Auch daß du so viele Menschen umher glücklich machst, darum danken wir dir — daß du selbst über die Bösen, wie über die Frommen, deine Sonne scheinen, und deinen Regen herunter träufeln lässest, darum danken wir dir; darinn erkennen wir deine unbegränzte Güte, welche nicht aus veränderlicher Neigung, sondern aus wesentlichem Wohlwollen die Geschöpfe liebt. Unsere Nachahmung deiner über Feinde und Freunde, über Gottesverehrer und Gottesverläugner sich erstreckenden Güte sey der gefühlvollste Dank gegen dich, Schöpfer, Vater und Beglücker!

9.

Voll Freude, Vater im Himmel, gehen wir jetzt aus dieser gottseeligen Versammlung; die Erinnerung an deine Wohlthaten, die Ueberzeugung, daß du uns gut und glücklich machen willst, daß wir mehr als wir glaubten, glücklich sind, begleitet uns zu unserm Geschäfte zurück. Auf dich trauen wir; denn du bist ganz Güte und Weisheit! Von dir hoffen wir noch ferner Glück und Segen; denn du giebst, was nur immer eine unendliche Güte, durch unendliche Weisheit geleitet, geben kann. Deine Vorsicht bethen wir

wir mit gänzlicher Ergebung an; denn sie ordnet alles liebreich, und bringt alles von einem Ende der Erde bis zum andern mit Macht und Nachdruck zu Stande. — Wir entsagen hier vor deinem heiligen Altar allen unsern Privatwünschen, die so oft deiner Weisheit, der Tugend und unsrem wahren Wohl entgegen sind. Wir wollen nicht eigennützig bethen; denn, ach! unsre Gebethe sind oft thöricht, Gott zuwider und blind. Mache mit uns, was du willst; denn du willst immer das Beste, das allgemeine Beste; und wenn wir dich thörichterweise um etwas bitten, so erhöre unsere Thorheiten nicht, sondern gieb uns, was deine Weisheit als das Nützlichste erkennt.

10.

Dieß sey unser gefühlvollster Dank gegen dich, Schöpfer und Vater, daß wir vordersamst deine heiligen Gesetze mit willigem Gehorsame befolgen, dann auch unsere Kräfte zur Beförderung unsers Glückes mit Muth und Vertrauen anwenden, und ganz gelassen den Erfolg unserer Bemühungen von deiner Güte erwarten, und sprechen: dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Amen.

III.

Allgemeine Fürbitte.

1.

Gott, du bist überall! — in dir sind wir, in dir leben wir, in dir bewegen wir uns.

Gott, du hörest uns überall! — du schauest alle unsere Gedanken durch; jeder unserer geheimsten Seufzer und Wünsche ist dir bekannt.

2. Aber

2.

Aber du siehst auch mit Wohlgefallen auf deine Menschen, wenn sie sich im Geiste der Liebe versammeln, wenn sie mit brüderlicher Eintracht zu dir, ihrem Vater und Wohlthäter, bethen; wenn sie ihr wohlwollendes Herz durch gemeinschaftliche Fürbitte für alle Menschen vor dir ausschütten.

Alsdann bist du mitten unter ihnen; alsdann zeigen sie, daß sie deine gute Kinder sind, daß sie von dem Gebothe der Bruderliebe beseelt sind; alsdann stärkt sich ihre thätige Bruderliebe durch das Gebeth der Liebe.

3.

Gott, unser Vater! — — du kennst zwar unsre Bedürfnisse, noch ehe wir sie dir vortragen! du erhörst, du theilst deine Gaben aus, ehe wir darum flehen! deine Weisheit kennt das Beste, deine Güte giebt das Beste; der Undank selbst hemmt deine Wohlthaten nicht.

4.

Wir bethen für unsre Brüder zu dir; nicht, damit wir dein Herz gegen sie erweichen! Du bist ewig und unveränderlich gut, du bist ewig und unveränderlich weise. Wir bethen für unsre Brüder, weil wir sie lieben, weil wir an ihrem Wohl herzlichen Antheil nehmen, und weil in dem Plane deiner Weisheit unsere Gebethe und Handlungen selbst als Triebfedern des Guten verwebt sind.

Wohnen sie nicht alle in einem gemeinschaftlichen Hause, der Erde, mit uns? haben sie nicht eben die Bestimmung, wie wir, durch Tugend, Fleiß und Klugheit ihr Leben zu veredeln, und in dem Genusse des Lebens froh zu seyn? sind nicht der irdischen Güter genug, um sie und uns alle zu sättigen, und glücklich zu machen?

Sind

Sind sie nicht gleichsam Bein von unsern Beinen, und Fleisch von unserm Fleische; sind sie nicht alle unsere Brüder? nicht alle deine Kinder, wie wir? Ja, Vater, wir bethen für sie, weil wir sie lieben, weil wir an ihrem Wohl herzlichen Antheil nehmen.

5.

Vater aller Geschöpfe, gieb dann ihnen und uns, gieb allen, was allen nützlich ist, und entferne alles, was unsrer gemeinschaftlichen Glückseeligkeit wahrhaftig schadet.

Laß uns alle besonders in der Erkenntniß dessen wachsen, was gut ist, und was wahr ist. Die Wahrheit führt zum Guten, und nur durchs Gute gelangen wir zur Glückseeligkeit.

6.

Befördere die Hülfsmittel, durch welche schädliche Irrthümer aus der menschlichen Gesellschaft ausgerottet werden! Wie oft halten wir das für böse, was gut ist! wie oft stellen wir uns das Elend größer vor, als es ist! wie oft kennen wir das wahre Gute nicht, das vor unsern Augen liegt! — o wie viel Betrübniß des Geistes drückt die Menschenkinder, wenn ihr Verstand von diesen drey Irrthümern umnebelt ist! Laß die Wahrheit unter uns immer mehr ausgebreitet werden, damit auch die Sittlichkeit und Glückseeligkeit der vernünftigen Geschöpfe immer mehr wachse, und wir das Uebergewicht des Guten in der Welt immer mehr fühlen, und richtig schätzen lernen.

7.

Erwecke die Menschen immer mehr zur Erkenntniß heilsamer Religionswahrheiten, die uns Jesus gelehrt hat; laß uns durch die Betrachtung der Natur, durch das Lesen der heiligen Evangelien, und durch den Unterricht aufgeklärter und wohlmeinender Lehrer immer tiefer in den Geist des Christenthums eindringen.

Stärke

Stärke uns alle in der Ueberzeugung, daß unsere Religion eine Religion der Liebe sey; daß wir uns nur durch thätige Erweisung der Liebe und des Wohlwollens gegen einander als wahre Christen bezeigen können.

8.

Laß uns, Vater im Himmel, nicht stolz auf unsern Glauben, auf bessere Religionseinsichten seyn, damit dieser unchristliche Stolz nicht Zank und Hader unter uns stifte, und wir einander verfolgen, einander im Genusse des Lebens stören, und in der Ausübung der gesellschaftlichen Pflichten gegen Andersdenkende erkalten.

9.

Behüte uns vor Aberglauben, und mache, daß wir immer auf eine würdige Weise von dir, o Gott, denken! Laß uns nicht auf Nebendinge in der Religion verfallen, sondern immer auf die Hauptsache geheftet seyn.

Daß wir vor allem dein Reich, das Reich der Wahrheit und Tugend, suchen!

Daß wir immer in guten und tugendhaften Gesinnungen wachsen!

Daß wir mit Muth und Klugheit unsere Geschäfte verrichten!

Daß wir unsere Lüste, Begierden und Vergnügungen und alle Antriebe der Sinnlichkeit durch das in uns wohnende Gesetz der Sitten beherrschen, und der Tugend, wenn es nöthig ist, alle andere Güter des Lebens aufopfern!

Daß wir zum Glücke anderer, so viel in unsern Kräften steht, beytragen!

Diese Religion breite in dem Menschengeschlechte aus, und laß die Früchte derselben von einem Ende der Welt bis zum andern sich ins tausendfache vervielfältigen.

10.

Segne und belebe den allgemeinen Fleiß der Menschen, daß sie vor allem sich selbst zu bilden und vollkommner zu machen, bestreben. Lenke ihren Verstand auf nützliche Untersuchungen, und ihr Herz auf wohlthätige und gemeinnützige Handlungen; und gieb, daß alle öffentliche Anstalten zur Verminderung des menschlichen Elendes und Vermehrung der menschlichen Wohlfahrt gedeihen mögen!

Segne die Erziehung der Kinder, daß Aeltern, Obrigkeiten und Lehrer sich ein gemeinschaftliches Geschäft daraus machen, gute Menschen, Bürger und Christen zu bilden, und das Wachsthum des bürgerlichen Wohls auch für die Nachwelt zu befördern.

11.

Laß uns nie vergessen, daß du den Menschen auch zum Genusse des Lebens erschufst, und daß ihm alle Güter der Erde zu seinem vernünftigen Gebrauche gegeben sind! gieb, daß wir mit vereinigtem Fleiße die Erde anbauen, alles, was sie uns liefert, auf die beste Weise verarbeiten, zu unsrem Bedürfniß, zu unserer Bequemlichkeit, und selbst zur Verschönerung unsers Lebens anwenden.

Richte unsre Geschäftigkeit auf gute und nützliche Dinge, und laß uns dann am thätigsten seyn, wenn wir einander Hülfe leisten, einander trösten und Vergnügen verschaffen können.

12.

Für alle Menschen, für das Wohl aller lebendigen Geschöpfe bethen wir dich, o Herr! Insbesondere empfehlen wir deinem Schutze und deinem Segen unsere Obrigkeiten, unsere Aeltern, Ehegatten und Kinder, unsere Hausgenossen und Untergebne! alle unsere Anverwandte, und vornehmlich unsre liebsten Freunde und Wohlthäter — aber auch unsere Feinde.

Gieb allen Liebe, welche nicht lieben; gieb allen Verstand, welche sich in schädlichen Irrthümern befinden; gieb allen Trost, welche Trostes bedürfen! gieb uns allen unser tägliches Brod! gieb allen, welche Böses gethan haben, ein reuevolles Herz! gieb dem Menschengeschlechte alles, wodurch es besser und vollkommner und seiner Bestimmung immer näher gebracht wird; gieb uns Tugend, Weisheit und Freude, und mache, daß wir alle erkennen, wie wenig die Welt ohne Tugend, Weisheit und Freude wünschenswerth sey!

13.

Dieß, dieß o Gott, bitten wir dich! Nimm das Rufen, das demüthige und wohlgemeinte Gebeth deiner Kinder als einen Beweis ihres redlichen und wohlwollenden Herzens an! Aber nicht genug! wir wollen auch thun, um was wir bitten; unser Gebeth sey das Losungswort unserer Handlungen. Mit erneuertem Eifer wollen wir zu unsrem und andrer Wohl arbeiten; mit unverletzlicher Gewissenhaftigkeit wollen wir nunmehr an die Ausübung aller unserer Pflichten gehen! Wir haben für uns und andere gebethet; nun wollen wir auch nach dem Geiste unsers Gebethes für uns und andere arbeiten, damit wir nicht durch Nachläßigkeit, Ausschweifung oder Menschenfeindlichkeit selbst das Gute hindern und stören, welches wir von deiner höchsten Güte für uns und andere erbethet haben. Amen.

IIII.

Geist der christlichen Menschenliebe.

1.

Gott, du bist die Liebe, wer in der Liebe bleibt, der ist in Gott, und Gott in ihm! 1 Joh. 4, 16.

Lieben Brüder, so lasset uns einander lieben! denn die Bruderliebe ist der echte Sinn Gottes. Wer Liebe hat, ist Gottes Kind, und hat die wahre Erkenntniß Gottes; wer keine Liebe hat, der hat auch die wahre Erkenntniß Gottes nicht. Denn, Gott, du bist die Liebe! 1 Joh. 4, 7-9.

2.

Wenn wir uns noch so sehr rühmen, daß wir deine Liebe haben, o Gott, und wir haben keine Liebe zu unsern Mitmenschen, so sind wir Lügner. Denn, wenn wir die Menschen nicht lieben, die wir alle Tage mit Augen sehen, wie werden wir dich, du höchstes Wesen, lieben, den kein sterbliches Auge sah! — Darum ist es dein Wille, daß wir unsere Liebe zu dir durch die Liebe gegen unsere Mitmenschen an den Tag legen sollen. 1 Joh. 4, 20. 21.

3.

So wollen wir denn gütig, barmherzig und wohlthätig gegen einander seyn, wie auch du, Vater im Himmel, uns Güte in Jesu erzeigt hast. Eph. 4, 32. Dir, dir, o Allbarmherziger, wollen wir nachahmen; wir sind ja deine geliebtesten Söhne; — ewig wollen wir in der Bruderliebe wandeln. Auch Jesus liebte uns; er starb für seine Brüder! — Kein Opfer ist süßer, ist angenehmer vor deinem Throne, o Gott, als wenn man selbst den Tod nicht scheut, um andere glücklich zu machen. Ebend. 5, 1. 3.

Es ist die erhabenste Stuffe der Liebe, wenn man sein Leben für seine Freunde hingiebt. Joh. 15, 14.

4.

Ich gebe Euch ein neues Geboth — so sprachst du, erhabenster Gottmensch; und dein Ausspruch ist Befehl für uns, so, wie dein Leben Beyspiel für uns war. — Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr einander liebet. So, meine Freunde, sollt ihr ein-

ander lieben, wie ich euch geliebt habe. Joh. 13, 34.

Das erste, das größte Geboth ist dieß: du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen deinen Kräften. Das zweyte ist jenem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22, 37. Alles, was ihr wollt, daß euch eure Mitmenschen thun sollen, das thut ihnen auch. Matth 7, 12.

Schreibe diese Worte tief in dein Herz, gläubige Gemeinde! sie sind dein Gesetz; sie sind das Wesen, die Grundlage deines Glaubens. Wir sind nur Christen, wenn wir lieben; wir sind nur Christen, insoferne wir lieben; wir sind nur Christen, so lange wir lieben.

5.

O Gott der Liebe! so ist demnach die Menschenliebe der Mittelpunkt, in welchen alles zusammenfließt, was von jeher Moses und die Propheten verkündigt haben! Matth. 7, 13. So hat denn derjenige, welcher seine Mitmenschen liebt, das ganze Gesetz erfüllt! so hast du uns keine höhere Schuld zu bezahlen auferlegt, als daß wir unsere Brüder lieben! so ist also die Menschenliebe die Fülle des Gesetzes! Röm. 13, 8-10.

O Gesetzgeber der Liebe, Jesu! so ist also Menschenliebe das königliche Geboth, das Reichsgesetz des Christenthumes! Jak. 2, 8. So sprachst du vom Anfange bis zum Ende: liebet einander! 1 Joh. 3, 11. So ist sie, die Liebe! das einzige große Zeichen, an welchem wir unsere Rückkehr vom Laster zur Tugend, vom Tode zum Leben erkennen! wer nicht liebt, dessen Herz ist verderbt! Ebend. 14, 15.

6.

Wenn ich alle Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Menschenliebe hätte, so wäre ich vor dir, o Gott — nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle! und besäße ich die Gabe des

Vortrags in einem so hohen Grade, daß ich alle Geheimnisse verstände; und hätte ich den Wunderglauben, so, daß ich Berge versetzen könnte; hätte aber keine Menschenliebe, so wäre ich — nichts. Und wenn ich all mein Vermögen den Armen gäbe, und sogar meinen Leib für die Religion verbrennen ließ, hätte aber keine Menschenliebe, so wäre mir das alles nichts nütze vor dir! 1 Kor. 13, 1-3.

7.

Die Menschenliebe ist langmüthig, ist wohlthätig! — — Sie ist nicht neidisch, pralerisch und aufgeblasen; sie beträgt sich nicht unanständig; sie ist nicht eigennützig, sie läßt sich nicht erbittern; sie trägt die Beleidigung nicht in rachsüchtigem Andenken. Sie hat kein Wohlgefallen an der Falschheit — ihre Lust ist Aufrichtigkeit; sie sucht alle Fehler zu bedecken; sie hegt das beste Zutrauen zu jedermann, und die beste Hoffnung von jedem; sie scheuet keine Arbeit und Unbequemlichkeit. Ebend. 4-7.

8.

Die Menschenliebe hört nie auf. — Nur drey Religionsstücke haben in diesem Leben einen dauerhaften Werth, einen wichtigen Einfluß auf die sittliche Vollkommenheit und Glückseeligkeit der Menschen: Glauben an die gemeinnützigen Lehren Jesu; Hoffnung der Unsterblichkeit und Liebe Gottes und der Menschen. Das größte aber, das vorzüglichste unter diesen dreyen ist die Liebe. Ebend. 8, 14.

Gott, du lehrest uns, einander zu lieben; gieb uns auch Licht und Kräfte, um recht zu lieben.

9.

Ehemals sagte man: liebet euern Nächsten, aber euern Feind dürft ihr hassen; du aber, Lehrer der Liebe, sagst uns: liebet auch eure Feinde! thut Gutes denen, die euch Böses erweisen. Erweiset Wohl-

thaten denen, die euch hassen, und bethet für diejenigen, welche euch ohne Ursache beleidigen und verfolgen. Nur alsdann sind wir deine wahren Kinder, o Vater im Himmel; denn auch du läßst die Bösen wie die Guten an dem Ausflusse deiner unbegränzten Liebe Theil nehmen; auch ihnen scheint deine Sonne, auch ihnen träufelt dein wohlthätiger Regen. Was wäre es auch für ein Verdienst, nur jene zu lieben, die uns lieben? was hätte unsere Tugend vorzügliches, wenn wir nur gegen jene, die mit uns in der engsten Verbindung stehen, freundlich und wohlthätig seyn wollten? thun das nicht selbst die unerleuchteten Menschen, nicht selbst die Gottlosen! — Matth. 5, 43 - 47.

10.

Ja, Gott der Liebe, wir wollen vollkommen, wir wollen allgemein lieben, wie du! Ebend. 48. Selbst für unsere Verfolger wollen wir bethen; auch ihnen wollen wir Gutes wünschen, statt sie zu beschimpfen, oder gegen sie loszuziehen. Röm. 12, 14.

Gerne wollen wir unsern dürftigen Glaubensbrüdern geben, und uns beeifern, gegen alle gastfrey zu seyn. Ebend. 12. Aber auch andere Glaubensgenossen, auch Samariter, auch Juden, Türken und Heiden sind unsere Brüder; auch auf sie wird sich unsere Liebe erstrecken. Luk. 10, 30 - 37. Dir allein, o Vater der Menschen, kömmt es zu, die Menschen über ihre Aufrichtigkeit, über ihr Gewissen, über ihre Meinungen zu richten. Matth. 13, 24 - 30. Röm. 14, 11 - 13.

11.

Alle Menschen sind unsre Brüder, unsere Anverwandte, Apg. 17, 16. Alle Menschen, o Gott, sind deine Kinder und Geschöpfe, 1 Joh. 1, 2. Alle Menschen, o Jesu, sind deine Erlöseten. Joh. 3, 16. Alle Menschen sind bestimmt, deine Freunde in Ewigkeit zu seyn, sind bestimmt, mit uns, zu einem

ewigen Glücke verbunden, unsere Mitgenossen im Himmel zu seyn, 1 Tim. 2, 1 = 6. Eph. 3, 5. 6. Gott, wie viele Zeichen der Liebenswürdigkeit hast du den Menschen nicht eingeprägt? — wir wollen die Laster verabscheuen; aber selbst im Lasterhaftesten wollen wir noch die Menschennatur verehren und lieben.

12.

Auch da, wo uns kein zeitlicher Vortheil reitzet; auch da, wo wir unsere eignen niedrigen Vortheile aufopfern müssen, soll unsere Liebe gegen Hülfsbedürftige thätig und großmüthig seyn; keine Mühe, keine Beleidigung, kein Undank soll sie schwächen. Luk. 6, 32 = 36. 1 Joh 3, 16.

An diesem ehrwürdigen Zeichen der Bruderliebe soll die Welt erkennen, daß wir deine Schüler, o Jesu, und Bekenner deiner wohlthätigen Religion sind. Joh. 13, 35.

Ewig beseele uns, o Gott, mit dem Geiste dieser christlichen Liebe, und oft, oft müsse uns dieses gemeinschaftliche Gebeth in dem Geiste der Liebe erneuern, und mit himmlischer Liebeskraft zu den edelsten Werken der Liebe fortreissen. Amen.

V.

Thätige Menschenliebe.

1.

Schöpfer! Menschenliebe ist also dein großes Geboth! — Du hast uns zur Geselligkeit, zum Wohlthun, zur Liebe, und durch die Liebe zur gemeinschaftlichen Glückseeligkeit erschaffen; darum gabst du uns feinere Empfindungen als den Thieren; darum schufst du unser Herz so weich, so der Liebe, des Mitleidens empfänglich.

Jesu, Menschenliebe ist also dein eigenthümliches Ge-

Geboth! Das ist mein Geboth, sprachst du nach dem letzten Gastmale der Liebe! — daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Joh. 15, 12.

Höret es, Brüder, vom Fürsten bis zum Bettler! — Ohne Menschenliebe erfüllt ihr euern Beruf nicht! nicht den ersten Beruf, den ihr als Menschen — nicht den zweyten, den ihr als Schüler und Freunde Jesu habt.

2.

So lasset uns also einander lieben, aber nicht mit Worten oder mit der Zunge allein, sondern in der That und Wahrheit. 1 Joh. 3, 18.

Ist Segen Gottes und Ueberfluß der Güter in unserm Hause, und wir verschließen dennoch unsere Eingeweide bey dem Anblicke des menschlichen Elendes, wie könnte Liebe in uns seyn? Ebend. 17. Nein, meine Freunde! wer liebt, muß nicht nur gegen den Geliebten wohlwollend seyn; er muß ihm auch nach Vermögen Gutes thun. Dann erst können wir uns das Zeugniß einer wahren Liebe geben; dann erst rechtfertigen wir uns als Menschenfreunde vor deinem Angesichte, o Gott! Ebend. 19. Verdammet uns aber unser eignes Herz; was für ein Urtheil, Allwissender! wirst du nicht von uns fällen? 1 Joh. 3. 17. 20.

Seelig sind die guten, die edelmüthigen Menschenfreunde! denn ihr Herr wird großmüthig gegen sie seyn, wie sie es gegen ihre Brüder waren. Matth. 5. 7.

Wehe dem Menschenfeinde, dem hartherzigen Bruder; denn mit eben dem Maße, mit welchem er ausmaß, wird ihm auch eingemessen werden! Luk. 6, 38.

3.

Da wir nun von deiner Religion, o Jesu, beseelt sind, so wollen wir denn auch nach dem Geiste derselben

selben handeln. Ein Herz, das vom Neide, von der Eifersucht beherrscht wird, ist kein christliches Herz. Gal. 5, 26. Wird einer unserer Mitbrüder von Fehlern übereilt, so wollen wir ihn als besser denkende Freunde in dem Geiste der Sanftmuth zurechte weisen, immer von dem Gedanken belebt, daß auch wir von Fehlern nicht frey sind. Hat nicht jeder Mensch seine Bürde? müssen wir nicht mit gemeinschaftlichem Eifer uns bestreben, dieselbe einander zu erleichtern? und giebt es in der Brüderschaft Jesu eine höhere Forderung, als diese? Gal. 6, 1 : 3.

4.

Ja grosser Gott, wenn wir einen schwachen Bruder, welcher von der rechten Lebensbahn abgewichen, wieder mit Liebe zu deinem Gesetze zurückführen, so haben wir schon eine Seele gerettet, und eine ganze Folge von Ausschweifungen in ihrem Keime vernichtet! Jak. 4, 19. 20.

So wollen wir denn für das Menschengeschlecht das seyn, was die Himmelslichter für unsere Erde sind — Menschen, die andern den Weg der Tugend und Glückseeligkeit zeigen. Phil. 2, 16.

So wollen wir denn in die Augen aller Menschen leuchten, daß sie, durch unser Beyspiel ermuntert, dich, o Vater im Himmel, verherrlichen, und getreu in Befolgung deiner Gebothe wandeln! Matth. 5, 16.

Wehe der Welt um des Aergernisses wegen! Matth. 18, 7. Wehe dem, welcher Aergerniß giebt, welcher die Bande des Gewissens in zarten Seelen zerreißt, die Schwachen in der Tugend stark im Laster macht, und die Werke der Gottlosigkeit ausbreitet, da er Tugend verbreiten, und ein guter Geruch Jesu seyn sollte!

Brüder! das ist wahre, das ist die einzige Christengröße auf Erden! Gutes stiften, Wahrheit und Tu-

Tugend ausbreiten, und mit Aufopferung unserer selbst Gottes Werk betreiben.

5.

Das sey also künftig, o höchstes Wesen, unsere angenehmste Beschäftigung, dem weinenden Mitbruder eine Thräne des Mitleidens zu schenken, und uns mit dem Frohen zu erfreuen, Röm. 12, 15, dem Bruder, welcher uns besucht, mit Achtung und Ehre zu begegnen, Ebend 10, und wenn er fehlt, zu denken, er ist ein Mensch, und dann voll Bruderliebe den Schleyer der Nachsicht über seine Fehler zu werfen. 1 Petr. 4, 8. Hat er aber unsere Hülfe nöthig, so wollen wir nicht müde werden, Gutes an ihm zu thun. 1 Thess. 3, 13. Wer sparsam säet, wird auch sparsam ärnten; so wie im Gegentheile derjenige, welcher reichlich säet, eine reiche Aernte zu gewarten hat; also, lieben Brüder, wollen wir geben mit völligem Herzen, nicht ungern, nicht aus Zwang oder Heucheley! der redliche, der willige Geber allein ist Gott angenehm. 2 Kor. 9, 6. 7.

6.

Das sey künftig, o Gott, unser theuerster, unverletzlichster Vorsatz, redlich und aufrichtig gegen einander zu handeln — wie Söhne des Lichts, deren Werke die Prüfung des Tages aushalten. O wer im Lichte wandelt, bringt keine andere Früchte, als die — der Güte, der Billigkeit, der Rechtschaffenheit hervor. Ephes. 5, 8.

Fliehen wollen wir jede Lüge und Verstellung, und in unsern Reden herrsche immer Wahrheit und Ehrlichkeit; immer belebe uns der Gedanke, daß wir Brüder, daß wir Glieder eines Leibes sind. Ephes. 4, 25.

Ferne von uns sey es, o Gott, mit habsüchtigem Herzen zu weit umher zu greifen, und einen redlichen, nichts Arges denkenden Bruder im Handel und Wandel

del zu vervortheilen. 1 Theſſ. 4, 6. Es iſt beſſer, wir leiden ſelbſt Unrecht, als daß wir Ungerechtigkeit begehen 1 Kor. 6, 7. Denn du, o gerechter Beſtrafer alles Böſen, wirſt das Unrecht zu ſeiner Zeit ahnden! Ich will vergelten, ſprichſt du durch den Mund des Propheten. — Wenn alſo der Mann, welcher uns beeinträchtigte, hungert, ſo wollen wir ihn ſpeiſen, wenn er durſtet, ſo wollen wir ihn tränken. Dieſe Großmuth wird ihn heilſam beſchämen; wird den unſeeligen Vorſatz, ferner zu ſchaden, mit Gewalt aus ſeiner Seele reiſſen. Röm. 12, 19. 20.

7.

Aber vor allem wollen wir dein großes Geboth, o Jeſu, mit ganzer Kraft der Seele in Ausübung bringen — liebt eure Feinde! thut Gutes denen, die euch haſſen. Matth. 5, 44. Ja, beſiegen wollen wir das Unrecht, welches man uns zufügt, durch die göttliche Stärke der Tugend.

Das iſt keine Ehre, wenn wir verdiente Strafen mit Geduld ertragen, aber um guter Handlungen willen leiden, und mit Ruhe leiden, o das erwirbt uns Gottes Beyfall; das fodert die Würde des Chriſtenthumes von uns; dazu ermuntert uns, Jeſu, dein eignes bewunderungswürdiges Beyſpiel. 1 Petr. 2, 20. 21.

Ach, du Unſchuldigſter, hatteſt nie einen Fehler begangen; aus deinem Munde war nie ein unwahres Wort gehört worden; du vergalteſt nicht Scheltworte mit Scheltworten; rächteſt nicht Mishandlungen mit Mishandlungen, ſondern überließeſt deine Sache demjenigen, der ohne Anſehen der Perſonen Gericht hält, und allen Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ebend. 22-24.

8.

Aber, wie oft müſſen wir unſern Feinden verzeihen? Iſt es genug, wenn wir ihnen ſiebenmal die

Hände zur Versöhnung bieten? — — Nicht siebenmal, ruft uns unser Gesetzgeber zu! sondern sieben und siebzig mal; nicht siebenmal, sondern so oft sie ihr Unrecht einsehen, und um Nachsicht flehen. Matth. 18, 21.

Wenn wir den Zorn über erlittenen Schimpf mäßigen; wenn wir der Begierde, uns zu rächen, widerstreben; wenn wir unsere Feinde durch Sanftmuth und Wohlthun zu gewinnen suchen, o dann dürfen wir mit Zuversicht unsere Augen zum Himmel erheben, und zum Vater im Himmel rufen:

„Vergieb uns unsere Sünden, so wie auch wir denen vergeben, die uns beleidigt haben.“

VI.

Berufstreue.

1.

Ein jeder wandle, wie ihm der Herr mitgetheilt hat; wie ihn Gott berufen hat! 1 Kor. 7, 17.

Ja, weiser Schöpfer! du hast uns alle zu Gliedern eines Leibes, zu Theilen eines Ganzen, zu Bürgern eines gemeinschaftlichen Staates gemacht. Jedes Glied im Körper, jeder Theil des Ganzen, jeder Bürger im Staate hat seine eigne Verrichtung, sein ihm angewiesenes, ihm angemessenes Geschäft. Wenn jedes Glied bey seiner Verrichtung bleibt, dann steht es mit dem ganzen Körper wohl! wenn alle Theile in ihrer Lage sind, und zusammen passen, dann ist das Ganze vollkommen! wenn jeder Bürger nach seinem Berufe lebt und arbeitet, dann ist der Staat glücklich, und in seiner besten Blüthe! Dieß ist die unveränderliche Ordnung, o Gott, welche du in deiner Schöpfung, in dem großen Hause des Weltalles, festgesetzt hast!

2.

2.

Ein jeder wandle also, wie du ihm mitgetheilt, wie du ihn berufen hast!

Jeder Stand verdient, nach deinen weisesten Absichten, Ehre und Achtung! — Der Landmann, welchen du zur Anbauung der Erde bestimmtest; der Taglöhner, welcher für seinen Tagesschweiß nur einige Kreutzer einärntet; der Handwerker, welcher unsere Kleider, unsere Hausgeräthe verfertigt; der Bürger, welcher für unsere Bedürfnisse, für unsere Bequemlichkeit sorgt; der Kaufmann, welcher unsern Ueberfluß andern Nationen zuführt, und unsern Mangel durch fremde Waaren ersetzt; der Gelehrte, welcher in seiner Studierstube für uns denkt, nützliche Wahrheiten erfindet oder nützliche Kenntnisse ausbreitet; die Mutter, welche für ihre Kinder, für ihr Haus, Sorge trägt, und das Vergnügen ihres Mannes ist; die Magd, welche die geringsten, eckelhaftesten Arbeiten des Hauses verrichtet; alle — alle verdienen Achtung, verdienen unsern Dank, ihr Beruf ist dein Werk, o Gott! der Standort, auf welchem sie sich befinden, ist ihnen, von dir, o ewige Weisheit, angewiesen.

Ihre Geschäfte sind freylich so glänzend nicht, wie die Geschäfte eines Fürsten, eines Staatsmannes; aber sie sind doch nützlich, und tragen zum Wohl des Ganzen bey; ihr Stand ist niedriger, aber auch im niedrigen Stande giebt es edle, liebenswürdige Seelen! — Seelen, welche ihren niedrigen Stand durch Berufstreue, durch Redlichkeit, durch Arbeitsliebe, durch gesellige Sitten adeln.

3.

Jeder Stand hat seine Mühseeligkeit, seinen Eckel, seine Arbeit! Auch das, o Gott, ist bewunderungswürdige Einrichtung deiner alles umfassenden Weisheit.

Du schufst den Menschen zur Arbeit! Ohne Arbeit trägt ihm die Erde keine Früchte; ohne Arbeit zieht er keinen Vortheil von den Geschöpfen; deine ganze schöne

Schö-

Schöpfung ist todt für ihn; der ganze Vorrath von Lebensgütern, den du ihm bestimmtest, ist verloren für ihn! Ohne Arbeit drückt uns immer Mangel und Bedürfniß; ohne Arbeit sind wir nicht gesund, nicht stark, nicht wohlhabend; ohne Arbeit bleibt unser Verstand in Irrthümern, und unser Herz ungebildet. Ohne Arbeit ist das Vergnügen selbst nur halb angenehm. So wußtest du, o Gott, unsre Mühe, die Anstrengung unserer Kräfte selbst zur Quelle unsers Glückes zu machen, und Arbeit und Menschenwohl, wie Zwillinge, miteinander zu vereinigen.

Jeder Stand hat sein eignes Geschäft! Lasset uns nicht wünschen, was wir nicht haben können, was uns, vielleicht nur in der Ferne, besser scheint! Lasset uns bleiben, wo wir hinberufen sind; unser Beruf ist unsre Goldgrube! Arbeit macht uns zufrieden, wo wir immer sind; Müßiggang macht uns unglücklich, wo wir immer sind.

Viel Reichthum ist mit viel Sorgen gepaaret; nicht jeder Reiche genießt auch, was er hat; wer den Geruch der Rose einsaugen will, blutet oft von ihren Dornen; nicht alles, was glänzt, ist Gold! überall ist Mühe!

Der Fürst auf dem Throne hat seine Mühe; hoher Rang ist Beruf zu großen Arbeiten. Wer arbeitet, hat freylich Mühe, aber auch Freude; wer nicht arbeitet, hat Mühe, und Eckel zugleich! Diese Strafe, o Gott, legtest du dem Faulen auf, der seinen Beruf durch Nichtsthun entehrt. Denn du schufst den Menschen zur Arbeit.

4.

Jeder Stand hat auch sein Vergnügen. Es ist kein Hügel so verbrannt, wo deine wohlthätigste Vorsehung, o Gott, nicht eine Blume aufkeimen ließ, und kein Stand so mühsam, welcher nicht sein Vergnügen hätte, wenn es auch noch so gering seyn sollte. Oft ist der Landmann zufriedener, als sein Monarch; der

Mann von kleinem Vermögen ruhiger, als welcher Millionen hat.

Für jeden Menschen hast du, o Gott, Sonne und Mond, und den Sternen-vollen Nachthimmel erschaffen! jeder darf sich an ihren prachtvollen Auftritten weiden; er braucht nur Augen zum sehen, und ein Herz zum fühlen.

Für jeden Menschen hast du, ewiger Wohlthäter, die schöne Natur aufgeschlossen, wir können sie am Morgen oder Abend, wir können sie am Mittage oder bey Spaziergängen, wir können sie überall in ihrer Herrlichkeit, in ihrem Reichthume finden, sie in allen Jahres- und Tageszeiten genießen! denn sie ist für alle Menschen, und alle Menschen sind für sie.

Wie herrlich, o Schöpfer des Menschen, hast du den Menschen begnadigt! mit wie vielen Werkzeugen des Vergnügens hast du ihn ausgerüstet! Auch der gemeinste Bürger hat Sinne, und Gefühl für Freude! auch er kann die Wonne einer friedlichen, einträchtigen Ehe in der Gesellschaft seines Weibes genießen; auch er kann die Vaterfreuden fühlen, wenn er gutgezogene Kinder, wie Oelzweige um seinen Tisch, und durch seinen Schweiß genährt, anblicket. Auch er kann fühlen, wie süß die Früchte der Arbeit sind! der Baum, den er gepflanzt; das Feld, welches durch seinen Fleiß in voller Blühte dasteht; die Straße, die er hergestellt; das Haus, in welchem nicht Ueberfluß, aber Reinlichkeit, Ordnung und genüglicher Vorrath herrscht; alles wird ihm zur Quelle des Vergnügens, weil er es durch Schweiß errungen; weil deine Güte, Gott, den Schweiß des treuen Manns gesegnet hat.

Auch er kann die Freuden der Freundschaft, die Freuden der Tugend und der Rechtschaffenheit, die Freuden eines guten Gewissens geniessen. Auch ihm stralt die Hoffnung einer bessern Ewigkeit entgegen, wenn er an den Rand seines Lebens kömmt; er kann in Ruhe seine Augen schließen; er hat alles wohlgethan; er geht zu dir, dem Vater im Himmel, als Sohn zum Herrn,

Herrn, als ein treuer Knecht, zur Belohnung, die du deinen Freunden, ohne Ansehen der Person, versprachst.

5.

Gott, wie weise bist du! du hast den Kleinen und den Großen, du hast den Niedrigen und Hohen, den Bettler und den König, den Blöden und den Verständigen, in einen gesellschaftlichen Körper zusammengefügt; du weisest jedem einen eignen Standort nach dem Maße seiner Talente, jedem eigne Pflichten zum Wohl des Ganzen, jedem eigne Freuden, zum Genusse seines Daseyns, an; und es ward Ordnung und Schönheit in dem Menschengeschlechte.

Gott, wie gütig bist du! du hast für den Kleinen und Großen, du hast für den Niedrigen und Hohen, für den Blöden und Verständigen, für den Bettler und König, gesorgt, für alle Ueberfluß erschaffen, für jeden etwas! Jeder findet seine Pflichten, sein eignes Maß der Freude an dem Standorte seines Berufs, jeder erwirbt es durch Eifer, durch Treue in Befolgung seines Berufs; und Glückseeligkeit wird das Erbtheil des Menschengeschlechtes.

6.

Laßt uns ihm danken, dem weisen, dem gütigen Allvater! Laßt uns handeln, wie er es von jedem fodert. Jeder in seinem Stande erfülle seine Pflichten; jeder durch seinen Stand erwerbe Glückseeligkeit.

Berufstreue, Arbeitsliebe seyn demnach die Flügel, die uns zum Ziele unsers Daseyns, zur Tugend und zum möglichstbesten Genusse des Lebens tragen. So thun wir deinen Willen, Gott! so beglückt uns dein Segen, Gott!

VII.

Ermunterung zur Tugend.

1.

Schön ist die Tugend, mein Verlangen!
Und meiner ganzen Liebe werth;
Mit aller Kraft ihr anzuhangen,
Hat meine Seel' auch oft begehrt.
Ach, könnt' ichs, wie würd ich mich freun!
Wer heilig ist, muß seelig seyn.

2.

O du, von welchem jede gute Gabe herunter strömt, ewiges, heiliges Wesen! sieh, wie dich jetzt meine so ganz aufrichtige Seele um Kraft zur Tugend bittet!

Erkennen möcht' ich, was recht ist!
Lieben, was recht ist!
Thun, was recht ist!

Tugend ist heute mein sehnlichstes Verlangen, ist unser aller gemeinschaftliches Verlangen.

3.

Gott der Tugend, laß doch in unsern Neigungen die Liebe zur Ordnung und Mäßigkeit immer mehr herrschend werden, damit sie nicht verderblich ausschweifen, und Menschenelend stiften; laß unsere Handlungen jederzeit durch den Geist der Rechtschaffenheit beseelt werden, damit sie, Heiligster, vor dir gerecht, und vor der Welt selbst untadelhaft erscheinen.

Tugend veredle unsere Freuden — vor deinem Angesichte, o Gott, der du uns so viele Freuden gabst! Tugend verdopple den Genuß der Freuden — durch

das Zeugniß des Gewissens, daß sie rein und unschuldig sind.

Liebe zur Tugend entflamme unsern Muth, wenn uns die Trägheit vom Aufschwunge zum Guten zurückhält, wenn uns die lockende Versuchung zum Laster hinreißt, wenn uns ein niederträchtiger Vortheil zur Lüge, zur Ungerechtigkeit reitzet.

Liebe zur Tugend entflamme unsern Muth, wenn uns Prüfungen der Redlichkeit aufstoßen, wenn wir zwischen flüchtigem Glücke und standhafter Rechtschaffenheit wählen müssen; wenn uns der Weg der Gerechten Mühe kostet, und Haß verursachet; wenn unsere Treue in Ausübung der Pflichten durch Eckel, durch böse Beyspiele, durch Liebe zur Bequemlichkeit bestürmt wird; wenn wir, um gemeinnützig und wohlthätig zu seyn, ein Opfer des Eigennutzes und der Eigenliebe machen müssen.

O du, von welchem jede gute Gabe herunter strömt, ewiges, heiliges Wesen, um diese himmlische, menschenbeglückende und menschenerhebende Tugend flehen wir heute zu dir!

4.

Nicht nur zum Genusse, auch zur Arbeit schufst du uns, Gott! — Nicht nur empfangen sollen wir von andern, auch geben müssen wir andern, und so unsere Begierde und Liebe zu irdischen Gütern mäßigen. Nicht immer dürfen wir thun, was uns gelüstet; wir müssen auch die Lüste besiegen, um immer das Beste zu thun. Nicht nur in gewöhnlichen Dingen müssen wir getreu seyn; auch großmüthig müssen wir vor dir, o Herr, erscheinen, wenn uns die Pflicht schwere, aber gemeinnützige Werke, langwierige, aber edelmüthige Geschäfte auferlegt.

Nicht nur in Werken müssen wir den Geist des Christenthumes, der uns beseelt, scheinen lassen; auch unsere Gedanken müssen wir ordnen, von unlautern Absichten reinigen, und stets auf unsere Pflichten aufmerksam

sam erhalten. O wer sich in seinem Herzen Böses erlaubt, weil es vor dem Anblicke der Menschen verschlossen bleibt, betriegt sich sehr! Gott, du durchschaust ja alle Winkel der Seele! du prüfest das Herz und die Nieren! siehst, kennest und zählst alle unsere Gedanken, so tief sie auch in der Dunkelheit des Herzens versteckt sind.

O du, von welchem jede gute Gabe herunter strömt, ewiges, heiliges Wesen, um diese heldenmüthige, allumfassende Tugend flehen wir heute zu dir!

Deine Gnade pflanze sie in uns! der Glaube, die Kraft und der Trost des Evangeliums unterstütze sie in uns! das Beyspiel Jesu erleichtere ihre Ausübung in uns! Diese feyerliche Gottesverehrung stärke und befestige die Liebe und das Verlangen nach ihr in uns.

5.

Gott, wie groß ist nicht das Glück, welches deine Weisheit mit der redlichen Ausübung der Tugend auch in dieser Welt verknüpft hat!

Sie lindert die Leiden der Menschen, gießet Trost und Zufriedenheit in die Wunden, welche das Schicksal schlägt; ermuntert den sinkenden Geist durch das stille Vertrauen und die heitere Hoffnung auf deinen Beystand, o Vater der Menschen; sie erfreuet selbst durch das Gefühl der Stärke, mit welcher sie den Menschen über alle irdische Unglücksfälle erhebt! —— Ach, wenn uns die Tugend niemals liebenswürdig schiene, so müßte sie es beym Anblicke eines leidenden Tugendhaften werden.

Sie adelt die Freuden der Menschen! alles ist süßer und reiner, was uns die Tugend zu genießen erlaubt! Wie schön ist nicht das Vergnügen der Ehre, wenn man sie durch würdige Handlungen erworben! Sie, diese himmlische Tugend, erweitert den Genuß des Ansehens und der Macht, weil uns diese zu großen Handlungen immer fähiger macht. Selbst der Reichthum giebt dem Tugendhaften eine höhere Zufriedenheit, weil er sich weder über die Art, wie er ihn er-

worben, noch über die Pflichten, ihn gut benutzt zu haben, Vorwürfe machen darf. Die ganze Natur liefert dem rechtschaffenen Manne ein doppeltes Maß des Vergnügens, weil er es ohne Uebermaß zu genießen, und ohne Beeinträchtigung andrer zu finden weiß.

So segnest du, o Gott, die Freuden des Mannes, welcher die Tugend über alles schätzt, und die Weisheit deiner Religion allen Vortheilen des Lasters vorzieht!

6.

Und wie viele eigenthümliche Freuden hast du nicht, weisester Urheber des Menschengeschlechts, in die Uebung der Tugend gelegt!

Giebt es eine höhere Wollust, als wenn man sich an seine Siege über niedrige Leidenschaften erinnern kann? Der Baum, den wir pflanzen, vergnügt uns; und unser Wachsthum im Guten sollte für uns keine Quelle des Vergnügens seyn!

O was ist entzückender, als der Gedanke — Gott! dich zum Freunde zu haben — als das Gefühl, nicht unwürdig unter den Menschen gewandelt zu haben — als die Stimme des Gewissens, welche unsrem Leben Beyfall giebt — als die Erinnerung des Guten, das man gestiftet, der Thränen, die man abgetrocknet, der Wohlthaten, durch welche man sich den Dank der Menschen erworben! Wer kann so ruhig über sich selbst nachdenken, so frölich unter seinen Mitmenschen umhersehen, so getrost dem Ende seiner irdischen Tage sich nähern, so hoffnungsvoll in die Ewigkeit hinüberblicken, als der Tugendhafte.

O du, von welchem jede gute Gabe kommt, ewiges, heiligstes Wesen, um diese so liebenswürdige, so segensvolle, so menschenbeglückende Tugend flehen wir heute zu dir!

7.

Selbst unsere irdische Wohlfahrt ist am sichersten gegründet, wenn wir sie auf **Tugend** bauen. Mit

Mit ihr und durch sie fließen uns meistens alle Güter des Lebens zu. — Verschafft sie uns nicht immer Ueberfluß, o so giebt sie uns doch das Nöthige, und dieses Nöthige schmeckt uns um so mehr, weil es die Tugend selbst herbey geführt hat.

Gott, wer ist thätiger, mit Vorsicht, mit anhaltendem Fleiße thätiger, als der Tugendhafte? wer macht sich fremder Beyhülfe würdiger, als er — da er selbst so viele Nachsicht, so viele Bescheidenheit, so viele Liebe gegen alle Menschen blicken läßt. Wer ist sparsamer und mäßiger, als der Tugendhafte? wer schränkt seine Wünsche mehr ein, begnügt sich mit wenigerm, findet in jeder Lage eine reichlichere Quelle der Zufriedenheit, als der Tugendhafte? und durch was wird unsere zeitliche Wohlfahrt mehr befördert, als gerade durch diese vortreflichen Eigenschaften der Tugend?

So lehrt uns, o Gott, dein heiliges Evangelium selbst: suchet zuerst das Reich Gottes, strebt vor allem nach Rechtschaffenheit und Tugend, und das Uebrige wird euch noch hinzugelegt werden; unvermerkt wird euer Wohlstand zunehmen, und reichlicher Segen in eurem Hause blühen.

Aber wir wollen keine Taglöhner der Tugend seyn; nicht um Sold, um eigennützige Erwartungen deinem Gesetze, o Gott, fröhnen! Unglücksfälle und Leiden, welche so unzertrennlich vom Loose der Sterblichen sind, können den Rechtschaffnen wie den Lasterhaften drücken, und werden nach ewigen, geheimen, unbegreiflichen Gesetzen deiner Vorsehung unter die Menschen vertheilt. Nicht immer leidet das Laster, nicht immer triumphirt die Tugend. Auch verkannt, auch verfolgt wird die Tugend! aber auch in diesem Zustande der Verkennung, der Verfolgung, soll sie das höchste Gut und der erste Gegenstand unserer Wünsche, unsers Gebets und unserer Bemühungen seyn. Genug, daß wir unsre Pflichten erkennen, um sie zu erfüllen; genug, daß wir unsre Bestimmung zur sittlichen Vollkom-

kommenheit wissen, um aus allen Kräften darnach zu ringen; genug, daß uns Vernunft und Religion zur Tugend auffordert, um ihr alles irdische, alle Vergnügen der Sinnlichkeit aufzuopfern. Sie ist selbst ein Himmel, und bey dem größten Mangel zeitlicher Güter ein Kleinod, das seinen Werth durch die ganze Ewigkeit nicht verliert. Weniger fühlt seine Leiden der Tugendhafte, als der Böse! grössern Trost fühlt im Leiden der Tugendhafte, als der Böse! mehrere Freuden sind in die Leiden des Tugendhaften, als des Bösen gemischt! Erträglicher, hoffnungsvoller ist das widrige Schicksal des Tugendhaften, als des Bösen.

O du, von welchem jede gute Gabe kommt, ewiges, heiligstes Wesen, um diese allen Werth übersteigende, um diese dem Menschengeschlechte im Glück und Unglück so unentbehrliche Gabe, **die Tugend**, flehen wir heute zu dir. — —

VIII.

Gewissen.

1.

O Gott, wie wichtig ist die Bitte, welche wir heute vor deinem Throne ausschütten!

Wie groß das Gut, das unsere Wünsche heute so vorzüglich entflammt!

2.

Möchte doch unsere erste, größte Sorge immer auf die Erhaltung eines guten Gewissens gerichtet seyn!

Das ist heute unser Wunsch, unser gemeinschaftliches Verlangen, unser herzinnigstes Gebeth, o Gott, zu dir.

Möch-

Möchten wir doch jederzeit nach der Stimme unsers Gewissens handeln; alles thun, was es fodert, in allem folgsam seyn, weil es fodert!

3.

Gott, du hast diesen geheimen Richter in unsrem Busen aufgestellt, um uns vor deinem künftigen Gerichte zu warnen! du hast diesem stillen Lehrer einen Sitz in unsrem Herzen angewiesen, um durch seine Aussprüche die Neigungen und Triebe desselben in Ordnung zu erhalten. Du hast diesen strengen Freund unzertrennlich mit unserer Vernunft verbunden, damit sie nicht auf Irrwege gerathe, und selbst die Thorheiten und Ausschweifungen des Herzens vertheidige.

Möchte doch, wohlthätigster Schöpfer, unser ganzes Betragen mit diesen liebreichen Absichten und Einrichtungen deiner Weisheit jederzeit übereinstimmen!

4.

Aber sieh, o Vater der Menschen! um was wir dich bitten, das wollen wir auch vor deinem heiligen Altare versprechen.

Nie soll uns das Ansehen irgend eines Menschen ehrwürdiger, dringender seyn, als die Stimme des Gewissens; nie zu Handlungen oder Rathschlägen uns verführen, welche durch die Stimme unsers Gewissens insgeheim verdammt werden.

Nie soll uns ein Vergnügen, so reitzend, so wollüstig es auch unsern Augen wäre, bethören und anlocken, wenn es nicht anders, als durch den Verlust des Friedens und der innern Gewissensruhe, erobert werden kann.

Nie soll ein irdisches Gut, die Hoffnung eines Gewinstes, die Begierde zum Reichthum, die Gelegenheit, unser Glück zu machen, so über unser Herz herrschend werden, daß wir ihm Redlichkeit, Pflicht und Ehre, und mit ihnen das Glück eines guten Gewissens aufopfern.

So verborgen der Winkel auch wäre, in welchem wir ungesehen, ungestraft sündigen könnten, so soll dennoch der Eindruck deiner Gegenwart, o Gott, und der Ruf des Gewissens, das uns bis in die tiefste Finsterniß begleitet, uns selbst vor dem Gedanken der Sünde, vor jedem Scheine des Lasters zurückscheuchen! Mehr als wenn uns die ganze Welt beobachtete, wollen wir das heimliche Verbrechen fliehen. Denn wer entgeht im Dunkeln deinem Blicke, Gott? und wer kann sich vor seinem eignen Gewissen verbergen?

5.

Laß uns, o Gott, den Werth und die Glückseeligkeit eines guten Gewissens nie vergessen, nie hintansetzen!

O wie ruhig schläft man, wenn man sich am Ende des Tages nicht an böse Werke erinnern, nicht das öffentliche Bekanntwerden derselben befürchten muß! wie munter steht man auf, wenn die Seele, so heiter als der Morgen selbst, nur an würdige Gegenstände denkt, mit welchen sie den Tag anfangen will! wie wenig scheut man sich vor den Menschen, wenn uns das Gewissen Zeugniß giebt, durch Leutseeligkeit und Liebe zu ihrem Glücke beygetragen, und durch keine Frevelthat ihren Haß verdient zu haben!

Wie ruhig ist man im Unglücke, wenn uns das heitere Bewußtseyn unserer guten Thaten in der Mitte dieses Ungewitters nicht verläßt! wie süß ist der Genuß alles irdischen Guten, wenn er von der Qual der Gewissensbisse nicht vergiftet, nicht unterbrochen wird! wie freudig sieht man auf sein vergangnes Leben zurück, wenn man darin keine Quelle der Vorwürfe entdeckt, nicht über sich selbst erzittern, nicht seine eigne Schande darinn verabscheuen muß! wie gelassen stirbt man, wenn bey der Trennung von allem Irdischen, bey dem Abschiede aller Menschen, der innere Friede nicht von uns flieht, und das unbescholtene Gewissen bis zum Throne des Richters uns begleitet! wie un-

erschüttert verläßt der Geist seine irdische Hülle, wenn ihm die Hoffnung der Unsterblichkeit neues Leben und noch seeligere Tage jenseits des Grabes, wie von ferne, zeigt!

Laß uns, Gott, den Werth, den alles irdische Glück übersteigenden Werth eines guten Gewissens nie aus der Acht lassen!

6.

In jeder Handlung, in jedem zweifelhaften Vorfalle, bey jedem wichtigen Geschäfte, sey dieß unser erstes Augenmerk, die Vorschriften der Redlichkeit nicht zu verletzen, solche Maßregeln zu entwerfen, solche Entschlüsse zu fassen, solche Plane auszuführen, bey welchen wir nicht nur vor den Augen der Welt, nein, sogar vor unsrem geheimen Sittengerichte, vor unsrem unbestechlichen Gewissen, als ehrliche, rechtschaffne Menschen und Bürger erscheinen.

Wer die Stimme des Gewissens auch nur einmal muthwillig unterdrückt oder verachtet, wie bald kann er gegen ihre Vorwürfe ganz taub werden!

Wer seiner innern bessern Ueberzeugung auch nur im Kleinen entgegen handelt, wie leicht kann er auch im Großen seine Augen vor der Wahrheit schließen, sich selbst täuschen, freywillig dem reitzenden Irrthume nachhängen, und ohne Scheu, ohne Zurückhaltung Böses thun! Wer auch nur einmal vor einer schändlichen Handlung nicht zu erröthen gelernt hat, wie bald wird er sich seines Lasters rühmen, und mit frecher Stirne der Zucht, der Ehrbarkeit, der schamhaften Unschuld spotten!

Barmherziger Gott, laß uns doch nie in diese fürchterliche Lage kommen, wo sich Herz und Gewissen im immerwährenden Kampfe befinden! wo das verachtete Gewissen nur droht, und das verdorbene Herz nur lacht! dort kein Friede und hier keine Besserung ist!

7.

Aber, o Gott, möchte doch auch unsere Vernunft immer mit Demuth, immer ohne Vorurtheile, nach der Erkenntniß der Pflichten forschen!

Möchten wir doch immer schädliche Irrthümer vermeiden! möchten wir uns doch nie aus Mangel der Aufmerksamkeit selbst betriegen, uns nie aus Gefälligkeit für unsere verdorbene Neigungen selbst täuschen! damit nicht das Gewissen in Irrthum gerathe, und seine Stimme für uns eine falsche, eine unzuverlässige Lehrmeisterin werde.

Ein falsches Gewissen! Gott, welch ein Unglück für den Menschen! Mit blindem Eifer glauben, daß etwas gut sey, was böse ist, — daß etwas Hauptsache sey, was nur Nebenwerk ist, — daß etwas zur Religion gehöre, was sie nicht billigt! mit heiligem Stolze glauben, daß man wahre Andacht habe, Gott wahrhaft verehre, da man vielleicht nur Misbräuchen, nur dem Aberglauben anhängt; o welch eine schreckliche Lage des verblendeten Gewissens ist dieß!

Laß unsere Leidenschaften ja niemals Meister über unsere Vernunft werden! gieb uns Lehrer, welche uns den Weg der Wahrheit richtig zeigen! bilde unser Herz zur Tugend, daß es den Weg der Wahrheit wünsche und liebe. Erleuchte unsern Verstand, daß er dein heiliges Wort recht verstehe und wir dich im Geiste und in der Wahrheit anbethen lernen.

8.

An jedem Abende wollen wir uns, in der Stille unsers Herzens, und mit dem Ernste der Wahrheit, vor deinem Angesichte, du Allgegenwärtiger, selbst prüfen, und unsere Gedanken, unsere Worte, unsere Werke nach deinem heiligen Gesetze beurtheilen:

„Habe ich die Stimme des Gewissens jedesmal „mit Ruhe angehört, mit Freude gebilligt, mit „Treue befolgt?“

Dieß

Dieß soll meine erste Frage an mich seyn! — und wenn uns dann das Gewissen keiner Unruhe, keiner Traurigkeit, keiner Untreue gegen seine geheime Ermahnungen beschuldigt und verdammt, wie sanft wird unser nächtlicher Schlummer seyn! wie furchtlos werden wir in der Finsterniß da liegen, wie getrost werden wir uns an den zurückgelegten Tag erinnern, wie ruhig dein Gericht, o Gott, erwarten, wenn diese Nacht auch die letzte des Lebens seyn sollte! Amen.

VIIII.

Zufriedenheit.

1.

Gott, der du die Himmel, die Welten und alles, was darinn lebt und schwebt, erschufst. — Gott, dessen Königreich die ganze Schöpfung ist, dessen Hoheit und Macht und Segen durch aller Geschöpfe Daseyn dringt — Gott, der allen Menschen Leben und reichlichen Genuß des Lebens gab, der ihnen die weite Erde zur Wohnung anwies, und diese Wohnung durch ein Wort seiner Allmacht mit Ueberfluß der Güter schmückte! —

Auch ich bin ein Glied der Menschheit, nehme an ihrer glücklichen Bestimmung Antheil, wandle in diesem schönen Hause, der Erde, umher, darf zu dir, König des Weltalles, als Mensch hinaufblicken, darf überzeugt seyn, daß du mich auch in der tiefsten Tiefe deines Blickes würdigst; mit Güte und Weisheit meiner gedenkest — daß auch ich in dem Plane deiner Vorsicht stehe, und unter Millionen Wesen, für welche deine Allmacht wirkt, nicht unbemerkt verschwinde.

Wie erhebt mich dieser Gedanke! welchen Trost leitet er in den Genuß meiner Tage! wie zufrieden kann ich durch ihn mit meinem Geschicke seyn!

Zufriedenheit! o dieser Balsam des Lebens, nirgends quillt er so rein, so stärkend, als aus dem Gedanken, daß Gott ist, und daß er der Vater aller Geschöpfe, aller Menschen ist!

2.

Gott, du bist die Heiligkeit selbst! du schufst uns, damit wir sittlich vollkommne, dir ähnliche Geschöpfe würden! Du gabst uns die heiligsten Gesetze ins Herz, damit wir durch die Erfüllung derselben zu dieser Würde der Menschheit emporstrebten. Jeder Mensch, und also auch ich, ist Zweck an sich selbst, ist Gegenstand der sittlichen Vervollkommnung, und also auch würdiger Gegenstand seiner eignen Achtung! aller unser Daseyn hat innern Werth; jeder muß sich selbst zweckmäßig, das ist, nach dem Gesetze seiner Vernunft behandeln; sich und andere nicht als blosses Mittel aufopfern, sich und andere nicht als Zweck vernachläßigen. Wenn wir auch das hohe Ziel der Heiligkeit in keinem Zeitpunkt unsers Daseyns ganz erreichen, so ist es doch innerer Ruf und unabweisliche Foderung unsrer Vernunft, nach diesem Ziele aus allen Kräften zu streben. Nicht in deinem Gesetze, o Gott, liegen Schranken für uns, in unsrer Endlichkeit und Schwachheit müssen wir sie suchen.

Gott, du bist die höchste Güte! du schufst uns, um uns auch glücklich zu machen; du konntest uns nur erschaffen, um uns durch sittliche Güte glücklich zu machen; und weil du die höchste Güte bist, so gabst du uns so viel Gutes, als wir dessen fähig sind; nicht in dir liegen die Schranken deiner Wohlthätigkeit! in uns müssen wir sie suchen.

Gott, du bist die höchste Weisheit; du übersahst das Weltall, wie wir etwa den Riß einer Hütte übersehen; du entwarfst Gesetze, welche dem hohen Endzwecke am angemessensten waren, eine Menge sittlicher Geschöpfe aufzustellen, die an Vollkommenheit bis ins Unendliche zunähmen; ihnen dann nach Verdienst

Wohl-

Wohlseyn zuzutheilen, und auf solche Weise eine unendliche Summe von Glückseeligkeit zu verbreiten.

3.

Dieß ist der Felsen, auf welchen der Mensch seine Ruhe, seine Zufriedenheit gründen muß.

Ja, Vater der Menschen, du foderst zuerst Tugend von uns; dann bietet deine väterliche Hand auch eine belohnende Glückseeligkeit dar! Zuerst müssen wir sittlich gute Geschöpfe werden, dann machst du uns auch zu glücklichen, wie wirs verdienen. Aber auch in dieses Leben, wo Streben nach Tugend unser erstes Geschäft bleibt, streutest du Blumen der Freude aus; auch hier finden wir unzählbare Güter des Genusses; aber wir müssen den Genuß der höhern Pflicht unterordnen, wir müssen den Genuß durch die Gesetze der Vernunft beherrschen, und ihn wieder zu höhern sittlichen Zwecken benutzen. In diesem erhabenen Lichte erblicke ich das Weltall als ein immer blühendes Paradies der Freuden! ich erhebe mit Zufriedenheit mein Antlitz unter den Geschöpfen, und spreche mit Einfalt und Wahrheit: auch ich bin zum Genuße dieser Seeligkeiten bestimmt! Meine Lage, mein Beruf, das Maß meiner Kräfte führen mich zu dem Antheil, welchen ich an den Gütern des Lebens habe.

Ja, Vater der Menschen, du wogst jedem deiner Kinder mit väterlicher Zärtlichkeit seinen Antheil zu, und heftetest die Erwerbung dieses Antheils an unsern Fleiß, an unsere Klugheit, an unsere Redlichkeit, und bedachtest das Ganze, ohne die Theile zu vergessen; du rüstetest die Theile aus, ohne das Ganze arm zu machen.

O in der bürgerlichen Gesellschaft sind so viele, so verschiedene Bedürfnisse! mußte nicht auch Verschiedenheit der Stände, der Gaben, der Glücksstuffen unter uns seyn? Vater im Himmel, du konntest nicht allen Kindern gleich viel austheilen; aber wenn schon unsere Kindestheile ungleich sind, so kann doch jedes mit

mit dem Seinigen zufrieden seyn! Die Ungleichheit war ja zum Wohl des Ganzen nöthig, und können einzelne Glieder glücklich werden, wenn das Ganze zerrüttet ist?

4.

Wer demnach seine Hoffnungen zu weit ausdehnt, ist ein Feind des gemeinen Besten! wer da fodert, daß deine Vorsehung, o Gott, alle seine thörichten ausschweifenden Hoffnungen begünstige, will, daß du Partheylichkeit zeigest, und ihn als deinen Günstling über alle erhebest.

O daß wir doch einmal lernten, mäßig zu hoffen, und wenig zu wünschen! dann würden wir mehr genießen; dann würde Zufriedenheit dasjenige würzen, was uns deine Güte beschied; dann würden wir in unsern eignen Augen schon reicher und gesegneter scheinen; dann würden wir nicht lüstern auf fremdes Glück schielen, und uns, in der Mitte eines genüglichen Vorraths, nicht durch Neid und Misgunst und Klagen gegen deine Vorsicht abhärmen.

5.

O Gott, gieb uns doch diesen Sinn der Bescheidenheit und Mäßigung, ohne welchen der Mensch nie zum ruhigen Genusse des Lebens kommt! Laß uns mit unsrem Stande — so wenig Glänzendes er auch hat — mit unsern Umständen, so niedrig und eingeschränkt sie auch scheinen, mit dem kleinen oder größern Zirkel des Berufs, in welchen du uns versetzt hast, zufrieden seyn; laß uns mehr an das denken, was wir haben, als an das, was uns mangelt; mehr in uns selbst, als ausser uns Trost und Freude suchen; mehr durch Arbeit ein kleines Glück gewinnen, als durch vergebliche Wünsche nach einem großen Glück schmachten! Pflanze uns vor allem die wichtige Ueberzeugung tief ins Herz, daß ohne Erfüllung aller unserer Pflichten, ohne gewissenhafte Befolgung deiner heiligen Liebesreligion keine

wahre

wahre, dauerhafte und vollständige Zufriedenheit möglich sey!

6.

Gott, vor deinem heiligen Throne betheuern wir heute im Geiste der Liebe und des Friedens, daß wir mit allen Menschen, unter welche uns deine Vorsicht bringen wird, in Friede und Einigkeit leben, uns an ihrem Wohle freuen, uns in ihre Schwachheit schicken, und sie nicht ihrer Irrthümer wegen hassen wollen. Welche Quelle der Zufriedenheit wird uns dieser christliche Vorsatz eröffnen! O die Menschen sind oft nicht so böse, als es der mürrische, unzufriedene Menschenfeind glaubt! Wie viel Zweige des Guten schiebt die Menschheit nicht, wenn man sie nur, wie die Kräuterkenner die heilsamen Pflanzen, mit Sorgfalt aufsuchen will! Sie ist liebenswürdig, verdient selbst bey ihren Mängeln unsere Nachsicht, da wir selbst Mitglieder der Menschheit sind. Ueberall finden wir gute, obgleich vielleicht schwache Menschen! überall redliche, obgleich vielleicht irrende, überall wohlgesinnte, obgleich vielleicht verkannte, verleumdete Menschen! und wenn an dem Orte, wo uns deine heilige Vorsicht, o Gott, hinrief, auch nur eine einzige edle, mit uns gleichgestimmte Seele anzutreffen wäre, müßte uns nicht das schon beruhigen, uns mit dem Menschengeschlechte aussöhnen? müßte nicht das schon Auffoderung für uns seyn, tausend Schwachen zu verzeihen, und tausend Thoren mit stiller Zufriedenheit zu ertragen?

7.

Die von dem Loose der Menschheit unzertrennlichen Leiden! —— auch diese, o Gott, sollen künftig unsere Zufriedenheit nicht stören! deine Weisheit ist es ja, welche uns diesen bittern Trank mischet! —— o es ist oft nicht einmal böse, was wir dafür halten, oft auch nicht so böse, als es uns scheint! Unsere Empfindlichkeit und Einbildung täuscht uns gemeiniglich,

ver-

vergrößert unsere Leiden, und wir murren dann unserer Hirngespinste wegen über deine heilige Vorsicht.

Sollte wohl der Schöpfer seine Geschöpfe plagen wollen, ihre Natur zerstören wollen, ihnen mehr auferlegen, als ihre Kräfte tragen können! welch ein ungeheurer Gedanke! und doch denkt ihn der Unzufriedene!

Gott, was ich auch leiden muß, so weiß ich gewiß, daß du Kräfte in mich legest, um unter den Leiden nicht zu erliegen; Kräfte, um mich davon loszuwickeln, oder mir es wenigstens zu erleichtern — die Folgen und Wirkungen desselben allmählich von mir abzuwenden; und diese will ich denn auch gebrauchen!

Gott, was ich auch leiden muß, so weiß ich gewiß, du konntest es nur aus heiligen und wohlthätigen Absichten über mich schicken! Leiden der Geschöpfe konnte kein Zweck des Schöpfers seyn, kann unter seinen Händen nur Mittel seyn, seine Geschöpfe zu größerer Vollkommenheit und Glückseeligkeit zu leiten. Das ist der einzige Gotteswürdige Gedanke in unsrem Leiden, und wie stärkend, wie beruhigend für uns!

8.

Wir sehen zwar, o Gott, deine Wege nicht immer ein; das Laster triumphirt manchmal, die Tugend unterliegt; der Schauplatz dieser Erde führt das Spiel unsers Lebens nicht immer zu Ende: es bleiben Dunkelheiten in den Schicksalen der Menschheit! Nicht immer findet der Tugendhafte, so lange er auch lebt, Gerechtigkeit, nicht immer der Gottlose seine Strafe.

Aber, Dank der Vernunft, die du uns gegeben! Dank der Religion, mit welcher du uns, o Gott, beglückt hast! Sie öffnen uns die herrlichste Aussicht in die Zukunft! sie zeigen uns durch die Lehre der Unsterblichkeit den Stral der Hoffnung, welche den Menschen über alle, alle Leiden erhebt. Ich werde nicht ganz sterben; mein Tod ist nur ein Uebergang in neue Lebensscenen! die Vorsehung wird mich zu neuen Umwandlungen fortführen; ich werde ewig leben; und in

dieser

dieser Fortdauer meines Daseyns werden sich meine Leiden in verhältnißmäßiges Glück und Seeligkeit auflösen. Die verkannte Tugend wird Recht finden, und das stolze Laster wird verurtheilt, bestraft werden; die Ordnung des Schöpfers, welche durch verschlungene Wege geführt, und dem Auge der Sterblichen verworren schien, wird entwickelt und gerechtfertigt dastehen; deine Güte und Weisheit, o Gott, wird vor unsern Augen in ihrem vollen Glanze erscheinen.

Unsterblichkeit, du bist das Siegel der menschlichen Zufriedenheit; du machst unsere Ruhe unerschütterlich! In allen Stürmen bist du das wohlthätige Gestirn, welches uns leuchtet, uns den sichern Eingang in den Port der Rettung verkündigt, und uns mit Gott, mit uns selbst, mit den Menschen, so gar mit den Gottlosen und mit dem Unglücke zufrieden macht. Amen.

X.

Leben Jesu.

1.

Gott, wir danken dir, daß du uns in der Religion der Liebe gebohren werden ließest; — Gott, wir freuen uns, daß die Religion Jesu die unsrige ist. — Gott, wie erhebt sich unser Herz, wie fühlen wir den Werth der Menschheit, wie bildet, wie veredelt sich unsere Natur, wenn wir die Religion Jesu mit Thaten bekennen!

Der wahre Christ ist dein Anbether im Geiste und in der Wahrheit!

Der wahre Christ ist der edelmüthigste Menschenfreund.

Der wahre Christ ist ein so vollkommner Mensch, als er hier schon seyn kann.

2.

O möchten wir diese liebenswürdige Religion immer nach diesem großen Gesichtspunkte betrachten; nie auf Nebendinge zu viel bauen, sie nie durch unnütze Grübeleyen verunstalten, sie vorzüglich als Triebfeder der Tugend gebrauchen, ihr wahres, Gott-gefälliges Wachsthum auf Erden nur nach den Früchten der Liebe, der Geselligkeit, der Gerechtigkeit, des öffentlichen Wohlstandes, den sie unter den Menschen erzeugt, beurtheilen und schätzen!

Der Buchstabe tödtet; der Geist aber macht lebendig.

3.

So dachte, so handelte der verehrungswürdige Stifter unserer Liebesreligion. Diese Gesinnung brachte er aus deinem Schoße, o Vater, herab in die Gesellschaft der Menschen. Er war dir gleich, war eins mit dir, und wollte uns mit dir vereinigen. Er war von Ewigkeit dein Sohn, und wollte uns zu seinen Brüdern machen, daß auch wir den Geist angenommener Kinder Gottes empfiengen, und dich mit Vertrauen unsern Vater nennen möchten.

Seine Lehre ist die Stimme der Natur, und der wohlthätige Plan, welchen du, o Vater im Himmel, insbesondere mit dem Menschengeschlechte vorhattest; sein Leben aber ist das vollkommenste Ideal der Menschheit, das herrlichste Schauspiel der Tugend und das ausgebildeteste Muster der Menschengröße für uns, die wir seine Schüler sind.

Ewig soll dieß Leben Jesu der Gegenstand unserer Bewunderung, unserer Betrachtung und unserer Nachahmung seyn!

4.

Mit ganzer Entschlossenheit der Seele widmete er sich dem mühsamen Berufe, in welchen du ihn, o Gott, versetzt hattest; mit unverwandten Augen gieng er

er die Bahn, die du ihm vorgezeichnet; mit Freude vollendete er das Werk, das deine heiligste Vorsicht ihm übertrug.

Keine Mühe ermüdete ihn; keine Demüthigung schwächte seinen Muth; kein Undank erbitterte sein Herz! Liebe beflügelte den Eifer seines Berufes; Liebe war der Balsam seiner Schmerzen; Liebe war die Ursache seines, in seiner Art einzigen, Todes.

Gott, welch ein Beyspiel der **Berufstreue** für uns!

5.

O wie ganz anders betrachtete er die Freuden und Leiden des Lebens, als wir! wie genau kannte er die Blumen und Dornen des Reichthums, den Reitz und die Mühe der irdischen Größe! wie richtig wußte er den Werth und Unwerth alles dessen, was man Güter des Lebens nennt, zu schätzen!

Im niedrigsten Stande lebte er vergnügt! überall trug er in seinem Busen Ruhe und Zufriedenheit mit sich! von seinem Antlitze stralte göttlicher Friede!

Alles genoß er mit Dank, was deine Vorsicht, o Gott, in seine Wege gelegt! Nichts war ihm unheilig, was vom Schöpfer kömmt; nichts eckelhaft, weil es gemein ist! — nichts reitzte aber auch zu sehr seine Wünsche, beunruhigte seine Seele, empörte seine Leidenschaften, was über dem Bezirke seines Berufs schwebte!

O, er wußte selbst einen Himmel um sich zu schaffen, da wir oftmals in dem Schoße des Vergnügens uns selbst mit Kummer, Ueberdruß und Eckel quälen! aus allem zog er Freude, was ihn umgab; nirgends fand er aber so viel Vergnügen, als in dem Umgange unschuldsvoller Kinder, in der Gesellschaft schöner, redlicher Seelen, aus allen Ständen, Geschlechtern und Völkern!

O er liebte so rein, so innig die Auftritte der ungeschminkten Natur; hatte so genug am Wenigen, fühlte

so tief, wo der Wollüstling nichts mehr fühlt, und zeigte uns so lebhaft durch sein liebenswürdiges Beyspiel,
„daß Zufriedenheit des Lebens nicht am Reich„thum, nicht an erhabenem Stande, nicht an „Befriedigung übermäßiger und thörichter Wün„sche klebe, sondern in einer weisen, bescheidenen „Seele wohne — in einer Seele, welche den ver„borgnen Freudenschatz ihres Berufes, und die „allenthalben ausgebreiteten Schätze der freuden„vollen Natur zu genießen fähig ist."

6.

Aber auch in den trübsten Schicksalen, mit welchen je ein sterblicher Mensch kämpfte, blieb seine Seele unerschüttert, sein Herz zufrieden, sein Geist an die Leitungen deiner Vorsehung, o Gott, geheftet!

Welche überirdische Stärke begleitete ihn in den Fesseln, vor dem Rathe der Gottlosen, bey den Mishandlungen niedriger Knechte, bey dem öffentlichen Mordgeschrey der Priester und des Volkes! welche Größe der Seele schimmerte selbst in seinem Todeskampfe hervor, und zwang sogar die Feinde, zu bekennen, daß er weniger nicht seyn könnte, als Gottes Sohn!

O er trank den Becher des Leidens bis an die Hefen aus! aus Liebe seiner Brüder that ers! und wir thun für unsere Brüder so wenig! — Unschuldig litt er; wir aber leiden oftmals nach Verdienst, und füllen die Welt mit Klagen an. — Mit herzlicher Ergebung in die Rathschlüsse des Vaters im Himmel litt er, und that den Mund nicht auf, wie das Lamm auf der Schlachtbank! wir aber klagen die Vorsehung an, daß sie uns zu Menschen, nicht zu Göttern schuf.

O Gott, wie groß ist Jesus im Leiden! — Die Weisheit erstaunt über diesen Helden der Wahrheit und Menschenliebe! wie liebenswürdig ist Jesus im

Leiden! die Menschheit hat kein grösseres Bild von Menschengröße, als ihn.

7.

Unter einem so rohen Volke eine so himmlische Weisheit; unter so verdorbnen, tiefgesunknen Menschen eine so göttliche, unter einer Rotte von Betriegern und Gleißnern eine so unerschütterliche Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe — das alles war in Jesu vereiniget. **Er gieng umher, und that allen gutes;** dieser Zug allein verewigt schon den göttlichen Menschenfreund, und verkündigt uns mit lauter Stimme, daß er dein wahrer Sohn, o Gott, war, der du ebenfalls deinen lebendigen Geschöpfen alles Gute mittheilst, die Bösen wie die Frommen mit Gütern des Lebens überhäufst.

O er duldete so zärtlich die Schwachen, heilte so liebreich die Kranken, lehrte so unermüdet die Unwissenden, streute so langmüthig und ausharrend den Samen gemeinnütziger Wahrheiten aus; scheute keine Mühe, ward durch kein Hinderniß geschreckt; hatte keine Feinde, als die geschwornen Feinde der Tugend und Wahrheit selbst, und liebte selbst diese Feinde so redlich; duldete so sanftmüthig ihre Verfolgung und ihren Haß, war gegen niemand strenge, als gegen das Laster und die Verstockung; und zeigte uns durch die unnachahmliche Klugheit und Aufrichtigkeit seines Betragens, daß man wohl gegen Irrthum und Laster kämpfen müsse, aber nie den Irrenden verfolgen, nie den Lasterhaften hassen dürfe.

8.

Er war die Wohlthätigkeit selbst! die Menschen, seine Brüder, besser, tugendhafter, glücklicher zu machen — das war sein erhabner Beruf!

Nicht nur zum Glücke einzelner Menschen beyzutragen, sondern die verdorbene Denkart des ganzen Menschengeschlechts umzustimmen und zu veredeln; bey allen

len Völkern des Erdbodens einen gesegneten Eindruck der Wahrheit und Tugend zurückzulassen; darum sandtest du ihn, o Gott, in die Welt; das war sein erhabner Beruf!

Nicht nur seinen Zeitgenossen zu nützen, sondern auch allen folgenden Jahrhunderten, der spätesten Nachwelt durch Ausbreitung gemeinnützlicher Wahrheiten ein Vermächtniß seiner Menschenliebe zu stiften; ein Wohlthäter aller Erdtheile und aller Zeiten zu werden; überall, wo die Sonne scheint, auch Aufklärung des Geistes hinleiten; überall, wo die Stimme der Menschen gehört wird, Gefühl, Verehrung und Liebe der Tugend hinzupflanzen, darum sandtest du ihn, o Gott, in die Welt; dahin zielten alle seine Entwürfe, Handlungen und Worte!

Den Bürgerhaß unter den Völkern in seinem Keime zu zerstören; durch die Gesetze der Menschlichkeit, der Geselligkeit, der Bruderliebe, der Freundschaft, deren Gepräge er im menschlichen Herzen wieder auffrischte, den wechselseitigen Frieden des Menschengeschlechtes tiefer zu gründen; den Religionshaß unter den Völkern zu tilgen, aus Samariten, Juden, Zöllnern und Heiden gemeinschaftliche Verehrer Gottes im Geiste und in der Wahrheit zu bilden; den Priestern Verträglichkeit und Sanftmuth, allen Religionsgliedern Liebe und Wohlwollen bey den Schwachheiten und Irrthümern der Menschen einzuflößen; den beseeligenden Geist der Duldung als eine Grundfeste der Vertraulichkeit, Ruhe und Eintracht in der Welt aufzustellen, und alle Völker der Welt durch innigste Verbindung zu einer großen Gesellschaft liebender Brüder zu vereinigen, darum sandtest du ihn, o Gott, in die Welt; das war sein erhabnes Werk, dahin zielten alle seine Entwürfe, Handlungen und Worte! Mit diesem Geiste beseelte er auch seine Schüler; dieser würdige, erste Gedanke menschlicher Größe athmete in allen seinen Reden; mit diesen, vom Himmel stammenden Grundsätzen entflammte er alle seine Religionsgenossen; und die Erinnerung an seinen Tod, die er uns zum Gesetze,

zur

zur gemeinschaftlichen Feyer bestimmte, war eigentlich eine Erinnerung, Aufmunterung, Begeisterung, ein feyerliches Gelübde, dein Werk, o Gott, in der Welt fortzusetzen, seinen angefangnen Plan ferner auszuführen, immer nach seinem Geiste zu arbeiten, und mit seinem Eifer, mit seiner Liebe ewig in dem schönen Geschäfte der Menschenvervollkommnung zu verharren.

9.

O Gott, welch ein Muster der Größe, der Tugend, der Menschenliebe hast du in Jesu unter uns aufgestellt!

Sieh, Herzensprüfer, sieh unsern redlichen Vorsatz mit Wohlgefallen an, — den Vorsatz, unsrem Herrn und Meister, jeder nach seiner Lage und nach den ihm verliehnen Kräften, in allem Guten nachzuahmen.

Wo wir Gutes thun, wo wir einen Betrübten trösten, einem Kranken sein Leiden mildern, einem Armen aus unsrem Ueberflusse helfen, einen Schwachen durch Rath und That unterstützen, wo wir der Unschuld ein gutes Zeugniß geben, Friede unter den Entzweyten herstellen, den Wittwen und Waisen in der Noth beystehen können, da wollen wir es recht nach dem Geiste und Beyspiele Jesu thun, nach allen Kräften thun, mit innigem Vergnügen und aus ganzer Seele thun.

In Leiden und Freuden sey Jesus unser Muster! Nie wollen wir der Tugend und Redlichkeit treulos werden; nichts soll uns von der Liebe trennen! der Geist Jesu sey in uns; die Religion Jesu belebe uns; und der Gedanke, daß du, o Gott, unser gemeinschaftlicher Vater bist, stärke selbst in den härtesten Prüfungen unsere Tugend, wie er Jesum gestärkt hat.

Wo wir Wahrheit mit bescheidenem Eifer ausbreiten, Irrthümer zerstreuen, Vorurtheile bestreiten können, da wollen wir es, unter dem Einflusse der Sanftmuth und Vernunft bewerkstelligen! wo wir zur

Ausbildung und Veredlung junger Seelen durch Erziehung und Lehre beytragen können, da wollen wir uns, wie Jesus, als wahre Kinderfreunde bezeigen, und das Glück der Nachwelt selbst dadurch zu befördern suchen.

Vorzüglich wollen wir uns aber selbst nach dem Vorbilde Jesu bessern, und deinen heiligsten Augen, o Gott, gefällig machen. Jesus sey unser Muster! Tugend die Größe, nach welcher wir streben! und jede Ausübung der Tugend ein festliches Ereigniß für uns, in welchem wir dich, o Gott, und deinen Sohn verehren, wie du von Menschen verehrt werden willst. Amen.

XI.

Christliche Religion.

I.

Gott, wir haben uns heute wieder als Christen versammelt! wie viel Licht des Unterrichts und der Selbsterkenntniß empfieng unser Verstand! wie viel Trost und Freudigkeit am Guten unser Herz, wie viel Muth und Stärke zur Tugend, zur Ausübung aller Pflichten unsere Seele! und wie verehrungswürdig muß uns die Religion Jesu seyn, welche in allen ihren echten Bekennern so herrliche Früchte erzeugt! wie liebenswürdig muß sie uns nicht seyn, diese Religion deines Sohnes, welche noch immer die besten Wirkungen auf Geist und Herz aller derjenigen macht, die Wahrheit und Tugend redlich suchen, und sie nicht durch geflissentliche Hindernisse ihrer Kraft berauben! Dank, ewiger Dank sey dir, o Gott, dafür gesagt, daß uns das Licht des Evangeliums zu Theil ward, daß wir Schüler Jesu sind, daß wir die Worte des Lebens lesen und verstehen können!

Dank, ewiger Dank sey dir, o Gott gesagt! Unsere Religion, geläutert von menschlichen Zusätzen, gereinigt von den Flecken roher Jahrhunderte, gelehrt in ihrer

ihrer evangelischen Einfalt und Lauterkeit, ist eine Schule der Tugend, eine Stütze der Staaten, eine Quelle unserer Beruhigung, und selbst in den Augen der prüfenden Vernunft ein herrliches Denkmal des menschlichen Geistes und der Größe ihres Stifters.

Dank, ewiger Dank sey dir, o Gott, gesagt! Jeder von uns, er mag reich oder arm, hoch oder niedrig, mit vielen oder wenigen Geisteskräften ausgerüstet seyn, jeder von uns kann die Weisheit Jesu fassen, sich durch seine Lehre zur Tugend bilden, und in der Ausübung derselben seine Zufriedenheit und Ruhe finden.

2.

Höchstes Wesen, du liessest zwar dein Daseyn und deine Gebote nie unbezeugt; was an dir unsichtbar ist, deine Weisheit, deine Güte, deine Allmacht ist von jeher durch die Geschöpfe sichtbar geworden. Die ganze Natur ist ein ewiges Evangelium, welches den Menschen zur Erkenntniß des Schöpfers und zur Liebe der Tugend führt; auch das menschliche Herz ist ein Buch sittlicher Gesetze, die deine Hand mit unauslöschlicher Schrift, als ein lebendiges Denkmal deiner Gesetzgebung, hinein grub. In der Folge der Zeiten machtest du den Völkern deinen Willen auf mancherley Art bekannt; ließest unter ihnen Männer aufstehen, welche, mit deinem Geiste berathen, die Züge deiner ewigen Gesetze in den Herzen der Menschen wieder erneuerten und belebten, Licht und Wahrheit nach der Empfänglichkeit und dem Bedürfnisse der Zeitalter ausbreiteten, die Völker mit weisen Gesetzen versahen, Zucht und Ordnung unter ihnen befestigten, und sie auf dich, als den Schöpfer und Erhalter aller Geschöpfe, als die ewige, anbethungswürdige Urquelle aller sittlichen Gesetze und aller erschaffenen Güter aufmerksam machten.

3.

Aber nie war ein Lehrer göttlicher Dinge dem Lehrer Jesus gleich; nie eine Religion so allgemein und ein-

einfach, so in all ihren erhabenen Lehren der Gottheit, welche sie verkündigte, würdig, so den Bedürfnissen der immer an Bildung wachsenden Menschheit angemessen, als die Religion Jesu; sie enthält lauter große, fruchtbare Wahrheiten; sie führt zu lauter großen, heldenmüthigen Handlungen; sie trägt in ihrem ganzen wohlthätigen Umfange die glänzendsten Merkmale eines göttlichen Ursprungs.

4.

Durch Jesum kennen wir dich, o Gott, als den Vater der Menschen, als die ewige und unveränderliche Güte, welche unaufhörlich über ihre ganze Schöpfung Stralen des Wohlwollens und der Glückseeligkeit ausgießt! Allen Menschen und allen Völkern bist du auf gleiche Art Vater; in allen Himmeln, wie auf der Erde, wo nur immer Leben ist, wo nur immer empfindende Geschöpfe sind, bist du der gemeinschaftliche Vater, Wohlthäter und Beglücker.

Bey dir ist kein Ansehen der Person, keine Vorliebe, keine Parteilichkeit; aus allerley Volk gefallen dir alle, welche rechtschaffen handeln; selbst über die Bösen, wie über die Guten läßest du deine Sonne scheinen, und deinen fruchtbaren Regen herab träufeln; keine Rache ist in dir; du willst nicht zerstören, was du schufst, nicht den Frevler tödten, sondern auf die Wege der Tugend und des Lebens zurück führen.

5.

Durch Jesum erkennen wir deinen Willen, deine Gebote und deine Verheissungen, o Gott!

Dein Wille ist es, daß wir nach dem Maße unserer Kräfte Gutes thun, daß wir unsere Brüder wie uns selbst lieben, daß wir, nach dem Zwecke unserer Natur, auch hier Vergnügen und Zufriedenheit suchen.

Deine Gebothe sind leicht, wir fühlen in uns jene Freyheit des Geistes, welche alle Reitzungen der Sinnlichkeit besiegen, und allen Forderungen deines Gese-

Gesetzes Genüge leisten kann; deine Gebothe sind süß; durch sie werden wir gut, und mit unsern Schicksalen zufrieden.

Deine Verheissungen sind Friede und Hoffnung einer seeligen Unsterblichkeit.

Wer sollte nicht gehorchen, wenn es der liebreichste Vater will?

Wenn seine segensvolle Gebothe mit unsrer Vernunft und Freyheit übereinstimmen; wenn sie uns zur sittlichen Vollkommenheit führen; wenn seine untrüglichen Verheissungen mit unsern Wünschen, mit unsern edelsten Trieben übereinstimmen! Das ist Religion Jesu! das ist die Fülle seines heiligsten Unterrichtes!

6.

Durch Jesum lernen wir dich, o Gott, im Geiste und in der Wahrheit anbethen!

Nicht Opfer, sondern ein reines, aufrichtiges Herz gefällt dir; nicht Worte, sondern Handlungen verlangst du von uns; nicht das Blut der Thiere sollen wir zu deiner Ehre vergießen, sondern unsere Leidenschaften mäßigen, unsere Standespflichten freudig ausüben, das Gute mit Dank genießen, und in trüben Tagen Muth zum Wirken, Vertrauen auf deinen Schutz und Liebe zur Tugend nicht verlieren.

Ueberall bist du gegenwärtig, die ganze Schöpfung ist dein Tempel und dein Altar; vom Aufgange bis zum Niedergange ist dein Name unter den Völkern geehret! Ueberall wird dir ein reines Opfer gebracht, wo Tugend geschätzt, und Wahrheit geliebt wird! Tugend ist eine ewige, unaufhörliche Gottesverehrung; und Gebeth um Tugend die angenehmste Andacht vor deinen Augen, o Gott!

Das lehrt uns die Religion Jesu; das ist die Fülle seines heiligsten Unterrichtes.

7.

Durch Jesum lernen wir auf dich, o Gott, als Vater hoffen, wenn wir gehorsam sind; dich als Vater fürchten, wenn wir Böses thun; zu dir, als unsrem Vater, zurückkehren, wenn wir das Böse erkennen und bereuen.

Dein Gesetz fodert zwar strenge Heiligkeit und immer fortgesetzte Annäherung zu derselben; allein du wirst auch eine unvollkommene Tugend belohnen; unsere Schwachheit ist dir bekannt; die natürlichen Mängel und Schranken unsers Wesens, die Fehlbarkeit unsers Verstandes, die Veränderlichkeit unsers Herzens, die Täuschungen der Sinne, die Reitze der sinnlichen Gegenstände, alles, was uns in Irrthum führen, und von der Bahn der Tugend so leicht entfernen kann, alles liegt vor deiner Allwissenheit, vor deiner Allgerechtigkeit und Güte!

Nur ein redliches, wohlmeinendes Herz, nur ein aufrichtiges Verlangen, dir zu gefallen und deine Gebothe zu halten, nur ein ernstliches, anhaltendes Bestreben, immer besser und weiser, und durch Güte und Weisheit immer vollkommener zu werden; nur Zurückkehr von unsern bösen Wegen, wenn wir uns verirrt haben, nur Reue, wenn wir gefehlt, nur einen rechtschaffenen thätigen Willen, das Böse zu vergüten, was wir gestiftet haben, nur dieß, o Gott, foderst du von uns! und hierin besteht der Trost und die Strenge der Religion Jesu. Du liebst uns, o Gott, selbst, wenn wir schwach sind, und in Fehler stürzen; du freust dich über uns, wenn wir unsere Schwachheiten erkennen, unsere Fehltritte verabscheuen, und uns durch angemessene Thätigkeit zum Guten erschwingen; unsere Schwachheiten heben deine Liebe nicht auf; aber nur in dem Maße, in welchem wir selbst Gutes thaten, wird uns deine weiseste Güte einst Gutes thun; hingegen die Folgen des Lasters, die Zucht deiner weisen Gerechtigkeit ziehen wir uns selbst in dem Maße zu, als wir Böses thun.

8.

Durch Jesum] lernen wir die Unsterblichkeit hoffen, mit welcher uns die Vernunft selbst bekannt macht und tröstet; Unsterblichkeit und ewiges Leben, das ist die frohe Bothschaft, die uns Jesus gebracht hat, die der Tugendhafte wünscht, und der Weise bestätigt, die mit unserer Natur, mit unsern Anlagen und bessern Trieben so genau übereinstimmt, ohne welche dieß irdische Leben eine Wanderschaft in Wind und Wetter, ohne den Trost, Abends in einer Herberge Ruhe und Sicherheit zu finden, seyn würde.

Nicht alles stirbt an uns; der Geist kehrt zum Schöpfer zurück, indeß die rohe Hülle, der Körper, zu Staub wird.

Wir verändern den Ort unsers Daseyns; aber wir verlieren das Daseyn nicht; wir gehen in andre Scenen der Schöpfung über, und nehmen die Thaten mit uns, die wir hier, jeder an seinem Standorte, ausgesäet haben.

Freylich sind hier unsere Schicksale manchmal verworren; unsere Ruhe wird gestört; unsere edelsten Absichten werden verkannt; unsere Lebenstage sind kurz; die Tugend leidet; das Verhältniß der Glückseeligkeit und der moralischen Güte wird nicht immer beobachtet; aber die Unsterblichkeit löset diese Räthsel auf, belebt unsere Hoffnung, stärket uns in den Prüfungen der Tugend, und rechtfertigt die Wege des Schöpfers vor seinen Geschöpfen. Wir gehen durch die wechselnden Auftritte des Lebens mit der Fackel der Hoffnung und erwarten nach vollendeter Reise an der Pforte der Ewigkeit dich, den liebreichsten Vater, der du uns auch jenseits des Grabes deiner Vorsehung und Liebe würdigen, und die Güter dieses Lebens, die du zu unsrem zeitlichen Genusse schufst, mit neuen und höhern Gütern in der Ewigkeit verwechseln wirst; das lehrt uns die Religion Jesu! mit diesen Tröstungen nähret sie den Eifer des Tugendhaften.

9.

Und doch, o Gott, sind nicht alle Menschen Bekenner dieser so wohlthätigen Religion, wissen zum Theile nichts davon, oder wollen zum Theile nichts davon wissen — trennen sich sogar von den Bekennern derselben.

Aber du, Vater im Himmel, duldest sie doch, überhäufst sie, wie uns, mit dem Segen des Lebens; und wir sollten sie, als unsere Brüder, als unsere Mitgenossen und Erdenfreunde, nicht ebenfalls dulden, ihnen nicht den Segen gönnen, den sie genießen?

Bey vielen ist es Mangel des Unterrichts, bey vielen sind es vielleicht Vorurtheile, bey einigen sogar die Aergernisse der Christen, welche verhindern, daß sie den Werth dieser wohlthätigen Religion nicht erkennen.

Sieh, o Gott, nicht hassen, nicht mishandeln oder verdammen wollen wir sie; das verbietet die Religion der Liebe; sie gehören dir an, sind unsere Brüder; vielleicht auch redlichere Tugendfreunde, als ihre christlichen Brüder selbst. Durch Liebe wollen wir ihnen zeigen, daß wir Christen sind.

Durch Treue gegen die Vorschriften unserer Religion wollen wir unsere Ueberzeugung von der Güte unsers Glaubens an den Tag legen; durch das Licht der Rechtschaffenheit, durch die gesegneten Früchte der Tugend, durch edelmüthige, gotteswürdige Sitten wollen wir der Welt das Zeugniß geben, daß unsere Religion zu immer höhrer Vollkommenheit, zur wahren Bestimmung des Menschen, zur Ruhe und Zufriedenheit der Seele, zum besten Genusse des Lebens, und endlich zu dir, o Gott, als der Urquelle aller Glückseeligkeit führet. Amen.

XII.

Das h. Abendmahl.

1.

Keine kirchliche Handlung, o Gott, kann für uns rührender, uns wichtiger seyn, als die Feyer des h. Abendmahles.

Kein öffentlicher Religionsakt entflammt, begeistert unsere Seele so sehr zu deiner gemeinschaftlichen Verehrung, so sehr zur willigen Beobachtung deiner Gebothe, o Gott, so sehr zum Eifer im thätigen Christenthume und zur Treue in unserm Berufe, als die Feyer des h. Abendmahles. Da, da erinnern wir uns aufs neue an die Wohlthat unserer Religion, und fühlen aufs neue die Würde der Tugend und des Tugendhaften in dem Andenken des großmüthigen, menschenfreundlichen Jesu. Da schließen wir gleichsam aufs neue den Bund des Christenthumes, und bekräftigen das ernsthafte Gelübde, das uns, als Schüler Jesu, zur Beförderung der Wahrheit und Tugend in uns und andern verpflichtet. Da werden wir durch die Speise der Liebe aufs neue zu dem erhabenen Gebothe der Menschenliebe gestärkt, zu dem schönen Berufe, Menschenfreunde zu seyn, eingeweiht, mit dem eigenthümlichen Liebesgeiste des Christenthumes beseelt.

2.

Jesus war am Ende seiner Berufsbahn, hatte das Geschäft vollendet, das ihm von dir, o Vater, im Himmel, auferlegt war, hatte deinen Namen den Menschen verkündigt, und die Lehre der Tugend und des wahren menschlichen Wohles in den Herzen seiner Schüler gegründet.

Menschenliebe war die Triebfeder dieses seines wohlthätigen Planes, dieses seines mühsamen Lehramtes; aber Menschenliebe war auch die Triebfeder seines

nes Todes; er starb, wie er lebte, als ein Opfer der Wahrheit; als ein Opfer des reinsten Wohlwollens, für seine Brüder! Er wollte unser Heil und das Wachsthum seiner Lehre durch seinen freywilligen Tod, durch den Tod eines Helden für Wahrheit und Tugend sicher stellen.

3.

Schon saß er zum letztenmale mit seinen Jüngern zu Tische. Da nahm er Brod, verrichtete ein Dankgebeth darüber, brach es in Stücke, und gab es seinen Freunden.

Esset, sprach er, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Thut künftig ein gleiches zu meinem Angedenken.

Alsdann nahm er auch den Kelch, segnete ihn, und gab ihn den Jüngern, welche insgesamt davon tranken. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, sprach er, welches für euch und viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. So oft ihr ihn trinket, thut dieß zu meinem Angedenken.

So oft ihr euch gemeinschaftlich versammelt, euch als Christen, als Bekenner meiner Lehre versammelt, so thut ein Gleiches, und erinnert euch dabey an mich, an euern Meister und Herrn, der seinen Leib für euch hingab, sein Blut für euch vergoß. Denket, wie viel mich die Gründung einer bessern Religion kostete; schätzet sie nach dem Maße ihres innerlichen Werthes, und nach der Größe des Opfers, welches ich dabey machte. Fühlt, wie wichtig euch diese Religion seyn müsse, wie groß und ehrwürdig die Verbindung sey, die ihr als Christen eingeht! Mein Leib — mein Blut begeistere eure Treue, euern Eifer, eure Thätigkeit! Kann ein Freund mehr thun, als sein Leben für seine Freunde hingeben? Konnte ich für die ganze Menschheit mehr thun, als sterben, um das Werk ihrer Beseligung zu vollenden?

4.

4.

O Gott, auch uns geht die Wohlthat des Todes Jesu an! auch wir sind in dem Bunde begriffen, welchen er mit seinem Blute versiegelt hat! auch wir sollen in dem Mahle der Liebe an seine Liebe für uns, an unsern Bund mit ihm, an die Pflicht und den erhabenen Beruf der Christen denken!

5.

Ja, großer Gott, so oft wir uns versammeln, das Abendmahl Jesu zu feyern, wollen wir uns auch gemeinschaftlich erinnern, wie erhaben, wie menschenfreundlich der Tod Jesu war, wie viel er für die Wahrheit that, wie viel er für die Tugend litt, wie einzig ihm das Wohl der Menschheit am Herzen lag! Möchte dann das Andenken an diesen liebenswürdigen Stifter unserer Religion in unsrem Busen ähnliche Gesinnungen der Wahrheitsliebe, der Tugendliebe, der Menschenliebe erzeugen!

Ist uns auch die Wahrheit so ehrwürdig, wie Jesu? fühlen wir uns auch, wie er, aufgelegt, unsere eignen niedrigen Vortheile zu verachten, und edelmüthige, zum Wohl unserer Mitmenschen abzielende Werke zu unternehmen? sind wir in Gefahren eben so unerschrocken, wie er? sind wir auch fähig, um der Rechtschaffenheit willen zu leiden, und lieber dem Leben, als der Tugend zu entsagen, wie Jesus?

So, großer Gott, wollen wir uns selbst bey dieser schönen Todesfeyer Jesu fragen.

6.

O wir sind Christen! schon dieser Name fodert uns auf, Tugend zu ehren, Tugend zu üben, und in der Tugend unsere Größe zu suchen!

O wir sind Christen! Schüler eines Mannes, der uns so schöne Lehren gab, so heilsame, wohlthätige Grundsätze einflößte, der uns in seinem eignen Leben so rührende Beyspiele seiner Grundsätze hinterließ; schon

sein

sein Andenken fodert uns auf, durch Treue und Gehorsam gegen seine Lehren unsrem Bunde mit ihm und seiner liebreichen Religionsstiftung Ehre zu machen!

O wir sind Christen! feyern so oft das Liebesmahl unsers Lehrers; nehmen so oft an der geheimnißvollen Speise seines Leibes und Blutes Antheil: sind wir also keine unwürdige Gäste, wenn wir ohne Geist Jesu zurücktreten und nichts von dem Eifer für Tugend dabey einathmen, mit welchem er beseelt war? nicht im Guten wachsen, dessen Wachsthum und Ausbreitung auf Erden das große Geschäft Jesu war?

7.

So oft wir, großer Gott, uns versammeln, das Abendmahl Jesu zu feyern, wollen wir auch nach dem Geiste Jesu den Bund des Christenthumes wieder erneuern, welchen er selbst mit uns und dann zwischen dir, o Vater im Himmel, und uns gleichsam geschlossen hat.

Heilig müsse uns in dem Genusse seines Leibes und Blutes das Evangelium seyn, das er verkündigte!

Dank, innigster Dank müsse dann in unsern Herzen über dieses Geschenk deiner Vorsehung (die Religion Jesu) rege werden; unverletzlich müsse uns dann jede Menschenpflicht seyn, die für uns durch die Annahme des Christenthumes eine doppelte Wichtigkeit erhalten hat!

Nur dann genießen wir diese Speise des Herrn mit Würde, wenn wir mit einem redlichen Herzen, mit dem lebendigen Bewußtseyn unsers Strebens nach Tugend hinzunahen; nur dann genießen wir sie, wie wir sie genießen sollen, wenn durch sie die Neigungen zur Tugend in uns lebendiger werden, wenn jedes Laster in einer neuen Häßlichkeit vor uns erscheint, wenn wir dabey von dem Gefühle des Werthes, Christen zu seyn, und von dem Gefühle der Pflicht, als Christen zu handeln, durchdrungen sind.

8.

8.

So oft wir, großer Gott, uns versammeln, das Abendmahl Jesu zu feyern, wollen wir uns auch in dem Geiste der Bruderliebe erneuern, und das Geboth dieser Liebe unsrer Seele immer tiefer einprägen.

Wir sind alle insgesamt Glieder eines geheimnißvollen Leibes, der christlichen Gesellschaft; wir essen alle von eben derselben geheimnißvollen Speise, wie die Kinder einer Familie!

Liebe soll demnach auch die Seele unserer Gesellschaft, der Geist unsers Lebens in Jesu seyn! Liebe soll das Zeichen unserer Verbrüderung, und das Losungswort unserer gemeinschaftlichen Gottesverehrungen seyn! Liebe soll selbst unsere unaufhörliche Gottesverehrung, soll unsere ewige Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit seyn!

Nie wollen wir zum Tische des Herrn treten, ohne uns durch Werke der christlichen Liebe dazu vorbereitet zu haben; nie wollen wir vom Tische des Herrn weggehen, ohne uns daran zu erinnern, daß Jesus alle Menschen liebte — thätig liebte, bis in den Tod liebte; und daß wir seiner unwürdig sind, seine heilige Speise zum Strafgerichte für uns genießen, wenn wir nicht allem Hasse feyerlich entsagen, wenn wir nicht allen Menschen, nach dem ganzen Umfange unsers Herzens, wohlwollen; nicht allen Menschen nach dem Umfange unserer Kräfte Gutes thun; nicht mit allen Menschen nach dem Umfange unsers Berufes und Standortes, in welchen uns deine Vorsehung, o Gott, gesetzt hat, in Einigkeit und Friede leben.

9.

Wohl uns, wenn wir auf solche Art die Speise des Herrn von einer gemeinen Speise unterscheiden! wohl uns, wenn wir uns mit geprüften, gereinigten Herzen dem Altare des Herrn nahen! wohl uns, wenn diese äusserliche Kirchenhandlung immer von würdigen Gesinnungen des innerlichen Christenthumes begleitet ist!

Dann erfüllen wir die segensvolle Absicht Jesu bey der Stiftung seines geistlichen Liebesmahls; dann wird die Feyer seines Todes eine immerwährende Begeisterung unserer Tugend seyn; dann wird der Leib, den er für uns hingab, das Blut, das er für uns vergoß, ein ewiger Same des christlichen Heldenmuthes seyn, und bis ans Ende der Zeiten das Wachsthum der Wahrheit, die er predigte, und der Rechtschaffenheit, die er ausübte, unter seinen Glaubensfreunden in der Welt befördern. Amen.

XIII.

Maria, die Mutter Jesu.

1.

O Gott, wir haben uns heute versammelt, das Andenken Maria, der Mutter Jesu, zu feyern, und uns durch die Betrachtung ihres stillen, aber tugendhaften Lebenswandels zu erbauen.

2.

Seelig der Leib, der dich getragen hat, seelig die Brüste, die du gesogen hast!

So sprach einst ein Weib zu Jesu, in der vollen Bewunderung seiner schönen Lehren, und seiner edeln Handlungen! so pries sie, vermuthlich selbst eine Mutter, die Mutter des Herrn, die das Glück hatte, einen so weisen, so tugendhaften, so in Wort und Thaten großen und erhabenen Sohn zu besitzen! aber auch wir preisen sie seelig, um ihrer eignen Tugenden wegen, mit welchen sie ihre irdische Wanderschaft auszeichnete, und uns ein rühmliches Beyspiel der Gottseeligkeit und Gottergebenheit zurückließ.

3.

Unter ihrer sorgfältigen Pflege ist der kleine Jesus zu dem weisen und tugendhaften Lehrer aufgereift,

zu

zu dessen heilbringender Religion wir uns bekennen. Mütter und Jungfrauen, und jeder Menschensohn kann von ihr lernen, wie man die Pflichten gewissenhaft üben müsse, die Beruf und Verhältnisse uns auferlegen. Ihr Beyspiel kann uns überzeugen, daß es uns nicht an Kräften fehle, Gutes zu thun, wenn wir nur immer guten Willen und Entschlossenheit dazu hätten. Durch ihre Rechtschaffenheit, die sie nach den beschränkten Religionskenntnissen ihres Volkes in sich ausbildete, beschämt sie manche Schüler ihres Sohnes, obgleich diese in der Religion Jesu viel wirksamere Antriebe zum Guten, und vollkommnere Belehrungen über Gott und ihre Pflichten finden.

4.

Die Geschichte ihres Sohnes weiset uns so manche vortrefliche Züge ihrer edeln Herzensgüte und ihres reinen sittlichen Carakters, wodurch sie dein Wohlgefallen, o du heiligstes und vollkommenstes Wesen, auf sich zog. Als Jungfrau war sie ein Muster von Enthaltsamkeit und Reinigkeit in Wandel und Gesinnungen. Die niedere Wollust, die heut zu Tage so viele Herzen vergiftet, war ihr ein Greuel, den jedes reine Aug mit Eckel und Abscheu betrachtet. Häusliche Eingezogenheit, stille Besorgung häuslicher Geschäfte, ohne Sucht, Aufsehen zu erregen, waren, wie es scheint, ihre Lieblingstugenden. Wie viele Töchter sind ihr hierin ganz und gar nicht ähnlich; indem sie nichts weniger ertragen können, als in stiller Eingezogenheit sich selbst und ihrem häuslichen Berufe getreu zu leben; indem sie nichts sehnlichers wünschen, als überall gesehen, bewundert, und mit Schmeicheleyen überhäuft zu werden; indem sie der Eitelkeit und der Zerstreuung alle die schönen und ruhigen Freuden an der Seite ihrer bessergesinnten Schwestern, und ihrer zärtlichen Eltern so gerne aufopfern. Für diese ist Maria, die Mutter Jesu, ein trefliches Muster,

nach welchem sie sich bilden müssen, wenn sie ihres Namens würdig seyn wollen.

5.

Als Gehülfinn ihres redlichen und Theilnehmenden Gatten Josephs war sie, o Gott! für jedes Ehepaar, und besonders für jede Ehegenossinn ein Muster des guten Einverständnisses, der Treue und Liebe, der häuslichen Sorgfalt, und des immerwährenden Bestrebens, alle Freuden und Leiden des Lebens mit ihrem geliebten Gatten zu theilen.

6.

Als Mutter — und o, welch' eine zärtliche und liebevolle, welch' eine gewissenhafte und fromme Mutter war sie nicht! — als Mutter zeigte sie in der That, was Mutterpflicht in ihrem ganzen Umfange sey. Wie benutzte sie nicht die gute Gemüthsart und den sanften kindlichen Gehorsam ihres Sohns, um frühe und auf immer die Lehren der Weisheit und die Liebe der Tugend in sein Herz zu pflanzen. Aber wie groß mußte auch ihre Mutterfreude seyn, als sie bemerkte, daß dieser Liebling ihres Herzens an Alter, Weisheit und Wohlgefallen bey dir, o Gott, und bey den Menschen zunahm. Wie sehr mußte sich nicht ihre Liebe, ihre Freude, und ihre Achtung für ihn erweitern, als sie ihn als Lehrer seines Zeitalters auftreten sah; als sie aus seinem Munde so erhabne Begriffe von dir, o Gott, und deinem heiligsten Willen, eine so reine und vollkommne Sittenlehre vernahm, als er von seinen Landesleuten, seiner Weisheit und Tugend wegen, so allgemein bewundert, seiner wohlthätigen Handlungen wegen so allgemein gepriesen und geliebt ward! Aber welche Standhaftigkeit, welche Stärke der Seele, welche Gottergebenheit zeigte sie nicht damals, als sie unter dem Kreutze stand, und diesen zärtlichgeliebten Sohn von undankbaren und wankelmüthigen Menschen daran geheftet, seinen Geist auf-

aufgeben sah; als sie und ein liebender Jünger beynahe die einzigen waren, die die Unschuld und Größe dieses gekreutzigten Menschenfreundes zu fühlen vermochten, und durch ihre Gegenwart seine letzten Augenblicke versüßten, und seine letzten Segnungen empfiengen.

7.

O Gott, laß diese schönen Tugenden der Mutter Jesu, laß ihre Demuth und ihr Vertrauen auf dich, ihre Sanftmuth und Menschenliebe, ihre Ergebenheit in deine weisesten Anordnungen, und die Reinigkeit ihrer Sitten uns zum Vorbild und zur täglichen Aufmunterung dienen. Rein sey künftig unser Herz und unser Gewissen; unsträflich unser Wandel; eingezogen, sittsam und bescheiden unser ganzes Betragen. Gottes Willen treu befolgen, im Stillen Gutes wirken, die Obliegenheiten unsers Standes genau erfüllen; auch unbemerkt und von Menschen unbelohnt, oder unbelobt, unsre Pflichten beobachten; dieß sey in Zukunft unsre Ehre, und unser Bestreben; dieß sey auch Folge unserer Verehrung Mariä! So wird das Andenken an ihren frommen Lebenswandel für uns gesegnet seyn; so werden wir uns deines heiligen Wohlgefallens und ihrer Fürbitte bey dir würdig machen, und dereinst an jener Glückseeligkeit Theil nehmen, welche du den Tugendhaften nach dem Maße ihrer Sittlichkeit austheilest. Amen.

XIV.

Die heiligen Apostel.

1.

Der Gedächtnißtag eines Apostels ist für uns eine frohe Erinnerung an jenen glücklichen Zeitpunkt des aufkeimenden Christenthumes, in welchem du, o Gott, dem Menschengeschlechte neue Quellen des Lichtes eröffnet, neue, bis dahin unbekannte, oder nicht

 genug

genug beherzigte Wahrheiten mitgetheilt, und uns den Weg zur sittlichen Vollkommenheit auf eine viel hellere Weise gezeigt und dringender empfohlen hast.

2.

In diesem, von deiner Vorsehung, o Gott, längst vorbereiteten, und allmählich entwickelten Zeitpunkte sahen wir würdige Männer erscheinen, welche, unter der Leitung und durch das Beyspiel ihres Meisters und Lehrers Jesu Christi gebildet, Muth und Eifer genug an den Tag legten, dem allgemeinen Weltverderbnisse entgegen zu arbeiten, und die Finsternisse der Abgötterey und des drückendsten Aberglaubens durch Verbreitung einer bessern Religions- und Sittenlehre zu zerstreuen.

3.

Welche Achtung und Liebe, welchen unbesiegbaren Eifer bezeigten sie nicht für das, von Jesu ihnen anvertraute Kleinod einer göttlichen Religion! Voll deines Geistes, o Gott! achteten sie es für nichts, Länder zu durchwandern, Verfolgung zu leiden, vor Gericht gezogen zu werden, den Stürmen des Meeres ausgesetzt zu seyn, Habe und Gut zu verlassen, ihren Anverwandten auf ewig Lebewohl zu sagen, mit Hunger und Durst zu kämpfen, alle Augenblicke mit dem grausamsten Tode bedroht zu seyn; wenn sie nur dein Reich, o Gott, dadurch ausbreiten, wenn sie nur den unwissenden oder irrenden oder abergläubischen Menschen reinere Begriffe von dir, und ihrer sittlichen Bestimmung beybringen, wenn sie nur die Sünder von ihren bösen Wegen zurückführen, und alle ihre Zeitgenossen auf ihre sittliche Würde aufmerksam, und mit der höhern und reinern Sittenlehre Jesu, als dem einzigen Mittel ihrer Vervollkommnung, bekannt machen konnten.

Was so viele Menschen mit rastloser Thätigkeit unter-

unternehmen, um Reichthum, Macht und Ehre zu erwerben; das thaten sie mit weit edlerm Muthe für Wahrheit und Tugend; das thaten sie mit bewunderungswürdiger Aufopferung aller Bequemlichkeiten des Lebens, zur Aufklärung und sittlichen Veredlung des Menschengeschlechtes.

4.

O, heiligstes Wesen, welches wir, durch diese Männer belehrt, jetzt nach den reinern Begriffen des Christenthumes, das ist, im Geiste und in der Wahrheit anbethen! hätten wir auch nur einen Theil ihrer Unerschrockenheit, wenn Menschenansehen uns abhalten will, irgend eine Pflicht zu erfüllen! Nur einen Theil ihrer Selbstverleugnung, wenn die Stimme der Eigenliebe mit der Stimme der Vernunft und des Gewissens im Widerspruche steht! nur einen Theil ihrer Uneigennützigkeit, wenn wir aus Achtung für das sittliche Gesetz, aus Treue gegen unsere Pflicht zeitliche Vortheile verachten und von uns abweisen sollen! Nur einen Theil ihres reinsten Eifers, wenn es darauf ankömmt, die Wahrheit der Religion zu bezeugen und durch Handlungen zu empfehlen! Nur einen Theil ihrer Standhaftigkeit, wenn Beschwernisse und gefährliche Versuchungen uns umringen, und die wirksamen Antriebe unsrer Religion in uns schwächen, oder gar vernichten wollen.

5.

Zwar, wir dürfen es uns nicht verhehlen, und die Lebensgeschichte Jesu bezeugt es öfters, daß sie besonders in den ersten Jahren ihres vertrauten Umganges mit ihrem göttlichen Lehrer noch sehr unvollkommne Schüler waren. Wie oft mußte nicht Jesus ihre im Judenthume eingesogne Vorurtheile und Irrthümer bekämpfen! wie oft ihre Begriffe berichtigen, die sie zwar von ihm gehört, aber unrichtig aufgefaßt hatten! wie oft erklärte er sie zur Zeit noch

 für

für unfähig, gewisse Wahrheiten vollkommen zu begreifen, und in ihrem ganzen wohlthätigen Umfange zu durchschauen! wie oft mußte er ihrer Kleinglaubigkeit, und ihrem durch das Judenthum verengten Herzen Verweise geben! wie oft ihren mehr leidenschaftlichen als aufgeklärten Eifer in die Schranken der Vernunft und der Menschenliebe zurückdrängen! wie sorgfältig suchte er bey der Annäherung seines traurigen und martervollen Todes ihre schwachen Herzen aufzurichten, ihre Kleinmüthigkeit anzufeuern, und dem Aergernisse, welches sie an ihm nehmen würden, zuvorzukommen! wie wehmuthvoll verkündigte er ihnen, was er in ihren wankenden Gemüthern voraussah, ihre Flucht bey seiner Gefangennehmung, und die Verleugnung, die er selbst von demjenigen Jünger ertragen mußte, der mit ihm bis in den Tod zu gehen versprach!

6.

Aber, o mein Gott! wenn sie auch Ursache genug hatten, vor dir, dem Herzensprüfer, täglich ihre Schwachheiten und Unvollkommenheiten zu bekennen, so zeigten sie doch in der Folge Eifer und Thätigkeit genug, um in der Erkenntniß der Wahrheit, und in Ausübung der Tugend unter der Anführung ihres großen Meisters immer weitere Fortschritte zu machen, und, durch sein Beyspiel gestärkt, würdige Schüler dieses Weisen, und würdige Werkzeuge zur Verbreitung seiner göttlichen Religion zu werden. Sie lehren uns dadurch auf eine unwidersprechliche Art, daß auch wir, bey allen Unvollkommenheiten unseres Geistes und Herzens, dennoch in allem Guten wachsen, an fruchtbaren Kenntnissen, an wahren Tugenden zunehmen werden, wenn wir nur, wie sie, einen guten Willen, ein lernbegieriges Herz besitzen; wenn wir nur, wie sie, die Stimme der Religion, die sie uns verkündigt haben, immer gewissenhaft verehren und anhören; wenn wir uns nur bestreben, durch fleißiges

Lesen ihrer zurückgelassenen Schriften, durch ernstliche Beherzigung ihrer Lehren, in den Geist Jesu immer tiefer einzudringen; wenn wir nur, wie sie, auf uns selbst aufmerksam sind; wie sie, gegen die Reitzungen der Sinnlichkeit kämpfen; Gott und unsre Pflicht über alles schätzen; und, wie sie, mit unverrücktem Auge auf Heiligkeit, als das Ziel unsers Lebens, hinsehen, und uns täglich in dem Muthe und Entschluße befestigen, nach nichts geringerm, als nach diesem Ziel mit allen Kräften zu streben.

7.

In dieser Absicht denn, o Gott! wollen wir öfters den herrlichen Unterricht benutzen, den Jesus Christus seinen Jüngern gab, den sie wieder ihren Schülern gaben, und der auch zu unsrer Erbauung in ihren hinterlassenen Schriften aufbewahret ist. Mit wißbegierigen Herzen wollen wir die Evangelien und Briefe der Apostel lesen, und mit strenger Unpartheylichkeit wollen wir uns dann selbst prüfen, ob wir den christlichen Glauben, den sie uns gepredigt haben, durch unsere Handlungen ehren oder schänden.

Gieb uns, o Gott, ein gelehriges, wahrheitliebendes Herz, daß wir erkennen, was gut ist; daß wir lieben, was gut ist, daß wir überall und immer thun, was wir als sittlich gut erkennen und lieben. Vorzüglich aber wollen wir uns beeifern, nach dem Beyspiele der heiligen Apostel, Wahrheit und Tugend unter den Menschen zu verbreiten; Irrthümer und Aberglauben, so viel in unsern Kräften steht, zu untergraben; dein Reich, o Gott, das ist, eine allmähliche engere Vereinigung des Menschengeschlechtes unter sittlichen Gesetzen zu befördern, und die Menschen zu einem Volke Gottes zu bilden, dessen großes, erhabenes Geschäft darinn besteht, Früchte der Tugend zu tragen, und sich mit unermüdetem Fleiße in guten Werken, in gottgefälligen Handlungen zu üben. So werden wir in unserm Berufe, für uns selbst, und

für unsre Mitbrüder Apostel werden, und uns jener Glückseligkeit würdig und empfänglich machen, die du, o Gott, für alle bestimmt hast, welche das wahre, das sittliche Gute mit redlichem Herzen umfassen, und in der Liebe und Ausübung dieses Guten bis ans Ende verharren. Amen.

XV.

Die Heiligen.

1.

O Gott! du hast dem Menschen seine sittlichen Pflichten nahe ans Herz gelegt; seine Vernunft zeigt ihm den hohen Beruf, nach Heiligkeit und Vollkommenheit zu trachten. In dem Gefühle seiner Freyheit und seiner Unabhängigkeit von allen äusserlichen Reitzungen erkennt er die strenge Nothwendigkeit, seine Neigungen zu beherrschen, seiner Pflicht alle Antriebe der Sinnlichkeit aufzuopfern, sich nach allen seinen Kräften in der Tugend zu üben, und sein ganzes Leben hindurch dem Urbilde der Heiligkeit nachzujagen, welches ihm in seiner Vernunft gegenwärtig, und durch die Religion als wirklich dargestellt wird.

2.

So weit die Nachrichten des Menschengeschlechtes reichen, finden wir auch unter allen Nationen des Erdbodens vortrefliche Menschen, die die Bewunderung selbst der spätesten Nachwelt auf sich zogen; die dem in ihnen wohnenden Gesetze der Heiligkeit durch beyfallswürdige Handlungen Zeugniß gaben; die ihrem Zeitalter und ihren Landesgenossen schöne Muster der Sittlichkeit aufstellten, deren schöne, in dem Lichte der Menschenliebe glänzende, durch das Gefühl der Pflicht beseelte und geleitete Thaten auch unsre ganze Verehrung verdienen.

Wenn wir unter was immer für einem Himmelsstriche, in welchem gebildeten oder ungebildeten Volke sittlichgute, und durch ihren großen Tugendsinn ausgezeichnete Menschen wahrnehmen, so dürfen, so müssen wir sie achten; so müssen wir uns an ihrem Daseyn freuen, und an ihrem Beyspiele erwärmen. Auch dir, o Gott, gefallen aus allerley Volke, die da tugendhaft leben; bey dir ist kein Ansehen der Personen; wahre Tugend ist, was dir gefällt; was dir allein gefallen kann; und was dir an allen ohne Rücksicht auf äusserliche Verhältnisse gefällt. Diese tugendhaften, diese edeln, nachahmungswürdigen Seelen — wir nennen sie Heilige! — sind dieses erhabenen Namens auch würdig, denn sie strebten, jeder in seinem Standorte, jeder nach dem Maße des empfangenen Lichtes, jeder nach dem mehr oder weniger entwickelten Gefühle der Pflicht — sie strebten alle, heilig zu seyn, wie du, o Vater im Himmel, heilig bist.

3.

Als du, o Gott, durch deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, ein neues Maß des Lichtes und der Kenntnisse über die Welt verbreitetest; als sich so viele für die Tugend gefühlvolle, nach höherm Lichte schmachtende Menschen, zurückgescheucht von den Lastern, Irrthümern und Verderbnissen ihres Zeitalters, an die Religion Jesu anschmiegten, welche allein mit ihren bessern Empfindungen und mit ihrem Durste nach Wahrheit übereinstimmte; so nannte man alle Anhänger dieser himmlischen Lehre, Heilige! Aber ach! wie bald bemerkte man auch, daß nicht der Besitz besserer Religionseinsichten, sondern die Treue und der Eifer in Ausübung der erkannten moralischen Pflichten zu dem vielbefassenden Namen eines Heiligen berechtige. Die Religion kann heilig seyn, und die herrlichsten Vorschriften der Heiligkeit enthalten; aber die Bekenner derselben können ausgeartete, verderbte, unsittliche, in deinen Augen, o Gott, verwerfliche Geschöpfe

schöpfe seyn. Man ward gezwungen, unter Christen und Christen, nach den Stufen ihrer Sittlichkeit, einen beynahe größern Unterschied, als unter Christen und Heyden zu machen, und nur denen diese ehrwürdige Benennung zu lassen, die sich durch eine vorzügliche Tugend durch einen höhern Grad moralischer Güte ausgezeichnet hatten.

4.

Aber, o mein Gott! du hast für unsre Moralität so reichlich gesorgt, so viele Keime des Guten in uns gelegt, eine so tiefe, unvertilgbare Achtung für das Gesetz in unser Herz gepflanzt, daß es in dem Menschengeschlechte nie ganz an Früchten der Heiligkeit fehlen kann. Die Geschichte liefert uns die herrlichsten Thaten, von schwachen Menschen vollbracht — als Beweise von dem würdigen Gebrauche ihrer Freyheit, als Ausflüsse ihres guten unverdorbenen Willens, als Beyspiele, die uns die Kraft und die mächtigen Anregungen der Pflicht kund machen. Sie, diese Geschichte zeiget uns große Menschen, welche über alle unsittliche Begierden erhaben, durch heldenmüthige Verleugnung sinnlicher Lüste, niedriger Vortheile, einer eiteln Ehre, ansteckender böser Sitten, nach dem einzigen großen Ziele ihrer sittlichen Vervollkommnung strebten; in allen Verhältnissen des Lebens, in den verwickeltsten Lagen, bey den gefährlichsten Verführungen, denen sie ausgesetzt waren, muthvoll an dem sittlichen Gesetze hiengen, durch die Liebe desselben begeistert, die größten und mannigfaltigsten Beyspiele der Tugenden für uns zurückließen.

5.

Wir dürfen sie verehren, diese Helden der Tugend, diese erhabenen Freunde alles moralischen Guten! was ist unter Menschen wohl verehrungswürdiger, als die Tugend? wir dürfen sie in frommem Andenken erhalten! aber wir sollen dabey nicht vergessen,

daß

daß sie dennoch, was alle Menschen sind, unvollkommne Menschen waren; daß nicht alle — nicht immer ihre scheinbarsten Handlungen aus gleich reinem Antriebe der Pflicht herfloßen, nicht alle von gleichem sittlichen Werthe waren; daß sie, als mit den Schwachheiten unsrer Natur behaftete Menschen, auch ein Gesetz in den Gliedern ihres Leibes fühlten, welches dem Gesetze des Geistes widersprach; daß, indem sie nach reiner Heiligkeit rangen, sie nur eine menschliche, obgleich eine hohe, bewunderungswürdige Tugend errangen; eine Tugend, welche den Kampf bezeichnet, den die Vernunft mit der Sinnlichkeit unaufhörlich zu kämpfen hatte. Wir sollen nicht vergessen, daß du, o Gott, allein vollkommen, allein heilig, allein die höchste, unendliche Heiligkeit bist; daß dir allein von allen vernünftigen Geschöpfen Anbethung, Preis und ewiger Ruhm gebührt; daß wir gegen die Vorschriften unsrer Religion handeln, wenn wir selbst die edelsten, die vortrefflichsten Menschen an deine Seite setzen, und die Ehre, die dir, als dem Schöpfer, als dem Erhalter des Weltalles, als dem Inbegriffe aller sittlichen Vollkommenheiten, zukömmt, an unvollkommne Geschöpfe verschwenden.

6.

Wir dürfen auch zu ihnen rufen, wenn uns der Drang des Leidens überwältigt, und wir dann uns näher an gefühlvolle Seelen anzuschliessen genöthiget sind. Wir dürfen ja alle unsre lebenden Mitbrüder zur Vereinigung ihres Gebethes mit dem unsrigen auffodern. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß sie nicht Gott, nicht Helfer, nicht Retter aus unsern Nöthen sind; daß sie, wie wir, von deiner Allmacht und Weisheit, o Gott, abhängig, deinem heiligsten Willen unterthan, alle unsre Schicksale deiner ewigen Vorsehung anheim stellen müssen. Bist du denn nicht der liebreichste Vater aller deiner Geschöpfe, und hat uns nicht Jesus Christus deine ewige Vorsorge für uns unter

unter diesem schönen und einladenden Namen eines Vaters verkündigt! können wir uns irgendwo hinwenden, wo eine größere Macht, eine größere Weisheit und Güte zu finden wäre, als bey dir; und die Heiligen selbst, bey ihrer nunmehrigen höhern Erleuchtung, bey ihrer vollkommnern Erkenntniß deiner göttlichen Eigenschaften, müssen sie nicht mit noch mehr Ueberzeugung, als wir selbst, aufrufen und singen: **Wer ist, wie unser Gott? Er, der hoch droben wohnt, und hoch hinabschaut auf die Himmel, und den Erdboden! Er, der aufrichtet aus dem Staube den Elenden, aus dem Schmutze erhöhet den Armen.** Psalm 113. **Unermeßlich ist seine Kenntniß: Er giebt dem Müden Stärke, und den Kraftlosen füllet er mit Macht.** Jes. 40. **Jede heilsame Gabe, und jedes ächte Geschenk kömmt von ihm herab, dem Vater des Lichtes, bey welchem kein Wechsel ist, auch kein Schatten von Veränderung.** Jak. 1.

7.

Das Andenken an heilige und tugendhafte Menschen sey uns also vorzüglich darum wichtig, weil wir aus der Betrachtung ihrer Tugenden lernen, was der Mensch Gutes thun kann, wenn er mit Ernst und Nachdrucke will, und deiner Gnade, o Gott, durch männliche Mitwirkung entspricht. Sie zeigen uns die Kraft und den Sieg unserer Freyheit über alle Anreitzungen der Sinnlichkeit. Wir sind frey! (welch' ein edles Gefühl!) und können die Fesseln böser Gewohnheiten zerreißen, wenn wir wollen. Wir sind frey! (welch' ein ermunternder Gedanke!) und können den beschwerlichen Weg der Pflicht wandern, sobald es unser ernsthafter Wille ist. Keine Versuchungen, keine sinnliche Lust, nichts kann uns Gewalt anthun, nichts kann uns zwingen, böse zu seyn! Es wohnt eine Gabe Gottes in uns, unsre Freyheit, welche jedem Reitze zur Sünde trotzen kann; und wenn sie sich hin-

reissen

reissen läßt zum Bösen, durch eignen Entschluß, und nicht durch äussere Mächte dazu verleitet wird. Das, o Gott, lernen wir aus dem Beyspiele der Heiligen, die, durch deine Gnade und die Wahrheiten der Religion unterstützt, Meister ihrer Sinnlichkeit wurden, und mit unerschütterlicher Treue den Weg ihrer Pflichten und deiner Gebothe giengen, ohne, durch so mancherley Versuchungen des Geitzes, der Hoffart, der Wollust, und böser Gelegenheiten überwältigt, vom Pfade der Tugend und des sittlichen Guten abzuweichen.

Sie zeigen uns auch, daß man in jedem Stande, in jeder Lage des Lebens tugendhaft seyn und tugendhaft bleiben könne. Finden wir nicht überall, unter rohen, wie unter gebildeten Nationen, auf dem Throne, wie in der ländlichen Hütte, im weltlichen, wie im geistlichen Stande vortrefliche Menschen, die der erkannten Pflicht in ihrer Lage mit bewunderungswürdiger Treue nachleben, und unsere Schwachheit durch ihre Stärke, unsere Wankelmüthigkeit durch ihre ausdauernde Kraft, unsere sklavische Neigung zur Sünde durch ihre edle Freyheit in der Wahl des Guten beschämen.

8.

Zwar nicht alles, was wir in den Lebensbeschreibungen dieser Heiligen lesen, ist für uns anwendbar. Wir wollen uns nicht an die Wunder halten, welche oft mehr zum Schmucke, als zur Wahrheit der Geschichte gehören, und die oft ganz unglaublich, öfters sogar zwecklos und unnütz scheinen. Wir wären auch keine wahrhaften Schüler deines Sohnes Jesu Christi, wenn wir noch zu sehr nach Wundern und Zeichen begierig wären. Diese Wundersucht hat er ja an den Juden getadelt! um wie viel mehr würde er sie als Schwachheit an seinen Schülern verwerfen. Wir wollen uns nicht an die ausserordentlichen Werke halten, die von den Heiligen erzählt werden. Nicht alles, was auch gute Menschen thun, ist gut und mit deinem heili-

heiligen Gesetze, o Gott, übereinstimmend. Nicht alles, was Menschen erzählen, ist wahr; nicht alles, was die Lobredner der Heiligen von ihren Thaten rühmen, verdient Ruhm und Beyfall. Das Evangelium, die Sittenlehre Jesu, und unsre Vernunft sollen uns in Beurtheilung ihrer Handlungen leiten. Wo sie eine Pflicht erfüllten, wo sie deine uns bekannten sittlichen Gesetze beobachteten, wo sie thaten, was recht und gut ist, und allgemeine Achtung verdient, da wollen wir ihnen nachahmen; nicht um ihrer wegen, sondern um der Pflicht willen, die wir mit ihnen gemein haben. Da wollen wir mit ihnen gleichsam wetteifern, und zeigen, daß wir auch die Freyheit deiner Kinder, o Gott, haben; und daß wir, durch deine Gnade und die Empfindungen der Religion gestärkt, alles Gute, wie sie, können, und alles Gute wollen.

9.

So gieb uns denn, o Gott, deinen reichlichen Segen, daß wir diese jetzt beherzigten Wahrheiten nie mehr vergessen, daß wir den jetzt gefaßten guten Entschliessungen immer getreu nachkommen! Laß uns in den Tugenden der Heiligen immer neue Antriebe zur Ausübung unsrer eignen Pflichten finden, damit wir von eben so warmer Liebe zu allem Guten, wie sie, getrieben, unaufhörlich zum Ziele unsers Lebens, zu immer größerm Wachsthum in Tugend und Heiligkeit streben, und mit ihnen dereinst auch an den Belohnungen Antheil nehmen, welche denen versprochen sind, die in der Ausübung ihrer sittlichen Pflichten bis ans Ende verharren. Amen.

Gebethe
auf einige Festtage des Jahres.

I.

Am Festtage der Geburt Jesu.

Gott, wie freudenreich, wie gesegnet für das ganze Menschengeschlecht ist nicht die Geburt deines Sohnes, unsers Herrn und Lehrers Jesu Christi!

Welche große und heilsame Fortschritte in den Sitten und Religionskenntnissen der Welt hat nicht deine heilige Vorsehung durch diesen bewundernswürdigen Mann bewirket, der heute in der tiefsten Erniedrigung gebohren, durch das Ansehn und den allbesiegenden Eindruck der Wahrheit und Tugend das Antlitz der Erde verändert hat!

Die Welt lag in Finsternissen; er kam — und es ward Licht.

Die Menschen seufzten unter der Bürde ausgearteter Leidenschaften und unter den Fesseln die Menschheit entehrender Laster. — Er zeigte ihnen den Weg des Heils, die Quellen ihrer Verirrungen, und die Hülfsmittel ihrer Besserung.

Ein unnatürlicher, der Vernunft widersprechender Götterdienst hatte sich über den größten Theil des Erdbodens verbreitet. — Er führte die Menschen auf die Erkenntniß des einzigen wahren Gottes zurück, und zeigte uns den Vater im Himmel, welcher in seinen Geschöpfen sichtbar, alles, was lebt, mit Wohlthaten überhäuft.

Gott, du hast nunmehr Verehrer im Geiste und in der Wahrheit.

Gott, wir bethen dich, durch Jesum belehrt, als die Liebe an; durch die Liebe regierst du die Welt; durch das Geboth der Liebe vereinigest du die Menschen, und durch Werke einer wohlthätigen Liebe führst du sie zu ihrer wahren Glückseeligkeit.

Gott, wir bethen dich, von Jesu ermuntert, durch Tugend an. Sie ist unser Gesetz, unser Trost, unsere einzige Würde.

Dieß ist die Wahrheit, mit welcher dein Sohn die Finsternisse des Aberglaubens und der Unwissenheit vertrieb.

Dieser Glaube, diese Wahrheit blühet noch immer unter dem Menschengeschlechte, hat sich schon über alle Theile der Welt ausgebreitet; gewinnt immer neue Verehrer und Schüler, hat die Menschheit nicht nur im Einzelnen, sondern sogar im Ganzen veredelt; hat ihr die edelsten Gesinnungen eingeflößet; die erhabensten Tugenden erzeugt, Millionen Leidende getröstet, Millionen Zufriedene gemacht, und hört nicht auf, diese schönen Früchte auch jetzt noch zu erzeugen, wenn man ihr nicht geflissentlich Hindernisse im Herzen entgegen setzt.

O Gott, so viel Gutes kann der Mensch unter seinen Mitbrüdern stiften, wenn er ernstlich will; zwar nicht immer in so großem Umfange kann ers, wie Jesus; aber doch Gutes, nach dem Maße seines Berufes und der ihm verliehenen Kräfte.

Auch wir, o Gott, wollen heute vor deinem heiligen Altare den edelmüthigen Vorsatz gemeinschaftlich erneuern, Gutes zu thun, so viel wir können, so lange uns das Licht des Lebens leuchtet.

Nach dem Beyspiele Jesu wollen wir durch Wohlthun unser Andenken unter den Menschen verewigen. So klein auch unsere Beyträge zum Glück der Welt sind, o so werden sie, da in der Schöpfung nichts verloren geht, nichts vor deinem allbetrachtenden

den Auge, o Gott, unbemerkt bleibt, doch ewige Spuren unserer Seelengüte zurück lassen! Nicht so wohl die Größe des Werks, als die Größe des Eifers und Wohlwollens bestimmen den Werth unserer Handlungen. Gott, segne diesen Vorsatz unsers Herzens; er ist die Frucht unsers Andenkens an die Geburt des größten Menschenfreundes: ihm nachstreben, ihm ähnlich werden, ist die Ehre der Christen und des Christenthumes. Amen.

II.

Am neuen Jahre.

So hat uns also deine ewige Güte, o Gott, wieder ein Jahr vollenden — den Segen eines Jahres geniessen lassen! So stehen wir nun, durch deine liebreiche Vorsicht geleitet, an dem Eingange eines neuen Jahres, in welchem neue Schätze des Genusses, neue Güter des Lebens auf uns warten.

O möchten wir doch auch die Kunst verstehen, diesen neuen Zuwachs des Lebens recht zu gebrauchen!

Sieh, höchstes, gütigstes Wesen, wir legen dir heute den Plan unsers künftigen Lebens vor; du giebst uns so viel und so vielerley Gutes; sollten wir nicht mit Vernunft darüber nachdenken, und unsern Genuß so sehr zu veredeln und zu vervielfältigen suchen, als es nur immer möglich ist?

Was uns deine Güte bisher gegeben hat und noch geben wird, wollen wir mit Dank genießen, und so jeden Tropfen der Süßigkeit, die du über unser Leben gießest, einsaugen. Es sind deine Gaben! Gebrauch ist unsere Pflicht, ist unser bester Dank.

Aber ferne, ferne sey von uns alle Unmäßigkeit; sie zerstört unsern Leib, sie erfüllt uns mit Eckel; sie verschwendet den Vorrath, und stürzt uns in Dürftigkeit. Der Unmäßige ist sein eigner Feind; er raubt sich selbst, was du ihm schenktest.

Ferne, ferne sey von uns aller Neid! Das Maß der Güter, die du, o Gott, uns mittheilest, konnte nicht gleich seyn; die Berufsarten, in welche du uns versetztest, konnten nicht gleich seyn; die Gaben und Vorzüge unserer Natur konnten es eben so wenig seyn! Wir wollen also mit demjenigen, was uns deine Güte gab, zufrieden leben; nicht mürrisch beym Anblicke der Höhern, nicht ungesellig im Umgange der Niedrigern seyn; nicht durch übertriebene Wünsche unsere Ruhe stören, unsern Genuß verbittern und unsere Tage abkürzen. Was du uns schenktest, wollen wir nicht allein, nicht als menschenscheue Sonderlinge genießen, sondern in Gesellschaft mit unsern Brüdern verzehren, sie an unsrem Segen Antheil nehmen lassen, sie in ihren Bedürfnissen, nach dem Maße unsers Vorrathes, unterstützen, und mit ihnen auf deine fernere Vorsicht und Güte gegen uns, ohne Geitz und Kleinmüthigkeit, aber auch ohne Verschwendung und Vermessenheit, trauen.

Dabey wollen wir nach deiner weisesten Anordnung, o Gott, unsere Kräfte und unsere Talente zur Erhaltung unsers Wohlstandes täglich aufs neue gebrauchen, und durch verhältnißmäßige Arbeit den Vorrath unserer Lebensgüter vermehren. Nicht eine thörichte, zwecklose Liebe zum Reichthum, sondern die Pflicht, für unsere Familie zu sorgen, die Pflicht, unsere Zeit zu Beförderung des eignen und gemeinschaftlichen Wohles zu benutzen, die Pflicht, das Leben nicht ungenossen verstreichen zu lassen, soll die Triebfeder unserer Arbeiten und Berufsgeschäfte seyn.

In allem aber wollen wir, o Gott, unser vornehmstes Augenmerk dahin richten, daß wir in allem, was unsre Pflicht befiehlt, mit unausgesetzter, immer neuer Treue vor deinem h. Angesichte wandeln; daß wir auch immer als redliche, rechtschaffene Menschen unter unsern Mitbrüdern wandeln. Gerechtigkeit, Wohlwollen, Treue im Handel und Wandel sollen die Tugenden seyn, die uns in der Gesellschaft der Menschen jederzeit auszeichnen; niemand soll durch uns betrübt-

ver,

vervortheilt, ins Unglück gestürzt werden; allen wollen wir Gutes wünschen, Gutes gönnen, und nach Vermögen Gutes thun.

O Gott, segne diesen christlichen Vorsatz, mit welchem wir den ersten Tag dieses neuen Jahres anfangen, und gieb, daß er als ein glänzender Leitstern vor allen unsern Handlungen hergehe, und uns allmählich zum Zwecke unsers Daseyns, zum besten Gebrauche unsers Lebens führe. Amen.

III.

Am Festtage der Erscheinung des Herrn.

Unter allen Völkern, o Gott, giebt es redliche Menschen, welche die Wahrheit suchen; überall finden sich Weise, welche nach Tugend streben. Vom Aufgange bis zum Niedergange werden die edeln, die tugendhaften Seelen, die äusserlich nicht zu deinem Reiche, o Gott, zu gehören scheinen, in der Gesellschaft aller Rechtschaffnen an den Gütern deines Reiches Theil nehmen. Du bist aller Menschen Gott, aller Menschen Vater!

Davon überzeugt uns der heutige Festtag.

Nicht der Name giebt uns Empfehlung vor dir; nicht unsere bessern Religionskenntnisse erheben uns über weniger erleuchtete Menschen! umsonst rufen wir zu dir, Herr, Herr! wenn unsere Thaten nicht mit unsrem Glauben übereinstimmen.

O daß wir doch als Christen diese wichtige Wahrheit nie vergäßen! daß uns dieser entscheidende Ausspruch Jesu auf unser Verhalten, auf unsere wahre christliche Pflichten immer aufmerksam erhalten möchte!

Durch Jesum erkennen wir dich, o Gott, als unsern Schöpfer, als unsern Gesetzgeber, als unsern Wohlthäter; aber ist auch diese Erkenntniß fruchtbar und wirksam in uns?

Welchen Eindruck auf unsere Seele macht der Glaube an deine Allherrschaft und Allgegenwart? Scheuen wir uns die Gebothe zu übertreten, die deine Weisheit in unsere Herzen grub? wandeln wir stets in deiner Gegenwart? haben wir auch den Geist deiner gutgearteten Kinder, da wir dich so oft unsern Vater und Wohlthäter nennen?

Durch Jesum erkennen wir, was gut und böse ist; — erkennen wir deine Gebothe, unsere Pflichten, die wahren Quellen und Hülfsmittel, vollkommner zu werden, den wahren Weg, zu dir, o Gott, zu gelangen; — erkennen wir all dieses viel deutlicher und vollständiger, als es jemals die Welt im Ganzen erkannte? Aber ist auch die Summe des Guten unter uns größer, als unter denjenigen, die von der heilsamen Religionsanstalt Jesu gar nichts wissen? dürfen wir auf unsere größere Erleuchtung stolz seyn? sind unsere Handlungen nicht vielleicht ein Aergerniß des Christenthumes, und wird an uns nicht vielleicht jene Weissagung Jesu aufs neue erfüllt:

„Es werden vom Morgen und Abend viele kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob, als „Freunde der Wahrheit, als treue Anhänger der „Tugend, in Gottes Herrlichkeit eingehen; da im „Gegentheile unzählbar viele von denen, welche „sich äusserlich und dem Namen nach als Glieder der wahren Religion bekennen, davon ausgeschlossen — und den Folgen ihres Ungehorsams „überlassen werden sollen."

Nie wollen wir, o Gott, die Feyer des heutigen Tages wiederholen, ohne uns im Eifer des thätigen Christenthumes durch diese Betrachtungen zu erneuern. Amen.

IIII.

Am Osterfeste.

Der Held aus Juda hat gesiegt! Christus ist erstanden! Er lebt! und der Tod wird künftig nicht mehr über ihn herrschen.

Dieß ist, o Gott, auch unser Trost!

Die Tugend hat hier mit mancherley Schwierigkeiten zu kämpfen; die Ausübung unserer Pflichten ist oftmals mit Mühe und Eckel verbunden; das Glück der Lasterhaften macht uns öfters so misvergnügt, daß wir versucht werden, sie in ihrem Wohlstande zu beneiden.

Aber mußte nicht Jesus auch leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen?

O, er meynte es so gut mit allen, duldete so liebreich die Schwachheit der Menschen, hatte keine andere Absicht, als allen alles zu werden, und ließ sich weder durch Undank, noch durch äusserliche Hindernisse, weder durch die Größe seiner Arbeit, noch durch den Tod selbst abschrecken, ein Menschenfreund zu werden, und deinen Willen, Vater im Himmel, zu vollbringen!

Jetzt sind die Tage seines Leidens vorüber; seine Seele war größer, als alle Prüfungen, die er auf seinem Wege fand. Christus ist erstanden; er lebt, und der Tod wird künftig nicht mehr über ihn herrschen.

O wie soll uns künftig sein Beyspiel stärken, wenn wir unter dem Drucke des Schicksals fast zu erliegen scheinen! Wie soll der Sieg, den er durch seinen großmüthigen Tod erwarb, unsern Muth zu ähnlichen Siegen der Tugend entflammen!

Du hast, o Gott, mit weiser und wohlthätiger Hand die Schicksale der Menschen gemischt; nicht immer schlägt für uns die Stunde des Leidens; viel Angenehmes fließt in den Strom unsers Lebens; in allen Auftritten des Lebens herrscht ein wohlthätiger

Wechsel des Guten; und allgemein empfinden wir, wenn wir mit dankbarer Aufmerksamkeit unsere Tage durchforschen, ein großes Uebergewicht des Guten und Angenehmen über die traurigen und unangenehmen Eräugnisse des Lebens; oft erquickest du uns mit heimlichem Trost und innrem Vergnügen; oft sind unsere Arbeiten auch äußerlich gesegnet; und ob wir gleich mit Mühe aussäen, so ärnten wir doch mit Jauchzen und Frohlocken ein, und tragen die Früchte unserer Bemühungen voll Entzückens einher.

Wenn denn aber auch eine Stunde des Leidens kömmt; wenn ein Berufsgeschäft unsern Ernst erfodert; wenn wir auf einige Zeit dem Vergnügen entsagen müssen, um uns der Pflicht zu widmen; wenn die Redlichkeit, die Berufstreue von uns Opfer und Verleugnungen fodert; wenn die Tugend uns Verfolgungen zuzieht; wenn unsere redlichen Absichten verkannt, unsere bestgemeinten Handlungen getadelt werden: o so wollen wir, o Gott, nicht einen Augenblick anstehen, der Pflicht alles irdische Glück und Vergnügen aufzuopfern, aus alleiniger Liebe und Achtung für dein Gesetz diesem Gesetze getreu zu bleiben, und dann an deinen Sohn, unsern Lehrer und unser Muster, denken: mit ihm wollen wir leiden, und uns durch die Hoffnung der Ewigkeit der Unsterblichkeit auf der Tugendbahn trösten; mit ihm wollen wir siegen!

Dann werden wir auch einst mit ihm zum neuen, herrlichen Leben aufleben, und der Tod wird über uns nicht mehr herrschen. Amen!

V.

Am Himmelfahrtsfeste.

Ich gehe zu meinem und eurem Vater, zu meinem und eurem Gott. So sprach Jesus zu seinen Jüngern, ehe er heute die Welt verließ, und triumphirend gen Himmel hinauf fuhr!

So bist du also, o Gott, unser Vater! so ist denn unser Hinscheiden aus dieser Welt eine Heimkehr zu dir, o Vater!

Der Tugendhafte, wenn ihn auch der Tod überraschet, kömmt nur früher zum Vater; er wird wie ein müder Wanderer bey der Mittagshitze in dem Hause des Vaters ein erquickendes Labsal finden.

Frühe hat Jesus ausgerungen, frühe den Lauf vollendet, den er laufen mußte. Nun sitzt er zur Rechten der Allmacht; nun, o Gott, o Vater, nun ist er bey dir!

Mit welchem Wonnegefühle konnte er nochmals die Erde überschauen, die er verließ! O er hatte allen wohl gethan! überall traf sein forschendes Auge Spuren seiner edelmüthigen Handlungen an.

Nichts, nichts trübte seinen Blick! kein Elend, das durch ihn entstand; keine Thränen, die er auspreßte; keine Unglücklichen, die er machte.

Er hat allen wohl gethan! er hat alles wohl gemacht! mit diesem herrlichen, lautern Bewußtseyn konnte er umher blicken, und ruhig, vergnügt und heiter von der Welt Abschied nehmen, die ihn verkannte, die ihm Gutes mit Bösem lohnte.

O das war der seeligste Abschied, den je ein Mensch von der Welt nahm, weil das Gefühl seiner großmüthigsten Menschenliebe einen Vorschmack des Himmels darein legte!

O Gott, laß unsern Tod, wie den Tod dieses Gerechten, unsern Abschied aus der Welt, wie den Abschied dieses Menschenfreundes seyn! so werden wir die Schrecken und Schmerzen unserer letzten Auflösung weniger fühlen; so werden wir, wie Jesus heute, zu unsern umstehenden Freunden im Tone des Siegers sprechen können: ich gehe zu meinem und eurem Vater.

Aber, wir sind noch nicht am Ende der Laufbahn.

Gott, deine Vorsehung mag uns nun noch viele oder nur wenige Stunden des Lebens zugemessen haben, sie sollen uns alle heilig seyn, sie sollen durch unsern wohlthätigen Gebrauch heilig werden!

Was wir Gutes thun können, wollen wir eifrig thun; jeden Augenblick wollen wir mit dem Stempel der Tugend zeichnen; nichts, was in dem Kreise unsers Berufs liegt, sey uns verächtlich, gering; nichts, was die Menschen betrift, sey uns fremde!

O dann werden wir am Rande des Grabes auch einen solchen Freudenblick auf die Welt, die wir verlassen, geniessen, wie ihn unser Erlöser bey seinem Abschiede genoß; den wonnevollen Blick des Tugendhaften, des Menschenfreundes! und dann wollen wir gerne die Augen für diese Welt schliessen, um zu dir, o Vater, zu gehen, und in deinem Lichte neue und höhere Scenen des Daseyns zu sehen und zu geniessen. Amen.

VI.

Am Pfingstfeste.

Gott, wir flehen heute zu dir um jenen heiligen Geist, welcher ehmals, nach der Verheissung Jesu, von dir über die schüchternen Jünger herabgesendet, sie zu Helden der Wahrheit umschaffte; um jenen göttlichen Geist, welcher am Pfingsttage über sie ausgegossen, ihre Herzen mitten unter den Stürmen der Verfolgungen mit deinem Frieden, mit der Heiterkeit der Tugend, mit dem Bewußtseyn der guten Sache beseeligte.

Sende ihn herab, diesen Geist der Wahrheit, auf die Versammlung deiner Anbether, daß er die Seele unserer Gedanken sey, daß er unsere Worte von aller Falschheit, von allem Bösen reinige, daß er in der Redlichkeit aller unserer Handlungen an uns sichtbar werde!

Kein

Kein irdischer Vortheil soll jemals die Aufrichtigkeit unserer Absichten verrücken, keine Leidenschaft soll uns jemals in dem Bekenntnisse der Wahrheit irre machen: nie wollen wir anders reden, als wir denken, nie wollen wir unsere Zunge durch Verleumdung, durch Verletzung fremder Ehre beflecken; nie soll unter der äußerlichen Hülle scheinbar guter Werke die Schlange des Hasses, der Schadenfreude und anderer niedriger Rathschläge wie im Hinterhalte verborgen liegen.

Sende ihn herab, diesen Geist des Friedens, auf diese Versammlung deiner Anbether, daß wir alle durch Liebe eins werden, daß wir alle durch die Gesinnungen der Eintracht, der christlichen Duldsamkeit, des gegenseitigen Wohlwollens immer enger vereinigt, nur eine einige Bruderfamilie ausmachen, in welcher du, o Vater, gemeinschaftlich verehrt wirst, in welcher dein Sohn Jesus als Verkündiger der Wahrheit und Muster der Tugend herrscht, in welcher dein Geist unaufhörlich Früchte des Friedens und der Liebe wirkt.

Wir haben deinen Geist, o Gott, wenn wir als wohlgesinnte Kinder deine väterlichen Gebothe mit Freude erfüllen.

Wir haben deinen Geist, o Gott, wenn wir einander als Brüder lieben, mehr durch Thaten, als durch Worte lieben.

Wir haben deinen Geist, o Gott, wenn wir bey den widrigen Schicksalen dieses Lebens der Tugend nie untreu werden, und keinen andern Tröster wünschen, als das Gefühl unserer Unschuld, die Wonne eines gut vollbrachten Lebens, und die Ruhe eines Herzens, das sich unter dem Schutze deiner Vorsehung über alle Schwierigkeiten erhebt, und durch die Hoffnung, dem Schöpfer ewig zu gefallen, mit allen Geschöpfen in allen Standorten der Schöpfung zufrieden lebt.

VII.

Am h. Dreyeinigkeitsfeste.

Gott, welch ein Glück, daß uns dein eingeborner ewiger Sohn, Jesus Christus, mit dem wohlthätigen Lichte des Evangeliums erleuchtet hat!

Ehmals lag die Welt in der Finsterniß der Abgötterey begraben; Götter wurden angebethet, deren Laster und Ausschweifungen, deren Zwistigkeiten und Thorheiten ein Scheusal der menschlichen Vernunft, und ein Aergerniß aller redlichen und für die Tugend gefühlvollen Seelen war.

Es ist kein Gott, als du, der einige, wahre, allmächtige Gott, welchem Himmel und Erde sein Daseyn, seine Ordnung und seine Schönheit — welchem wir alles Gute, das Leben und alle Wohlthaten des Lebens zu verdanken haben; welchen alle vernünftige Geschöpfe als ihren heiligsten Gesetzgeber und unpartheyischen allwissenden Richter verehren. Das glauben wir jetzt, durch die Lehre Jesu erleuchtet! und dieser Glaube belebt unsere besten Hoffnungen, entflammt unsere gemeinschaftliche Gottes- und Bruderliebe.

Welch ein Glück für uns, o Gott, daß wir dich jetzt in dem milden und herzerhebenden Lichte des Evangeliums erkennen! Du giebst uns deine Gebothe nicht mehr unter Donner und Blitzen; du ziehst nicht mehr im Sturme vorüber, um Schrecken unter den Sterblichen zu verbreiten; Feuer und Schwefel, Würgengel, Pest und Seuchen sind nicht mehr die Diener des Zornes und deiner Rache. Es ist keine Furchtreligion, welche uns, deine Anbether im Geiste und in der Wahrheit, vor deinem heiligen Altare versammelt. Wir erkennen, als freye, mit Vernunft begabte Wesen die hohe Verbindlichkeit, vollkommen zu werden, wie du vollkommen bist. Wir heben unsere Hände zu dir, als deine Kinder, auf, die für deinen

väterlichen Seegen danken; wir rufen zu dir als unsrem gemeinschaftlichen Vater, welcher seine lebendige Geschöpfe liebt, und ihr Daseyn nach dem Maße ihrer Empfänglichkeit durch Güte und Weisheit beglückt.

Dieß ist die gute Bothschaft, das Evangelium, die Wahrheit, die dein eingeborner Sohn unter die Menschen brachte, und wodurch sich das Christenthum unter allen Religionen des Erdbodens auszeichnet.

Vater, wir bethen dich an!

Wie herrlich hast du deine Liebe gegen uns geoffenbart, indem du deinen göttlichen Sohn auf die Erde sandtest, damit wir durch ihn belehrt, tugendhaft, und durch Tugend seelig würden! (1 Joh. 4. 9.) Er war bey dir, ehe der Welt Grund gelegt ward. (Gal. 4, 4) Er gieng von dir aus, o Vater, und wohnte unter uns voll Gnade und Wahrheit. (Joh. 1, 14.) Er war dazu geboren, daß er die Wahrheit bezeugen sollte. (Joh. 18, 37.) Er war von dir uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung bestimmt. (1 Kor. 1, 40.) Darum hast du ihn erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, (Phil. 2, 9.) darum sitzt er jetzt an deiner Rechten, und ist allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seeligkeit. (Ebr. 5, 9.)

Vater, wir bethen dich an!

Wie wohlthätig bezeigtest du dich nicht gegen die ersten Verkündiger des Christenthumes, indem du ihre niedergeschlagene Seele durch den verheißnen Tröster, deinen heiligen Geist, (Joh. 14, 16. 17.) wieder aufgerichtet, und ihre noch mangelhafte Kenntnisse vom Reiche und der Heilslehre Jesu durch diesen Geist der Wahrheit gereinigt und vervollkommnet hast. (Apg. 2.)

Noch jetzt wirkt dieser Geist das Wollen und Vollbringen alles Guten in uns, wenn unser Herz redlich und der Tugend geweiht ist, wenn unser Verstand das Licht der Wahrheit vertragen kann; (Phil. 2, 23.) noch jetzt theilst du die Gaben dieses heiligen

Geistes

Geistes allen deinen gutgesinnten Kindern mit; denn wenn die Menschen, welche doch des Bösen fähig sind, ihren Kindern gute Gaben mittheilen, wie vielmehr wirst du, o Vater im Himmel, deinen heil. Geist denjenigen, die dich darum bitten, mittheilen. (Luk. 11, 13.)

Dieß ist die Fülle unsers Glaubens!

Ein Vater im Himmel, der Schöpfer, der Erhalter des Weltalles, der Gesetzgeber und Richter aller vernünftigen Geschöpfe, der Beglücker derselben, in soferne sie sich durch Tugend seiner Wohlthaten empfänglich machen.

Ein ewiger Sohn, der Mittler zwischen uns und dem Vater, der Erlöser des sündigen Menschengeschlechts, welcher uns jenes Sittengesetz, das tief in unser Herz eingegraben ist, aufs neue mit hellern Zügen vorzeichnete, und uns durch seine erleuchtete Lehren den Weg zeigte, aus der Sklaverey der Sünde und des Aberglaubens zu entkommen, und als freye, vernünftige, dem moralischen Gesetze allein gehorsame Menschen vor Gott zu wandeln.

Ein heiliger Geist, welcher mit dem Vater und Sohne eins ist, von beyden auf gleiche Art ausgeht, Wahrheit, Liebe, Verträglichkeit und Friede auf der Erde ausbreitet, die Menschen zur Tugend heiligt, und zum Ziele ihrer seeligen Bestimmung führt. Dieß ist der Inhalt des Christenthumes; denn wir sind getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes.

Auf diesem Bekenntnisse bleiben wir Christen! nach diesem Bekenntnisse leben wir als Christen!

O Gott, stärke in uns diesen Glauben, daß er Früchte der Tugend trage!

Laß uns diesen Glauben immer durch die guten Gesinnungen und Handlungen, die er in uns erzeugt, verherrlichen. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesangbuch nebst angehängten öffentlichen Gebethen zum Gebrauch der Herzogl. Wirtembergischen Katholischen Hofkapelle nebst angehängten ö ffentlichen Gebethen zum Gebrauch der Herzogl. Wirtembergischen Katholischen Hofkapelle

Ulm 1797

Liturg. 516 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590372-9
VD18 14706466-001